<36611671670016

<36611671670016

Bayer. Staatsbibliothek

Die Offenbarung Johannis,

nach ihrer
Zeitfolge geordnet, als göttlich erwiesen, und
auf eine neue und deutliche Art erklärt;

nebst einer
dahin einschlagenden kurzen Geschichte
des Pabstthums und der Päbste,
und
einer Widerlegung der Bengelischen Auflösung
der prophetischen Zahlen.

Erster Theil.

von
D. Christian Gottlieb Berger,
Physiko des Culmischen Creyses in West-Preußen,

Dessau,
in der Buchhandlung der Gelehrten, 1782.

121. C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Selig, wer da lieset und die da hören die Reden der Weissagung, und bewahren was in derselben geschrieben ist: denn die Zeit ist nahe. Offenb. 1, 3.

Vorrede

zum zweyten Theil der Erklärung der Offenbarung Johannis.

Meine Erklärung der Offenbarung Johan- 1
nis ist schon vor einigen Jahren von
mir entworfen und gelehrten Theologen
mitgetheilt worden, unterschiedne Ver-
hinderungen aber haben ihren Druck aufgehal-
ten. Zur Ostermesse voriges Jahres schickte ich
sie an die Buchhandlung der Gelehrten, um sie 2
zum Druck zu befördern, und seit der Zeit ist
das Manuscript nicht in meinen Händen. Aus 3
Schuld eines Druckers, der sie schon die letzte
Michaelismesse liefern wolte, erscheint sie erst ietzt.
Ich führe dieses nicht ohne Absicht an. In dem 4

vergangenen 1781sten Jahre, und nachdem meine
Erklärung der Offenbarung sich schon in der Dru-
ckerey befand, haben sich so grosse Veränderun-
gen zugetragen, die meine auf den Text der Of-
fenbarung sich gründende Vermuthung von dem
höchst nahen Fall des Pabstes mehr als zu viel
5 bestätigen. Jetzt, nachdem in den Kayserlichen
Erblanden durch die ruhmwürdigsten Veranstal-
tungen des vortreflichsten der römischen Kayser,
dessen Leben Gott, der Allmächtige, beschützen
wolle, die Macht und Autorität des Pabstes so
gewaltig gelitten, so erkennt Jedermann daß der
nahe und gänzliche Fall desselben nicht mehr weit
6 sey, denn es ist nichts gewisser, als daß alle ca-
tholische Prinzen dem Beyspiele dieses grossen und
einsichtsvollen Fürsten folgen werden.

7 Noch vor wenigen Jahren hielten es die ca-
tholischen Prinzen für ihre Schuldigkeit, bey dem
päbstlichen Stuhl um die Erlaubnis zur Aufhe-
bung des Jesuiter Ordens und zu Einziehung
der Klöster desselben anzuhalten, iezt, ohne den
Pabst zu befragen und um seine Einwilligung zu
bitten, hebt der Kayser in seinen Erblanden eine
8 ganze Menge Orden und Klöster auf. Wenn dem
Pabst erst diese Stütze, die Mönchsorden, völlig
wird genommen seyn, so wird sein Fall von selbst
9 kommen. Dies ist der Anfang, und die Reini-
gung der Glaubenslehren der catholischen Kirche,
die Reinigung von den in ihr noch enthaltnen
und von den päbstlichen Irrlehren so sehr verun-
stalteten Lehren des wahren Christenthums wird
10 nachfolgen, so wie dieser muthige Regent, voll
des

des gerechtesten Eifers, die die Majestäten der Er-
de lästernde Bulle, in coena Domini, aus allen
Religions-Büchern seiner Staaten hat heraus rei-
ßen lassen, so wird Er in der Folge jene die Ma-
jestät Gottes lästernde Befehle und Irrlehren des
Pabstthums aus den Religions-Büchern seiner
Kirchen ausrotten, und sie, die Kirche, zu wel- 11
cher Er sich bekennt, gereinigt und geschmückt
als eine Braut Gott wieder zu führen.

Mit dem Ansehn und der Autorität des Pab- 12
stes, der in seiner Titulatur, als der grösten Lüge,
sich einen Knecht aller Knechte, und in sei-
nen Grundsätzen und öffentlichen Bullen für den
Herrn aller Majestäten der Erde ausgiebt, auf des- 13
sen Befehl Könige von elenden Pfaffen mit Ru-
then sind gestrichen worden, der römische Kay-
ser mit Füssen getreten, sie wie die nichtswürdig-
sten Buben behandelt, ihnen Länder und Leute
geraubt und sogar ein ehrliches Begräbnis ver-
sagt hat, ich sage, mit der Autorität des Pab-
stes in weltlichen Sachen, wird auch, natürli-
cher Weise, sein Ansehn und seine Autorität in
geistlichen Dingen fallen, und die Monarchen 14
werden richtig schlüssen, daß da dieser vorgebne
Statthalter Christi seine angemaßte Gewalt in
weltlichen Sachen so äusserst und so offenbar hat
mißbrauchen, und sich selbst und einem Statthal-
ter Christi so ganz und gar unwürdig hat han-
deln können, so habe man Ursache zu vermuthen,
daß es auch in den weniger in die Angen fallen-
den Glaubens-Sachen werde geschehn seyn; man 15
wird erkennen daß die angemaßte Unfehlbarkeit

16 des Pabstes in Glaubenssachen eben so gotteslåster-
lich als gotteslåsterlich es ist alle die von ihm verüb-
ten Gewaltthåtigkeiten gegen die weltlichen Maje-
ståten auf die Rechnung des Geistes Gottes zu schrei-
auf dessen Inwohnung die Påbste und ihre Ver-
theidiger die Gewalt und Vollmacht, das zu thun
was sie auch in weltlichen Sachen gethan haben,
17 gründen, denn sagte der Pabst nicht daß ihm die-
se Gewalt, Kayser und Könige zu entthronen,
von Gott gegeben sey, wer könnte sie ihm sonst
18 geben? Die Monarchen werden erkennen, daß
in alle dem der Pabst nicht von dem Geiste Got-
tes, sondern von einem ganz andern Geiste sey
regiert worden, von dem Geist dessen Vergnügen
ist Schaden zu thun, Rebellionen der Untertha-
nen gegen ihre von Gott eingesetzte Obrigkeit zu
veranlassen, und sich unter einander zu ermorden,
von dem Geiste, den Gott uns in seiner Offen-
19 barung mit so deutlichen Farben schildert! sie wer-
den erkennen daß die Zeugnisse Gottes von die-
ser vom Pabst etablirten Kirche d. h. von ihrer geist-
lichen Monarchie, und von denen diese Monarchie
unterstützenden Lehrsåtzen wahr sind, wie es alle
20 Zeugnisse Gottes seyn, und sie werden sich Mü-
he geben, durch eine Untersuchung den Samen
der reinen Lehre Gottes von dem Samen der
falschen Lehre, denn der Feind gesäet hat, abson-
21 dern lassen, und in der Reformation des 18ten
Jahrhunderts das weiter fortsetzen, und Gott ge-
be es, vollenden, wovon Luther durch die Refor-
mation des 16ten Jahrhunderts den Anfang ge-
22 macht hat. Die Monarchen der Erde werden die
Fesseln abschlagen, in welchen der scheinheilige Be-
trug

trug sie durch so viele Jahrhunderte gehalten hat,
und ihre catholischen Unterthanen, unter welchen 23
Gott eine grosse Menge Anbeter hat welche Er für
die Seinigen erkennt, so wie Er sie zu allen Zei-
ten und auch vor der Reformation in der catho-
lischen Religion gehabt hat, ebenfalls davon frey
machen, so daß sie künftig bey dem von ihrem
rechtmäßigen Fürsten ihnen wiederum geschenkten
Lichte der Wahrheit werden wandeln können.
Darum, und daß Gott bald unsre catholischen 24
Mitbrüder durch den mächtigen Arm ihrer gnädi-
gen und erleuchteten Beherrscher in Freyheit setzen
wolle wie Er uns und unsre Vorfahren zu den
Zeiten Luthers in Freyheit gesetzt hat, und daß
er durch die Veranstaltungen der Majestäten von
Europa die catholische Lehre des christlichen Glau-
bens von dem bösen Saamen des Pabstes, und
dessen der ihn durch die Päbste ausgesäet hat, rei-
nigen wolle lassen, bete mit mir ieder wahre Pro-
testant.

Wenn wir die Regierung Gottes in Ansehung
der Welt und seiner Kirche betrachten, so bemer- 25
ken wir sehr oft eine grosse Aehnlichkeit im Verhal-
ten Gottes. Diese Aehnlichkeit ist besonders deut-
lich in der dem Johanni gegebnen Offenbarung. 26
Eben dieselbe Aehnlichkeit zeigt sich auch ietzt in den
gegenwärtigen grossen Weltbegebenheiten, mit 27
den ehemaligen sehr sichtbar. Ein römischer Kay-
ser war es, Constantin, der grosse, der die christliche 28
Kirche von den Verfolgungen und Unterdrückun-
gen des Heidenthums befreyte, sie erhob, und sich
dieselbe unter den Flügeln des römischen Adlers

weit ausbreiten lies, ob er gleich selbst erst einige Jah-
re nachher den christlichen Glauben annahm, und
29 ein römischer Kayser ist es, Joseph der 2te, der
Vater Seines Volks, der die christliche Kirche
gänzlich von der Macht des Pabstes befreyen, sie
wiederum zu ihren Glanze zu erheben, sie erwei-
tern ꝛc. sie unter die Flügel des mächtigen römischen
Adlers wieder nehmen, und sich dadurch weit
30 mehr den Namen des Grossen bey der Nachwelt
verschaffen wird, als durch tausend mit dem
31 Blute Seiner Unterthanen erfochtne Siege, denn
wer ist größer, der Prinz, der allein für seinem
Ruhm lebt, dessen Fußtapfen von Blute triefen,
dessen Denkmäler Haufen von Leichen und zerstör-
te Städte sind, der Provinzen erobert, nicht um
Gottes Erkenntnis in ihnen zu pflanzen, sondern
um seine Staaten zu erweitern ꝛc. oder der Prinz,
32 der durch Frieden seine Länder baut und sie glück-
lich zu machen sucht, der, wo Er hinkommt, Le-
ben, Segen und Ueberfluß hinter sich läßt und
dessen Fußtapfen von Fett triefen, der seinen Un-
terthanen die Feßeln einer die Menschheit erniedri-
33 genden Knechtschaft abschlägt, und der, was
über dis alles geht, nicht blos ihren Leib sondern
selbst ihren Geist in die edelste Freyheit setzt, ihn
vom Gewissenszwange losmacht, und die Men-
schen, über welche ihn Gott zum Führer ge-
setzt hat, durch Darreichung des Unterrichtes und
Wortes Gottes, das man ihnen gewaltsamer
Weise so lange entrissen, auf den Weg der wah-
ren Religion bringt, sie tugendhaft macht und
wieder zu Gott führt.

Der regierende Stand ist es, dem Gott vor= 34
züglich die Gründung, Ausbreitung und Erhal-
tung Seiner Kirche aufgetragen. Der Lehrstand 35
ist nur das Mittel dazu, das Werkzeug. Der 36
regierende Stand, die Fürsten der Erde, sind
nach der Analogie, d. h. nach der strengsten Wahr=
heit, das Bild der höchsten Person in der Gott=
heit, des Vaters, dem alles und selbst der Sohn
unterthan ist, selbst als Gott unterthan ist, als der
die Befehle und den Willen Seines Vaters
ausgerichtet hat, freywillig, und dessen sich der
Vater als eines Mittels bedienet hat, das alles
zu thun was er durch Ihn gethan und ausgerich=
tet hat. Vermöge dieser Einrichtung und Ord= 37
nung Gottes, die Gott Selbst befolgt hat, und
die Menschen um desto genauer befolgen müssen, wol=
len sie nicht die Strafe Gottes auf sich laden Röm.
13, 2. und welche Ordnung und Einrichtung Got=
tes die Päbste so gänzlich unter die Füsse getreten
haben, ist der regierende Stand in allen Landen
das Haupt der Kirche, und jeder Landesherr ist 38
der oberste Bischof in seinen Staaten, dessen Befehle
nicht blos in leiblichen und in geistlichen und Glau=
benssachen, als die höchsten nach den Befehlen Got=
tes müssen angesehn und befolgt werden (selbst vom 39
Pabst befolgt werden, wenn sie ihm von seinen
rechtmäßigen Herrn, dem römischen Kayser, gege=
ben und zugeschickt werden) insofern sie den Be=
fehlen Gottes nicht zuwider sind, denen sie so 40
wenig zuwider seyn sollen und dürfen als die Be=
fehle eines Statthalters den Befehlen des Souve=
räns, der ihn zu seinem Statthalter eingesetzt hat.
Die Majestäten der Erde aber sind Statthalter 41

Got=

Gottes, die einzigen wahren Statthalter Gottes
42 Diese Wahrheiten sind sehr groß und sehr wichtig,
sie sind einer weitern Ausführung und Anwen-
43 dung würdig, und wer ihnen nachdenken will,
dem wird auch von dieser Seite das Gott widri-
ge Verhalten des Pabstthums und des Pabstes,
44 dieses Antichristus, (wofür ihn längst selbst catholi-
sche Glaubensgenossen öffentlich bekannt haben)
und seine Rebellion wider Gott, und Christum,
und wider alle von Gott eingesetzte Obrigkeit in
der Welt in die Augen leuchten. Graudenz in
Westpreußen den 22sten März 1782.

Erklä-

Errata im ersten Theil der erklärren Offenbarung Johannis.

Der Leser wolle sich die kleine Mühe machen, und nachstehende Druckfehler vor dem Lesen des Buchs abändern.

Erste Offenbarung. Cap. 3, 18 von mir C. 8, 5 Stimme. C 12, 6. zweyhundert C. 14, 10. in dem Becher C. 19, 20 er verführete — sein Bild.

Vorerinnerung. 13. falsch 23 lin. 1. Dunkelheit ist 29, l. 6. Menschen selbst 54, l. 3. denselben 66. l. 3. nun.

Zweyte Offenb. C. 3, 16. ich dich ausspeyen C. 12, 15. ein Wasser wie C. 19, 5. ihr ihn fürchtet. C. 16, 20 wurden nicht.

Von der Göttlichkeit. 1, 66 l. 7. Quentgen wiegen 1. 79. l. 7. daher auch nicht zu setzen 1, 99. und unbesonnen 2, 15. l. 5 oder gehoft 2, 30. l. 5. Möglichkeit nicht einmahl 3, 51. Griechischem. Ey 3, 61. l. 2 nahen Gerichts 3, 74. l. 10. noch der 4, 54. Beweise und 4, 80. l. 6. entschuldigen 5, 10. l. 4. willkommen 6, 30. l. 2 vor tausend 6, 30. a. l. 4. Uebergewichte 6, 30. h. haben) schrieb, ob 6, 37. l. 7. daß er in Ansehung des letztern irrte 7, 3. Ewigkeit Gottes. 7, 19. l. 8. Sistem d. E. 8, 42 l. 2 herauszugebenden — darthun werde 8, 63 die Lehrer 9, 51. l. 5 vor ihm 10, 22 l. 5 der Bild. 10, 51. das siebente Sigel 11, 51 Drittens.

Die
Offenbarung St. Johannis
des Theologen,

nach

dem revidirten Grundtext übersetzt

von

D. Johann Albrecht Bengel.

Die
Offenbarung St. Johannis
des Theologen.

Erstes Capitel.

V. 1 — 3. Titul des Buchs.

Entdeckung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, 1
zu zeigen seinen Knechten, was in einer Schnelle ge-
schehen muß, und hat es angedeutet, da er es sandte durch
seinen Engel seinem Knechte Johanni, | der bezeuget hat 2
das Wort Gottes und das Zeugniß Jesu Christi, so viel er
gesehen hat. | Selig (ist,) der da lieset, und die da hören 3
die Reden der Weissagung, und bewahren, was in derselben
geschrieben ist: denn die Zeit ist nahe.

Cap. 1, 4 — 6. Ueberschrift und Gruß.

Johannes den sieben Gemeinen, die in Asia (sind:) 4
Gnade (wiederfahre) euch und Friede von Dem der ist und
der war und der komt, und von den sieben Geistern, welche
seynd vor seinem Throne, | und von Jesu Christo, (welcher ist) 5
der getreue Zeuge, der Erstgebohrne von den Todten, und
der Fürst der Könige der Erden. Dem, der uns liebet, und
uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blute, | und 6
hat uns gemacht zu einem Königreiche, zu Priestern, seinem
Gotte und Vater, Dem seye die Herrlichkeit und die Kraft
in die Ewigkeiten.

Cap. 1, 7. 8. Summa: Er kommt, und der HERR ist das A und das O.

7 Siehe er kommet mit den Wolken, und es wird ihn
sehen alles Auge, und die ihn zerstöchen haben, und werden
wehklagen über ihn alle Stämme der Erden. Ja, Amen.
| Ich bin das A und das O, spricht der HERR,
8 Gott, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige.

Cap. 1, 9 — 16. Johannes erzehlet, wie Jesus Christus ihm erschienen seye.

9 Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß an der
Drangsal und dem Königreiche, und der Geduld Jesu,
befand mich auf der Insul Patmos, um des Worts Gottes
10 willen, und des Zeugnisses Jesu: | ich befand mich im Gei-
ste am dem Herren-Tag, und hörete hinter mir eine grosse
11 Stimme, als einer Trompete, | die sprach: Was du siehest,
das schreib in ein Buch, und sende es den sieben Gemeinen, gen
Ephesum und gen Smyrnen, und gen Pergamum, und gen Thy-
atira, und gen Sarden, und gen Philadelphia, und gen Laodicea,
12 Und ich wandte mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir
redete: und als ich mich wandte, sahe ich sieben güldene Leuch-
13 ter, | und in der Mitte der sieben Leuchter einen, einem Men-
schen-Sohne gleich, angezogen mit einem Talar, und um-
14 gürtet bey der Brust mit Seinem güldenen Gürtel. | Sein
Haupt aber und die Haare, waren weiß wie weisse Wolle,
wie Schnee, und seine Augen, wie eine Feuerflamme,
15 | und seine Füsse gleich dem lautersten Erze, wie in einem
Ofen glüend gemacht, und seine Stimme wie eine Stimme
16 vieler Wasser. | Und er hatte in seiner rechten Hand sieben
Sterne, und aus seinem Munde ging ein zweischneidiges
spitziges Schlachtschwert, und sein Gesicht war, wie die
Sonne leuchtet in ihrer Macht.

Cap. 1, 17 — 20. Johannes erschrickt, der Herr richtet ihn auf, und befiehlt ihm, zu schreiben.

17 Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füssen wie todt:
und er legte seine Rechte auf mich, und sprach: Fürchte
18 dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte, | und der
Lebendige, und ward todt, und siehe, ich bin lebendig in
die ewigen Ewigkeiten, und habe die Schlüssel des Todes
19 und der Hölle. | Schreibe denn (die Dinge,) die du gese-
hen hast, und die sind, und die geschehen werden hernach:
| das

das Geheimniß der sieben Sterne, die du gesehen hast 20
in meiner Rechten, und die sieben güldene Leuchter. Die
sieben Sterne seynd Engel der sieben Gemeinen, und die
sieben Leuchter seynd sieben Gemeinen.

Zweytes Capitel. 2

V. 1—7. Sendschreiben an den Engel der Gemeine zu Epheso; sammt einer Verheissung für den Ueberwindenden.

Dem Engel der Gemeine, die zu Epheso ist, schreibe: Das 1
saget, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der
da wandelt in der Mitte der sieben güldenen Leuchter. Ich 2
weis deine Werke, und deine Arbeit und Geduld, und daß
du die Bösen nicht tragen kanst: und hast versucht die so da
sagen, sie seyen Apostel, und sinds nicht, und hast sie lü-
genhaft befunden, und hast Geduld und hast getragen 3
um meines Namens willen, und bist nicht müde worden.
Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen 4
hast. Gedenke denn, woraus du gefallen bist, und thue 5
Busse, und thue die erste Werke. Wo aber nicht, so komme
ich dir, und werde deinen Leuchter aus seiner Stelle rücken,
wann du nicht Busse thun wirst. aber Dieses hast du, 6
daß du die Werke der Nicolaiten hassest, da auch Ich sie
hasse. Wer ein Ohr hat der höre, was der Geist bey den 7
Gemeinen sage: dem Ueberwindenden, Dem werde ich ge-
ben zu essen von dem Holze des Lebens, das in dem Para-
dies meines Gottes ist.

Cap. 2, 8—11. An den zu Smyrnen.

Und dem Engel der Gemeine, so zu Smyrnen ist, schrei- 8
be: Das saget der Erste und der Letzte, welcher todt ward
und ist lebendig worden: Ich weis deine Drangsal und 9
Armuth, aber reich bist du, und die Lästerung von denen,
die da sagen, sie seyen Juden, und sinds nicht, sondern ei-
ne Versammlung des Satans. Fürchte nichts, was du 10
leiden wirst. Siehe es wird der Teufel (Etliche) aus euch
ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versuchet werdet, und
ihr werdet Drangsal haben zehen Tage. Sey getreu bis
an den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben.
Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist 11
bey den Gemeinen sage: der Ueberwindende wird nicht be-
leidiget werden von dem zweyten Tode.

Cap. 8 — 11. An den zu Pergamo.

12 Und dem Engel der Gemeine, die zu Pergamo ist,
schreibe: Das saget, der da hat das zweyschneidige spitzige
13 Schlachtschwert: Ich weiß, wo du wohnest, da wo der
Thron des Satans ist, und hältest an meinem Namen,
und hast meine Treue nicht verläugnet in den Tagen, da
Antipas mein getreuer Zeuge (war,) welcher getödtet wor-
14 den ist bey euch, da wo der Satan wohnet. Aber ich
habe wieder dich wenige (Dinge,) daß du dort hast, die
an der Lehre Balaam halten, welcher lehrte dem Balak (zu
lieb) ein Aergerniß anrichten vor den Söhnen Israels, Gö-
15 tzenopfer zu essen und zu huren. Also hast auch Du, die
16 an der Lehre der Nicolaiten halten. Thue gleicherweise
Busse: wo aber nicht, so komme ich dir, und werde mit
ihnen streiten mit dem Schlachtschwerte meines Mundes.
17 Wer ein ein Ohr hat, der höre, was der Geist
bey den Gemeinen sage: dem Ueberwindenden Dem werde
ich geben von dem verborgenen Manna, und ich werde ihm
geben einen weissen Stein, und auf dem Stein einen neuen
Namen geschrieben, welchen Niemand weiß, als der ihn
empfähet.

Cap. 2, 18 — 29. An den zu Thyatira.

18 Und dem Engel, der zu Thyatira ist, schreibe: Das
saget der Sohn Gottes, der die Augen hat wie Feuerflam-
19 me, und seine Füsse sind lauterm Erz gleich: Ich weis
deine Liebe und Treue, und deinen Dienst und Geduld,
und deine letzten Werke, die mehr seyn als die Ersten.
20 Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel.
die sagt, sie sey eine Prophetin, und sie lehret und verfüh-
ret meine Knechte, zu huren und Götzenopfer zu essen
21 Und ich habe ihr Frist gegeben, daß sie Busse thun möch-
te; und sie will nicht bußfertig ablassen von ihrer Hurerey,
22 Siehe ich werde sie in ein Bette legen, und, die Ehbruch
mit ihr treiben, in grosse Drangsal, wann sie nicht bußfer-
23 tig ablassen werden von ihren Werken; und ihre Kinder
werde ich durch ein Sterben umbringen: und es werden
alle Gemeinen erkennen, daß Ichs bin, der Nieren und
Herzen forschet, und ich werde euch, einem Jeden, geben
24 nach euren Werken. Euch aber sage ich, den Uebrigen,
die zu Thyatira seyn, so viel diese Lehre nicht haben, wel-
che nicht haben erkannt die Tiefen des Satans, wie sie sa-
gen: ich werde nicht auf euch legen eine andere Last: nur
was

was ihr habt, das haltet, bis daß ich daher kommen werde.
Und wer überwindet, und wer bewahret 26
bis ans Ende meine Werke, Dem werde ich Macht geben
über die Nationen, | und er wird sie weiden mit einem 27
eisernen Stabe, wie die irdene Geschirre zerschmettert wer-
den; wie auch Ich es von meinem Vater empfangen habe: 28
| und ich werde ihm geben den Morgenstern. | Wer ein 29
Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemeinen sage.

Drittes Capitel. 3

V. 1 — 6. An den zu Sarden.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Sarden ist, schrei- 1
be: Das saget, der die sieben Geister Gottes hat und die
sieben Sterne; Ich weis deine Werke, daß du einen Na-
men hast, daß du lebest, und bist todt. | Werde wachend, 2
und stärke das Uebrige, das sterben wolte. Denn ich habe
deine Werke nicht erfüllet gefunden vor meinem Gotte. | Ge- 3
denke nun, wie du es empfangen und gehöret hast, und be-
wahre es, und thue Busse. So du nun nicht wirst wachen,
werde ich daher kommen, wie ein Dieb; und wirst nicht
wissen, welche Stunde ich über dich daher kommen werde. | Aber 4
du hast wenige Namen zu Sarden, die ihre Kleider nicht
besudelt haben, und sie werden mit mir wandeln in Weiß,
weil sie es werth seyn. | der Ueberwindende, 5
Dieser wird mit weissen Kleidern angethan werden, und
ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche
des Lebens, und ich werde seinen Namen bekennen vor mei-
nem Vater und vor seinen Engeln. | Wer ein Ohr hat, der 6
höre was der Geist bey den Gemeinen sage.

Cap. 3, 7 — 13. An den zu Philadelphia.

Und dem Engel der Gemeine, die zu Philadelphia ist, 7
schreibe: Das saget der Heilige, der Wahrhaftige, der
da hat den Schlüssel David; der da aufthut, und niemand
schleußt zu; und er schleußt zu, und niemand thut auf: | Ich 8
weis deine Werke; siehe, ich habe vor dir gegeben eine er-
öffnete Thür, welche Niemand zuzuschließen vermag: daß
du eine kleine Macht hast, und hast mein Wort bewah-
ret, und meinen Namen nicht verläugnet. | Siehe ich ge- 9
be aus der Versammlung des Satans (Etliche) deren, die
sagen, sie seyen Juden und sinds nicht, sondern lügen: sie-
he ich werde sie machen, daß sie daher kommen sollen und

anbeten vor deinen Füssen, und erkennen, daß Ich dich lieb-
10 gewonnen habe. | Dieweil du hast bewahret mein Gedulds-
wort, so werde auch Ich dich bewahren für der Stunde der
Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis,
11 zu versuchen die da wohnen auf der Erden. | Ich komme
schnell, halte was du hast, auf daß Niemand deine Krone
12 nehme. | Wer Ueberwinder ist, Den werde ich
machen zu einer Säule in dem Tempel meines Gottes, und
er wird nicht mehr hinauskommen; und ich werde auf ihn
schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen der
Stadt meines Gottes des Neu-Jerusalems, so aus dem
Himmel hernieder kommt von meinem Gotte, und meinen
13 Namen den Neuen. | Wer ein Ohr hat, der höre was der
Geist bey den Gemeinen sage.

Cap. 3, 14—22. An den zu Laodicea.

14 Und dem Engel der Gemeine, die zu Laodicea ist,
schreibe: Das saget der Amen, der getreue und wahrhafti-
15 ge Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: | Ich weis
deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist: ach daß
16 du kalt oder heiß wärest! | also, weil du lau bist, und we-
der kalt noch heiß, werde ich dich ausspeyen aus meinem
17 Munde. | Weil du sprichst: Reich bin ich, und habe mich
bereichert, und bedarf Nichts: und nicht weissest, daß Du
bist der Elende und der Jämmerliche, zumal arm und blind
18 und bloß: | so theile ich dir den Rath mit, daß du Gold
vor mir kaufest, das vom Feuer durchläutert ist, damit du
reich seyest; und weisse Kleider, daß du dich anthuest, und
nicht offenbaret werde die Schaam deiner Blöße; und Augen-
salbe, deine Augen zu bestreichen, damit du sehen mögest.
19 | Alle die Ich liebe, überweise und züchtige ich: so seye nun eife-
20 rig und thue Busse. | Siehe ich bin vor die Thüre zu
stehen kommen, und klopfe an: wann Jemand meine Stim-
me anhören wird, und die Thüre aufthun, so werde ich
zu ihm eingehen, und Abendmal mit ihm halten, und Er
21 mit mir. | Wer Ueberwinder ist, Dem werde
ich geben sich mit mir auf meinem Throne zu setzen; wie auch
Ich überwunden habe, und habe mich gesetzet mit meinem
22 Vater auf seinem Throne. | Wer ein Ohr hat, der höre,
Was der Geist bey den Gemeinen sage.

Vier-

V. 1—11. Der himmlische Thron, und Der darauf sitzet. Aeltesten: himmlische Thiere; Lobsprüche.

Nach Diesem sahe ich, und siehe eine eröffnete Thür am 1
Himmel, und die erste Stimme, die ich gehöret hatte als
einer mit mir redenden Trompete, sprach: Steige herauf,
so werde ich dir zeigen, was nach Diesem geschehen muß.
|Und alsbald befand ich mich in dem Geist: und siehe ein 2
Thron war gestellet in dem Himmel, und auf dem Throne
saß einer, |und der da saß war gleich anzusehen wie ein 3
Stein Jaspis und Sardis, und ein Regenbogen (war)
rings um den Thron, gleich anzusehen als Etwas von
Smaragd. |Und rings um den Thron waren zwanzig vier 4
Thronen, und auf den Thronen zwanzig vier Aeltesten,
sitzend, mit weissen Kleidern angethan, und auf ihren Häu-
ptern güldene Kronen. |Und von dem Throne gehen aus 5
Blitzen und Stimmen und Donner: und sieben Feuerlam-
pen brannten vor dem Throne, welche seyn die sieben Gei-
ster Gottes: |und vor dem Throne war wie ein gläsern 6
Meer gleich einem Crystalle. Und mitten in dem Thron
und rings um den Thron vier Thiere, voll Augen, vornen
und hinten. |Und das erste Thier (war) gleich einem Lö- 7
wen, und das zweyte Thier (war) gleich einem Kalbe, und
dad dritte Thier hatte das Angesicht wie ein Mensch, und
das vierte Thier (war) gleich einem fliegenden Adler.
|Und die vier Thiere hatten ihrer ein Jegliches besonder 8
sechs Flügel; rings umher und von innen seyn sie voll Au-
gen; und haben keine Ruhe Tag und Nacht und sprechen:
Heilig heilig heilig, ist der HERR, Gott, der Allmächti-
ge, der war und der ist und der kommt. |Und wann die 9
Thiere geben Herrlichkeit und Ehre und Danksagung Dem
der auf dem Throne sitzet, der lebet in die ewigen Ewig-
keiten, |so fallen die zwanzig vier Aeltesten nieder vor Dem 10
der auf dem Thron sitzet, und beten an den der lebet in die
ewigen Ewigkeiten, und legen ihre Kronen vor dem Thron
hin, und sprechen: |Würdig bist du, HERR unser Gott, 11
zu nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht:
dieweil Du hast alle (Dinge) geschaffen, und von deines
Willens wegen waren sie und sind geschaffen.

5 Fünftes Capitel.

V. 1 — 14. Buch mit sieben Sigeln. Johannes weinet und wird getröstet. Das Lämmlein nimmt das Buch und wird wegen solcher unvergleichlichen Würdigkeit von vielen Engeln und allen Creaturen gepriesen.

1 Und ich sahe auf der Rechten des, der auf dem Thro-
ne saß, ein Buch geschrieben von innen und auf dem Rü-
2 cken, versigelt mit sieben Sigeln. | Und ich sahe einen star-
ken Engel, der rief aus mit grosser Stimme: Wer (ist)
würdig das Buch aufzuthun, und seine Sigel aufzulösen?
3 | und Niemand konnte in dem Himmel, noch auf der Er-
den, noch unter der Erden, das Buch aufthun, noch das-
4 selbe besehen. | Und Ich weinete sehr, daß Niemand
würdig erfunden ward das Buch aufzuthun, noch dasselbe
5 zu besehen. | und Einer von den Aeltesten spricht zu mir:
Weine nicht. Siehe es hat überwunden der Löwe, der
(ist) aus dem Stammen Juda, die Wurzel David, aufzu-
6 thun das Buch und seine sieben Sigel. | Und ich
sahe in der Mitte des Throns und der vier Thiere, und
in der Mitte der Aeltesten, ein Lämmlein stehend wie ge-
schlachtet, das hatte sieben Hörner und sieben Augen, wel-
che seyn die sieben Geister Gottes, die gesandt sind auf die
7 ganze Erde. | Und es kam und nahm das Buch aus der
8 Rechten des der auf dem Throne saß. | Und da
es das Buch nahm, fielen die vier Thiere und die zwanzig
vier Aeltesten vor dem Lämmlein nieder, und hatten Jeg-
licher eine Harfe, und güldene Schaalen voll viel Rauch-
9 werks, welche sind die Gebete der Heiligen. | Und sie sin-
gen ein neues Lied und sprechen: Würdig bist du zu neh-
men das Buch und aufzuthun seine Sigel: dieweil du dich
hast schlachten lassen, und uns erkauft mit deinem Blute
aus allen Stammen und Sprache und Volk und Nation,
10 | und hast sie unserm Gotte zu einem Königreich und zu
Priestern gemacht, und sie werden regieren über die Erden.
11 | Und ich sahe und hörete eine Stimme vieler Engel, rings
um den Thron und die Thiere und die Aeltesten; und ihre
Zahl war Zehentausende, zehen tausendfach, und Tausen-
12 de tausendfach; | die sprachen mit grosser Stimme: Wür-
dig ist das Lämmlein, das sich hat schlachten lassen, zu
nehmen die Macht und Reichthum und Weisheit und Ehre
13 und Herrlichkeit und Seegen. | Und alles Geschöpfe, das
in

in dem Himmel ist, und auf der Erden, und unter der Er-
den, und in dem Meer, und was in denselben ist, Alle
hörete ich sagen: Dem der auf dem Throne sitzet und dem
Lämmlein (seye) der Seegen und die Ehre und die Herr-
lichkeit und die Kraft in die ewigen Ewigkeiten. | Und 14
die vier Thiere sprachen: Amen. Und die Aeltesten fielen
nieder und beteten an.

Sechstes Capitel. 6

V. 1 — 8. Vier erste Sigel.

Und ich sahe, daß das Lämmlein Eines von den sieben 1
Sigeln aufthät, und ich hörete Eines von den vier Thie-
ren sagen, wie eine Donnerstimme: Komm, siehe! | Und 2
ich sahe, und siehe ein weiß Pferd, und Der auf demsel-
ben saß, hatte einen Bogen, und ihm ward eine Krone ge-
geben, und er zog aus, siegend, und daß er siegete.

Und da es das zweyte Sigel aufthät, hörete ich das 3
zweyte Thier sagen: Komm. | Und es zog aus ein ander 4
Pferd, roth, und dem der auf demselben saß, Dem war ge-
geben den Frieden der Erden wegzunehmen, daß sie einander
schlachteten, und es ward ihm ein groß Schwert gegeben.

Und da es das dritte Siegel aufthät, hörete ich das 5
dritte Thier sagen: Komm. Und ich sahe, und siehe ein
schwarz Pferd, und Der auf demselben saß, hatte eine
Wage in seiner Hand. | Und ich hörete eine Stimme in 6
der Mitte der vier Thiere sagen: ein Vierling Waitzen um
einen Zehner, und drey Vierling Gersten um einen Zehner;
und dem Oel und dem Wein thue kein Leid.

Und da es das vierte Sigel aufthät, hörete ich das 7
vierte Thier sagen: Komm. | Und ich sahe, und siehe ein 8
fahl Pferd, und Der darauf saß, hat den Namen Tod, und
die Hölle folgete stracks auf ihn. Und ihm ward Gewalt
gegeben über das vierte Theil der Erden, zu tödten mit dem
Schlachtschwert, und mit dem Hunger, und mit dem Ster-
ben, und durch die Thiere der Erden.

Cap. 6, 9 — 11: Fünftes Siegel.

Und da es das fünfte Sigel aufthät, sahe ich unter 9
dem Altar die Seelen deren die geschlachtet waren um des
Worts Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das
sie gehabt hatten; | und schryen mit grosser Stimme und 10
spra-

sprachen: Wie lange, Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger,
richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf
11 der Erden wohnen? | Und es wurde ihnen gegeben einem
Jeglichen ein weisser Rock, und ward zu ihnen gesagt, sie
sollen noch eine Frist ruhen, bis vollendet würden auch ih-
re Mitknechte und ihre Brüder, die getödtet werden solten,
wie auch Sie.

Cap. 6, 12—17. Sechstes Sigel.

12 Und ich sahe, da es das sechste Sigel aufthät, und es
ward ein groß Erdbeben: und die Sonne ward schwarz wie
ein härin Sack; und der (ganze) Mond ward wie Blut;
13 | und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein
Feigenbaum seine unzeitige Feigen abwirft, wann er von ei-
14 nem grossen Winde beweget wird; | und der Himmel ward
weggeschaffet wie ein Buch, das man zusammen wickelt;
und alle Berge und Inseln wurden aus ihren Oertern gerü-
15 cket. | Und die Könige der Erde, und die Grossen, und die
Obristen, und die Reichen, und die Starken, und alle
Knechte und Freyen verbargen sich in die Höhlen und in die
16 Felsen der Berge, | und sprechen zu den Bergen und zu den
Felsen: Fallet auf uns und bedecket uns vor dem Angesich-
te Des der auf dem Thron sitzet, und vor dem Zorn des
17 Lämmleins. | Denn es ist kommen der grosse Tag seines
Zorns, und wer kan bestehen?

7 Siebentes Capitel.

V. 1—8. Versigelung der Knechte Gottes gegen die bevorstehende Plagen.

1 Und nach diesem sahe ich vier Engel stehen auf den vier
Ecken der Erden; die hielten die vier Winde, auf daß kein
Wind bliese über der Erde, noch über dem Meer, noch über
2 einigen Baum. | Und ich sahe einen andern Engel aufstei-
gen von der Sonnen Aufgang, der hatte ein Sigel des le-
bendigen Gottes; und er schrye mit grosser Stimme zu den
vier Engeln, welchen gegeben war zu beleidigen die Erde,
3 und das Meer, | und sprach: Beleidiget die Erde nicht,
noch das Meer, noch die Bäume, bis wir versigeln die
4 Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. | Und ich hörete
die Zahl deren Versigelten, hundert vierzig vier tausend Ver-
sigelte aus allen Stammen der Söhne Israel.

Aus

Aus dem Stammen Juda zwölf tausend Versigelte; | aus 5
dem Stammen Ruben, zwölf tausend Versigelte: aus dem
Stammen Gad, zwölf tausend Versigelte; | aus dem Stam- 6
men Aser, zwölf tausend Versigelte; aus dem Stammen
Naphtali, zwölf tausend Versigelte; | aus dem Stammen
Manasse, zwölf tausend Versigelte; | aus dem Stammen 7
Simeon, zwölf tausend Versigelte; aus dem Stammen
Levi, zwölf tausend Versigelte; aus dem Stammen Isaschar, 8
zwölf tausend Versigelte; | aus dem Stammen Zabulon, zwölf
tausend Versigelte; aus dem Stammen Joseph, zwölf tausend
Versigelte; aus dem Stammen Benjamin zwölf tausend Ver-
sigelte.

Cap. 7, 9—17. Unzählbare Schaar in weissen Röcken. siebenfacher Lobspruch aller Engel, Seligkeit jener Schaar.

Nach Diesem sahe ich, und siehe eine grosse Schaar, 9
welche Niemand zehlen konnte, aus aller Nation und Stäm-
men und Völkern und Sprachen; die stunden vor dem
Throne und vor dem Lämmlein, angethan mit weissen Rö-
cken, und Palmen in ihren Händen. | Und sie schreyen mit 10
grosser Stimme und sprechen: das Heil sey unserm Gotte,
der auf dem Throne sitzet, und dem Lämmlein. | Und alle 11
Engel stunden rings um den Thron und die Aeltesten und
die vier Thiere, und fielen vor dem Thron auf ihr Ange-
sichte, und beteten Gott an, | und sprachen: Amen, der 12
Segen und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Dank-
sagung und die Ehre und die Macht und die Stärke sey un-
serm Gotte in die ewigen Ewigkeiten. | Und es ant- 13
wortete Einer von den Aeltesten und sprach zu mir: Diese
die mit weissen Röcken angethan sind, wer sind sie, und
woher sind sie kommen? | Und ich sagte zu ihm: mein Herr, 14
Du weissest es. Und er sprach zu mir: Diese sinds, die
kommen aus dem grossen Drangsal; und sie haben ihre Rö-
cke gewaschen, und weiß gemacht in dem Blute des Lämm-
leins. | Deswegen sind sie vor dem Throne Gottes, und 15
warten ihm Tag und Nacht auf in seinem Tempel: und
Der auf dem Throne sitzet, wird über ihnen wohnen. | Es 16
wird sie nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht
auf sie fallen die Sonne noch irgend eine Hitze. | Denn 17
das Lämmlein das zwischen dem Thron ist, wird sie wei-
den, und wird sie führen zu Lebens-Wasserbrunnen, und
Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Ach-

V. 1—5. siebente Sigel. sieben Engel mit sieben Trompeten. grosses Räuchwerk. Bereitschaft der sieben Engel.

1 Und da es das siebente Sigel aufthät, ward ein Still=
2 schweigen in dem Himmel bey einer halben Stunde. | Und
ich sahe die sieben Engel, die vor Gott stehen, und es wur=
3 den ihnen sieben Trompeten gegeben. | Und ein
ander Engel kam, und trat bey dem Altar, und hatte eine
güldene Rauchpfanne: und es wurden ihm viel Rauchwerks
gegeben, auf daß er es gäbe bey den Gebeten aller Heiligen
4 auf den güldenen Altar, der vor dem Thron ist. | Und es
stieg auf der Rauch des Rauchwerks bey den Gebeten der
5 Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott. | Und der
Engel nahm die Rauchpfanne, und füllete sie von dem Feuer
des Altars, und warfs auf die Erde. Und es geschahen
Donner und Blitzen und Stammen und Erdbebung.

Cap. 8, 6—12. Der erste, der zweite, der dritte, der vierte Engel blasen.

6 Und die sieben Engel, die die sieben Trompeten hatten,
7 rüsteten sich, daß sie trompeteten. | Und der erste trom=
petete, und es wurde ein Hagel und Feuer mit Blut ge=
menget, und ward auf die Erde geworfen; und das dritte
(Theil) der Erde wurde verbrannt, und das dritte (Theil)
der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wur=
de verbrannt.
8 Und der zweyte Engel trompetete, und es ward wie ein
grosser Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen:
9 und das dritte (Theil) des Meeres ward Blut, | und es
starb das dritte (Theil) der Geschöpfe im Meere, die Seelen
hatten, und das dritte (Theil) der Schiffe wurde verderbet.
10 Und der dritte Engel trompetete, und es fiel aus dem
Himmel ein grosser Stern, der brannte wie eine Lampe,
und fiel auf das dritte (Theil) der Ströme, und auf die
11 Wasserbrunnen. | Und der Name des Sterns heisset der
Absinthus: und es ward das dritte (Theil) der Wasser zu
Wermuth: und der Menschen Viele sturben von den Was=
sern, weil sie bitter worden waren.
12 Und der vierte Engel trompete, und es ward geschlagen
das dritte (Theil) der Sonnen, und das dritte (Theil)
des Mondes, und das dritte (Theil) der Sternen, daß
ihr

ihr drittes (Theil) verfinstert wurde, und der Tag sein drit-
tes (Theil) nicht schien, und die Nacht gleicherweise.

Cap. 8 — 13. Verkündigung der drey Weh.

Und ich sahe und hörete einen Adler fliegen in der Mit- 13
te des Himmels, der sprach mit grosser Stimme: Weh
weh weh denen die auf der Erden wohnen für den übrigen
Trompeten-Stimmen der drey Engel die trompeten werden.

Neuntes Capitel. 9

V. 1 — 11. Der fünfte Engel blaset.

Und der fünfte Engel trompetete, und ich sahe einen 1
Stern aus dem Himmel gefallen auf die Erde, und es
ward ihm der Schüssel des Brunnen des Abgrunds gege-
ben. | Und er thät den Brunnen des Abgrundes auf. Und 2
es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch
eines grossen Ofens, und es ward verfinstert die Sonne
und die Luft von dem Rauche des Brunnen. | Und aus 3
dem Rauche kamen Heuschrecken heraus auf die Erde, und
ihnen ward Macht gegeben wie die Erd-Scorpionen Macht
haben. | Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht be- 4
leidigten das Gras der Erden, noch kein Grünes, noch kei-
nen Baum; sondern allein die Menschen, die nicht haben
das Sigel Gottes an ihren Stirnen. | Und es ward ihnen 5
gegeben, daß sie sie nicht tödteten, sondern daß sie gequälet
würden fünf Monate: und ihre Quaal ist, wie die Quaal
eines Scorpions, wenn er einen Menschen häuet. | Und 6
in denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen,
und ihn nicht finden; und werden begehren zu sterben, und
der Tod wird von ihnen fliehen. | Und die Heu- 7
schrecken sind in ihrer Vergleichung solchen Pferden gleich,
die zum Streit bereitet sind; und auf ihren Köpfen wie
Kronen, dem Golde gleich; und ihre Angesichte, wie Men-
schenangesichte; | und hatten Haare wie Weiberhaare; und 8
ihre Zähne waren wie der Löwen; | und hatten Panzer, 9
wie eiserne Panzer; und das Rasseln ihrer Flügel wie das
Rasseln der Wagen vieler Pferde, die in den Streit laufen.
| Und sie haben Schwänze gleich den Scorpionen, und Sta- 10
cheln (sind) in ihren Schwänzen. Ihre Macht ist zu be-
leidigen die Menschen fünf Monat. | Und sie haben über 11
sich einen König, den Engel des Abgrunds! den Namen
hat er ebräisch Abaddon, in dem Griechischen aber hat er
den Namen Apollyon.

Cap.

12 Das Eine Weh ist dahingegangen, siehe es kommen noch
zwey Weh darnach.
13 Und der sechste Engel tompetete, und ich hörete eine
Stimme aus den (vier) Hörnern des güldenen Altars,
14 der vor Gott ist, | sagend zu dem sechsten Engel, der die
Trompete hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden an
15 dem Strom, Euphrates. | Und es wurden aufgelöset die
vier Engel, die bereitet waren auf die Stunde und Tag
und Monat und Jahr, daß sie tödteten das dritte (Theil)
16 der Menschen. | Und die Zahl der Kriegsheere zu Pferd
war, zweihundert und aber zweihundert Millionen. Ich
17 hörete ihre Zahl. | Und also sahe ich die Pferde
in dem Gesichte, und die darauf sassen, die hatten feuri-
ge, und dunkelblaue, uud schwefelichte Panzer, und die
Köpfe der Pferde (waren) wie Löwenköpfe, und aus ih-
18 ren Mäulern gehet Feuer und Rauch und Schwefel. | Von
diesen drey Plagen ward ertödtet das dritte (Theil) der
Menschen; von dem Feuer und dem Rauch und dem
19 Schwefel, so aus ihren Mäulern ging. | Denn die Macht
der Pferde ist in ihrem Maul und in ihren Schwänzen:
denn ihre Schwänze (seyn den) Schlangen gleich, und
haben Köpfe, und mit denselben beleidigen sie.
20 | Und die übrige von den Menschen, die nicht getödtet
wurden mit diesen Plagen, liessen nicht bußfertig ab von
den Werken ihrer Hände; daß sie nicht anbeteten die Dai-
monen, und die güldene, und die silberne, und die eher-
ne, und die steinerne, und die hölzerne Götzen, welche
21 weder sehen, noch hören, noch wandeln können; | und
liessen auch nicht bußfertig ab von ihren Todschlägen,
noch von ihren Zaubereyen, noch von ihrer Hurerey, noch
von ihren Diebstälen.

10 Zehentes Capitel.

V. 1 — 7. Theure Versicherung von der fröhlichen Vollendung des Geheimnisses Gottes.

1 Und ich sahe einen andern starken Engel aus dem Him-
mel herab steigen, der war mit einer Wolken umgeben,
und der Regenbogen über seinem Haupt, und sein An-
gesicht wie die Sonne, und seine Füsse wie Feuersäulen.

| Und

| Und er hatte in seiner Hand ein kleines Büchlein, eröffnet,
und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken
aber auf die Erde, | und er schrye mit grosser Stimme, 3
wie ein Löwe brüllet. Und da er schrye, redeten die sie-
ben Donner ihre Stimmen: | und da die sieben Donner 4
redeten, wollte ich schreiben: und ich hörete eine Stim-
me aus dem Himmel sagen: Versigele, was die sieben
Donner geredet haben, und schreibe es nicht. | Und der 5
Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer und auf der Er-
den, hub seine rechte Hand auf in den Himmel, | und 6
schwur bey Dem der da lebet in die ewige Ewigkeiten,
welcher geschaffen hat den Himmel und was darinnen ist,
und die Erde und was darinnen ist, und das Meer und
was darinnen ist: Es solle keine Frist mehr seyn; | sondern 7
in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wann er
trompeten wird, so wird vollendet werden das Geheim-
niß Gottes, wie er evangelisiret hat seinen Knechten den
Propheten.

Cap. 10, 8 — 11, 13. Johannes wird ausgerüstet, aber-
mal zu weissagen und den Tempel zu messen. Be-
schreibung der zween Zeugen.

Und die Stimme, die ich gehöret hatte aus dem Him- 8
mel, redete wieder mit mir und sprach: Geh, nimm das
eröffnete Buch in der Hand des Engels, der auf dem Meer
und auf der Erden stehet. | Und ich ging hin zum Engel, 9
und sprach zu ihm: Gib mir das Buch. Und er spricht
zu mir: Nimm und iß es auf: so wird es dich im Bauch
für Bitterkeit krimmen, aber in deinem Munde wird es 10
süsse seyn wie Honig. | Und ich nahm das Buch aus der
Hand des Engels, und aß es auf: und es war in meinem
Munde wie Honig so süß; und als ich es aß, krimmete 11
mich die Bitterkeit im Bauch. | Und er spricht zu mir:
Du mußt abermal weissagen über Völker und Nationen
und Sprachen und Könige im Menge.

Eilftes Capitel. 11

Und es ward mir eine Meßruthe gegeben einem Stecken 1
gleich, und sprach: Stehe auf und miß den Tempel Got-
tes und den Altar, und die in demselben anbeten: | und 2
den Hof, der ausser dem Tempel ist, wirf hinaus und miß
ihn nicht: denn er ist den Nationen gegeben, und die hei-

3 lige Stadt werden sie zutreten vierzig zween Monate. | Und
ich werde meinen zween Zeugen geben, und sie werden weis-
sagen tausend, zweyhundert sechszig Tage; angethan mit
4 Säcken. | Diese sind die zween Oelbäume und die zween
5 Leuchter, die vor dem HErrn der Erden stehen: | und so
Jemand sie will beleidigen, so gehet Feuer aus ihren Mun-
de, und verzehret ihre Feinde: und so Jemand will sie
6 tödten, so muß er also getödtet werden. | Diese haben
Macht den Himmel zu schliessen, daß es keinen Regen ge-
be die Tage ihrer Weissagung: und Macht haben sie über
die Wasser, dieselbe zu wandeln in Blut, und zu schlagen
7 die Erde mit aller Plage, so oft sie wollen. | Und wenn
sie ihr Zeugniß vollendet haben, so wird das Thier, das
aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen einen Streit hal-
8 ten, und wird sie überwinden, und wird sie tödten. | Und
ihr Leichnam (wird seyn) auf dem Platze der grossen Stadt,
die da geistlich heisset Sodoma und Egypten; wo auch ihr
9 HErr gekreuziget worden ist. | Und es sehen (Etliche) von
den Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen
ihren Leichnam drey Tage und einen halben, und werden
10 ihre Leichname nicht lassen in ein Grab legen, | und die
auf der Erden wohnen, freuen sich über ihnen, und wer-
den sich lustig machen, und Geschenke unter einander sen-
den; weil diese zween Propheten quäleten die auf der Er-
11 den wohnen. | Und nach den dreyen Tagen und einem
halben kam in sie ein Lebens-Odem aus Gott, und sie
traten auf ihre Füsse, und eine grosse Furcht fiel über die
12 sie schaueten. | Und ich hörete eine grosse Stimme aus dem
Himmel zu ihnen sagen: Steiget herauf: und sie stiegen
auf in den Himmel in der Wolken, und es schaueten sie
13 ihre Feinde. | Und zu derselbigen Stunde ward ein groß
Erdbeben; und das zehentr (Theil) der Stadt fiel, und
und wurden ertödtet in dem Erdbeben sieben tausend Menschen-
Namen: und die Uebrigen kamen in Furcht, und gaben
Herrlichkeit dem Gotte des Himmels.

Cap. 11, 14—18. Das dritte Weh kommt schnell. Der siebente Engel blaset. Lobsprüche.

14 Das zweyte Weh ist dahingegangen, siehe das dritte
Weh kommt schnell.

15 Und der siebente Engel trompetete, und es wurden gros-
se Stimmen in dem Himmel, die sprachen: Es ist das
Königreich der Welt, des HErrn und seines Gesalbten
wor-

worden, und er wird regieren in die ewigen Ewigkeiten.
¦Und die zwanzig vier Aeltesten, die vor dem 16
Throne Gottes auf ihren Thronen sitzen, fielen auf ihre
Angesichte, und beteten Gott an ¦und sprachen: Wir dan- 17
ken dir, HERR, Gott, Allmächtiger, der ist und der
war: daß du hast ergriffen deine grosse Macht, und die
Regierung angenommen. ¦Und die Nationen seynd zornig 18
worden, und es ist kommen dein Zorn, und (ist) die Zeit
der Todten, Gericht zu halten und zu geben den Lohn
deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen, und
denen die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den
Grossen; und zu verderben, die die Erde verderbeten.

Cap. 11, 19—12, 6. Neue Eröffnung des heiligen Schatzplatzes. Die heilige Gebärerin wird von dem Drachen angefochten, und nach der Geburt kommt das Kind und Sie in Sicherheit.

Und es ward eröffnet der Tempel Gottes in dem 19
Himmel, und es ward gesehen die Lade des Testaments
in seinem Tempel: und es wurden Blitzen und Stimmen
und Donner und Erdbeben und grosser Hagel.

Zwölftes Capitel. 12

Und ein groß Zeichen ward gesehen in dem Himmel: 1
ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond un-
ter ihren Füssen, und auf ihrem Haupt eine Krone von
zwölf Sternen; ¦und sie ist schwanger und schreyet und 2
hat Wehen, und Schmerzen zur Geburt. ¦Und 3
es ward gesehen ein ander Zeichen in dem Himmel, und
siehe ein grosser rother Drache, der hatte sieben Häupter
und zehen Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Kö-
nigsbinden: ¦und sein Schwanz schleppet den dritten (Theil) 4
der Sternen des Himmels und warf sie auf die Erde.
¦Und der Drache trat vor das Weib, die gebären
sollte, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräs-
se. ¦Und sie gebar einen mannlichen Sohn, der alle Na- 5
tionen waiden soll mit einen eisernen Stab: und es ward
entzückt ihr Kind zu Gott und zu seinem Thron. ¦Und 6
das Weib flohe in die Wüste, woselbst sie hat einen Orte,
bereitet von Gott, daß sie Sie daselbst ernährten tausend,
hundert sechzig Tage.

Cap. 12, 7 — 12. der Drache wird aus dem Himmel geworfen.

7 Und es ward ein Streit in dem Himmel: der Michael
und seine Engel hatten zu streiten mit dem Drachen; und
8 der Drache stritt und seine Engel, | und lag nicht ob, es
ward auch keine Stäte mehr für ihn gefunden in dem
9 Himmel. | Und es ward geworfen der grosse Drache, die
uralte Schlange, der so genannte Teufel; und der Sata-
nas, der den ganzen Erdkreis verführte, ward geworfen
auf die Erde, und seine Engel mit ihm wurden geworfen.
10 | Und ich hörete eine grosse Stimme in dem
Himmel sprechen: Jetzo ist das Heil und die Macht, und
das Königreich unsers Gottes, und die Gewalt seines Ge-
salbten werden: weil hingeworfen ist der Katigor unserer
Brüder, der sie verklagte vor unserm Gotte Tag und Nacht.
11 | Und Sie haben ihn überwunden von wegen des Blutes
des Lämmleins, und von wegen des Wortes ihres Zeug-
nisses; und haben nicht geliebet ihre Seele bis an den
12 Tod. | Darum machet euch fröhlich ihr Himmel und Die
ihr in denselben wohnet. Wehe der Erden und dem Mee-
re; denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen, und hat
einen grossen Grimm, da er weis, daß er wenig Zeit hat.

Cap. 12, 13 — 17. Der Drach setzt dem Weibe und den Uebrigen ihres Saamens nach.

13 Und da der Drache sahe, daß er auf die Erde gewor-
fen war, verfolgte er das Weib, welche das Männlein
14 geboren hatte. | Und es wurden dem Weibe die zween
Flügel des grossen Adlers gegeben, daß sie flöge in die
Wüste an ihren Ort; allwo sie sich nähret eine Zeit, und
Zeiten, und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlan-
15 ge. | Und es schoß die Schlange aus ihren Mun-
de nach dem Weibe ein Wasser wie einen Strom, daß sie
16 Sie wegschwemmen mögte. | Und es kam die Erde zu
Hülfe dem Weibe: und es thät die Erde ihren Mund auf,
und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem
17 Munde schoß. | Und der Drache ward zornig über
dem Weibe; und ging hin Streit zu halten mit den Uebri-
gen ihres Saamens, die da bewahren die Gebote Gottes,
18 und haben das Zeugniß Jesu. | Und ich trat auf den Sand
des Meers.

Drey=

Cap. 12, 18 — 13, 10. Das Thier aus dem Meere.

und sahe aus dem Meer ein Thier aufsteigen, das 1
hatte zehen Hörner und sieben Häupter, und auf seinen
Hörnern zehen Königsbinden, und auf seinen Häuptern ei-
nen Namen der Lästerung. | Und das Thier, das ich sahe, 2
war gleich einem Pardel, und seine Füsse wie eines Bären,
und sein Maul wie eines Löwen Maul. Und es gab ihm
der Drache seine Macht und seinen Thron und grosse Ge- 3
walt: | und Eines von seinen Häuptern als geschlachtet
zum Tode, und seine tödtliche Wunde ward heil. Und es
folgte für Verwunderung die ganze Erde dem Thiere nach,
| und sie leisteten Anbetung dem Drachen, weil er dem 4
Thier die Gewalt gab; und beteten das Thier an, und spra-
chen: Wer ist dem Thiere gleich? und wer kann mit ihm
streiten? | Und es ward ihm gegeben ein Maul, das rede- 5
te grosse Dinge und Lästerung: und es ward ihm Gewalt
gegeben vierzig zween Monate. | Und es thát seinen Mund 6
auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen,
und seine Wohnung, die in dem Himmel wohnen. | Und 7
es ward ihm gegeben Krieg zu führen mit den Heiligen und
sie zu überwinden: und es ward ihm Gewalt gegeben über
allen Stammen und Volk und Sprache und Nation. | Und 8
es werden ihn anbeten Alle die auf der Erden wohnen, de-
ren Name nicht geschrieben ist in dem Buche des Lebens
des Lämmleins, das sich hat schlachten lassen, von der
Stellung der Welt. | so Jemand ein Ohr hat, 9
so höre er. | so Jemand Gefangene zusammen bringet, so 10
gehet er in die Gefangenschaft hin: so Jemand mit dem
Schwerte tödtet: so muß er mit dem Schwerte getödtet
werden. Hier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen.

Cap. 13, 11 — 18. Das Thier aus der Erden.

Und ich sahe ein ander Thier aufsteigen aus der Erden, 11
und es hatte zwey Hörner einem Lämmlein gleich: und re-
dete wie ein Drache. | Und es thut alle die Gewalt des er-
sten Thiers vor ihm: und machte die Erde und die darauf 12
wohnen, daß sie anbeteten das erste Thier, dessen tödtliche
Wunde heil worden war. | Und es thut grosse Zeichen daß 13
es auch Feuer machet harabfallen aus dem Himmel auf die
Erde vor den Menschen. | Und es verführet Die auf der 14
Erden wohnen, um der Zeichen willen die ihm gegeben

ist zu thun vor dem Thier, da es denen sagt, die auf der Er-
den wohnen, daß sie ein Bild machen sollen dem Thiere,
welches die Wunde vom Schwert hatte, und beym Leben
15 bliebe. | Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des
Thiers einen Odem gab, daß das Bild des Thiers redete;
und es wird machen, daß Alle die das Bild des Thiers
16 nicht anbeten, ertödet werden. | Und es machet Alle, die
Kleinen und die Grossen, und die Reichen und die Armen,
und die Freyen und die Knechte, daß man ihnen ein Malzei-
17 chen gebe an ihrer rechten Hand, oder an ihre Stiern, | daß
Niemand kaufen oder verkaufen kann, als Der da hat das
Malzeichen, den Namen des Thiers oder die Zahl seines
18 Namens. | Hie ist die Weisheit. Wer Verstand hat, be-
rechne die Zahl des Thiers: denn es ist eines Menschen
Zahl: und seine Zahl ist sechs hundert sechzig sechs.

14 Vierzehntes Capitel.

V. 1—5. Hundert vierzig vier Tausend Gefehrten des Lämmleins.

1 Und ich sahe, und siehe das Lämmlein stund auf dem
Berge Sion, und mit ihm hundert vierzig vier Tausende,
die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters
2 geschrieben an ihren Stirnen. | Und ich hörete eine Stim-
me aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler Wasser, und
wie eine Stimme eines grossen Donners: und die Stim-
me, die ich hörete, (war) wie von Harfenisten, die auf ih-
3 ren Harfen spielen; | und sie singen ein neues Lied vor dem
Thron und vor den vier Thieren und den Aeltesten. und
Niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert vierzig
4 vier Tausende, die erkauft seyn von der Erden. | Diese
sinds, die sich mit Weibern nicht beflecket haben; denn sie
seyn junge Gesellen: Diese (sinds) die dem Lämmlein nach-
5 folgen, wo es hingehet. | Diese sind erkaufet von den
Menschen ein Erstling Gotte und dem Lämmlein: | Und in
ihrem Munde ist keine Lügen funden, untadelich sind sie.

Cap. 14, 6—12. Drey Engel nach einander mit guter heilsamer Botschaft.

6 Und ich sahe einen andern Engel fliegen in der Mitte
des Himmels, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkün-
digen Denen die auf der Erden sitzen, und an alle Nation
7 und Stammen und Sprache und Volk, | der sprach mit
grosser Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm Herrlich-
keit

keit: weil gekommen ist die Stunde seines Gerichts: und
leistet Anbetung Dem, der gemacht hat den Himmel und
Erde und das Meer und Wasserbrunnen.

Und ein ander zweyter Engel folgte, der sprach: Es ist 8
gefallen, es ist gefallen, Babylon die Grosse: von dem
Wein ihrer Hurerey hat sie getränket alle Nationen.

Und ein ander dritter Engel folgte ihnen, der sprach 9
mit grosser Stimme: so Jemand Anbetung leistet dem Thier
und an sein Bild, und nimmt ein Mahlzeichen an seiner
Stirn oder an seine Hand: | so wird Er auch trinken von 10
dem Weine des Grimmes Gottes, der unvermischt einge-
schenket ist dem Becher seines Zorns: und wird gequälet 11
werden in Feuer und Schwefel vor den Engeln und vor
dem Lämmlein. | Und der Rauch ihrer Quaal steiget auf 12
in ewige Ewigkeit: und sie haben nicht Ruhe Tag und
Nacht, die da Anbetung leisten dem Thier und an sein
Bild, und so Jemand nimmt das Mahlzeichen seines Na-
mens. | Hie ist Geduld der Heiligen, die da be- 13
wahren die Gebote Gottes und den Glauben Jesu.

Cap. 14, 13—20. Seliges Nun. fröhliche Ernte. schrecklicher Herbst.

Und ich hörete eine Stimme aus dem Himmel, die 14
sprach: Schreibe, selig sind die Todten, die in dem HErrn
sterben, von nun an: (ja, spricht der Geist:) daß sie ru-
hen von ihren Mühseligkeiten. ihre Werke folgen ihnen
stracks nach. | Und ich sahe, und siehe eine weiße 15
Wolke, und auf der Wolken sitzen einen gleich einem Men-
schen Sohn, der hate auf seinem Haupt eine güldene Kro-
ne, und in seiner Hand eine scharfe Sichel. | Und ein an- 16
der Engel ging aus dem Tempel, der schrye mit grosser
Stimme zu Dem, der auf den Wolken saß: Schick
deine Sichel und ernte; weil die Stunde zu ernten
kommen ist, weil die Ernte der Erden dürre worden ist.
| Und Der auf den Wolken saß, setzte seine Sichel an die 17
Erde; und die Erde ward geerntet.

Und ein ander Engel ging aus dem Tempel, der in 18
dem Himmel ist, und auch Er hatte eine scharfe Hape:
| Und ein ander Engel von dem Altar, Gewalt über das
Feuer habend, rief mit einem grossen Schrey zu dem der
die scharfe Hapen hatte, und sprach: Schick deine scharfe
Hape, und lies die Trauben des Weinstocks der Erden ab;
denn seine Beere sind reif worden. | Und der Engel setzte 19

seine Hape an die Erde, und las den Weinstock der Er-
den ab und warfs in die grosse Kelter des Grimmes Got-
20 tes. | Und die Kelter ward ausser der Stadt getreten,
und es ging Blut aus der Kelter heraus, bis an die Zäu-
me der Pferde; tausend sechshundert Stadien weit.

15 Fünfzehentes Capitel.

V. 1—4. Sieben letzte Plagen. Lied Mosis und Lied des Lämmleins.

1 Und ich sahe ein ander Zeichen in dem Himmel, (das
war groß und wundersam: sieben Engel, die hatten die
letzten sieben Plagen; denn mit denselben ist vollendet der
2 Grimm Gottes. | Und ich sahe, wie ein gläsern
Meer mit Feuer gemenget, und die da siegeten an dem
Thier und an seinem Bilde, und an der Zahl seines Na-
mens; daß sie stunden an dem gläsern Meer, und hatten
3 Gottes Harfen. | Und sie singen das Lied Mosis des
Knechts Gottes, und das Lied des Lämmleins, und spre-
chen: Groß und wundersam seynd deine Werke, HERR,
Gott, Allmächtiger: gerecht und wahrhaftig
sind deine Wege, du König der Nationen:
4 | Wer solte dich nicht fürchten, HERR, und deinen Na-
men verherrlichen? Weil alle die Nationen wer-
den daherkommen und anbeten vor dir: Weil deine
Rechte offenbar worden sind.

Cap. 15, 5—8. sieben Engel und ihre Schalen.

5 Und nach diesem sahe ich, und es ward eröffnet der
Tempel der Wohnung des Zeugnisses in dem Himmel:
6 | und es gingen die sieben Engel, die die sieben Plagen
hatten, aus dem Tempel heraus; angethan mit reinem
hellen Leinwand, und umgürtet ihre Brüste mit güldnen
7 Gürteln. | und eines von den vier Thieren gab den sieben
Engeln sieben güldene Schalen, (die waren) voll des Grim-
8 mes Gotes, der da lebet in die ewigen Ewigkeiten. | Und
der Tempel ward angefüllet mit Rauch für der Herrlich-
keit Gottes und für seiner Macht: und Niemand konnte
in den Tempel hinein gehen, bis die sieben Plagen der
sieben Engel vollendet waren.

16 Sechszehentes Capitel.

V. 1—9. Schalen der vier ersten Engel.

1 Und ich hörete eine grosse Stimme aus dem Tempel,
die

die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin, giesset aus
die sieben Schalen des Grimmes Gottes über die Erde.
|Und es ging der Erste fort und goß seine Scha= 2
le aus auf die Erde: und es kam ein schmerzliches Ge=
schwär an die Menschen, die das Mahlzeichen des Thiers
hatten, und die sein Bild anbeteten. |Und der 3
Zweyte goß aus seine Schale in das Meer: und es ward
Blut als eines Todten, und alle Lebendige Seele starb in
dem Meer. |Und der Dritte goß aus seine Scha= 4
le in die Ströme und in die Wasserbrunnen: und es ward
Blut. |Und ich hörete den Engel der Wasser sagen: Ge= 5
recht bist du, der ist und der war, der Gnädige, daß du
diese (Dinge) geurtheilet hast: |weil sie Heiligen und Pro= 6
pheten Blut vergossen haben, und (du) ihnen Blut zu
trinken gegeben hast. sie sinds werth. |Und ich hörete 7
den Altar sagen: Ja, HERR, Gott, Allmächtiger, wahr=
haftig und gerecht sind deine Gerichte. |Und 8
der Vierte goß aus seine Schale in die Sonne. Und es
ward ihm gegeben den Menschen heiß zu mochen mit Feuer;
|und den Menschen ward heiß gemacht mit einer grossen 9
Hitze; und sie lästerten den Namen Gottes, der die Gewalt
hatte über diese Plagen; und thäten nicht Busse, ihm Herr=
lichkeit zu geben.

Cap.16 10—21. Schalen der drey letzten Engel. 10

Und der Fünfte goß aus seine Schale über den Thron
des Thiers: und es ward sein Königreich verfinstert: und
sie zerbissen ihre Zungen für den Schmerzen, |und läster= 11
ten den Gott des Himmels für ihrem Schmerzen und für
ihren Geschwären, und liessen nicht busfertig ab von ih=
ren Werken. |Und der Sechste goß aus seine 12
Schale über den grossen Strom Euphrates: und trockne=
te sein Wasser, auf daß bereitet würde der Weg der Kö=
nige, die von dem Aufgange der Sonnen sind. Und ich 13
sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Mun=
de des Thiers, und aus dem Munde des falschen Prophe=
ten drey unreine Geister, wie Frösche: |es sind nämlich 14
Geister der Teufel die thun Zeichen: auszugehen zu den
Königen des ganzen Weltkreises, sie zu versammlen in den
Streit des grossen Tages Gottes des Allmächtigen. |(Sie= 15
he ich komme wie ein Dieb: selig ist der da wachet und
bewahret seine Kleider, daß er nicht blos wandele, und
man seine Schaam sehe.) |Und er versammelte sie an dem 16
Ort, der da heisset auf Ebräisch Armagedon.

17 Und der Siebente goß aus seine Schale in die Luft: und
es ging aus eine grosse Stimme aus dem Tempel vor dem
18 Throne, die sprach: Es ist geschehen. Und es wurden
Blitzen und Stimmen und Donner; und eine grosse Erd-
bebung wurde, dergleichen nicht wurde, seit dem die Men-
schen auf der Erden wurden, solche Erdbebung also groß.
19 Und es ward die grosse Stadt zu drey Theilen; und die
Städte der Nationen fielen; und Babylon der Grossen
ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Becher des
20 Weins des Grimms seines Zorns. Und alle Insul flohe,
21 und Berge wurden nicht funden. Und ein grosser Ha-
gel, wie eines Talents schwer, fället herab vom Himmel
auf die Menschen: und die Menschen lästerten Gott über
der Plage des Hagels, weil seine Plage sehr groß ist.

17 Siebenzehentes Capitel.

V. 1—6. Grosse Hure.

1 Und es kam Einer von den sieben Engeln, die die sie-
ben Schalen hatten, und redete mit mir und sprach:
Komm, ich werde dir zeigen das Gericht der grossen Hu-
2 re, welche auf vielen Wassern sitzet; mit welcher gehuret
haben die Könige der Erden, und Die die Erde bewoh-
nen, trunken worden sind von dem Wein ihrer Hurerey.
3 Und er trug mich hin in eine Wüste im Geist, und ich
sahe ein Weib sitzen auf einem scharlachrothen Thier, (das
war) voll Namen der Lästerung, und hatte sieben Köpfe
4 und zehen Hörner. Und das Weib war bekleidet mit
Purpur und Scharlach, und übergüldet mit Gold und
Edelgestein und Perlen, und hatte einen güldenen Becher
in ihrer Hand, voll von Greueln und den Unreinigkeiten
5 ihrer Hurerey, und auf ihrer Stirn einen Namen geschrie-
ben, Geheimniß Babylon die Grosse, die Mutter deren
6 Huren, und deren Greueln der Erden. Und ich sahe
das Weib trunken von dem Blute der Heiligen und von
dem Blute der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich,
da ich sie sahe, mit einer grossen Verwunderung.

Cap. 17,7—14. Geheimniß des Thiers, auf welchem das Weib sitzet.

Und der Engel sprach zu mir: Warum hast du dich
7 verwundert? Ich werde dir sagen das Geheimniß des Wei-
bes, und des Thiers, das sie träget, (und) das hat die
8 sieben Köpfe und die zehen Hörner. Das Thier, das du
gese-

gesehen hast, war, und ist nicht, und wird aufsteigen aus
dem Abgrund, und in das Verderben hingehen: und es
werden sich verwundern Die auf der Erden wohnen, deren
Namen nicht geschrieben seyn auf das Buch des Lebens
von der Stellung der Welt, wann sie sehen das Thier,
daß es war, und nicht ist, und zugegen seyn wird. | Hier 9
(ist) der Verstand, der Weisheit hat. Die sieben Häupter
sind sieben Berge, auf welchem das Weib sitzet, | und sind 10
sieben Könige. die Fünf sind gefallen; der Eine ist; der
Andere ist noch nicht kommen, und wann er kommt, muß
er ein Weniges bleiben. | Und das Thier, welches war, 11
und nicht ist, ist auch selber (der) Achte, und ist aus den
Sieben; und gehet ins Verderben hin. | Und die ze- 12
hen Hörner, die du gesehen hast, seynd zehen Könige, die
das Königreich nicht empfangen haben, sondern sie em-
pfangen Gewalt als Könige eine einige Stunde mit dem
Thiere. | Diese haben eine einige Meynung, und geben 13
ihre Macht und Gewalt dem Thiere. | Diese werden mit 14
dem Lämmlein streiten; und das Lämmlein wird sie über-
winden, weil es Herr über Herren und König über Köni-
ge ist, und Die mit ihm (sind,) Berufene und Auserwählte
und Getreue.

Cap. 17, 15—18. Geheimniß des Weibes.

Und er spricht zu mir: die Wasser, die du gesehen hast, 15
wo die Hure sitzet, seyn Völker und Schaaren und Na-
tionen und Sprachen. | Und die zehen Hörner die du ge- 16
sehen hast, und das Thier, Diese werden die Hure hassen;
und werden sie verwüstet machen und blos; ihr vieles
Fleisch essen; und sie selbst mit Feuer verbrennen. | dann 17
Gott hat es gegeben in ihre Herzen, zu thun desselben
Meynung, und zu thun eine einzige Meynung, und zu ge-
ben ihr Königreich dem Thiere; bis die Reden Gottes
werden vollendet werden. | Und das Weib, das du ge- 18
sehen hast, ist die grosse Stadt, die das Königreich hat
über die Könige der Erden.

Achtzehentes Capitel. 18

V. 1—3. Babylons Fall.

Und nach Diesem sahe ich einen andern Engel herab- 1
steigen aus dem Himmel, der hatte eine grosse Gewalt,
und die Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit. | Und 2
er

er schrye mit Macht und sprach mit grosser Stimme: Es
ist gefallen, es ist gefallen Babylon die Grosse; und eine
Behausung der Teufel worden, und ein Behältniß alles
unreinen Geistes, (und eine Behältniß alles unreinen Thiers,)
und eine Behältniß alles unreinen und feindseligen Vogels:
3 | denn von dem Wein ihrer Hurerey haben alle Nationen
getrunken, und die Könige der Erden haben mit ihr Hu-
rerey getrieben, und die Kaufleute der Erden sind von ihrer
heftigen Schwelgerey reich worden.

Cap. 18, 4—8. Ausgang aus Babylon, und ihre Plagen.

4 Und ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die
sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht
theilhaftig werdet ihrer Sünden, und daß ihr von ihren
5 Plagen Nichts empfahet: | denn ihre Sünden haben bis
an den Himmel gereichet, und Gott hat an ihre ungerech-
6 te Thaten gedacht. | Vergeltet ihr, wie auch Sie vergol-
ten hat, und bezahlet noch so viel nach ihren Werken. In
dem Becher, den sie eingeschenket hat, schenket ihr noch
7 so viel ein. | Wie viel sie sich herrlich gemacht und Schwel-
gerey getrieben hat, so viel gebt ihr Quaal und Trauer.
Weil sie in ihrem Herzen spricht: Ich habe mich gesetzet
als Königinn, und eine Wittwe bin ich nicht, und Trauer
8 werde ich nicht sehen: | deswegen werden an Einem Tag
ihre Plagen daher kommen, Tod und Trauer und Hun-
ger; und mit Feuer wird sie verbrannt werden: denn stark
ist der HERR, Gott, der sie gerichtet hat.

Cap. 8, 9—20. Wehklage der Könige, der Kauf- und Schiffleute, und Freude im Himmel, über Babylons Strafe.

9 Und es werden weinen und klagen über sie die Könige
der Erden, die mit ihr Hurerey und Schwelgerey getrie-
ben haben, wann sie sehen den Rauch von ihren Bran-
10 de; und werden von Ferne stehen vor der Furcht ihrer
Quaal, und sprechen: Weh weh du grosse Stadt, Baby-
lon du starke Stadt; denn in einer Stunde ist dein Ge-
11 richt kommen. | Und die Kaufleute der Erden
weinen und trauren über ihr, daß ihre Waare Niemand
12 mehr kauft; | Waar des Goldes und Silbers, und Edel-
gesteins und Perlen, und feinesten Flachses, und Purpur,
Seiden und Scharlach, und allerley thynen Holz, und
allerley

allerley Gefäß von Elfenbein, und allerley Gefäß von sehr
kostbarem Holz, und Erz und Eisen und Marmor,
|und Zimmet, und Amomum, und Rauchwerk, und Sal- 13
ben, und Weihrauch, und Wein und Oel, und Schön-
meel, und Getraide, und Viehe und Schaafe, und von
Pferden und Carossen und Leibeigenen, und Sclaven.
|Und das Obst, da deine Seele Lust an hatte, ist dir 14
entgangen, und Alles, was niedlich und prächtig war,
hat sich von dir verloren, und wirst dasselbe nicht mehr
finden. |die Kaufleute dieser (Dinge,) die von 15
ihr sind reich worden, werden von Ferne stehen vor der
Furcht ihrer Quaal, weinen und trauren, |und sagen: 16
Weh weh die grosse Stadt, die bekleidet war mit dem
feinesten Flachs und Purpur und Scharlach, und über-
güldet mit Gold und Edelgestein und Perlen: denn in einer
Stunde ist verwüstet worden der so grosse Reichthum.
|Und jeder Steuermann, und Jeder, so auf ein 17
Ort hinschiffet, und die Schiffer, und alle die auf dem
Meere handthieren; stunden von Ferne, |und schryen, da 18
sie den Rauch von ihrem Brande sahen, und sprachen:
Welche war gleich der grossen Stadt? |und sie wurfen 19
Staub auf ihre Häupter, und schryen und weineten und
traureten, und sagten: Weh weh die grosse Stadt, in wel-
cher reich worden sind Alle die die Schiffe auf dem
Meer hatten, von ihrer Kostbarkeit; dann in einer Stun-
de ist sie verwüstet worden. |Mache dich fröhlich 20
über ihr, Himmel, und ihr Heiligen und ihr Apostel und
ihr Propheten, denn Gott hat euer Gericht an ihr ge-
richtet.

Cap. 18, 21—24. Babylon wird nicht mehr gefunden werden.

Und es hub ein starker Engel einen Stein auf, als ei- 21
nen grossen Mühlstein, und warf ihn in das Meer, und
sprach: Also wird mit einem Wurf hingeschmissen werden
Babylon die grosse Stadt, und nicht mehr gefunden wer-
den. |Und die Stimme der Harfenspieler und Singer 22
und Pfeifer und Trompeter solle nicht mehr in dir gehö-
ret werden, und kein Künstler von einiger Kunst solle nicht
mehr in dir gefunden werden, und die Stimme der Müh-
len solle nicht mehr in dir gehöret werden, |und das Licht 23
der Leuchte solle nicht mehr in dir scheinen, und die Stim-
me des Bräutigams und der Braut solle nicht mehr in

mr gehöret werden: weil deine Kaufleute waren die Gros-
sen auf Erden; weil durch deine Zauberey sind verirret
24 worden alle Nationen. |Und in ihr hat sich das Blut
der Propheten und Heiligen gefunden, und Aller derer, die
auf der Erden geschlachtet worden sind.

19 Neunzehentes Capitel.

V. 1 — 10. Lob und Frohlocken.

1 nach Diesem hörete ich eine grosse Stimme einer häu-
figen Schaar im Himmel, die sprachen: Hallelujah. das
Heil und die Macht und die Herrlichkeit (sey) unserm Got-
2 te: |weil seine Gerichte wahrhaftig und gerecht seynd;
weil er gerichtet hat die grosse Hure, welche die Erde ver-
derbete mit ihrer Hurerey, und hat gerochen das Blut sei-
3 ner Knechte von ihrer Hand: |und zum zweytenmal spra-
chen sie: Hallelujah: und ihr Rauch steiget auf in die ewi-
4 ge Ewigkeit. |Und es fielen die zwanzig vier Aeltesten
und die vier Thiere nieder, und beteten an Gott, der auf
5 dem Throne saß, und sprachen, Amen Hallelujah. |Und
eine Stimme ging von dem Thron aus, die sprach: Lob-
saget unserm Gott alle seine Knechte, und die ihr ihn fürch-
6 tet, die Kleinen und die Grossen. |Und ich hörete eine
Stimme einer grossen Schaar, und wie eine Stimme
vieler Wasser, und wie eine Stimme starker Donner, die
sprachen: Hallelujah: denn die Regierung hat angenommen
7 der HERR unser Gott, der Allmächtige. |Lasset uns
freuen und frohlocken, und ihm die Herrlichkeit geben: weil
kommen ist die Hochzeit des Lämmleins, und sein Weib
8 hat sich bereitet, |Und es ist ihr gegeben, daß sie sich an-
thue mit heller reiner Seiden. die Seiden nämlich sind die
Rechte der Heiligen.
9 Und er spricht zu mir: Schreibe: Selig sind die zu
dem Abendmal der Hochzeit des Lämmleins berufen sind.
Und er spricht zu mir: Diß sind die wahrhaftige Reden
10 Gottes. |Und ich fiel vor seinen Füssen nieder ihn anzu-
beten: und er spricht zu mir: Ey nicht. Ich bin dein
Mitknecht und deiner Brüder, deren die das Zeugniß Jesu
haben. Gott bete an, das Zeugniß nämlich ist der Geist
der Weissagung.

Cap. 19, 11—21. Grosse Schlacht. Untergang des Thiers und des falschen Propheten.

Und ich sahe den Himmel eröffnet, und siehe ein weiß 11
Pferd, und Der darauf saß heisset Treu und Wahrhaftig,
und in Gerechtigkeit richtet und streitet er: | seine Augen 12
aber (sind) wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haup-
te viel Königsbinden, und hat einen Namen geschrieben,
den Niemand weis, denn er selbst; | und (ist) angethan 13
mit einem Kleide, das mit Blute gefärbet ist, und sein
Name heisset das Wort Gottes. | Und die Kriegsheere, 14
die im Himmel seynd, folgeten ihm auf weissen Pferden,
angezogen mit reiner weisser Seiden. | Und aus seinem 15
Munde gehet ein scharfes Schlachtschwert, daß er damit
die Nationen schlage, und Er wird sie waiden mit einem
eisernen Stab: und Er tritt die Kelter des Weins des Zorns
des Grimmes Gottes des Allmächtigen: | und er hat auf 16
seinem Kleid und auf seiner Hüften einen Namen geschrie-
ben, König über Könige, und Herr über Herren. | Und 17
ich sahe Einen Engel in der Sonne stehen, und er schrye
mit grosser Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die in
der Mitte des Himmels fliegen: Kommet versammelt euch
zu dem grossen Abendmal Gottes; | daß ihr fresset das 18
Fleisch von Königen und das Fleisch von Obristen und das
Fleisch von Starken, und das Fleisch von Pferden und
denen die darauf sitzen, und das Fleisch von Allen, beedes
Freyen und Knechten, und Kleinen und Grossen.
| Und ich sahe das Thier und die Könige der Erden und 19
ihre Kriegsheere versammelt, den Streit zu halten mit
Dem der auf dem Pferde saß, und mit seinem Kriegshee-
re. | Und es ward gefangen das Thier, und mit ihm der 20
falsche Prophet, der die Zeichen thät vor ihm, durch wel-
che er führete, die das Mahlzeichen des Thiers nahmen,
und die ein Bild anbeteten: lebendig wurden die Zween 21
geworfen in den See des Feuers, so mit Schwefel bren-
net. | Und die übrige wurden ertödtet mit dem Schlacht- 22
schwerte, Des der auf dem Pferde saß, das aus seinem
Munde ging: und alle Vögel wurden satt von ihrem
Fleische.

Zwan-

V. 1—3. Tausendjärige Gefangenschaft des Satans.

1 Und ich sahe einen Engel, der aus dem Himmel herab-
fuhr, der hatte den Schlüssel des Abgrundes, und eine
2 grosse Kette auf seiner Hand. Und er grif den Dra-
chen, die uralte Schlange, welche ist der Teufel und Sa-
3 tanas, und band ihn tausend Jahr, und warf ihn in den
Abgrund, und schloß zu und versigelte oben über ihm;
daß er nicht mehr verführen sollte die Nationen, bis vol-
lendet würden die tausend Jahre. Darnach muß er los
werden eine kleine Frist.

Cap. 20, 4—6. Tausendjärige Regierung derer von der ersten Auferstehung.

4 Und ich sahe Thronen, und sie satzten sich darauf, und
ein Gericht ward ihnen gegeben: und die Seelen deren
die mit dem Beil hingerichtet worden waren, um des Zeug-
nisses Jesu und um des Worts Gottes willen, und die kei-
ne Anbetung geleistet hatten dem Thiere, noch gegen dessen
Bild, und nicht genommen hatten das Mahlzeichen auf ihre
Stirn und auf ihre Hand: und sie wurden lebendig und
5 regierten mit Christo tausend Jahre. die Uebrige von
den Todten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre
6 vollendet wurden. Diß ist die erste Auferstehung. Se-
lig und heilig ist, der Theil hat an der ersten Auferstehung.
über Diese hat der zweyte Tod keine Macht; ja sie werden
Priester Gottes und Christi seyn, und mit ihm regieren
tausend Jahr.

Cap. 20, 7—10. Gog und Magog.

7 Und wann die tausend Jahre vollendet sind, wird der
8 Satanas los werden aus seiner Gefängniß, und wird
ausgehen zu verführen die Nationen, die in den vier Ecken
der Erden seyn, den Gog und Magog, sie zu versammeln
in den Streit, deren Zahl ist wie der Sand des Meers.
9 Und sie zogen auf die Breite der Erden herauf, und um-
ringeten das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt:
und es kam Feuer aus dem Himmel herab von Gott, und
10 fraß sie auf. Und der Teufel, der sie verführete, ward
gewor-

geworfen in den See des Feuers und Schwefels, wo auch
das Thier und der falsche Prophet (war:) und sie werden
gequälet werden Tag und Nacht, in ewige Ewigkeit.

Cap. 20, 11—15. Jüngstes Gerichte.

Und ich sahe einen weissen grossen Thron, und Den, 11
der darauf saß, vor dessen Angesicht flohe die Erde und der
Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. |Und 12
ich sahe die Todten, die grossen und die kleinen, stehen
vor dem Thron: und es wurden Bücher aufgethan; und
ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens.
Und die Todten wurden gerichtet, vermöge dessen, was ge-
schrieben war in den Büchern, nach ihren Werken. |Und 13
es gab das Meer die Todten die darinnen waren; und der
Tod und die Hölle gaben die Todten die in ihnen waren:
und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher, nach ihren Wer-
ken. |Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in 14
den Feuersee. Diß ist der zweyte Tod, der Feuersee. |Und 15
so Jemand nicht ward erfunden in dem Buche des Lebens
geschrieben, so ward er geworfen in den Feuersee.

Ein und zwanzigstes Capitel. 21

V. 1—8. Neuer Himmel; neue Erde; neu Jerusalem.

Und ich sahe einen neuen Himmel, und eine neue Er- 1
de: denn der erste Himmel und die erste Erde ist vergan-
gen, und das Meer ist nicht mehr. |Und die heilige 2
Stadt, Neu-Jerusalem, sahe ich herabfahren aus dem
Himmel von Gotte; zubereitet wie eine Braut, geschmücket
für ihren Mann. |Und ich hörete eine grosse Stimme 3
von dem Himmel, die sprach: Siehe, die Wohnung
Gottes bey den Menschen, und er wird bey ihnen woh-
nen: und sie werden sein Volk seyn, und Er selbst, Gott
bey ihnen, wird ihr Gott seyn. |Und er wird abwischen alle 4
Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr
seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird
mehr seyn: denn das Erste ist dahingegangen. |Und es 5
sprach der auf dem Throne saß: Siehe ich mache alles
neu. Und er spricht: Schreibe, diese Reden sind gewiß
und wahrhaftig. |Und er sprach zu mir: Es ist gesche- 6
hen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das

Ende. Ich werde Dem, den es dürstet, geben von dem
7 Brunnen des Wassers des Lebens umsonst: | wer über-
windet, wird Dieses ererben, und ich werde ihm Gott
8 seyn, und Er wird mir ein Sohn seyn. | Aber für die
Furchtsamen und Unglaubigen, und Greulichen und Mör-
der, und Hurer und Zauberer, und Götzendiener, und alle
die Lügner, ist ihr Theil in dem See, der mit Feuer und
Schwefel brennet, welches ist der zweyte Tod.

Cap. 21, 9 — 14. Beschreibung der heiligen Stadt.

9 Und es kam Einer von den sieben Engeln, welche die
sieben Schalen hatten, die voll waren der letzten sieben
Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm, ich werde
10 dir zeigen die Braut, das Weib des Lämmleins. | Und
er trug mich hin im Geist auf einen grossen und hohen
Berg, und zeigete mir die heilige Stadt Jerusalem, her-
11 nieder fahrend aus dem Himmel von Gott, | die hatte die
Herrlichkeit Gottes. Ihr Fenster (war) gleich dem kostbar-
12 sten Stein, als einem crystallmäßigen Jaspissteine; | sie
hatte eine grosse und hohe Mauer, sie hatte zwölf Thore,
und über den Thoren zwölf Engel, und Namen überschrie-
ben, welche sind die Namen der zwölf Stämme der Söhne
13 Israel. | von Morgen drey Thore, und von Mitternacht
drey Thore, und von Mittag drey Thore, und von Abend drey
14 Thore. | Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und
auf denselben zwölf Namen der zwölf Apostel des Lämmleins.

Cap. 21, 15 — 23. Grösse und Kostbarkeit der Stadt und ihrer Mauer-Gründe; Thore; Gasse; Heiligkeit und Klarheit.

15 Und Der mit mir redete, hatte ein Maaß, eine gülde-
ne Ruthe, daß er die Stadt und ihre Thore und die Mauer
16 mäße. | Und die Stadt liegt viereckt, und ihre Länge (ist)
so groß als die Breite. Und er maß die Stadt mit der
Ruthe, je zwölftausend Stadien: ihre Länge und Breite
17 und Höhe sind gleich. | Und er maß ihre Mauer, hundert
vierzig vier, Maaß eines Menschen, die eines Engels
18 ist. | Und es war der Bau ihrer Mauer Jaspis:
19 und die Stadt reines Gold, reinem Glase gleich. | die Gründe
der Mauer der Stadt (waren) mit lauter Edelgestein ge-
schmücket: der erste Grund (war) ein Jaspis, der zweyte
ein

ein Saphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein
Smaragd, | der fünfte ein Sardonich, der sechste ein Sar- 20
dis, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der
neunte ein Topasier, der zehente ein Chrysopras, der eilfte
ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethist. | Und die zwölf 21
Thore (waren) zwölf Perlen, ein Jegliches der Thore war
aus einer Perlen: und der Platz der Stadt reines Gold,
als durchscheinend Glas. | Und einen Tempel sahe ich nicht 22
in derselben: denn der HERR, Gott, der Allmächtige, ist
ihr Tempel, und das Lämmlein. | Und die Stadt bedarf 23
nicht der Sonnen noch des Monds, daß sie ihr scheinen:
denn die Herrlichkeit Gottes hat sie lichte gemacht, und ihre
Leuchte ist das Lämmlein.

Cap. 21, 24—27. Mitgenossen der Stadt.

Und die Nationen werden bey ihrem Lichte wandeln: 24
und die Könige der Erden bringen ihre Herrlichkeit in die-
selbe. | Und ihre Thore werden nicht geschlossen des Tages; 25
keine Nacht wird nämlich daselbsten seyn: | und sie werden 26
die Herrlichkeit und die Pracht der Nationen in dieselbe
bringen. | Und es wird nicht in dieselbe hineinkommen ir- 27
gend was gemeines und wer Greuel und Lügen thât; son-
dern die geschrieben sind in dem Buche des Lebens des
Lämmleins.

Zwey und zwanzigstes Capitel. 22

V. 1—5. Lebenswasser; Lebensholz. Gottesdienst und Regierung.

Und er zeigete mir einen Strom Lebenswassers, klar 1
wie Crystall, der ging aus von dem Thron Gottes und
des Lämmleins. | In der Mitte ihres Platzes und an 2
dem Strom auf beeden Seiten (ist) Holz des Lebens, das
trägt zwölf Früchten, und auf einen jeden Monat bringt es
seine Frucht: und die Blätter des Holzes seynd zur Gene-
sung der Nationen. | Und es wird durchaus kein Bann 3
mehr seyn: und der Thron Gottes und des Lämmleins wird
in derselben seyn, und seine Knechte werden ihm dienen:
| und sie werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird 4
auf ihren Stirnen seyn. | Und es wird keine Nacht daselbst 5
seyn, und sie werden nicht bedürfen des Lichts einer Leuchte
und des Lichts der Sonnen; denn der HERR, Gott,
wird es über ihnen licht machen: und sie werden regiren
in die ewigen Ewigkeiten.

Cap 22, 6—12—17. Johannes berichtet, was zwischen ihm und dem Engel vorgegangen. Der Herr meldet dazwischen immer seine Ankunft.

6 Und er sprach zu mir: diese Reden sind gewiß und
wahrhaftig: und der HERR, der Gott der Geister der Pro-
pheten, hat seinen Engel gesandt zu zeigen seinen Knechten,
7 was in einer Schnelle geschehen muß. | Siehe ich komme
schnell. Selig ist der bewahret die Reden der Weissagung
8 dieses Buchs. | und Ich Johannes (bin es,) der Dieses
hörte und sahe: und da ich es gehöret und gesehen habe,
fiel ich nieder anzubeten vor den Füssen des Engels, der mir
9 dieses zeigete. | Und er spricht zu mir: Ey, nicht. Ich
bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten, und
10 derer die bewahren die Reden dieses Buchs. Gott bete an. | Und
er spricht zu mir: Versigele nicht die Reden der Weissagung
11 dieses Buchs, die Zeit ist nahe. | wer Unrecht thut, thue ferner
Unrecht; und wer unflätig ist, treibe ferner Unfläterey: und der
Gerechte thue ferner Recht; und der Heilige heilige sich ferner.
12 Siehe, ich komme schnell, und mein Lohn ist bey mir,
13 zu vergelten einem Jeglichen, wie sein Werk ist. | Ich
(bin) das A und das O, (der) Erste und (der) Letzte, der
14 Anfang und das Ende. | Selig sind die seine Ge-
bote thun, daß ihre Macht sey über das Holz des Lebens,
15 und sie zu den Thoren eingehen in die Stadt. | Draussen
die Hunde und die Zauberer, und die Hurer und die Mör-
der, und die Götzendiener und ein Jeder, der Lügen liebt
16 und thut. | Ich Jesus habe gesandt meinen En-
gel euch diese (Dinge) zu zeugen (bey) den Gemeinen: Ich
bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Mor-
17 genstern. | Und der Geist und die Braut (die) spricht:
Komm. Und wer höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet,
der komme: wer will, der nehme Lebenswasser umsonst.

Cap. 22, 18—21. Das Buch lasse man unverfälscht. Komme.

18 Ich zeuge einem jeden, der da höret die Reden der
Weissagung dieses Buchs: so Jemand zu denselben zusetzet,
so wird Gott auf ihn zusetzen die Plagen, die geschrieben
19 sind in diesem Buch: | und so Jemand abthut von den Re-
den des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein
Theil vom Holze des Lebens und der heiligen Stadt, die
in diesem Buche beschrieben sind.

20 | Es spricht, der diese (Dinge) zeugete: Ja,
ich komme schnell: Amen, komm HErr Jesu.

21 | Die Gnade des HErrn Jesu seye mit Allen.

Die
Offenbarung Johannis
nach
der Zeitfolge
geordnet.

Inhalt und Abtheilung

der

Offenbarung Johannis.

Erste Abtheilung.

Ermahnung an die Christen, zur Beständigkeit im Glauben und einem heiligen Wandel, in den ersten Zeiten des Christenthums und überhaupt.

Zweyte Abtheilung.

Weissagung von den Schicksalen der Kirche Christi unter dem Pabstthum, dem Entstehen und Untergang desselben, d. h. der Kirche des Satans, und der Verwüstung des Hauptsitzes dieser Kirche, der Stadt Rom.

Erstes Bild vom Pabstthum.
Zweytes : : : : : :
Drittes : : : : : :

Weissagung von der ersten Zerstörung der Sadt Rom.
von der zweyten. : : : : : : : : :
von der dritten. : : : : : : : : :

Dritte Abtheilung.

Weissagung von drey Engeln oder merkwürdigen menschlichen Lehrern.

Vierte

Vierte Abtheilung.

Weissagung von der Erneuerung des Pabstthums durch den falschen Propheten, und dem gänzlichen Untergange desselben.
Weissagung von der Erneuerung.
Erste Vorstellung von der Zubereitung zur Zerstörung.
 " " " von der Zerstörung.
Zweyte Vorstellung von der Zubereitung zur Zerstörung.
 " " " von der Zerstörung.

Fünfte Abtheilung.

Weissagung von der Gefangennehmung des Satans und der Regierung der Heiligen Gottes durch tausend Jahre.

Sechste Abtheilung.

Weissagung von der Loswerdung des Satans nach Verfliessung von tausend Jahren, von den schrecklichen Verwüstungen, die er anrichten und von seiner dritten Kirche, die er errichten wird.
Erste Vorstellung,
Zweyte " " "
Dritte " " "

Siebente Abtheilung.

Dreyfache Vorbereitung zu den sieben Sigeln, sieben Trompeten und sieben Schalen.
Erstes Bild der Vorbereitung.
Zweytes " " "
Drittes " " "

Achte Abtheilung.

Weissagung von den sieben Sigeln, sieben Trompeten und sieben Schalen. Eine dreyfache in sieben Zeitperioden enthaltene Weissagung von den Schicksalen der Kir-

Kirche Christi, des Satans, und der Welt, vom falschen Propheten an bis ans Ende der Welt.

Erste Hälfte. Vom falschen Propheten bis zum Anfang des tausendjährigen Reichs, enthaltend die vier ersten Sigel, Trompeten und Schalen.

Zweyte Hälfte. Vom Ende des tausendjährigen Reichs bis an das Ende der Welt, enthaltend die drey letzten Sigel, Trompeten und Schalen.

Neunte Abtheilung.

Weissagung vom Ende der Welt und vom jüngsten Gericht.

Zehnte Abtheilung.

Weissagung von einem neuen Himmel, einer neuen Erde, und einem neuen Jerusalem, oder von der neuen und zweyten Schöpfung.

Beschluß der Offenbarung Johannis.

Veränderte Ordnung
der Offenbarung Johannis.

Erste Abtheilung. a. C. I. II. III.
Zweyte : : b. : XII - XIII, 10. c. XVII - XIX, 5.
Dritte : : : : : d. : XIV, 6:12.
Vierte : : : : : e. : XIII, 11:18. f. XIV, 1:16. ff. XIX, 6:10. g. XIV, 17-20. gg. XIX, 11:21.
Fünfte : : : : h. : XX, 1:6.
Sechste : : : : i. : XX, 7:10. k. X - XI, 14.
Siebente : : : : l. : IV - V. m. VIII, 2, 5. n. XV.
Achte
Erstes Sigel : o. : VI, 1:2. erste Trompete VIII, 6.7. erste Schale XVI, 1.2.
Zweytes : : : : p. 3.4. zweyte 8.9. zweyte : 3.
Drittes : : : q. 5.6. dritte 10.11. dritte 4.7.
Viertes : : : r. 7.8. vierte 12.13. vierte 8.9.
Fünftes : : : : s. 9.10.11. fünfte IX, 1:12. fünfte 10.11.
Sechstes : : : t. VI, 12. VII, sechste 13:21. sechste 12:16.
Siebentes : : : u. VIII, 1. siebent. XI, 15:18. sieb. 17:21.
Neunte Abtheilung v. XI, 19. x. XX, 11:15.
Zehnte : : : : : : y. XXI - XXII, 5. z. XXII, 6:21.

Recapitulation.

Cap. I. II. III. (a.) IV. V. (l) VI. (o-t.) VII. (t.) VIII. (u. m. o. r.) IX. (s. t.) X, (k.) XI. (k. u. v.) XII. (b) XIII. (b. e.) XIV. (f. g.) XV, (n.) XVI. (o-u.). XVII. XVIII (c.) XIX. (c. ff. gg.) XX. (h. i. f.) XXI. y XXII. (y. z.).

Den

Den Feinden

der

Offenbarung Jesu Christi

zugeeignet.

Nöthige

Vorerinnerung.

Von den Ursachen, warum die Offenbarung Johannis bisher noch nicht hat können erklärt werden, und vom Zwecke Gottes bey Seinen Prophezeihungen.

Es hat kein Buch mehr Aufsehen gemacht, 1
und so mancherley Schicksale erfahren,
als die Offenbarung Johannis. Einige 2
haben dieses Buch nicht für göttlich erkannt, sondern es für das Product der Schwärmerey, ja
für das Werk des Betrugs ausgegeben. Andre 3
haben dieses Buch zwar für göttlich erkannt und mit Ehrerbietung angesehen, es aber für ein solches gehalten, dessen man entbehren, und welches man nicht nutzen könne, weil man es nicht verstünde, gleich als wenn Gott etwas überflüßi- 4
ges 2c thäte. Noch andre nehmen es nicht allein

lein für göttlich an, sondern auch für erklärbar
und für überaus nützlich.

6 Kein Buch in der ganzen heiligen Schrift
hat so viel Beweise seiner Göttlichkeit als dieses,
und es ist billig zu verwundern, wie die Göttlichkeit
desselben, sogar von christlichen Gottesgelehr-
ten, und von Männern von Redlichkeit hat ver-
7 kannt werden können. Aber wo lebt der Mensch,
8 der nicht fehlet. Die Beweise für die Göttlich-
keit dieses Buches findet der Leser in Folgendem.
9 Ein Buch für göttlich erkennen und es doch für
überflüßig oder nicht nöthig halten, welcher Wi-
derspruch kan unvernünftiger seyn? ein solches
10 Vorgeben entehret Gott aufs äusserste. Die Be-
mühungen derer, welche dieses Buch zu erklären
suchen, sind rühmlich, denn was ist rühmlicher als
die Werke Gottes zu studiren, und Gottes Weis-
11 heit, Macht 2c daraus zu erkennen; es ist daher
auch rühmlich, dieses Buch zu studiren, als wel-
ches eines der vorzüglichsten Werke Gottes ist, in
dem Gottes Allwissenheit, Gerechtigkeit 2c 2c.
12 aufs helleste glänzt. So rühmlich und nützlich
indessen diese Bemühungen sind, so ist doch nicht
zu leugnen, daß sie bisher fruchtlos abgelaufen,
denn wir besitzen, so viel ich weis, nicht eine ein-
zige Erklärung dieses Buchs, welche die Bewei-
se ihrer Unrichtigkeit nicht bey sich führte.

13 Alle Erklärungen der Offenbarung sind fal-
sche, mehr oder weniger, aber doch fehlen sie alle,
14 und verirren sich alle sehr weit von der Wahrheit.
Die Ursache hievon ist, daß man zwey Puncte über-
sieht, die durchaus nicht dürfen übersehen werden.
15 Diese zwey Puncte sind folgende: 1) ist zu bemer-
ken,

ken, daß die Begebenheiten in der Welt und in der christlichen Kirche gar nicht in der Ordnung auf einander folgen werden, in welcher wir sie in der Offenbarung Johannis lesen: 2) daß uns diese 16
Begebenheiten in der Welt und in der Kirche, beyde meist unter einem dreyfachen Bilde vorgestellt werden, eben so wie es Gott mit den vier Monarchien im Daniel gethan hat, so daß es daher ganz ohnmöglich ist, die wahre Erklärung des Buches zu finden, wenn wir diese drey Bilder für etwas unterschiednes halten, eben so, wie wir niemals die wahre Erklärung finden würden, wenn wir die Prophezeihungen von den vier Monarchien im Daniel 1 Cap 2, Cap. 7, Cap. 8, für unterschiedne Sachen halten wollten.

Dieses vorausgesetzt, so ist zur bessern Einsicht 17
in dieses prophetische Buch nichts geschickter, als die Weissagungen desselben so ordnen, wie sie wahrscheinlich in der Erfüllung auf einander folgen werden Und dieses hab ich in der gegenwärtigen 18
Schrift gethan, welche die Offenbarung Johannis nach der Uebersetzung des sel. Bengels enthält: ich habe die hie und da zerstreuten Weissagungen, da wo sie stehen, herausgenommen, und sie nach der Zeitfolge geordnet, soviel als es, ohne diese Weissagungen zu zerreißen, geschehen konnte. Ferner, so habe ich die getrennten Vorstellungen 19
und Bilder von einer und eben derselben Sache mit einander verbunden, damit der Leser die verschiednen Bilder an einem Orte hat, und die Aehnlichkeit und Uebereinstimmung derselben ihm desto deutlicher ins Auge fallen.

Der Leser wird bey dieser Ordnung des 20
Buchs ohne Mühe erkennen, daß es eben so leicht

leicht zu verstehen sey, als man es bisher für schwer
und fast für ohnmöglich zu erklären gehalten hat,
und daß es den Titel einer Offenbarung oder
Entdeckung mit allem Rechte verdient, ob man es
gleich beynahe für die dunkelste Verdeckung ge-
21 halten, woran das Buch selbst nicht Schuld ist,
sondern die falschen Erklärungen desselben, die frey-
lich bey dem Wege, den man eingeschlagen, und
da man die zwey von mir angeführten Puncte,
nämlich die Zeitfolge und die dreyfache Vorstel-
lung nicht in Acht genommen und bemerkt hat
nichts weniger als Licht in dieses Buch haben
bringen können, sondern die größten Verwirrun-
22 gen. Durch diese Menge falscher Erklärungen
gen ist man dahin gebracht worden, dieses
Buch für ganz unerklärbar zu halten, ohngeach-
tet das Buch selbst mit der größten Deutlichkeit
geschrieben ist, die man nur von einem prophe-
tischen Buche verlangen kan, wenn uns auch
immer noch manches, besonders das Specielle,
dunkel bleibt.

23 Eine gewisse Dunkelheit also ist bey vielen Weis-
sagungen nothwendig, und es ist daher überaus
thöricht von manchen Menschen gedacht, eine größ-
re Deutlichkeit von den Prophezeihungen zu fodern,
24 als sie würklich haben, indem man fast allgemein
übersieht, daß der Zweck der meisten Prophezei-
hungen nicht der ist, den man sich fast allgemein
denkt, nämlich daß sie vor der Zeit aufs deut-
lichste sollen verstanden werden (daher sie dunkel
seyn müssen), sondern dieser, daß sie zu der oder
jener Zeit, und besonders zu der Zeit, da sie
in Erfüllung gehen, sollen verstanden werden.

Es

Es ist also wohl zu merken, daß Gott die 25
meisten Prophezeihungen nicht darum gegeben
hat, daß wir sie aufs deutlichste und speciellste vor
der Zeit, und ehe sie geschehen, verstehen sollen,
welches ganz wider die Absicht Gottes ist,
als der uns ausserdem das Künftige mit kla-
ren Worten, wie in einigen Prophezeihun-
gen im Daniel, würde vorher gesagt haben,
sondern daß wir die verdeckten Prophezeihungen 26
erst alsdann vollkommen verstehen sollen, wenn
sie würklich geschehen oder geschehen sind. Hiezu 27
hat Gott sehr weise Ursachen; denn wäre dieses
nicht, so würden viele Prophezeihungen, wie
z. E. die vom Pabstthum rc. wenn sie hätten sol-
len erfüllt werden, die gewaltsamsten Mittel und
häufige Wunder nöthig gehabt, und der freye
Wille der Menschen würde, wenigstens dem äus-
serlichen Ansehn nach, sehr dabey gelitten haben,
welches doch durchaus nicht geschehen darf.

Wenn die Prophezeihung dunkel ist, so 28
daß man ihre bildliche Vorstellung so und auch
so erklären und jeder Erklärung einen Schein
der Wahrheit anstreichen kan, mit dem die Men- 29
schen, um sich einer mühsamen Untersuchung und
Prüfung zu überheben, gar gern zufrieden sind,
und sich damit abfertigen lassen, so kan Gott die
Faulheit, Gedankenlosigkeit, und auch wol den
Betrug der Menschen, selbst zum Guten und zu
Erreichung Seines Zwecks und Seiner Vorher-
sagung brauchen, und Sein Werk mitten unter
dergleichen Menschen selbst hinausführen, welchen
die Prophezeihung angeht, ja sich sogar ihrer als
Werkzeuge bedienen, ohne die geringste Ge- 30
walt über ihren freyen Willen und ihren freyen

Verstand auszuüben, indem sie Sein Thun
nicht gewahr werden.
31 Auf diese Weise verherrlichet Gott nicht
allein Seine Allwissenheit, sondern auch Seine
anbetungswürdige Allweisheit, nach welcher Er
den Klügsten der Erde einen Ring in die Nase
legt, ohne daß sie es merken, wie dem Ertzschen-
ken des Königes von Assyrien 2. B. der Könige
19, 28. und sie mit ihrem eignen Willen hin-
32 führt, wohin Er sie haben will, oder ihrem eig-
nen Willen nachgeht, und ihres Thuns sich zu
Seinen verborgenen Absichten auf eine uns un-
33 ergründliche Weise bedient. Es verrathen daher
diejenigen einen sehr grossen Unverstand, die alle
Prophezeihungen vorher aufs pünctlichste erklä-
34 ren wollen, und die natürliche Folge ihrer un-
überlegenden Erklärsucht muß also, nach dem
Zwecke Gottes, nothwendig die seyn, wie sie
es auch fast allezeit nach der Erfahrung ist, näm-
lich daß sie, ohngeachtet der gutgemeynten Absicht
ihrer zu frühzeitigen oder fürwitzigen d. h. für-
wissenden speciellsten Erklärung, die der Absicht
Gottes zuwider und daher weder zu billigen noch
für klug zu halten ist, allezeit auf Irrwege ge-
rathen.

35 Einen gänzlichen Unverstand aber, der von
der Raserey nicht mehr weit ist, verräth man,
und giebt sehr deutlich die Schwäche seiner Ver-
nunft und seine Kurzsichtigkeit zu erkennen, wenn
man mit einem sehr närrischen Unwillen über die
Dunkelheit der prophetischen Bilder einwirft, und
Gott zur Rechenschaft fordert, warum Er Sachen
vorhergesagt, die man entweder gar nicht vorher
erklären, oder bey welchen man, welches eben
so viel ist, wenigstens nicht wissen könne, wel-

che

che von den vielen die rechte Erklärung sey. Kann 36
ein Mensch seinen Unverstand wol höher treiben?
und doch findet man ihn sehr häufig unter vielen
närrischen Christen, die noch dazu, auch um die-
ses Einwurfs willen selbst, sich überaus weise zu
seyn dünken.

Wir finden in den prophetischen Büchern 37
des alten Testaments, daß Gott hauptsächlich
über die Zeitrechnung einen bildlichen Vorhang
gezogen und ihre genaueste Vorherbestimmung
erschwert hat. Ebendasselbe finden wir auch in 38
der Zeitrechnung der Offenbarung Johannis.
Es war die Absicht Gottes, daß die Offenbarung
Johannis nicht an sich und auf immer, sondern
bis auf eine gewisse Zeit ein versiegelt Buch seyn
sollte, nämlich in Ansehung verschiedner Weissa-
gungen, und besonders in Ansehung des Spe-
ciellen derselben, den in generellen und in an- 39
dern Dingen, welche die Erweckung und Er-
haltung des seligmachenden Glaubens angehen,
und ihn würken können und sollen, ist sie so
deutlich als möglich. Die Weissagungen vom 40
Pabstthume haben kluge Männer, und selbst Ka-
tholiken, längst erkannt, aber in Ansehung der
andern Weissagnngen, und in Ansehung der
Zeitrechnung, hat man die Wahrheit sehr ver-
fehlt.

Gott wollte, daß in diesem Buche vieles bis 41
auf eine gewisse Zeit verdeckt bleiben sollte, und
dieses bewürkte Er zugleich durch die bloße Ge-
stalt des Buchs, d. h. durch diejenige Orduung,
in welcher die Geschichten in demselben erzählt
werden. Die Ordnung durfte nur anders seyn, 42
z. E. so wie ich sie hier vorlege, so würde dieses
Buch, die genaueste Zeitbestimmung und die

ſpecielleſten Umſtände allein ausgenommen, voll-
43 kommen deutlich geweſen ſeyn. Man bewundre
auch hier die Weisheit Gottes, der durch ein ſehr
kleines Mittel Seine groſſen Abſichten ausführt.

44 Die Hauptabſicht, die Gott bey den Weiſ-
ſagungen hat, iſt in Anſehung unſrer dieſe: uns
Gelegenheit zu geben, Glauben an Seine Allwiſ-
ſenheit zu beweiſen, und in Anſehung Seiner die-
ſe: Seine Allwiſſenheit auch wirklich darzuthun.
45 Wir ehren Gott aufs höchſte, wenn wir Ihn
für allwiſſend halten, denn der Verſtand Gottes,
der die allertiefſte Anbetung und die allerhöchſte
Ehrerbietung verdient, erſcheint uns in den Weiſ-
ſagungen in einem blendenden Glanze, wenn
46 wir überlegen, was dazu gehört, eine Bege-
benheit, ja ſelbſt eine Reihe derſelben mit der
pünctlichſten Genauigkeit, mit chronologiſcher
Richtigkeit, und mit einer Menge Particulari-
täten, Jahrhunderte und Jahrtauſende auf das
47 beſtimmteſte vorher zu ſagen, da ſo viele Men-
ſchen ſo vieler Generationen dazu beytragen, de-
ren freyer Wille, deren Verſtand und ſeine Thä-
tigkeit, Einſicht, Beurtheilung &c. von ſo viel tau-
ſend phyſikaliſchen moraliſchen Urſachen, von
Speiſe und Trank, Krankheit, Geſundheit, Ge-
ſellſchaft, Affecten, in einer Stunde da- in der
andern dorthin bewegt wird.

48 Von einer ganz andern Art ſind die
Vorherſagungen der Daimonen, die bey ihren
groſſen Verſtandskräften, und bey ihrer groſſen
Einſicht, beſonders ins Phyſikaliſche, und bey ih-
rer groſſen Kenntniß vom menſchlichen Herzen,
durch wahrſcheinliche Schlüſſe zwar weiter ſehen
können als wir Menſchen, und uns manches be-
kannt machen, was unſer geringer Verſtand nicht
vor-

vorhersehen kann, aber nicht zu gedenken, daß sie 49
sich in ihrer Vorhersagung oft irren und geirrt
haben, so gehen ihre Vorhersagungen niemals
in die weite Ferne, in die Jahrhunderte, noch
weniger in die Jahrtausende, und eben so wenig 50
haben sie die chronologische Bestimmung bey sich,
die wir bey vielen göttlichen Vorhersagungen bis
auf die entferntesten Zeiten antreffen, noch die 51
vielen Particularitäten, die eigentlich das rech-
te Schwere in den Vorhersagungen ausma-
chen. Es ist auch kaum etwas, worüber Gott 52
als über Sein alleiniges Eigenthum, und als
über ein wesentliches Kennzeichen Seiner Gott-
heit, so sehr eifert, als die Ehre, das Künftige vor-
her zu sagen, wie wir hiervon im alten Testa-
mente, und besonders im Jesaias eine Menge
Beweise finden Z. E. Cap. 41, 22. 23. Cap. 42,
9. 10. Cap. 43, 9. 10. 11. 12. Cap 44, 7. Cap.
45, 21. Cap. 46, 10. und noch viele andre Stellen.

Der Verstand Gottes ist die höchste Eigen- 53
schaft in Gott. Die Weissagungen sind ein 54
Ausfluß Seines ewigen Verstandes; Gott er-
scheint uns in demselben im allerhellsten Lichte,
und nichts kann uns so sehr demüthigen vor Gott
und der stärkste Bewegungsgrund des Vertrauens
zu Ihm werden, als die Ueberzeugung von Sei-
nem ewigen Verstande, von welchem wir in
den Weissagungen die allereindrücklichsten, und
auf einen verständigen und nachdenkenden Men-
schen aufs stärkste würkenden Beweise haben.
Die Weissagungen, besonders sehr entfernte und 55
bestimmte, gehen über alle Wunder, denn viele
Würkungen, die in den Augen der Menschen
wirkliche Wunder sind, können die Daimonen
durch ihre grosse Naturkenntniß und ihre grossen

Kräfte hervorbringen, sie geschehen noch täg-
56 lich, und werden noch fernerhin geschehen, wie
ich dieses inskünftige einmal darthun werde.

57 Die Bücher also altes und neues Testa-
ments in welchen wir Weissagungen antreffen,
58 verdienen unsre größte Aufmerksamkeit. Kein
Buch in der ganzen Bibel muß, vornehmlich uns,
die wir in dieser Zeit leben, und unsern nächsten
Nachkommen, für deren Unterricht wir sorgen
sollen, von größrer Wichtigkeit seyn, als die Of-
fenbarung Johannis, da sie eine Menge der
allergrößten und wichtigsten Weissagungen ent-
hält, welche bis in die entferntesten Zeiten und
sogar selbst bis über diese Welt hinaus reichen,
59 und von welchen überdem einige uns sehr, sehr
nahe sind, so daß sie wahrscheinlich noch viele
von den jetzt lebenden Menschen erleben werden,
60 und zwar fürchterliche und erfreuliche Vorhersa-
gungen, daher wir um desto mehr Ursache ha-
ben, uns darauf vorzubereiten, wenn sie uns er-
freulich und nicht fürchterlich werden sollen.

61 Diejenigen also, welche sich an ein prophe-
tisches Buch machen, besonders diejenigen welche
die Glaubwürdigkeit und Göttlichkeit des größten
aller prophetischen und aller Bücher der heiligen
62 Schrift überhaupt, (das erste Buch Mose und
den Daniel vielleicht ausgenommen,) nämlich
der Offenbarnng Johannis, angreifen, wollen ja
überlegen, daß ein Schwerdt über ihrem Haupte
63 hängt, und daß sie diejenige Ehre Gottes anta-
sten für welche Gott am allerheftigsten eifert, in-
dem sie dieses Buch für ein Werk der Lüge und
des Betrugs ausgeben, das doch mit den stärk-
sten und unüberwindlichsten Gründen, von wel-
chen

chen ich in der Folge einige anführe, als Wahrheit Gottes kann dargethan werden.

Ein jeder Mensch ist verbunden nach seiner 64
Ueberzeugung zu denken, zu urtheilen, und zu handeln. Das ist Pflicht für ihn, selbst wenn er irrt, und es ist Tyranney ihn deshalb zu verketzern, aber es ist auch Pflicht für ihn aufs sorgfältigste zu untersuchen, welche, ob seine oder die Ueberzeugung andrer sich auf wahre Gründe
stütze. Wenn für den oder jenen die Gründe 65
für die Göttlichkeit der Offenbarung noch nicht überzeugend genug sind erwiesen gewesen, der wird vielleicht meine Gründe, die ich in dem Folgenden beybringe, dafür erkennen, und wenn ihm noch keine Erklärung eine Genüge geleistet und er sie für wahr angenommen hat, so wird
er vielleicht die meinige dafür annehmen, und es 66
sich zur Pflicht halten, durch sein Zeugniß, das er der Wahrheit giebt, um noch mehr zu nutzen, als er ihr ehemals geschadet hat, aus einer irrigen Ueberzeugung geschadet hat, aus einem rühmlichen Eifer für die Wahrheit, wie Paulus, ehe er die Wahrheit des Christenthums erkannte.

Zur Bequemlichkeit des Lesers habe ich 1) die Offenbarung Johannis, vom sel. Bengel übersetzt, unverändert vordrucken lassen, damit der Leser die citirten Capitel und Verse leichter finden kann, als es in der von mir nach der Zeitfolge geordneten Offenbarung geschehen würde; 2) habe ich meine Erklärung in zwey Theile abgetheilt, damit sie der Leser sich in zwey Bändchen binden lassen, und bey Lesung der Erklärung oder des zweyten Theils den Text der Offenbarung vor oder neben sich haben könne.

Ich habe eine kleine Schrift von etlichen Bogen herausgegeben, welche den Titel hat: Nachricht von einem neuen Lehrgebäude in der Religion und in den Wissenschaften. Dessau in der Buchhandlung der Gelehrten 1781. 4 gr. Diese Schrift wolle sich der Leser zum bessern Verständniß mancher Stellen in dieser meiner Erklärung kaufen.

Der Gott, Der uns Seine Offenbarung gegeben, daß wir dadurch zum Glauben an Ihn und an Seinen Sohn, Jesum Christum, sollen gebracht und darin erhalten werden, der segne auch diese meine Arbeit, daß sie zu diesem Zweck nicht ohne Nutzen sey. Graudenz den 1. Junius 1781.

C. G. Berger.

Die

Die
Offenbarung St. Johannis des Theologen.

Erste Abtheilung.

Ermahnung der ersten Christen zur Beständigkeit im Glauben und zu einem heiligen Wandel, in den ersten Jahrhunderten der Verfolgungen und überhaupt. I.

Entdeckung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, 1
zu zeigen seinen Knechten, was in einer Schnelle ge-
schehen muß, und hat es angedeutet, da er es sandte durch
seinen Engel seinem Knechte Johanni, | der bezeuget hat 2
das Wort Gottes und das Zeugniß Jesu Christi, so viel er
gesehen hat. | Selig (ist,) der da lieset, und die da hören 3
die Reden der Weissagung, und bewahren, was in derselben
geschrieben ist: denn die Zeit ist nahe.

Johannes den sieben Gemeinen, die in Asia (sind:) 4
Gnade (wiederfahre) euch und Friede von Dem der ist und
der war und der komt, und von den sieben Geistern, welche
seynd vor seinem Throne, | und von Jesu Christo, (welcher ist) 5
der getreue Zeuge, der Erstgebohrne von den Todten, und
der Fürst der Könige der Erden. Dem, der uns liebet, und
uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blute, | und 6
hat uns gemacht zu einem Königreiche, Dem seye die Herr-
lichkeit und die Kraft in die Ewigkeiten.

7 Siehe er kommet mit den Wolken, und es wird ihn
sehen alles Auge, und die ihn zerstochen haben, und werden
wehklagen über ihn alle Stämme der Erden. Ja, Amen.

8 | Ich bin das A und das O, spricht der HErr,
Gott, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige.

9 | Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß an der
Drangsal und dem Königreiche, und der Geduld Jesu,
befand mich auf der Insul Patmos, um des Wortes Gottes
10 willen, und des Zeugnisses Jesu: | ich befand mich im Gei=
ste am dem Herren=Tag, und hörete hinter mir eine grosse
11 Stimme, als einer Trompete, | die sprach: Was du siehest,
das schreib in ein Buch, und sende es den sieben Gemeinen, gen
Ephesum und gen Smyrnen, und gen Pergamum, und gen
Thyatira, und gen Sarden, und gen Philadelphia, und gen
Laodicea.

12 | Und ich wandte mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir
redete: und als ich mich wandte, sahe ich sieben güldene Leuch=
13 ter, | und in der Mitte der sieben Leuchter einen, einem Men=
schen=Sohne gleich, angezogen mit einem Talar, und um=
14 gürtet bey der Brust mit einem güldenen Gürtel. | Sein
Haupt aber und die Haare, waren weiß wie weisse Wolle,
wie Schnee, und seine Augen, wie eine Feuerflamme,
15 | und seine Füsse gleich dem lautersten Erz, wie in einem
Ofen glüend gemacht, und seine Stimme wie eine Stimme
16 vieler Wasser. | Und er hatte in seiner rechten Hand sieben
Sterne, und aus seinem Munde ging ein zweyschneidiges
spitziges Schlachtschwerdt, und sein Gesicht war, wie die
Sonne leuchtet in ihrer Macht.

17 | Und als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füssen wie todt:
und er legte seine Rechte auf mich, und sprach: Fürchte
18 dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte, | und der
Lebendige, und ward todt, und siehe, ich bin lebendig in
die ewigen Ewigkeiten, und habe die Schlüssel des Todes
19 und der Hölle. | Schreibe denn (die Dinge,) die du gese=
hen hast, und die sind, und die geschehen werden hernach:
20 | das Geheimniß der sieben Sterne, die du gesehen hast
in meiner Rechten, und die sieben güldene Leuchter. Die
sieben Sterne seynd Engel der sieben Gemeinen, und die
sieben Leuchter seynd sieben Gemeinen.

Dem

| Dem Engel der Gemeine, die zu Epheso ist, schreibe: Das 1 II.
saget, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der
da wandelt in der Mitte der sieben güldenen Leuchter. | Ich 2
weis deine Werke, und deine Arbeit und Geduld, und daß
du die Bösen nicht tragen kanst: und hast versucht die so da
sagen, sie seyen Apostel, und sinds nicht, und hast sie lü-
genhaft befunden, | und hast Geduld, und hast getragen 3
um meines Namens willen, und bist nicht müde worden.
| Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen 4
hast. | Gedenke denn, woraus du gefallen bist, und thue 5
Busse, und thue die erste Werke. Wo aber nicht, so komme
ich dir, und werde deinen Leuchter aus seiner Stelle rücken,
wann du nicht Busse thun wirst. | aber Dieses hast du, 6
daß du die Werke der Nicolaiten hassest, da auch Ich sie
hasse. | Wer ein Ohr hat der höre, was der Geist bey den 7
Gemeinen sage: dem Ueberwindenden, Dem werde ich ge-
ben zu essen von dem Holze des Lebens, das in dem Para-
dies meines Gottes ist.

Und dem Engel der Gemeine, so zu Smyrnen ist, schrei- 8
be: Das saget der Erste und der Letzte, welcher todt war
und ist lebendig worden: | Ich weis deine Drangsal und 9
Armuth, aber reich bist du, und die Lästerung von denen,
die da sagen, sie seyen Juden, und sinds nicht, sondern ei-
ne Versammlung des Satans. | Fürchte nichts, was du 10
leiden wirst. Siehe es wird der Teufel (Etliche) aus euch
ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versuchet werdet, und
ihr werdet Drangsal haben zehen Tage. Sey getreu bis
an den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben.
| Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den Gemei- 11
nen sage: der Ueberwindende wird nicht beleidiget werden
von dem zweyten Tode.

| Und dem Engel der Gemeine, die zu Pergamo ist, 12
schreibe: Das saget, der da hat das zweyschneidige spitzige
Schlachtschwerdt: | Ich weis, wo du wohnest, da wo der 13
Thron des Satans ist, und hältest an meinem Namen,
und hast meine Treue nicht verleugnet in den Tagen, da
Antipas mein getreuer Zeuge (war,) welcher getödtet wor-
den ist bey euch, da wo der Satan wohnet. | Aber ich 14
habe wider dich wenige (Dinge,) daß du dort hast, die
an der Lehre Balaam halten, welcher lehrte dem Balak (zu
lieb) ein Aergerniß anrichten vor den Söhnen Israels, Gö-
tzenopfer zu essen und zu huren. | Also hast auch Du, die 15
an

16 an der Lehre der Nicolaiten halten. | Thue gleicherweise
Busse: wo aber nicht, so komme ich dir, und werde mit
ihnen streiten mit dem Schlachtschwerdte meines Mundes.
17 | Wer ein ein Ohr hat, der höre, was der Geist bey den
Gemeinen sage: dem Ueberwindenden Dem werde ich ge-
ben von dem verborgenen Manna, und ich werde ihm ge-
ben einen weissen Stein, und auf dem Stein einen neuen
Namen geschrieben, welchen Niemand weis, als der ihn
empfähet.
18 | Und dem Engel, der zu Thyatira ist, schreibe: Das
saget der Sohn Gottes, der die Augen hat wie Feuerflam-
19 me, und seine Füsse sind lauterm Erze gleich: | Ich weis
deine Liebe und Treue, und deinen Dienst und Geduld,
und deine letzte Werke, die mehr seyn als die ersten.
20 | Aber ich habe wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel.
die sagt, sie sey eine Prophetinn, und sie lehret und verfüh-
ret meine Knechte, zu huren und Götzenopfer zu essen
21 | Und ich habe ihr Frist gegeben, daß sie Busse thun möch-
te; und sie will nicht bußfertig ablassen von ihrer Hurerey,
22 | Siehe ich werde sie in ein Bette legen, und die Ehbruch
mit ihr treiben, in grosse Drangsal, wenn sie nicht bußfer-
23 tig ablassen werden von ihren Werken; | und ihre Kinder
werde ich durch ein Sterben umbringen: und es werden
alle Gemeinen erkennen, daß Ichs bin, der Nieren und
Herzen forschet, und ich werde euch, einem Jeden, geben
24 nach euren Werken. | Euch aber sage ich, den Uebrigen,
die zu Thyatira seyn, so viel diese Lehre nicht haben, wel-
che nicht haben erkannt die Tiefen des Satans, wie sie sa-
25 gen: ich werde nicht auf euch legen eine andere Last: | nur
was ihr habt, das haltet, bis daß ich daher kommen werde.
26 | Und wer überwindet, und wer bewahret bis ans Ende
meine Werke, Dem werde ich Macht geben über die Natio-
27 nen, | und er wird sie weiden mit einem eisernen Sta-
be, wie die irdene Geschirre zerschmettert werden, wie auch
28 Ich es von meinem Vater empfangen habe: | und ich wer-
29 de ihm geben den Morgenstern. | Wer ein Ohr hat, der
höre, was der Geist bey den Gemeinen sage.

III. 1 Und dem Engel der Gemeine, die zu Sarden ist, schrei-
be: Das saget, der die sieben Geister Gottes hat und die
sieben Sterne: Ich weis deine Werke, daß du einen Na-
2 men hast, daß du lebest, und bist todt. | Werde wachend,
und

und stärke das Uebrige, das sterben wolte. Denn ich habe
deine Werke nicht erfüllet gefunden vor meinem Gott. | Ge- 3
denke nun, wie du es empfangen und gehöret hast, und be-
wahre es, und thue Busse. So du nun nicht wirst wachen,
werde ich daher kommen, wie ein Dieb; und wirst nicht
wissen, welche Stunde ich über dich daher kommen werde.
| Aber du hast wenige Namen zu Sarden, die ihre Klei- 4
der nicht besudelt haben, und sie werden mit mir wan-
deln in Weiß, weil sie es werth seyn. | Der Ueberwindende, 5
Dieser wird mit weissen Kleidern angethan werden, und
ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche
des Lebens, und ich werde seinen Namen bekennen vor mei-
nem Vater und vor seinen Engeln. | Wer ein Ohr hat, der 6
höre was der Geist bey den Gemeinen sage.
| Und dem Engel der Gemeine, die zu Philadelphia ist, 7
schreibe: Das saget der Heilige, der Wahrhaftige, der
da hat den Schlüssel David; der da aufthut, und niemand
schleußt zu; und er schleußt zu, und niemand thut auf: | Ich 8
weis deine Werke; siehe, ich habe vor dir gegeben eine er-
öffnete Thür, welche Niemand zuzuschließen vermag: daß
du eine kleine Macht hast, und hast mein Wort bewah-
ret, und meinen Namen nicht verleugnet. | Siehe ich ge- 9
be aus der Versammlung des Satans (Etliche) deren, sie
sagen, sie seyen Juden und sinds nicht, sondern lügen: sie-
he ich werde sie machen, daß sie daher kommen sollen, und
anbeten vor deinen Füssen, und erkennen, daß Ich dich lieb-
gewonnen habe. | Dieweil du hast bewahret mein Gedulds- 10
wort, so werde auch Ich dich bewahren für der Stunde der
Versuchung, die kommen wird über den ganzen Welrkreis,
zu versuchen die da wohnen auf der Erden. | Ich kom- 11
me schnell, halte was du hast, auf daß Niemand deine
Krone nehme. | Wer Ueberwinder ist, Den werde ich 12
machen zu einer Säule in dem Tempel meines Gottes, und
er wird nicht mehr hinauskommen; und ich werde auf ihn
schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen der
Stadt meines Gottes des Neu-Jerusalems, so aus dem
Himmel hernieder kommt von meinem Gotte, und meinen
Namen den Neuen. | Wer ein Ohr hat, der höre was der 13
Geist bey den Gemeinen sage.
| Und dem Engel der Gemeine, die zu Laodicea ist, 14
schreibe: Das saget der Amen, der getreue und wahrhafti-
ge Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: | Ich weis 15
deine

deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist: ach daß
16 du kalt oder heiß wärest! | also, weil du lau bist, und we-
der kalt noch heiß, werde ich dich aussetzen aus meinem
17 Munde. | Weil du sprichst: reich bin ich, und habe mich
bereichert, und bedarf Nichts: und nicht weissest, daß Du
bist der Elende und der Jämmerliche, zumal arm und blind
18 und bloß: | so theile ich dir den Rath mit, daß du Gold
vor mir kaufest, das vom Feuer durchläutert ist, damit du
reich seyest; und weisse Kleider, daß du dich anthuest, und
nicht offenbaret werde die Schaam deiner Blöße; und Augen-
salbe, deine Augen zu bestreichen, damit du sehen mögest.
19 | Alle die Ich liebe, überweise und züchtige ich: so seye nun eife-
20 rig und thue Busse. | Siehe ich bin vor die Thüre zu
stehen kommen, und klopfe an: wann Jemand meine Stim-
me anhören wird, und die Thüre aufthun, so werde ich
zu ihm eingehen, und Abendmahl mit ihm halten, und Er
21 mit mir. | Wer Ueberwinder ist, Dem werde ich geben
sich mit mir auf meinen Throne zu setzen; wie auch Ich
überwunden habe, und habe mich gesetzet mit meinem
22 Vater auf seinen Thron. | Wer ein Ohr hat, der höre,
Was der Geist bey den Gemeinen sage.

Zweyte Abtheilung.

Weissagung von den Schicksalen der Kirche Christi unter dem Pabstthum, dem Entstehen und Untergang desselben d. h. der Kirche des Satans, und der Verwüstung des Hauptsitzes dieser Kirche, der Stadt Rom.

Erstes Bild vom Pabstthum.

XII.
1 Und ein groß Zeichen ward gesehen in dem Himmel: ein
Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren
Füssen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Ster-
2 nen, | und sie ist schwanger, und schreyet, und hat Wehen
und Schmerzen | zur Geburt.

3 | Und es ward gesehen ein ander Zeichen in dem Him-
mel, und siehe, ein grosser rother Drache, der hatte sieben
Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben
Königs-

Königsbinden: | Und sein Schwanz schleppet den dritten 4
(Theil) der Sternen des Himmels und warf sie auf die Er=
de. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären solle,
auf daß, wenn sie gebohren hätte, er ihr Kind fräße. | Und 5
sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden
soll mit einem eisernen Stab: und es ward entrückt ihr
Kind zu Gott und zu seinem Thron.

| Und das Weib flohe in die Wüste, woselbst sie hat 6
einen Ort, bereitet von Gott, daß sie sie daselbst ernähreten
tausend, zweyhundert sechzig Tage.

| Und es ward ein Streit in dem Himmel: der Mi= 7
chael und seine Engel hatten zu streiten mit dem Drachen,
und der Drache stritt und seine Engel, | und lag nicht ob, es 8
ward auch keine Stätte mehr für ihn gefunden in dem Him=
mel. | Und es ward geworfen der grosse Drache, die ural= 9
te Schlange, der so genannte Teufel; und der Satanas,
der den ganzen Erdkreis verführete, ward geworfen auf die
Erde, und seine Engel mit ihm wurden geworfen. | Und ich 10
hörete eine grosse Stimme in dem Himmel sprechen: Je=
tzo ist das Heil, und die Macht, und das Königreich un=
sers Gottes, und die Gewalt seines Gesalbten worden:
weil hingeworfen ist der Katigor unserer Brüder, der sie
verklagte vor unserm Gott Tag und Nacht. | Und sie ha= 11
ben ihn überwunden von wegen des Blutes des Lämmleins,
und von wegen des Wortes ihres Zeugnisses, und haben
nicht geliebt ihre Seele bis an den Tod. | Darum machet 12
euch frölich ihr Himmel und die ihr in denenselben wohnet.
Wehe der Erden und dem Meer, denn der Teufel ist zu euch
hinabgekommen, und hat einen grossen Grimm, da er weis,
daß er wenig Zeit hat.

| Und da der Drache sahe, daß er auf die Erde gewor= 13
fen war, verfolgte er das Weib, welches das Männlein ge=
boren hatte. | Und es wurden dem Weibe die zween Flügel 14
des grossen Adlers gegeben, daß sie flöge in die Wüste an
ihren Ort, allwo sie sich nähret eine Zeit, und Zeiten,
und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlan=
ge. | Und es schoß die Schlange aus ihrem Munde nach 15
dem Weibe ein Messer wie ein Strom, daß sie sie weg=
schwemmen möchte. | Und es kam die Erde zu Hülfe dem 16
Weibe: und es thät die Erde ihren Mund auf, und ver=
schlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde
schoß. | Und der Drache ward zornig über dem Weib, und 17
ging

ging hin Streit zu halten mit den übrigen ihres Samens, die da bewahren die Gebote Gottes, und haben das Zeugniß Jesu.

XIII. Zweytes Bild vom Pabstthum.

1 | Und ich trat auf den Sand des Meeres, und sahe aus
dem Meer ein Thier aufsteigen, das hatte zehn Hörner und
sieben Häupter, und auf seinen Hörnern zehen Königsbinden, und auf seinen Häuptern einen Namen der Lästerung.
2 | Und das Thier, das ich sahe, war gleich einem Pardel,
und seine Füsse wie eines Bären, und sein Maul wie eines
Löwen Maul. Und es gab ihm der Drache seine Macht,
3 und seinen Thron, und grosse Gewalt: | Und eines von seinen Häuptern, als geschlachtet zum Tode, und seine tödtliche Wunde ward heil. Und es folgte für Verwunderung
4 die ganze Erde dem Thiere nach, | und sie leisteten Anbetung
dem Drachen, weil er dem Thiere die Gewalt gab, und beteten das Thier an, und sprachen: Wer ist dem Thier gleich?
5 und wer kan mit ihm streiten? | Und es ward ihm gegeben
ein Maul, das redete grosse Dinge und Lästerung: und es
6 ward ihm Gewalt gegeben vierzig zween Monate. | Und es
thät seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern
Seinen Namen, und Seine Wohnung, und die in den
7 Himmel wohnen. | Und es ward ihm gegeben Krieg zu führen mit den Heiligen, und sie zu überwinden: und es ward
ihm Gewalt gegeben, über allen Stammen, und Volk, und
8 Sprache, und Nation. | Und es werden ihn anbeten alle
die auf der Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben
ist in dem Buch des Lebens des Lämmleins, das sich hat
9 schlachten lassen von der Stellung der Welt. | So jemand
10 ein Ohr hat, so höre er. | So jemand Gefangene zusammen bringet, so geht er in die Gefangenschaft hin: so jemand
mit dem Schwerdt tödtet, so muß er mit dem Schwerdt getödtet werden. Hier ist die Geduld und der Glaube der
Heiligen.

XVII. Drittes Bild vom Pabstthum.

1 | Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben
Schalen hatten, und redete mit mir und sprach: komm, ich
werde dir zeigen das Gericht der grossen Hure, welche auf
vielen

vielen Wassern sitzet, | mit welcher gehuret haben die Köni-
ge der Erden, und die die Erde bewohnen trunken worden
sind von dem Wein ihrer Hurerey. | Und er trug mich 3
hin in eine Wüste im Geist, und ich sahe ein Weib sitzen
auf einem scharlachrothen Thier, (das war) voll Namen
der Lästerung, und hatte sieben Köpfe und zehen Hörner.
| Und das Weib war bekleidet mit Purpur und Scharlach, 4
und übergüldet mit Gold, und Edelgestein, und Perlen,
und hatte einen güldenen Becher in der Hand, voll von
Greueln und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey, | und auf ih- 5
rer Stirn einen Namen geschrieben, Geheimniß, Babylon
die Grosse, die Mutter derer Huren, und deren Greueln
der Erden. | Und ich sahe das Weib trunken von dem Blut 6
der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen Jesu. Und ich
verwunderte mich, da ich sie sahe, mit einer grossen Ver-
wunderung.

| Und der Engel sprach zu mir: warum hast du dich ver- 7
wundert? Ich werde dir sagen das Geheimniß des Weibes,
und des Thiers, das sie träget, (und) das hat die sieben
Köpfe und die zehen Hörner. | Das Thier, das du gesehen 8
hast, war, und ist nicht, und wird aufsteigen aus dem Ab-
grund, und in das Verderben hingehen: und es werden sich
verwundern die auf der Erden wohnen, deren Namen nicht
geschrieben seyn auf das Buch des Lebens, von der Stellung
der Welt, wann sie sehen das Thier, daß es war, und nicht
ist, und zugegen seyn wird. | Hier (ist) der Verstand, der 9
Weisheit hat. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf
welchen das Weib sitzet, | und sind sieben Könige. Die fünfe 10
sind gefallen, der eine ist, der andere ist noch nicht kommen,
und wann er kommt, muß er ein weniges bleiben. | Und das 11
Thier, welches war, und nicht ist, ist auch selber (der)
achte, und ist aus den sieben, und gehet in das Verderben
hin. | Und die zehen Hörner, die du gesehen hast, seynd ze- 12
hen Könige, die das Königreich nicht empfangen haben, son-
dern sie empfangen Gewalt als Könige eine einige Stunde
mit dem Thier. | Diese haben eine einige Meynung, und 13
geben ihre Macht und Gewalt dem Thier. | Diese werden 14
mit dem Lämmlein streiten, und das Lämmlein wird sie über-
winden, weil es Herr über Herren und König über Könige
ist, und die mit ihm (sind,) Berufene und Auserwählte
und Getreue.

Weissagung von der ersten Zerstörung der Stadt Rom.

15 Und er spricht zu mir: die Wasser, die du gesehen hast,
wo die Hure sitzet, seyn Völker und Schaaren und Natio-
16 nen und Sprachen. Und die zehen Hörner, die du gesehen
hast, und das Thier, diese werden die Hure hassen, und
werden sie verwüstet machen und bloß, und ihr vieles Fleisch
17 essen, und sie selbst mit Feuer verbrennen. Denn Gott
hat es gegeben in ihre Herzen, zu thun Desselben Meynung,
und zu geben ihr Königreich dem Thier, bis die Reden
18 Gottes werden vollendet werden. Und das Weib, das du
gesehen hast, ist die grosse Stadt, die das Königreich hat
über die Könige der Erden.

XVIII Weissagung von der zweyten Zerstörung der Stadt Rom.

1 Und nach diesem sahe ich einen andern Engel herabsteigen
aus dem Himmel, der hatte eine grosse Gewalt, und die
2 Erde ward erleuchtet von seiner Herrlichkeit. Und er schrye
mit Macht, und sprach mit grosser Stimme: Es ist gefallen,
es ist gefallen Babylon die grosse, und eine Behausung der
Teufel worden, und ein Behältniß alles unreinen Geistes,
(und ein Behältniß alles unreinen Thiers) und ein Behält-
3 niß alles unreinen und feindseligen Vogels: Denn von dem
Wein ihrer Hurerey haben alle Nationen getrunken, und
die Könige der Erden haben mit ihr Hurerey getrieben, und
die Kaufleute der Erden sind von ihrer heftigen Schwelgerey
reich worden.

4 Und ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die
sprach: gehet aus von ihr, mein Volk! daß ihr nicht theil-
haftig werdet ihrer Sünden, und daß ihr von ihren Pla-
5 gen nichts empfahet: denn ihre Sünden haben bis an den
Himmel gereichet, und Gott hat an ihre ungerechte Thaten
6 gedacht. Vergeltet ihr, wie auch sie vergolten hat, und
bezahlet noch so viel nach ihren Werken. In dem Becher,
den sie eingeschenket hat, schenket ihr noch so viel ein.
7 Wie viel sie sich herrlich gemacht und Schwelgerey getrieben
hat, so viel gebt ihr Qual und Trauer. Weil sie in ihrem
Herzen spricht: Ich habe mich gesetzet als Königin, und eine
Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen:
8 Deswegen werden an Einem Tag ihre Plagen daher kom-
men, Tod, und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird
sie

sie verbrannt werden: denn stark ist der Herr, Gott, Der
sie gerichtet hat. 1Und es werden weinen und klagen über 9
sie die Könige der Erden, die mit ihr Hurerey und Schwel=
gerey getrieben haben, wann sie sehen den Rauch von ihrem
Brande, 1und werden von Ferne stehen vor der Furcht ihrer
Qual, und sprechen: Weh! weh! du grosse Stadt, Baby= 10
lon du starke Stadt, denn in einer Stunde ist dein Gericht
kommen. 1Und die Kaufleute der Erden werden weinen
und trauren über ihr, daß ihre Waare niemand mehr kauft? 11
1Waare des Goldes und Silbers, und Edelgesteins, und
Perlen, und feinesten Flachses, und Purpur, und Seiden,
und Scharlach, und allerley thynen Holz, und allerley Gefäß von 12
Elfenbein, und allerley Gefäß von sehr kostbarem Holz, und Erz,
und Eisen, und Marmor, 1und Zimmet, und Amomum, und 13
Rauchwerk, und Salben, und Weyrauch, und Wein, und Oel,
und Schönmehl, und Getraide, und Vieh, und Schaafe,
und von Pferden und Carossen und Leibeigenen, und Skla=
ven. 1Und das Obst, da deine Seele Lust an hatte, ist dir 14
entgangen, und alles, was niedlich und prächtig war, hat
sich von dir verloren, und wirst dasselbe nicht mehr finden.
1Die Kaufleute dieser (Dinge,) die von ihr sind reich wor= 15
den, werden von ferne stehen, vor der Furcht ihrer Qual, weinen
und trauren, 1und sagen: Weh! weh! die grosse Stadt! die 16
bekleidet war mit den feinesten Flachs, und Purpur, und Schar=
lach, und übergüldet mit Gold, und Edelgestein, und Perlen:
denn in Einer Stunde ist verwüstet worden der so grosse Reich=
thum! 1Und jeder Steuermann, und jeder so auf ein Ort hinschif= 17
fet, und die Schiffer, und alle, die auf den Meer handthie=
ren, stunden von ferne, 1und schryen, da sie den Rauch 18
von ihrem Brande sahen, und sprachen: Welche war gleich
der grossen Stadt? 1und sie wurfen Staub auf ihre Häup= 19
ter, und schryen, und weineten, und traureten, und sag=
ten: Weh! weh! die grosse Stadt, in welcher reich worden
sind alle die die Schiffe auf dem Meer hatten, von ihrer
Kostbarkeit, denn in einer Stunde ist sie verwüstet worden!
1Mache dich frölich über ihr Himmel, und ihr Heiligen, und 20
ihr Apostel, und ihr Propheten. Denn Gott hat euer Ge=
richt an ihr gerichtet.

Weissagung von dem dritten Gerichte über die Stadt Rom, nämlich ihrem gänzlichen Versinken.

1Und es hub ein starker Engel einen Stein auf, als ei= 1
nen grossen Mühlstein, und warf ihn in das Meer, und

 sprach

sprach: Also wird mit Einem Wurf hingeschmissen werden,
Babylon, die grosse Stadt, und nicht mehr gefunden wer-
22 den, | Und die Stimme der Harfenspieler, und Sängern,
und Pfeifer, und Trompeten, soll nicht mehr in dir gehö-
ret werden, und kein Künstler von einiger Kunst soll nicht
mehr in dir gefunden werden, und die Stimme der Mühlen
23 soll nicht mehr in dir gehöret werden, | und das Licht der
Leuchte soll nicht mehr in dir scheinen, und die Stimme des
Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehöret wer-
den: weil deine Kaufleute waren die Grossen auf Erden, weil
durch deine Zauberey sind verirret worden alle Nationen.
24 | Und in ihr hat sich das Blut der Propheten und Heiligen
gefunden, und aller derer, die auf der Erden geschlachtet
worden sind.

XIX. 1 Nach diesem hörete ich eine grosse Stimme einer häufi-
2 gen Schaar im Himmel, die sprachen: Hallelujah. Das
Heil, und die Macht, und die Herrlichkeit, (sey) unserm
3 Gott: | weil seine Gerichte wahrhaftig und gerecht seynd,
weil Er gerichtet hat die grosse Hure, welche die Erde ver-
derbete mit ihrer Hurerey, und hat gerochen das Blut sei-
4 ner Knechte von ihrer Hand. | Und zum zweytenmal spre-
chen sie: Hallelujah: und ihr Rauch steiget auf in die ewi-
ge Ewigkeit. Und es fielen die zwanzig vier Aeltesten, und
die vier Thiere, nieder, und beteten an Gott, Der auf dem
5 Thron saß, und sprachen: Amen Hallelujah. | Und eine
Stimme ging von dem Thron aus, die sprach: Lobsaget un-
serm Gott alle seine Knechte, und die ihr fürchtet, die
Kleinen und die Grossen.

XIV. Dritte Abtheilung.

Weissagung von drey Engeln oder merkwürdigen menschlichen Lehrern.

6 | Und ich sahe einen andern Engel fliegen in der Mitte des
Himmels, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen,
denen die auf der Erden sitzen, und an alle Nationen, und
7 Stämme, und Sprache, und Volk? | der sprach mit grosser
Stimme: Fürchtet Gott und gebet Ihm Herrlichkeit,
weil gekommen ist die Stunde seines Gerichts: und leistet
Anbetung Dem, Der gemacht hat den Himmel, und die
Erde, und das Meer und Wasserbrunnen.

8 | Und ein ander zweyter Engel folgte, der sprach: Es ist
gefallen, es ist gefallen Babylon die grosse, von dem Wein
ihrer Hurerey hat sie getränket alle Nationen. Und

¹Und ein ander dritter Engel folgete ihnen, der sprach 9
mit großer Stimme: So jemand Anbetung leistet dem Thier
und an sein Bild, und nimmt ein Mahlzeichen an seiner
Stirn oder an seiner Hand: ¹so wird er auch trin- 10
ken von dem Wein des Grimmes Gottes, der unvermischt
eingeschenket ist in dem Becher seines Zorns, und wird ge-
quälet werden in Feuer und Schwefel vor den Engeln und 11
vor dem Lämmlein. ¹Und der Rauch ihrer Qual steiget auf
in ewige Ewigkeit: und sie haben nicht Ruhe Tag und Nacht,
die da Anbetung leisten dem Thier und an sein Bild, und
so jemand nimmt das Malzeichen seines Namens. ¹Hier ist 12
Geduld der Heiligen, die da bewahren die Gebote Gottes
und den Glauben Jesu.

Vierte Abtheilung. XIII.

Weissagung von der Erneuerung des Pabstthums durch den falschen Propheten, und von dem gänzlichen Untergang desselben.

Weissagung von der Erneuerung.

¹Und ich sahe ein ander Thier aufsteigen aus der Erden; 11
und es hatte zwey Hörner einem Lämmlein gleich, und re-
dete wie ein Drache. ¹Und es thut alle die Gewalt des er- 12
sten Thiers vor ihm: und machte die Erde, und die darauf
wohnen, daß sie anbeteten das erste Thier, dessen tödliche
Wunde heil worden war. ¹Und es thut grosse Zeichen, daß 13
es auch Feuer machet herabfallen aus dem Himmel auf die Er-
de, vor den Menschen. Und es verführet die auf der Er- 14
den wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben ist
zu thun vor dem Thier, da es denen sagt, die auf der Er-
den wohnen, daß sie ein Bild machen sollen dem Thier,
welches die Wunde vom Schwert hatte, und beym Leben
bliebe. ¹Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des 15
Thiers einen Odem gab, daß das Bild des Thiers redete?
und es wird machen, daß alle, die das Bild des Thiers
nicht anbeten, ertödtet werden. ¹Und es machet alle, die 16
Kleinen, und die Grossen, und die Reichen, und die Ar-
men, und die Freyen und die Knechte, daß man ihnen ein
Malzeichen gebe, an ihrer rechten Hand, oder an ihrer Stirn, 17
¹daß niemand kaufen oder verkaufen kann, als der da hat das
Malzeichen, den Namen des Thiers, oder die Zahl seines

 Na-

18 seines Namens. | Hie ist die Weisheit. Wer Verstand
hat, berechne die Zahl des Thiers: denn es ist eines Men-
schen Zahl: und seine Zahl ist sechs hundert sechzig sechs.

Erste Vorstellung von der Zubereitung zur Zerstörung des zweyten Pabstthums.

XIV 1 Und ich sahe, und siehe, das Lämmlein stund auf dem
Berge Sion, und mit ihm hundert vierzig vier Tausende,
die hatten seinen Namen, und den Namen seines Vaters
2 geschrieben an ihren Stirnen. | Und ich hörete eine Stim-
me aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler Wasser,
und wie eine Stimme eines grossen Donners und die Stim-
me, die ich hörete, (war) wie von Harfenisten, die auf
ihren Harfen spielen, | und sie singen ein neues Lied vor dem
Thron, und vor den vier Thieren, und den Aeltesten. Und
niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert vierzig vier
4 Tausende, die erkauft seyn von der Erden. | Diese sinds,
die sich mit Weibern nicht beflecket haben; denn sie seyn
junge Gesellen: diese (sind,) die dem Lämmlein nachfolgen,
wo es hingehet. Diese sind erkauft von den Menschen,
5 ein Erstling Gotte und dem Lämmlein: | Und in ihrem Mun-
de ist keine Lügen funden, untadelich sind sie.
13 | Und ich hörete eine Stimme aus dem Himmel, die
sprach: Schreibe, Selig sind die Todten, die in dem Herrn
sterben, von nun an: (ja, spricht der Geist:) daß sie ruhen
von ihren Mühseligkeiten. Ihre Werke folgen ihnen stracks nach.
14 | Und ich sahe, und siehe eine weiße Wolke, und auf der Wol-
ken sitzen einen, gleich einem Menschen-Sohn, der hatte auf
seinem Haupt eine güldene Krone, und in seiner Hand ei-
15 ne scharfe Sichel. | Und ein ander Engel ging aus dem
Tempel, der schrye mit grosser Stimme zu dem der auf der
Wolken saß: Schick deine Sichel und ernte, weil die Stun-
de zu ernten kommen ist, weil die Ernte der Erden dürre
16 worden ist. | Und der auf der Wolken saß, setzte seine Si-
chel an die Erde, und die Erde ward geerntet.

Erste Vorstellung von der Zerstörung des zweyten Pabstthums.

17 | Und ein ander Engel ging aus dem Tempel, der in
dem Himmel ist, und auch er hatte eine scharfe Hape: | Und
ein

ein ander Engel von dem Altar, Gewalt über das Feuer habend,
rief mit einem grossen Schrey zu dem, der die scharfe Hape
hatte, und sprach: Schick deine scharfe Hape, und ließ die
Trauben des Weinstocks der Erden ab, denn seine Beeren
sind reif worden. | Und der Engel setzte seine Hape an die 19
Erde, und las den Weinstock der Erden ab, und warfs in
die grosse Kelter des Grimmes Gottes. | Und die Kelter 20
ward ausser der Stadt getreten, und es ging Blut aus der
Kelter heraus, bis an die Zäune der Pferde, tausend sechs-
hundert Stadien weit.

Zweyte Vorstellung von der Zubereitung zur Zerstörung des zweyten Pabstthums. XIX.

Und ich hörte eine Stimme einer grossen Schaar, und 6
wie eine Simme vieler Wasser, und wie eine Stimme star-
ker Donner, die sprachen: Hallelujah, den die Regierung
hat angenommen der Herr unser Gott, der Allmächtige.
| Lasset uns freuen und frohlocken, und Ihm die Herrlichkeit 7
geben: weil kommen ist die Hochzeit des Lämmleins, und
sein Weib hat sich bereitet, | und es ist ihr gegeben, daß sie 8
sich anthue mit heller reiner Seiden. Die Seiden nämlich
sind die Rechte der Heiligen.

| Und er spricht zu mir: Schreibe: Selig sind die zu 9
dem Abendmal der Hochzeit des Lämmleins berufen sind.
Und er spricht zu mir: dies sind die wahrhaftigen Reden
Gottes. | Und ich fiel vor seinen Füssen nieder ihn anzube- 10
ten: und er spricht zu mir, Ey nicht. Ich bin dein Mit-
knecht und deiner Brüder, deren die das Zeugniß Jesu haben.
Gott bete an. Das Zeugniß Jesu nämlich ist der Geist der
Weissagung.

Zweyte Vorstellung von der Zerstörung des zweyten Pabstthums.

| Und ich sahe den Himmel eröffnet, und siehe ein weiß 11
Pferd und der darauf saß heisset Treu und Wahrhaftig, und
in Gerechtigkeit richtet und streitet Er: | Seine Augen aber 12
(sind) wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte viel
Königsbinden, und hat einen Namen geschrieben, den nie-
mand weis, denn Er selbst, | und (ist) angethan mit einem 13
Kleide, das mit Blut gefärbet ist, und sein Name heisset

 das

14 das Wort Gottes. ꞁUnd die Kriegsheere, die im Himmel
seynd, folgeten Ihm auf weißen Pferden, angezogen mit
15 reiner weißer Seiden. ꞁUnd aus seinem Munde gehet ein
scharfes Schlachtschwert, daß er damit die Nationen schlage,
und er wird sie waiden mit einem eisernen Stab: uud Er
tritt die Kelter des Weins des Zorns des Grimmes Gottes
16 des Allmächtigen: ꞁund Er hat auf Seinem Kleid und auf
Seiner Hüften einen Namen geschrieben, Könige über Könige,
17 und Herren über Herren. ꞁUnd ich sahe Einen Engel in der
Sonne stehen, und er schrye mit grosser Stimme, und sprach zu
allen Vögeln, die in der Mite des Himmels fliegen: ꞁkommet,
18 versammlet euch zu dem grossen Abendmahl Gottes, daß
ihr fresset das Fleisch von Königen, und das Fleisch von
Obristen, und das Fleisch von Starken, und das Fleisch von
Pferden und denen die darauf sitzen, und das Fleisch von
allen, beeden Freyen und Knechten und Kleinen und Gros-
19 sen. ꞁUnd ich sahe das Thier, und die Könige der Erden,
und ihre Kriegsheere versammelt, den Streit zu halten
mit dem der auf dem Pferde saß, und mit seinem Kriegsheer.
20 ꞁUnd es ward gefangen das Thier, und mit ihm der falsche
Prophet, der die Zeichen thät vor ihm, durch welche er ver-
führete, die das Malzeichen des Thiers nahmen, und die sein
Bild anbeteten: lebendig wurden die zween geworfen in den
21 See des Feuers, so mit Schwefel brennt. ꞁUnd die übrige wur-
den getödtet mit dem Schlachtschwert, Des Der auf dem
Pferde saß, des aus seinem Munde ging: und alle Vögel
wurden satt von ihrem Fleisch.

XX. Fünfte Abtheilung.

Weissagung von der Gefangennehmung des Satans und der Regierung der Heiligen Gottes durch tausend Jahre.

1 ꞁUnd ich sahe einen Engel, der aus dem Himmel herab
fuhr, der hatte den Schlüssel des Abgrundes, und eine
2 grosse Kotte auf seiner Hand. ꞁUnd er griff den Drachen,
die uralte Schlange, welche ist der Teufel und Sata-
3 nas, und band ihn tausend Jahr, und warf ihn
in den Abgrund, und schloß zu, und versigelte oben über
ihm, daß er nicht mehr verführen sollte die Nationen, bis
vollendet würden die tausend Jahr. Darnach muß er los
werden eine kleine Frist.

ꞁUnd

Und ich sahe Thronen, und sie satzten sich darauf, und 4
ein Gericht ward ihnen gegeben: und die Seelen deren, die
mit dem Beil hingerichtet worden waren um des Zeugniss-
es Jesu und um des Worts Gottes willen, und die keine
Anbetung geleistet hatten dem Thier, noch gegen dessen Bild,
und nicht genommen hatten das Mahlzeichen auf ihre
Stirn und auf ihre Hand: und sie wurden leben-
dig, und regierten mit Christo tausend Jahr. Die übri- 5
ge von den Todten wurden nicht lebendig, bis die tausend
Jahr vollendet wurden. Diß ist die erste Auferstehung. Se- 6
lig und heilig ist der Theil hat an der ersten Auferstehung.
Ueber diese hat der zweyte Tod keine Macht, ja sie werden
Priester Gottes und Christi seyn, und mit Ihm regieren
tausend Jahr.

Sechste Abtheilung.

Weissagung von der loswerdung des Satans nach Verfließung von tausend Jahren, und von den schrecklichen Verwüstungen, die er anrichten und von seiner dritten Kirche, die er errichten wird.

Erste Vorstellung.

Und wenn die tausend Jahr vollendet sind, wird der 7
Satanas los werden aus seinem Gefängniß, und wird aus- 8
gehen zu verführen die Nationen, die in den vier Ecken der
Erden seyn, den Gog und Magog, sie zu versammeln in den
Streit, deren Zahl ist wie der Sand des Meers. Und sie 9
zogen auf die Breite der Erden herauf, und umringeten das
Lager der Heiligen, und die geliebte Stadt: und es kam
Feuer aus dem Himmel herab von Gott, und fraß sie auf.
Und der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den 10
See des Feuers und Schwefels, wo auch das Thier und der
falsche Prophet, und sie werden gequälet werden Tag und
Nacht in ewige Ewigkeit.

Zweyte Vorstellung. X.

Und ich sahe einen andern starken Engel aus dem Him- 1
mel herab steigen, der war mit einer Wolken umgeben, und
der Regenbogen über seinem Haupt, und sein Angesicht wie

2 die Sonne, und seine Füsse wie Fäuersäulen. Und er hat-
te in seiner Hand ein kleines Büchlein, eröffnet, und er
setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf
3 die Erde, und er schrye mit grosser Stimme, wie ein Lö-
we brüllet. Und da er schrye, redeten die sieben Donner
4 ihre Stimmen: Und da die sieben Donner redeten, woll-
te ich schreiben: und ich hörete eine Stimme aus dem Him-
mel sagen: Versigle was die sieben Donner geredet haben,
5 und schreibe es nicht. Und der Engel, den ich sahe stehen
auf dem Meer, und auf der Erden hub seine rechte Hand auf
6 in den Himmel, und schwur bey Dem Der da lebet in die
ewige Ewigkeiten, Welcher geschaffen hat den Himmel uud
was darinnen ist, und die Erde und was darinnen ist, und
das Meer und was darinnen ist: Es solle keine Frist mehr
7 seyn: sondern in den Tagen der Stimme des siebenten En-
gels, wann er trompeten wird, so wird vollendet werden das
Geheimniß Gottes, wie er evangelisiret hat seinen Knech-
ten den Propheten.
8 Und die Stimme, die ich gehört hatte aus dem Him-
mel, redete wieder mit mir und sprach: gehe, nimm das er-
9 öffnete Buch aus der Hand des Engels, der auf dem Meer
und auf der Erden stehet. Und ich ging hin zum Engel,
und sprach zu ihm, gib mir das Buch. Und er spricht zu
mir: Nimm und iß es auf: so wird es dich im Bauch für
10 Bitterkeit krimmen, aber in deinem Munde wird es süße
seyn wie Honig. Und ich nahm das Buch aus der Hand
des Engels, und aß es auf: und es war in meinem Munde
11 wie Honig so süß, und als ich es aß, krimmete mich die
Bitterkeit im Bauch. Und er spricht zu mir: Du must aber-
mal weissagen über Völker, und Nationen, und Sprachen,
und Könige in Menge.

XI. Dritte Vorstellung.

1 Und es ward mir eine Meßruthe gegeben, einem Ste-
cken gleich, und sprach: Stehe auf, und miß den Tempel
2 Gottes und den Altar, und die in demselben anbeten: und
den Hof, der ausser dem Tempel ist, wirf hinaus und miß
ihn nicht, den er ist den Nationen gegeben, und die heilige
3 Stadt werden sie zutreten vierzig zween Monate. Und ich
werde Meinen zween Zeugen geben, und sie werden weissagen
tausend zweyhundert sechszig Tage, angethan mit Säcken.
4 Diese sind die zween Oelbäume, und die zween Leuchter,
die

die vor dem Herrn der Erden stehen: |und so jemand sie will 5
beleidigen, so geht Feuer aus ihren Munde, und verzehret
ihre Feinde: und so jemand will sie tödten, so muß er also getöd-
tet werden. |Diese haben Macht den Himmel zu schließen, 6
daß es keinen Regen gebe die Tage ihrer Weissagung: und
Macht haben sie über die Wasser, dieselbe zu wandeln in
Blut, und zu schlagen die Erde mit aller Plage, so oft sie
wollen. |Und wenn sie ihr Zeugniß vollendet haben, so wird 7
das Thier, das aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen
einen Streit halten, und wird sie überwinden, und wird
sie tödten. |Und ihr Leichnam wird (seyn) auf dem Platz 8
der grossen Stadt, die da geistlich heißet Sodoma und Egyp-
ten, wo auch ihr Herr gekreuziget worden ist. |Und es 9
sehen von den Völkern und Stammen und Sprachen und
Nationen ihren Leichnam drey Tage und einen halben, und
werden ihre Leichname nicht lassen in ein Grab legen. |Und 10
die auf der Erden wohnen, freuen sich über ihnen, und wer-
den sich lustig machen, und Geschenke unter einander sen-
den, weil die zween Propheten quäleten, die auf der Erden
wohnen. |Und nach den dreyen Tagen und einem halben kam 11
in sie ein Lebensodem aus Gott, und sie traten auf ihre Fü-
se, und eine grosse Furcht fiel über die, die sie schaueten. |Und 12
ich hörete eine grosse Stimme aus dem Himmel zu ihnen sa-
gen, Steiget herauf; und sie stiegen auf in den Himmel
in der Wolken, und es schaueten sie ihre Feinde. |Und zu 13
derselbigen Stunde ward ein groß Erdbeben, und das zehen-
de (Theil) der Stadt fiel, und wurden ertödtet in dem Erd-
beben sieben tausend Menschen-Namen: und die übrigen ka-
men in Furcht, und gaben Herrlichkeit dem Gott des
Himmels.

|Das zweyte Weh ist dahingegangen, siehe das dritte 14
Weh kommt schnell.

Siebente Abtheilung. IV.

Dreyfache Vorbereitung zu den sieben Sigeln, sieben Trompeten und sieben Schalen, als zu einer dreyfachen Weissagung, worinnen uns die Schicksale der Kirche und der Welt, von dem falschen Propheten an bis über das Ende der Welt geweissagt werden.

Erstes

1 Nach diesem sahe ich, und siehe eine eröffnete Thür am
Himmel, und die erste Stimme, die ich gehöret hatte als
einer mit mir redenden Trompete, sprach: Steige herauf,
so werde ich dir zeigen, was nach diesem geschehen muß.
2 Und alsbald befand ich mich in dem Geist: und siehe in dem
3 Himmel und auf dem Thron saß Einer, und Der da saß
war gleich anzusehen wie ein Stein Jaspis und Sardis,
und ein Regenbogen (war) rings um den Thron, gleich an-
4 zusehen als etwas von Smagragd. Und rings um den
Thronen zwanzig vier Thronen, und um den Thron waren
5 zwanzig vier Aeltesten sitzend, mit weißen Kleidern angethan,
und auf ihren Häuptern güldene Kronen, und von
dem Thron gehen aus Blitzen, und Stimmen, und
Donner: und sieben Feuerlampen brannten vor dem Thron,
6 welche seyn die sieben Geister Gottes: Und vor dem Thron
war wie ein gläsern Meer, gleich einem Crystall. Und mitten in
dem Thron und rings um die vier Thiere, voll Augen vornen und
7 hinten. Und das erste Thier (war) gleich einem Löwen, und
und das zweyte Thier (war) gleich einem Kalbe, und das
dritte Thier hatte das Angesicht wie ein Mensch, und das
8 vierte Thier (war) gleich einem fliegenden Adler. Und die
vier Thiere hatten ihrer ein jegliches besonder sechs Flügel,
rings umher, und von innen seyn sie voll Augen, und ha-
ben keine Ruhe Tag und Nacht, und sprechen: Heilig heilig
heilig, ist der Herr, Gott, der Allmächtige, Der war und
9 Der ist und Der kommt. Und wann die Thiere geben Herr-
lichkeit, und Ehre, und Danksagung, Dem Der auf dem
10 Thron sitzet, Der lebet in die ewigen Ewigkeiten, so fallen
die zwanzig vier Aeltesten nieder vor Dem Der auf dem Thron
sitzet, und beten an Den Der lebet in die ewigen Ewigkei-
ten, und legen ihre Kronen vor dem Thron hin, und spre-
11 chen: Würdig bist Du, Herr, unser Gott, zu nehmen die
Herrlichkeit, und die Ehre, und die Macht: dieweil Du
hast alle (Dinge) geschaffen, und von Deines Willens wegen
waren sie und sind geschaffen.

V. 1 Und ich sahe auf der Rechten Deß, Der auf dem Thron
saß, ein Buch, geschrieben von innen und auf dem Rücken,
2 versigelt mit sieben Sigeln. Und ich sahe einen starken
Engel, der rief aus mit grosser Stimme: Wer (ist) würdig
3 das Buch aufzuthun, und seine Sigel aufzulösen? Und
Niemand konnte in dem Himmel, noch auf der Erden, noch
unter

unter den Erden, des Buch aufthun, noch dasselbe besehen.
| Und Ich weinete sehr, daß Niemand würdig erfunden ward 4
das Buch aufzuthnn, noch dasselbe zu besehen. | Und ei= 5
ner von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht. Sie=
he es hat überwunden der Löwe, der (ist) aus dem Stammen
Juda, die Wurzel David, aufzuthun das Buch und seine
sieben Sigel. | Und ich sahe in der Mitte des Throns und der 6
vier Thiere, und in der Mitte der Aeltesten, ein Lämmlein
stehend wie geschlachtet, das hatte sieben Hörner und sieben
Augen, welche seyn die sieben Geister Gottes, die gesandt
sind auf die ganze Erde. | Und es kam und nahm das Buch 7
aus der Rechten Deß Der auf dem Thron saß. | Und da 8
es das Buch nahm, fielen die vier Thiere und die zwanzig
vier Aeltesten vor dem Lämmlein nieder, und hatten jeglicher
eine Harfe, und güldene Schalen voll viel Rauchwerks,
welche sind die Gebete der Heligen. | Und sie singen ein 9
neues Lied, und sprechen würdig bist Du zu nehmen das
Buch, und aufzuthun seine Sigel: Dieweil Du Dich hast
schlachten lassen und uns erkauft mit Deinem Blut aus
allen Stammen, und Volk, und Nation, | und hast sie 10
unserm Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht,
und sie werden regieren über die Erden. | Und ich sahe und 11
hörete eine Stimme vieler Engel, rings nm den Thron nnd
die Thiere und die Aeltesten und ihre Zahl war zehentausende
zehentausendfach, und Tausende tausendfach, | die sprachen 12
mit grosser Stimme: würdig ist das Lämmlein, das sich
hat schlachten lassen, zu nehmen die Macht, und Reichthum,
und Weisheit, und Stärke und Ehre, und Herrlichkeit,
und Seegen. | Und alles Geschöpfe, das in dem Himmel 13
ist, und auf der Erden, und unter der Erden, und in dem
Meer, und was in denenselben ist, alle hörete ich sagen:
Dem Der auf dem Thron sitzet, und dem Lämmlein,
(seye) der Seegen, und die Ehre, und die Herrlichkeit,
und die Kraft, in die ewigen Ewigkeiten. | Und 14
die vier Thiere sprachen Amen. Und die Aeltesten fie=
len nieder und beteten an.

Zweytes Bild der Vorbereitung. VII.

Und ich sahe die sieben Engel, die vor Gott stehen, 2
und es wurden ihnen sieben Trompeten gegeben. | Und
ein ander Engel kam, und trat bey dem Altar, und
hatte

hatte eine güldne Rauchpfanne: und es wurde ihm viel
Rauchwerks gegeben, auf daß er es gäbe bey den Ge-
beten aller Heiligen auf den Altar, der vor dem
4 Thron ist. | Und es stieg auf der Rauch des Rauch-
werks bey den Gebeten der Heiligen aus der Hand des
5 Engels vor Gott. | Und der Engel nahm die Rauch-
pfanne, und füllete sie von dem Feuer des Altars, und
warfs auf die Erde. Und es geschahen Donner, und
Blitzen, und Stimmen, und Erdbebung.

XV. Drittes Bild der Vorbereitung.

1 Und ich sahe ein ander Zeichen in dem Himmel,
groß und wundersam: sieben Engel, die hatten die
letzten sieben Plagen denn mit denselben ist vollendet
2 der Grimm Gottes. | Und ich sahe wie ein gläsern
Meer mit Feuer gemenget, und die da sie-
geten an dem Thier und an seinem Bilde,
und an der Zahl seines Namens, daß sie
stunden an dem gläsern Meer, und hatten Gottes
3 Harfen. | Und sie singen das Lied Mosis des Knechts
Gottes, und das Lied des Lämmleins, und sprachen:
Groß und wundersam seynd deine Werke, Herr,
Gott, Allmächtiger: Gerecht und wahrhaftig sind
4 Deine Wege Du König der Nationen: | Wer sollte
Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen
verherrlichen? Weil Du allein gnädig bist: Weil
alle die Nationen werden daherkommen und anbeten
vor dir; Weil Deine Rechte offenbar worden sind.
5 | Und nach diesem sahe ich, und es ward eröffnet der
Tempel der Wohnung des Zeugnisses in dem Him-
6 mel: | und es gingen die sieben Engel, die die sieben
Plagen hatten, aus dem Tempel heraus, angethan
mit reinem hellen Leinewand, und umgürtet ihre
7 Brüste mit güldenen Gürtel. | Und Eines von den
vier Thieren gab den sieben Engeln sieben güldene
Schalen, voll des Grimmes Gottes, Der da lebet
8 in die ewigen Ewigkeiten. | Und der Tempel ward
angefüllet mit Rauch für der Herrlichkeit Gottes und
für seine Macht: und Niemand konnte in den Tem-
pel hinein gehen, bis die sieben Plagen der sieben
Engel vollendet wären.

Achte

Achte Abtheilung.

Weissagung von den sieben Sigeln, sieben Trompeten und sieben Schalen. Eine dreyfache in sieben Zeitperioden enthaltene Weissagung von den Schicksalen der Kirche Christi, der Welt, vom falschen Propheten an bis ans Ende der Welt.

Erste Hälfte. Vom falschen Propheten bis zum Anfang des tausendjährigen Reichs, enthaltend die vier ersten Siegel, Trompeten und Schalen.

Erstes Sigel, 2c.

VI.
1Und ich sahe, daß das Lämmlein eines von den sieben 1
Sigeln aufthät, und ich hörete eines von den vier Thieren
sagen, wie eine Donnerstimme: komm, siehe! 1Und ich 2
sahe, und siehe ein weiß Pferd, und der auf demselben saß,
hatte einen Bogen, und ihm ward eine Krone gegeben, und
er zog aus, siegend, und daß er siegete.

VIII
1Und die sieben Engel, die die sieben Trompeten hat- 6
ten, rüsteten sich daß sie trompeteten. 1Und der erste 7
trompetete, und es wurde ein Hagel und Feuer, mit
Blut gemenget, und ward auf die Erde geworfen, und
das dritte (Theil) der Erde würde verbrannt, und das
dritte (Theil) der Bäume wurde verbrannt, und alles
grüne Gras wurde verbrannt.

XVI.
Und ich hörete eine grosse Stimme aus dem Tem- 1
pel, die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin,
giesset aus die sieben Schalen des Grimmes Gottes
über die Erde. 1Und es ging der erste fort und goß 2
seine Schale aus auf die Erde: und es kam ein
schmerzliches Geschwär an die Menschen, die das
Malzeichen des Thiers hatten, und die sein Bild
anbeteten.

Zweytes Sigel.

VI.
1Und da es das zweyte Sigel aufthät, hörete ich das 3
zweyte Thier sagen: komm. 1Und es zog aus ein ander 4
Pferd, roth, und dem der auf demselben saß, dem war ge-
geben, den Frieden der Erden wegzunehmen, daß sie einan-
der

der schlachteten, und es ward ihm ein groß Schwert gegeben.
VIII. 8 | Und der zweyte Engel trompetete, und es ward wie
ein grosser Berg mit Feuer brennend in das Meer geworfen; und das dritte (Theil) des Meeres ward Blut,
9 | und es starb das dritte (Theil) der Geschöpfe im
Meer, die Seelen hatten, und das dritte (Theil) der Schiffe wurde verderbet.
XVI. 3 | Und der zweyte goß aus seine Schale in das
Meer: und es ward Blut als eines Todten, und alle lebendige Seele starb in dem Meer.

Drittes Sigel.

VI. 5 | Und da es das dritte Sigel aufthåt, hörete ich das
dritte Thier sagen: komm. Und ich sahe, und siehe ein schwarz Pferd, und der auf demselben saß hatte eine Wage
6 in seiner Hand. | Und ich hörete eine Stimme in der Mitte der vier Thiere sagen: Ein Vierling Waitzen um einen Zehner, und drey Vierling Gersten um einen Zehner, und dem Oel und dem Wein thue kein Leid.
VIII. 10 | Und der dritte Engel trompetete, und es fiel aus
dem Himmel ein grosser Stern, der brannte wie eine Lampe, und fiel auf das dritte (Theil) der Ströme, und
11 auf die Wasserbrunnen. | Und der Name des Sterns heisset der Absinthus; und es ward das dritte (Theil) der Wasser zu Wermuth: und der Menschen viele sturben von den Wassern, weil sie bitter worden waren.
XVI. 4 | Und der dritte Engel goß aus seine Schale in
die Ströme und in die Wasserbrunnen: und es ward
5 Blut. | Und ich hörete den Engel der Wasser sagen:
Gerecht bist Du, Der ist und Der war, der Gnå-
6 dige, daß du diese (Dinge) geurtheilet hast: | weil
sie Heiligen und Propheten Blut vergossen haben, und (du) ihnen Blut zu trinken gegeben hast, sie
7 sinds werth. | Und ich hörete den Altar sagen: Ja,
Herr, Gott, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte.

Viertes Sigel.

VI. 7 | Und da es das vierte Sigel aufthåt, hörete ich das
8 vierte Thier sagen: komm. | Und ich sahe, und siehe ein
fahl

fahl Pferd, und der darauf saß, hat den Namen Tod, und
die Hölle folgete stracks auf ihn. Und ihm ward Gewalt
gegeben über das vierte Theil der Erden, zu tödten mit dem
Schlachtschwert, und mit dem Hunger, und mit dem Ster-
ben, und durch die Thiere der Erden.

1Und der vierte Engel trompetete, und es ward ge- 12 VIII
schlagen das dritte (Theil) der Sonnen, und das drit-
te (Theil) des Mondes, und das dritte (Theil) der
Sternen, daß ihr drittes (Theil) verfinstert wurde,
und der Tag sein drittes (Theil) nicht schien, und die
Nacht gleicherweise.

1Und ich sahe und hörete einen Adler fliegen in der 13
Mitte des Himmels, der sprach mit grosser Stimme:
Weh weh weh denen die auf der Erden wohnen für den
übrigen Trompeten-Stimmen der drey Engel die trom-
peten werden.

1Und der vierte goß aus seine Schale in die Son- 8 XVI.
ne. Und es ward ihn gegeben denen Menschen heiß
zu machen mit Feuer; und denen Menschen ward 9
heiß gemacht mit einer grossen Hitze, und sie läster-
ten den Namen Gottes, der die Gewalt hatte über
diese Plagen, und thäten nicht Busse, ihm Herrlich-
keit zu geben.

Zweite Hälfte.

Vom Ende des tausendjährigen Reichs bis an das Ende der Welt, enthaltend die drey letzten Sigel, Trompeten und Schalen.

Fünftes Sigel, rc.

1Und da es das fünfte Sigel aufthät sahe ich unter 9 VI.
dem Altar die Seelen deren die geschlachtet waren, um des
Worts Gottes willen, und um des Zeugnisses willen,
das sie gehabt hatten, 1und schryen mit grosser Stimme 10
und sprachen: Wie lange, Herr, Du Heiliger und Wahr-
haftiger, richtest Du nicht und rächest unser Blut an denen,
die auf der Erden wohnen? Und es wurde ihnen gegeben 11
einem jeglichen ein weißer Rock, und ward zu ihnen gesagt,
sie sollen noch eine Frist ruhen, bis vollendet würden auch
ihre Mitknechte und ihre Brüder, die getödtet werden sollten,
wie auch sie.

IX. 1 Und der fünfte Engel trompetete, und ich sahe:
einen Stern aus dem Himmel gefallen auf die Erde,
und es ward ihm der Schlüssel des Brunnen des Ab-
2 grunds gegeben, und er thät den Brunnen des Ab-
grundes auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem
Brunnen, wie ein Rauch eines grossen Ofens, und
es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem
3 Rauch des Brunnen. Und aus dem Rauch kamen
Heuschrecken heraus auf die Erde, und ihnen ward
Macht gegeben, wie die Erd-Skorpionen Macht haben.
4 Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht beleidigten
das Gras der Erden, noch kein Grünes, noch keinen
Baum, sondern allein die Menschen, die nicht haben
5 das Sigel Gottes an ihren Stirnen. Und es ward
ihnen gegeben, daß sie sie nicht tödteten, sondern daß
sie gequälet würden fünf Monate: und ihre Qual ist,
wie die Qual eines Skorpions, wenn er einen Menschen
6 häuet. Und in denselbigen Tagen werden die Men-
schen den Tod suchen, und ihn nicht finden; und wer-
den begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen
7 fliehen. Und die Heuschrecken sind in ihrer Verglei-
chung solchen Pferden gleich, die zum Streit bereitet
sind, und auf ihren Köpfen wie Kronen, dem Golde
gleich, und ihre Angesichte wie Menschen-Angesichte,
8 und hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne
wie der Löwen, und hatten Panzer wie eiserne Pan-
9 zer, und das Rasseln ihrer Flügel wie das Rasseln der
10 Wagen vieler Pferde, die in den Streit laufen. Und
sie haben Schwänze gleich den Skorpionen, und Sta-
cheln (sind) in ihren Schwänzen. Ihre Macht ist zu
11 beleidigen die Menschen fünf Monate. Und sie haben
über sich einen König, den Engel des Abgrunds: den
Namen hat er ebräisch Abaddon, in dem Griechischen
aber hat er den Namen Apollyon.

12 Das Eine Weh ist dahin gegangen, siehe es kom-
men noch zwey Weh darnach.

XVI. 10 Und der fünfte goß aus seine Schale über den
Thron des Thiers: und es ward sein Königreich ver-
11 finstert, und sie zerbissen ihre Zungen für dem
Schmerzen, und lästerten den Gott des Himmels
fur ihren Schmerzen und für ihren Geschwüren,
und ließen nicht bußfertig ab von ihren Werken.

Sechs-

Und ich sahe da es das sechste Sigel aufthät, und es 12 VI.
ward ein groß Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie
ein härin Sack und der (ganze) Mond ward wie Blut, und 13
die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Fei-
genbaum seine unzeitige Feigen abwirft, wenn er von einem
grossen Winde beweget wird, und der Himmel ward wegge- 14
schaffet wie ein Buch das man zusammen wickelt, und alle Ber-
ge und Inseln wurden aus ihren Oertern gerücket. Und 15
die Könige der Erde, und die Grossen, und die Obristen
und die Reichen, und die Starken, und alle Knechte und Freyen
verbergen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge, und 16
sprechen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallet auf uns
und bedecket uns vor dem Zorn des Lämmleins. Denn es 17
ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen.

Und nach diesem sahe ich vier Engel stehen auf den 1 VII.
vier Ecken der Erden, die hielten vier Winde, auf daß kein
Wind bliese über der Erde, noch über dem Meer, noch
über einigen Baum. Und ich sahe einen andern Engel 2
aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte ein Sigel
des lebendigen Gottes, und er schrye mit grosser Stimme
zu den vier Engeln, welchen gegeben war zu beleidigen die
Erde, und das Meer, und sprach: Beleidiget die Erde 3
nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir versigeln
die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Und ich höre- 4
te die Zahl derer Versigelten, hundert vierzig vier tausend
Versigelte aus allen Stammen der Söhne Israel.

Aus dem Stammen Juda zwölf tausend Versiegelte, 5
aus dem Stammen Ruben zwölf tausend Versiegelte: aus
dem Stammen Gad zwölf tausend Versigelte. Aus dem Stam- 6
men Aser zwölftausend Versigelte: aus dem Stammen Naph-
tal zwölf tausend Versigelte, aus dem Stammen Manasse
zwölf tausend Versiegelte: Aus den Stammen Simeon zwölf 7
tausend Versigelte: aus dem Stammen Levi zwölf tausend
Versigelte: aus dem Stammen Isaschar zwölftausend Versi-
gelte: Aus dem Stammen Zabulon zwölftausend Versigel- 8
te: aus dem Stammen Joseph zwölftausend Versigelte, aus
dem Stammen Benjamin zwölftausend Versigelte.

Nach diesem sahe ich, und siehe eine grosse Schaar, 9
welche niemand zählen konnte, aus allen Nationen und
Stammen, und Völkern und Sprachen, die stunden vor
dem Thron und vor dem Lämmlein, angethan mit weißen

10 Röcken, und Palmen in ihren Händen. | Und sie schryen
mit grosser Stimme und sprachen: das Heil sey unserm
11 Gott, der auf dem Thron sitzet, und dem Lämmlein. | Und
alle Engel stunden rings um den Thron und die ältesten, und
die vier Thiere, und fielen vor dem Thron auf ihre Ange-
12 sichte und beteten Gott an, | und sprachen: Amen, der See-
gen, und die Herrlichkeit, und die Weisheit, und die Dank-
sagung, und die Ehre, und die Macht und die Stärke
13 sey unsern Gott in die ewigen Ewigkeiten. | Und es antwor-
tete einer von den Aeltesten und sprach zu mir: diese die mit
weißen Röcken angethan sind, wer sind sie, und woher sind
14 sie kommen? | Und ich sagte zu ihm: Mein Herr, Du wei-
sest es. Und er sprach zu mir: diese sinds, die kommen
aus der grossen Drangsal, und sie haben ihre Röcke gewa-
schen, und weiß gemacht, in dem Blute des Lämmleins.
15 | Deswegen sind sie vor dem Thron Gottes, und warten ihm
Tag und Nacht auf in seinem Tempel: und der auf dem
16 Thron sitzet, wird über ihnen wohnen. | Es wird sie nicht
mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen
17 die Sonne noch irgend eine Hitze. | Denn das Lämmlein,
das zwischen den Thron ist, wird sie weiden, und wird sie
führen zu Lebens-Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen
alle Thränen von ihren Augen.

XVI 13 Und der sechste Engel trompetete, und ich hörete ei-
ne Stimme aus den (vier) Hörnern des güldenen Altars,
14 der vor Gott ist, | sagend zu dem sechsten Engel, der
die Trompete hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden
15 an dem Strom Euphrates. | Und es wurden aufgelöset
die vier Engel, die bereitet waren auf die Stunde, und
Tag, und Monat, und Jahr, daß sie tödteten das
16 dritte (Theil) der Menschen. | Und die Zahl der Kriegs-
heere zu Pferd war zweyhundert und aber zweyhun-
17 dert Millionen. Ich hörete ihre Zahl, | Und also sahe
ich die Pferde in dem Gesichte, und die darauf sassen,
die hatten feurige, und dunkelblaue, und schwefelichte
Panzer, und die Köpfe der Pferde (waren) wie Löwen-
köpfe, und aus ihren Mäulern gehet Feuer, und Rauch,
18 und Schwefel. | Von diesen drey Plagen ward ertödtet
das dritte (Theil) der Menschen, von dem Feuer und
dem Rauch, und dem Schwefel, so aus ihren Mäulern
19 ging. | Denn die Macht der Pferde ist in ihrem Maul
und in ihren Schwänzen: den ihre Schwänze (seyn
den) Schlangen gleich, und haben Köpfe, und mit
den-

denselben beleidigen sie. | Und die übrige von den Men- 20
schen, die nicht getödtet wurden mit diesen Plagen, lies-
sen nicht bußfertig ab von den Werken ihrer Hände,
daß sie nicht anbeteten die Daimonen, und die güldene,
und die silberne, und die eherne, und die steinerne,
und die hölzerne Gözen, welche weder sehen, noch
hören, noch wandeln können, | und liessen auch nicht 21
bußfertig ab von ihren Todschlägen, noch von ihren Zau-
bereyen, noch von ihrer Hurery, noch von ihren
Diebstälen.

| Und der sechste goß aus seine Schale über den 12 XVI
grossen Strom Euphrates: und trocknete sein Wasser,
auf daß bereitet würde der Weg der Könige, die
von dem Aufgang der Sonnen sind. | Und ich sahe 13
aus dem Munde des Drachen, und aus dem Mun-
de des falschen Propheten drey unreine Geister, wie
Frösche: (| es sind nehmlich Geister der Teufel die thun 14
Zeichen:) ausgehn zu den Königen des ganzen Welt-
kreises, sie zu versammlen in den Streit des gros-
sen Tages Gottes des Allmächtigen. (Siehe, ich 15
komme wie ein Dieb: selig ist der da wachet und be-
wachet seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und
man seine Scham sehe.) | Und er versammlete sie an 16
den Ort der da heißet auf ebräisch Armagedon.

Siebentes Sigel. rc.

Und da es das siebente Sigel aufthät, ward ein
Stillschweigen in dem Himmel bey einer halben Stunde. 1 VIII.
| Und der siebente Engel trompetete, und es wurden
grosse Stimmen in dem Himmel, die sprachen: Es ist 15 XI.
das Königreich. der Welt, des Herrn und seines
Gesalbten worden, und Er wird regieren in die
ewigen Ewigkeiten. | Und die zwanzig vier Ael- 16
testen, die vor dem Thron Gottes auf ihren Thronen
sitzen, fielen auf ihre Angesichte, und beteten Gott an,
| und sprachen: Wir danken dir, Herr, Gott, All- 17
mächtiger, Der ist und Der war, daß Du hast ergrif-
fen Deine grosse Macht, und die Regierung angenom-
men. | Und die Nationen seynd zornig worden, und 18
es ist kommen Dein Zorn, und (ist) die Zeit der Tod-
ten, Gericht zu halten und zu geben den Lohn Deinen
Knechten den Propheten, und den Heiligen, und de-
nen die Deinen Namen fürchten, denen Kleinen und

denen Grossen, und zu verderben, die die Erde verder-
beten.

XVI. Und der siebente goß aus seine Schale in die
17 Luft: und es ging aus eine grosse Stimme aus
dem Tempel von dem Thron, die sprach: Es ist
18 geschehen. Und es wurden Blitzen, und Stimmen,
und Donner; und eine grosse Erdbebung wurde, der-
gleichen nicht wurde, seit dem die Menschen auf der
19 Erden wurden, solche Erdbebung also groß. Und
es ward die grosse Stadt zu drey Theilen, und die
Städte der Nationen fielen, und Babylon der grossen
ward gedacht vor Gott, ihr zu geben den Becher des
20 Weins des Grimms seines Zorns. Und alle Insul flo-
21 he, und Berge wurden funden. Und ein grosser
Hagel, wie eines Talents schwer, fället herab vom
Himmel auf die Menschen: und die Menschen läster-
ten Gott über der Plage des Hagels, weil seine Pla-
ge sehr groß ist.

Neunte Abtheilung.

Weissagung vom Ende der Welt und vom jüng-sten Gericht.

XI. 19 Und es ward eröffnet der Tempel Gottes in dem Him-
mel, und es ward gesehen die Lade des Testaments in seinem
Tempel: und es wurden Blitzen, und Stimmen, und Don-
ner, und Erdbeben, und grosser Hagel.

XIX 11 Und ich sahe einen weißen grossen Thron, und Dem
der darauf saß, vor Dessen Angesicht flohe die Erde und der
12 Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden. Und ich
sahe die Todten, die Grossen und die Kleinen, stehen vor dem
Thron: und es wurden Bücher aufgethan; und ein ander
Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die
Todten wurden gerichtet, vermöge dessen was geschrieben war
13 in den Büchern, nach ihren Werken. Und es gab das
Meer die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben
die Todten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet,
14 ein jeglicher nach ihren Werken. Und der Tod und die Höl-
le wurden geworfen in dem Feuersee. Dies ist der zweyte
15 Tod, der Feuersee. Und so jemand nicht ward erfunden
in dem Buch des Lebens geschrieben, so ward er geworfen
in den Feuersee.

Und

Zehnte Abtheilung.

Weissagung von einem neuen Himmel, einer neuen Erde und einem neuen Jerusalem, oder von der neuen und zweiten Schöpfung.

Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde: 1 XXI.
denn der erste Himmel und die erste Erde ist vergangen, und
das Meer ist nicht mehr. | Und die heilige Stadt, Neu-Je-
rusalem, sahe ich herabfahren aus dem Himmel von Gott, 2
zubereitet wie eine Braut geschmücket für ihrem Mann. | Und 3
ich hörete eine grosse Stimme von dem Himmel, die sprach:
Siehe, die Wohnung Gottes bey den Menschen, und Er
wird bey ihnen wohnen: und sie werden sein Volk seyn, und
Er selbst, Gott bey ihnen, wird ihr Gott seyn. | Und Er 4
wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der
Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch
Schmerzen wird mehr seyn: Denn das erste ist da-
hingegangen. | Und es sprach der auf dem Thron saß: siehe 5
ich mache alles neu. Und Er spricht: Schreibe, diese Reden
sind gewiß und wahrhaftig. | und Er sprach zu mir, es ist 6
geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das
Ende. Ich werde dem, den es dürstet, geben von dem
Brunnen des Wassers des Lebens umsonst: | wer überwindet 7
wird dieses ererben, und Ich werde ihr Gott seyn, und
er wird Mir ein Sohn seyn. | Aber für die Furchtsamen, 8
und Ungläubigen, und Gräulichen, und Mörder, und Hu-
rer, und Zauberer, und Götzendiener, und alle die Lügner
ist ihr Theil in der See, der mit Feuer und Schwefel bren-
net, welches ist der zweyte Tod.

| Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die 9
sieben Schalen hatten, die voll waren der letzten sieben Pla-
gen, und redete mit mir und sprach: Komm, ich werde dir
zeigen die Braut, das Weib des Lämmleins. | Und er trug 10
mich hin im Geist auf einen grossen und hohen Berg, und
zeigete mir die heilige Stadt Jerusalem, hernieder fahrend
aus dem Himmel von Gott, | die hatte die Herrlichkeit Got- 11
tes. Ihr Fenster (war) gleich dem kostbarsten Stein, als ei-
nem crystallmäßigen Jaspisstein: | sie hatte eine grosse und 12
hohe Mauer, sie hatte zwölf Thore, und über den Thoren
zwölf Engel, und Namen überschrieben, welche sind die Na-
men der zwölf Stämme der Söhne Israel. | Von Morgen 13

drey Thore; und von Mitternacht drey Thore, und von
14 Mittag drey Thore, und von Abend drey Thore. Und die
Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe, und auf denselben zwölf
15 Namen der zwölf Apostel des Lämmleins. Und der mit
mir redete hatte ein Maaß, eine güldene Ruthe, daß er die
16 Stadt und ihre Thore, und ihre Mauer mäße. Und die
Stadt liegt viereckt, und ihre Länge (ist) so groß als die
Breite. Und er maß die Stadt mit der Ruthe, je zwölftau-
send Stadien: Ihre Länge, und Breite, und Höhe sind
17 gleich. Und er maß ihre Mauer, hundert vierzig vier
18 Maa es Menschen, die eines Engels ist. Und es war
der B ihrer Mauer Jaspis: und die Stadt reines Gold,
19 reinem Glase gleich. Die Gründe der Mauer der Stadt
(waren) mit lauter Edelgestein geschmücket: der erste Grund
(war) ein Jaspis, der zweyte ein Sapphir, der dritte ein
20 Chalcedonier, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sar-
donich, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chrysolith,
der achte ein Beryll, der neunte ein Topasier, der zehente
ein Chrysopras, der eilfte ein Hyacinth, der zwölfte ein
21 Amethyst. Und die lf Thore (waren) zwölf Perlen, ein
jegliches der Thore aus Einer Perlen: und der Platz
22 der Stadt reines Gold, als durchscheinend Glas. Und ei-
nen Tempel sahe ich nicht in derselben: denn der Herr, Gott,
23 der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lämmlein. Und
die Stadt bedarf nicht der Sonnen, noch des Mondes, daß
sie ihr scheinen: denn die Herrlichkeit Gottes hat sie lichte
24 gemacht und ihre Leuchte ist das Lämmlein. Und die Na-
tionen werden bey ihrem Lichte wandeln: und die Könige der
25 Erden bringen ihre Herrlichkeit in dieselbe. Und ihre Tho-
re werden nicht geschlossen des Tages; keine Nacht wird näm-
26 lich daselbsten seyn: Und sie werden die Herrlichkeit und die
27 Pracht der Nationen in dieselbe bringen. Und es wird nicht
in dieselbe hineinkommen irgend was gemeines, und wer
Greuel und Lügen thät, sondern die geschrieben sind in dem
Buch des Lebens des Lämmleins.

XXII 1 Und er zeigete mir einen Strom Lebenswassers, klar
wie Crystall, der ging aus von dem Thron Gottes und des Lämm-
2 leins. In der Mitte ihres Platzes, und an dem Strom
auf beiden Seiten, (ist) Holz des Lebens, das trägt zwölf
Früchte, und auf einen jeden Monat bringt es seine Frucht:
und die Blätter des Holzes seynd zur Genesung der Nationen.
3 Und es wird durchaus kein Bann mehr seyn: und der Thron
Got-

Gottes und des Lämmleins wird in derselben seyn, und seine
Knechte werden Ihm dienen: und sie werden sein An- 4
gesicht sehen, und sein Name wird auf ihren Stirnen seyn.
Und es wird keine Nacht daselbst seyn, und sie werden nicht 5
bedürfen des Lichts einer Leuchte, und des Licht der Sonnen,
denn der Herr, Gott, wird es über ihnen Licht machen: und
sie werden regieren in die ewigen Ewigkeiten.

Beschluß der Offenbarung Johannis.

Und er sprach zu mir: diese Reden sind gewiß und 6
wahrhaftig: und der Herr, der Gott der Geister der Pro-
pheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten,
was in einer Schnelle geschehen muß. Siehe ich komme 7
schnell. Selig ist der bewahret die Reden der Weissagung
dieses Buchs.

Und Ich Johannes (bin es) der dieses hörete und sa- 8
he: und da ich es gehört und gesehn habe, fiel ich nieder an-
zubeten zu den Füßen des Engels der mir dieses zeigete.

Und er spricht zu mir: Ey, nicht. Ich bin dein Mit- 9
knecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer die
bewahren die Reden dieses Buchs. Gott bete an. Und 10
er spricht zu mir: versigele nicht die Reden der Weissagung
dieses Buchs. Die Zeit ist nahe. Wer Unrecht thut, 11
thue ferner Unrecht; und wer unflätig ist, treibe fernerhin Un-
fläterey: und der Gerechte thue ferner Recht, und der Heili-
ge heilige sich ferner. Siehe, ich komme schnell, und mein 12
Lohn ist bey mir, zu vergelten einem jeglichen wie sein Werk
ist. Ich (bin) das A und das O, (der) Erste und (der) 13
Letzte, der Anfang und das Ende. Selig sind die seine 14
Gebote thun, daß ihre Macht sey über das Holz des Lebens,
und sie zu den Thoren eingehen in die Stadt. Draussen 15
sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die
Mörder, und die Götzendiener, und ein jeder der Lügen
liebt und thut.

Ich Jesus habe gesandt meinen Engel, euch diese (Din- 16
ge) zu zeugen (bey) denen Gemeinen: Ich bin die Wurzel
und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern. Und 17
der Geist und die Braut (die) spricht. Komm! Und wer

höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme:
18 wer will der nehme Lebenswasser umsonst. ¹Ich zeuge ei-
nem jeden, der da höret die Reden der Weissagung dieses
Buchs: so jemand zu denselben zusetzet, so wird Gott auf
ihn zusetzen die Plagen, die geschrieben sind in diesem Buch:
19 ¹und so jemand abthut von den Reden des Buchs dieser
Weissagung, so wird Gott abthun sein Theil vom Holz des
Lebens und der heiligen Stadt, die in diesem Buch beschrie-
20 ben sind. ¹Es spricht, der diese (Dinge) zeugete: Ja, Ich
komme schnell:

21 Amen, komm Herr Jesu.

Die Gnade des Herren Jesu (seye) mit allen.

Von

Von

der Göttlichkeit

der

Offenbarung Johannis.

Inhalt

Von der Göttlichkeit der Offenbarung Johannis.

Erster Beweis aus der Analogie des Theus Gottes, 1, 1 — 32. (und 2, 22 — 25.)

Zweyter Beweis, weil dargethan werden kan und wird, daß Johannes ihr Verfasser ist. 1, 32 — 68.

Dritter Beweis, weil es wider alle Erfahrung ist die wir vom Menschen haben, daß ein Schwärmer oder Betrüger ein solches Buch schreiben könne 1, 69. 2 — 17.

Vierter Beweis, aus der Analogie dieses Buchs mit dem Glauben und den Vorstellungen und Bildern der prophetischen Bücher alten Testaments 2, 18 — 26.

Fünfter Beweis, aus den erfüllten Weissagungen 2, 27 — 27.

a) Van Pabstthum 2, 27 — 31.

b) Von den Schicksalen der christlichen Kirche, 2, 32 — 34.

c) Vom ewigen Evangelio, 2, 35 — 37.

Urtheil des Engländers Moses Lawmann von der Offenbarung Johannis, nebst historischen Beweisen, daß Johannes ihr Verfasser ist. 2, 38 — 3, 1.

Genauere Untersuchung vom ewigen Evangelio 3, 2. — 9, 55.

a) Beweis, daß alle die Männer, die man bisher für den Engel mit dem ewigen Evangelio gehalten es nicht gewesen sind. 3, 2 — 41. 7, 7.

b) Bestimmung, was man unter dem ewigen Evangilio verstehen und müsse, und woran also das ewige Evangelium und der Engel dem es gegeben ist worden, kan erkant werden. 3, 42 — 84

c) Beweis, daß die Lehre von der Gnade Gottes in Jesu Christo nicht das ewige Evangelium sey 3, 85 — 4, 2,

d) Was man bey der Untersuchung der Wahrheit bey der Vorlegung neuer Sätze und Meynungen, und also auch bey der neuen Meinung vom ewi-

gen

gen Evangelio, nach Recht und Vernunft zu beobachten habe. 4, 3 — 6, 77.

e) Welche Lehre in der Welt das ewige Evangelium wirklich sey 6, 78. — 9, 60.

Beurtheilung des zweyten Engels, der Babylons Fall verkündigt 8, 84 — 9, 13.

Bestätigung, daß Luther nicht der Engel mit dem ewigen Evangelio, und die Lehre des Evangelii von der Versöhnung durch Christum nicht das ewige Evangelium sey 9, 14 — 55.

Untersuchung, warum weder im alten noch neuen Testament die höchstwichtige Lehre von der DreyEinigkeit Gottes deutlich und vollständig ist abgehandelt worden 9, 61 — 77.

Untersuchung, ob nach andrer Meinung, die Lehre vom tausendjährigen Reich und von der Wiederbringung aller Dinge das ewige Evangelium sey. 9, 78 — 94.

Vorlegung von dem Inhalte der Offenbarung und was man bey ihrer Erklärung zu beobachten habe 9, 95 — 10, 62.

Vom tausendiährigen Reich und was man darunter verstehen müsse 10, 63 — 89.

Beeydigte Nachricht von zwey nachdenklichen Träumen des Verfassers, nebst einigen Reflexionen über Träume 10, 90 — 11, 66.

Von

Von der Göttlichkeit der Offenbarung Johannis.

Wer eine Erklärung der Offenbarung Johan- 1
nis schreiben will, und dessen Absicht es ist
gemeinnützig zu werden, der muß vorher die
Göttlichkeit dieses Buchs darthun, damit er auch
bey denen Frucht schaffen könne welche diese Gött-
lichkeit bestreiten, denn derjenige, welcher es nicht 2
für göttlich erkennt, lacht über alle Bemühungen
es zu erklären, und in der That würden auch diese 3
Bemühungen unnütz und thöricht seyn wenn das
Buch nicht göttlich wäre. Ich werde meine Bewei- 4
se von der Göttlichkeit der Offenbarung Johannis
hauptsächlich auf die Eigenschaften Gottes, auf die
Analogie der heiligen Schrift, auf die in allen
Menschen liegenden Eigenschaften, auf die erweisli-
chen Erfüllungen der oder jener Weissagung, und
dem-

1 demnach auf Gründe bauen die fest und unerschüttert, und durch millionenfältige Beweise als die allersichersten Gründe dargethan sind, und auf welche Gründe jeder vernünftige Mensch in seinen Schlüs-
5 sen und Urtheilen baut. Diese Beweisarten sind zugleich sehr leicht und für den geringsten Verstand
6 faßlich und überzeugend. Die vornehmsten historischen Beweise werde ich nach diesen beybringen.
7 Die historischen Beweise haben ebenfalls ihren grossen Werth, der aber an den Werth jener Beweise nicht reicht.

8 Zuvörderst sehe man die heilige Schrift alten Testaments an. Diese ist 1) Geschichte. Hierher gehören die 5 Bücher Mosis, das Buch Josua, der Richter, Ruth, die 2 Bücher Samuels, der Könige und der Chronika, das Buch Esra, Nehemia und Esther. 2) Lehre. Hierher gehört das Buch Hiob, die Psalmen und die Schriften Salomons. 3) Prophezeyhung. Hierher gehören die
9 Propheten und vornehmlich der Daniel. Das alte Testament trägt also dreyerley vor: a) das Vergangne, b) das Gegenwärtige, c) das Zukünftige. Es ist daher selbst ein Bild Gottes nach
10 Seinen Namen Jehovah, welcher Name als Name nothwendig ein Bild von Gott und also dreyeinig seyn muß, und das ist er, denn dieser Name ist aus drey verschiednen Worten in ein einiges vereiniget, nämlich aus Jehi, Er wird seyn, Er
11 kommt, Hovåh, Er ist, Hovah, er war. Diese Zeit-Drey im alten Testament macht im Ganzen eine Einheit aus, denn sie trägt Sachen vor, die unter sich genau verbunden sind, das Vergangne mit dem Zukünftigen durch das Gegenwärtige.

12 Diese vorgetragnen Sachen beziehn sich auf unsern Glauben, den man in Ansehung der Zeit drey-

dreyfach betrachten kan. Wir finden eine grosse I
und merkwürdige Aehnlichkeit in dieser Lehrart der 13
heiligen Schrift mit den drey Grundkräften, wor=
über man mich in dem von mir herausgegebenen
System der Ewigkeit 2c. nachlesen kan. Alles was 14
geschehen ist, ist uns klar und helle, weil die Sa=
chen sich schon enthüllt haben; es ist also dem Licht
gleich, das auch klar und helle ist, und bey dem wir
die Sachen erkennen können. Die Lehre ist der 15
Luft dem mittlern Element gleich, so wie wir auch
die Luft beym Reden darzu brauchen. Die Zu= 16
kunft, die Prophezeyhungen, sind das Bild des
Geistes Gottes der die Welt regiert, und dessen
Bild das Feuer und die Finsterniß ist. Es sind
aber auch die Prophezeyhungen in Dunkelheit ge=
hüllt.

Wir finden in den historischen Büchern Lehre 17.
und auch bisweilen Prophezeyhungen, in den Lehr=
büchern bisweilen Geschichte und Prophezeyhung,
und in den prophetischen Büchern vergangne Ge=
schichte und Lehre, aber das benimmt dieser Einthei=
lung nichts, denn die Hauptsache giebt den Namen.

Wenn wir die Bücher des neuen Testaments 18
ansehn, so sind die Evangelisten und die Apostelgeschich=
te offenbar fast ganz historisch, und die Briefe der Apo=
stel Lehre. Wir können also nach der strengsten Ana=
logie gewis glauben, daß, da Gott die jüdische Kir= 19
che, deren Stifter auf Befehl Gottes Moses war,
nicht ohne Aussicht in die zukünftigen Zeiten ge=
lassen, Er der christlichen Kirche, deren Stifter der
Sohn Gottes Selbst war, diese Gnade noch weniger
werde versagt haben. Vermöge der Analogie muß 20
also im neuen Bunde ein von Gott eingegebnes
prophetisches Buch da seyn, welches nicht blos ein=
zelne künftige Begebenheiten vorhersagt, wie z. E.

I die Zerstörung Jerusalems in den Büchern der Evangelisten vorhergesagt wird ꝛc., sondern welches den Faden einer ganzen Geschichte enthält, so wie die Prophezeyhungen von den vier Monarchieen im Daniel ꝛc.

21 Wer diesen analogischen Beweis, wenn nicht von der Nothwendigkeit doch von der Wahrscheinlichkeit eines prophetischen Buchs umstoßen will, der muß zuvor beweisen daß man die Analogie nicht als einen Erkenntniß- und Erfindungsweg brauchen könne, welches kein Mensch zu beweisen im Stande ist.
22 Es bleibt also dieser wahrscheinliche Beweis, daß Gott der christlichen Kirche ein prophetisches Buch gegeben hat, als **wahrscheinlich** stehn, so lange bis man erwiesen hat daß das Gegentheil wahrscheinlicher sey, und so lange das nicht geschieht, ist jeder Mensch verbunden der grössern Wahrscheinlichkeit zu glauben und ein von Gott gegebnes prophetisches Buch im neuen Testament anzunehmen.

23 Weil Gott ferner veranstaltet hat, daß die Bücher des neuen Testamets alle im ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung sind geschrieben worden, so ist wahrscheinlich daß auch dieses prophetische Buch in jenen Zeiten wird geschrieben
24 seyn. Da wir nun in diesem Zeitraum nicht nur ein solches Buch wahrhaftig antreffen, welches noch dazu das ganze Alterthum einem Apostel Jesu Chri-
25 sti selbst zueignet, der überdem der liebste Jünger Jesu Christi war, welches Beywort lieb auch dem vornehmsten und wichtigsten Propheten des alten
26 Testaments dem Daniel beygelegt wird, da man ferner in allen nachfolgenden Zeiten kein prophetisches Buch auffinden kan, das eine aneinanderhängende und durch viele Jahrhunderte fortgeführ-
27 te Geschichte enthielte, so müßte man sich in der

That

That wundern, wenn diese Gründe nicht schon allein für hinreichend solten angesehn werden, in gänzlicher Ermanglung tüchtiger und gleich schwerer Gegengründe, die Göttlichkeit der Offenbarung Johannis zu erweisen.

Es ist also nicht allein sehr wahrscheinlich, 28
sondern nach der Analogie gewiß, (weil gar keine Gegengründe da seyn daß es Gott nicht werde gethan haben) das wir im neuen Testament ein prophetisches Buch haben, und es muß dieses die Offenbarung Johannis seyn, weil wir sonst von 29
keinem christlichen, ja selbst von keinem prophetischen Buche ausser der christlichen Religion, von Christo an bis iezt etwas wissen, welches man nur einigermaßen für vernünftig halten könte.

Hierdurch könte und solte nun ein wahrer 30
Christ sich schon völlig überzeugen lassen, daß die Offenbarung Johannis uns von Gott gegeben sey, selbst wenn man auch nicht einen einzigen Beweis weiter führen könte. Aber wie die Wahr- 31
heit allezeit eine Menge Beweise hat, und mehr als sie zur Ueberzeugung derer braucht, die bey dem Lichte ihres Verstandes sehn und dieses Licht gehörig wollen würken lassen, so kan man auch für die Göttlichkeit der Offenbarung Johannis so viel Beweise anführen, als man für kein Buch altes und 32
neues Testaments anzuführen im Stande ist.

Kan man beweisen daß der Apostel Johan- 33
nes wirklich der Verfasser dieses Buchs ist, und gäbe daß ein solcher, der die Göttlichkeit der Offenbarung leugnet, wirklich zu, so wäre es die allerverabscheuungswürdigste Bosheit, die Göttlichkeit dieses Buchs zu leugnen, und zu sagen daß der Liebling Gottes und Jesu Christi sich am Ende seiner Tage einer so abscheulichen Schandthat schuldig ge-

I macht, und die ganze Christenheit aller Jahrhun-
derte aufs allergottloseste betrogen, indem er ihr ein
Buch, unter den allerfürchterlichsten Betheurungen
und den entsetzlichsten Verfluchungen, als Gottes
Wort und Entdeckung aufgedrungen, da er doch in
seinem Gewissen überzeugt gewesen daß es Lüge sey!
34 Die Schreibart in der Offenbarung ist 1) dem
Style Johannis sehr ähnlich, wie schon andre aus
der Vergleichung der Offenbarung mit den übrigen
35 Schriften Johannis dargethan haben. 2) Johan-
nes nennt sich mehrmal selbst mit Namen Cap. 1,
36 v. 4. 9. Cap. 22, 8. 3) Eusebius und Hierony-
mus melden, daß die erste Kirche ohne einigem Ein-
wand dem Johannes dieses Buch zugeeignet, und
Forbesius in apoc. nennt 20 Kirchenväter, welche
die Göttlichkeit dieses Buchs, und daß es vom Jo-
hanne sey, behauptet haben, ein jeder natürlich aus
eigner Ueberzeugung wegen der Gründe welche
37 dieses Buch für sich hat. Die ältesten Kirchenleh-
rer aber hatten Gelegenheit genung, mit völliger
Gewißheit zu erfahren ob Johannes der wahre Ver-
fasser sey.
38 Wer also beweisen will daß Johannes der
Verfasser nicht sey, der muß nicht einige wenige
und weit hergeholte Scheingründe beybringen, son-
dern er muß eben so viele und eben so starke Grün-
de contra vorbringen als pro können vorgebracht
werden; er muß beweisen, daß in jenen Zeiten
eben so viele christliche Lehrer von Gelehrsamkeit,
Verstand und Redlichkeit, dieses Buch nicht für
göttlich, und den Johannes nicht für den Verfasser
39 gehalten haben, und wenn er das kan, welches
keiner zu thun im Stande ist, alsdann steht erst die
Wage in Ansehung der historischen Beweise in-
ne, und er kan noch keinen Beyfall fordern, weil
auf

auf dieser Seite gleich viel Gründe sind als auf
seiner. Verlangt er aber daß man jene Meynung 40
von der Göttlichkeit der Offenbarung soll fahren
lassen, so muß er noch mehrere Gründe anführen,
welche das Uebergewichte geben, diese Gründe müs-
sen die Gründe, die man ihnen entgegen setzen kan,
aufziehn, sie alle und völlig aufziehn, die Gründe der
Historie, Analogie, und die, welche ich in der Fol-
ge anführen werde, aufziehn, alsdann, wenn das 41
Jemand thun kan, will ich mit ihm sagen, das
Buch ist nicht göttlich, und Johannes nicht sein
Verfasser. Aber dieses ist so unmöglich zu leisten, 42
als unmöglich es ist zu beweisen daß kein Gott und
keine Schöpfung ist.

In Ansehung des Alterthums dieses Buchs 43
kan man historisch beweisen daß es zu den Zeiten
Johannis bekant geworden ist. Man nehme ent- 44
weder an daß das Buch noch bey Lebzeiten Johan-
nis, oder bald nach seinem Tode, oder viel später
von einem andern untergeschoben ist, so ist durch-
aus gewiß daß die ganze christliche Kirche über die-
ses Buch in der größte Bewegung würde seyn ge-
setzt worden, und es ungezweifelt würde verworfen
haben, wenn sie bey genauer Untersuchung, die
ihr zu machen sehr leicht war, würde gefunden ha-
ben daß es nicht vom Johannes sey. Sie würde 45
es gewiß verworfen und es nicht für göttlich erkant
haben, weil der Verfasser sich unterstanden hätte
auf eine lügenhafte Weise den Johannes zum
Schreiber desselben, und seine alleräusserste Unver-
schämtheit und Bosheit noch durch die schrecklichsten
Betheurungen und Verfluchungen glaubwürdig zu
machen, denn man hätte besonders bey der dama-
ligen grossen Strenge im Christenthum, richtig ge-

I schlossen, daß Gott keinem solchen Bösewicht keine
so höchstwichtige Offenbarung anvertrauen würde.
46 Es ist bekant mit welcher grossen Genauig-
keit die erste christliche Kirche die Bücher neuen Te-
staments gesammlet, und wie sie viele andre Schrif-
ten, die wider die Analogie des Glaubens stritten,
und nicht alle mögliche Zeichen der größten Authen-
47 ticität hatten, verworfen hat. Man kan also ge-
wiß vermuthen, wenn sie so äusserst vorsichtig mit
den Schriften des Matthäus, Marcus, Lucas rc.
zu Werke gegangen ist, welche Männer das nicht
48 waren was Johannes war, dessen hohes und recht-
schaffnes Alter, seine Geduld und Leiden unter den
Drangsalen der ersten Kirche, und die grosse Liebe
welche der Sohn Gottes zu diesem Jünger beständ-
dig gehabt hat, ihn überdem bey der ersten Kirche
49 in das größte Ansehn müssen gesetzt haben, man
kan, sage ich, ganz gewiß vermuthen daß sie sich
allgemein wider ein Buch würde erklärt haben,
das ein unbekanter Verfasser sich unterstünde ei-
nem so grossen Heiligen aufzubürden.
50 Von diesem allgemeinen Widerspruche müßten
wir die zuverläßigste Nachricht haben, da man hin-
51 gegen nicht das geringste davon liest. Man über-
lege einmal, wenn bald nach Luthers Tode, oder
ein — zwey hundert Jahr nach demselben, ein
wichtiges Buch unter seinem Namen **ohne hin-
längliche Legitimation** zum Vorschein gekom-
men, wenn es auch nicht den zehnten Theil so wich-
tig wäre als die Offenbarung Johannis, was es für
scharfe Untersuchungen würde veranlaßt haben, um
mit Gewißheit entscheiden zu können, ob das Buch
52 wirklich von ihm sey oder nicht. Da wir nun von
einer so allgemeinen Untersuchung und Bezweiflung
der Offenbarung, und daß Johannes ihr Verfasser

sey

sey nichts lesen, sondern da gegentheils die ganze
erste christliche Kirche es dem Johanni zuschreibt,
einige Stöhrer und Irrlehrer ausgenommen, deren
es zu allen Zeiten gegeben, die vielleicht daran ge=
zweifelt haben (hat es nicht auch Leute gegeben die 53
sogar an der Existenz Gottes gezweifelt haben?)
aber, wohl zu merken, ihre Zweifel nicht haben be= 54
weisen können, und die daher auch nicht der gering=
sten Achtung werth sind, da, sage ich, die ganze
christliche Kirche jener Zeiten den Johannes für den
Verfasser dieses Buchs annimmt, so sollen und müs-
sen wir ihn auch dafür annehmen, wollen wir nicht
alle Vernunft und Billigkeit wegwerfen, weil es un= 55
umstößlich gewiß ist, 1) daß die erste christliche Kir=
che hundertmal mehr Gelegenheit hatte die Sache
zu untersuchen als wir sie haben, 2) daß sie bey 56
ihrem grossen Eifer für die Wahrheit es gewiß wür=
de gethan haben, wenn die Sache auch nur dem
geringsten Zweifel unterworfen gewesen wäre, und 57
3) daß jene Männer, so gut als wir, alle die nö=
thigen Verstandeskräfte hatten eine solche Unter=
suchung anzustellen.

Es ist ferner ganz unglaublich, daß wenn die 58
sieben Gemeinen in Asien, deren wirkliche Existenz
man nicht leugnen kan, wenn sie vom Johanne
selbst dieses Buch nicht erhalten hätten, und es erst
nach seinem Tode erschienen wäre, nicht alle insge=
sammt öffentlich darwider sollten protestirt haben,
denn Johannes hat seine Offenbarung auf der Insel 59
Patmos, im Jahr 97 oder 96 geschrieben, und ist
nachher wieder nach Ephesus, als eine der sieben
Gemeinen, gekommen, woselbst er noch zehn Jahr ge=
lebt hat, und nach Cap. 1, 11. mußte den sieben Ge=
meinen in Asien, und also auch der Kirche zu Ephe=
sus, dieses Buch vom Johanne sogleich zugeschickt, 60

I werden; sogleich, wegen Vers 4. (Briefe werden
60 nicht aufgehalten,) wegen V. 3. die Zeit ist nahe,
und wegen dessen was an die Engel der sieben Ge-
meinen erging.
61 Diese Stelle, Cap. 1, 11. ist ganz und gar ent-
scheidend für die Gewißheit, daß der Apostel Johan-
62 nes der Verfasser dieses Buchs sey; denn wäre es zu
Johannis Zeiten herausgekommen, und er hätte es
doch nicht geschrieben, so hätte es natürlicher Weise
63 Johannes selbst für untergeschoben erklärt, und wä-
re es nach ihm erschienen, da die sieben Gemeinen
noch existirten, so hätten es diese nothwendig für
untergeschoben erklärt, als denen es Johannes, bey
seinen Lebzeiten, wenn er dasselbe geschrieben, hätte
zuschicken müssen, welches aber, weder aus Patmos
noch nachher geschehn wäre, da er noch zehn Jahre
64 in Ephesus nach seinem Exilio gelebt hat. Eine
noch spätere Verfassung des Buchs, da einige von
den sieben Gemeinen schon eingegangen, kan man
vollends gar nicht annehmen, weil es alsdann an
diejenigen Gemeinen nicht mehr hätte können ge-
schickt werden die nicht mehr da waren, und Gott
also ohnmöglich diesen Befehl ertheilen konte, als
woraus Jedermann die Falschheit des Buchs an sei-
65 ner Stirne würde gelesen haben. Aus den Wor-
ten also: **was du siehest, das schreibe in ein
Buch, und sende es den sieben Gemeinen** rc.
erhellet offenbar, daß diese sieben Gemeinen (wie es
auch aus der Historie erweislich ist) müssen existirt
haben, so daß es an sie hat können geschickt wer-
den, und daß es wirklich an sie geschickt ist worden,
weil wir auch nicht eine Spur einer Protestatian
einer von den sieben Gemeinen wegen dieser Worte
in irgend einer Schrift jener Zeiten finden, und
nicht die geringste Bekantmachung daß diese oder
jene

jene Gemeine dieses Buch vom Johanne nicht erhalten habe, und die Christen sich also vor diesem Buche, als dem Werke des Betruges, wohl zu hüten hätten.

Alle diese Gründe sind von so erstaunendem 66
Gewichte, und was man wider die Authenticität dieses Buchs vorbringt, ist alles so strohig, dürftig, mit Haaren herbey gezogen, und erzwungen, daß man in der That erstaunen muß wie ein gelehrter und rechtschaffner Mann die Gegenbeweise, die, wenn man sie alle zusammennimmt, nicht ein Quentchen weniger, für schwerer halten kan als die Centnerbeweise für die Wahrheit dieses Buchs.
Man will sogar die Quellen wissen woraus der Au- 67
tor sein Buch geschrieben haben soll, und diese sollen das dritte und vierte Buch Esra seyn. Ich er- 68
innere mich gehört zu haben, daß der selige D. Crusius in Leipzig sich über dieses Vorgeben dergestalt herausgelassen, daß es eben soviel wäre als wenn man von den Schriften eines solchen gelehrten Widersachers der Offenbarung behaupten wolte, daß er sie aus dem Eulenspiegel genommen habe. In diesem Urtheile hat dieser selige Mann gewiß nicht unrecht.

Man muß nothwendig zugeben daß der Ver- 69
fasser der Offenbarung entweder I. a) ein verständiger Mann, oder b) daß er ein Schwärmer, oder c) ein wirklicher Narr gewesen; II. daß er entweder ein Mann gewesen, α) der Gott gefürchtet hat, oder β) der ihn nicht gefürchtet hat. Aus der Frucht 70
erkennt man den Baum, und aus dem Werk den Meister; um also den Verfasser der Offenbarung kennen zu lernen, muß man nothwendig das Buch selbst lesen. Man lese es also vom Anfang bis 71
zu Ende mit Aufmerksamkeit und Bedacht,

 und

I und dann antworte man sich selbst, ob ein Schwär-
mer und Narr also schreiben könne als der Ver-
fasser dieses Buchs schreibt, oder man sage welcher
erwiesne Schwärmer oder Narr also geschrieben
habe.
72 Das ist auch der Einwurf nicht den man wi-
der dieses Buch macht, das man es für das Werk
eines Schwärmers, oder eines Menschen, der krank
73 am Verstande gewesen, ausgäbe; man müßte auch
selbst eines von beyden seyn um dieses sagen zu kön-
nen, und ganz und gar keinen Begrif haben, weder
von einer bildlichen und prophetischen Schreibart,
74 noch von den wesentlichen Schönheiten und der sim-
peln Pracht und Majestät des Ausdrucks die in die-
75 sen ganzem Buche herrscht, und von dem angemessen-
sten Anstande in welchem sein Verfasser, Gott,
Engel und Menschen reden läßt.
76 Wolte man auch annehmen, daß der Ver-
fasser wirklich das alles geglaubt hat zu sehn und zu
hören, wegen seiner erhitzten Einbildungskraft, so
77 ist es wider die Erfahrung aller Menschen und
aller Zeiten, daß ein Mensch bey gesundem Lei-
be, selbst wenn er mit Willen (noch weniger ohne
Willen) seine Einbildungskraft aufs äusserste an-
strengte, etwas so deutlich hören und sehn könne,
und noch dazu eine so lange Reihe von Gegenstän-
78 den, als es hier müßte geschehn seyn. Jeder mei-
ner Leser versuche es, ob er seine Einbildungskraft
79 dahin bringen kan. Daher ist es auch ganz über-
aus thöricht, daß wenn Menschen wachend, bey Ta-
ge oder des Nachts, Erscheinungen von Todten rc.
mit der größten Deutlichkeit z. E. in den Gesichts-
zügen sehn, ohne sie sehn zu wollen,) und ohne ihre
Einbildungskraft auch nur in die geringste Thä-
tigkeit setzen zu wollen und daher dieses vor
Ima-

Imagination auszugeben. So weit geht keine mensch- I
liche Imagination, und wenn man sie noch so 80
sehr anstrengt, am wenigsten kan man es auf die
Rechnung der Imagination schreiben, wenn die
Erscheinung unvermuthet geschieht, und wenn man
die Sache gar nicht denkt, und die Imagina-
tion gar nicht wirkt, oder wenn mehrere eben 81
diese Erscheinungen sehn, mit eben den Um-
ständen und Partikularitäten, rc. denn alsdann ist
es vollends ohnmöglich zu glauben, daß zwey oder
mehrere Personen in ihrer Imagination, ohne an
die Sache zu denken oder denken zu wollen, so pünkt-
lich, bis auf alle Kleinigkeiten, übereinstimmen soll-
ten. In Krankheiten, in der Hitze des Fiebers, 82
sehn die Menschen oft auch wachend sehr deutlich das
was doch nicht da ist, aber man müßte selbst deliri-
ren wenn man diese Erfahrungen wider dieses Buch
anführen wollte, denn Johannes hat nicht allein
völlig gesund gesehn und gehört, und eine lange
Reihe von Begebenheiten und Geschichten gesehn,
sondern er hat sie auch nicht vergessen (wie die De-
liranten, die nach dem Delirio sich nichts mehr be-
wußt sind) sondern sie auf das genaueste und mit dem
gesundesten Verstande aufgeschrieben.

Man kan auch nicht annehmen daß die Dä- 83
monen, nach ihrer grossen Kraft, dem Verfasser ein
solch Blendwerk vorgemacht, denn 1) konte Gott
dieses wegen der Wichtigkeit des Buchs nicht er-
lauben; 2) so geht dieses Buch durchgängig auf 84
die Ehre Gottes und die gänzliche Zerstörung des
Reichs des Satans und der Dämonen Luc. 11, 17.
18.; 3) ist es mit der Analogie des Glaubens durch- 85
gängig übereinstimmend, und kan zu keinem Irr-
thum verführen, welches allezeit die Absicht der Dä-
monen ist.

Die

I

Die Widersacher der Offenbarung halten auch
86 den Verfasser für keinen Schwärmer und Narren,
sondern im Gegentheil für einen überaus klugen
Kopf, der einen so genannten frommen Betrug soll
gespielt haben, um seine Zeitgenossen durch Vorhal-
tung grosser zeitlicher Vortheile, besonders des tau-
sendjährigen Reichs, zur Beständigkeit im Christen-
87 thum zu ermuntern. Aber auch dieses wird kein bil-
liger und vernünftiger Mann, der nur die gering-
ste Erfahrung von der Kraft des Christenthums
und von dem Wesen einer wahren Gottesfurcht hat,
dem Verfasser Schuld geben können.

88 Wenn der Verfasser der Offenbarung, wie aus
dem ganzen Buche erhellet, weder ein Narr, noch
ein Schwärmer gewesen, sondern ein kluger Mann,
so kommt es darauf an, zu welcher Classe von Men-
89 schen man ihn rechnen muß, ob er ein Heuchler und
Bösewicht, (denn das kann einer bey einem vor-
treflichen Verstande seyn) oder ob er ein Mann ge-
wesen der als ein wahrer Christ Gott von ganzem
90 Herzen gefürchtet hat. Um hierüber einen gewissen
Ausspruch thun zu können, braucht man ebenfalls
nichts mehr als das Buch selbst mit Aufmerksam-
91 zu lesen. Niemand, das glaube ich erweisen zu
können, als ein Gottesleugner, oder der allerver-
ruchteste Bösewicht, selbst nicht ein Mahomet kann
ein solches Buch schreiben, es also schreiben wie es
geschrieben ist, und von sich oder von einem andern
fälschlich vorgeben, daß er das gesehn oder gehört
habe was er in diesem Buche anzeigt, und welches
92 doch insgesamt Lüge und Betrug wäre. Niemand
als ein wahrhaftiger wenn auch verborgner Athei-
ste, könte, um zeitliche Vortheile daraus zu ziehn,
(und welche könten die bey diesen Buche seyn?)
ein solches Buch schreiben, und über sich selbst
den

den fürchterlichsten Fluch der Verdammniß ausspre-
chen, indem er auf das Werk seines Betruges, am
Schlusse des Buchs Cap. 22, 18. 19. 20. das
Sigel der schrecklichsten Gotteslästerung drückt,
und seine abscheuliche Hintergehung für das Werk
Gottes erklärt, der mit den größten Strafen die-
jenigen in Zeit und Ewigkeit verfolgen würde, die
von den Worten dieser Weissagung hinwegnehmen
oder ihnen zusetzen würden.

Es ist fürchterlich, daß es Männer, die sich 93
Christen nennen, gegeben hat und noch giebt, die
so sehr in Irrthum gerathen sind, daß sie den Ver-
fasser dieses Buchs, der auf allen Seiten die hei- 94
ligste Furcht vor Gott blicken läßt, und seine Ueber-
zeugung von einem Leben nach dem Tode und einer
Zeit der Vergeltung und der Rache an den Tag
legt, zu einem so verabscheuungswürdigen Böse-
wicht machen; indem sie von ihm behaupten daß
er vorsetzlich die Menschen habe hintergehn wollen,
und daß er das nicht gesehn und gehört habe was
er vorgiebt gesehn und gehört zu haben.

Es ist ferner ganz unbegreiflich, wie ein ver- 95
nünftiger Mann den Verfasser dieses Buchs die
Absicht zuschreiben kan, seine Zeitgenossen durch
dasselbe zur Beständigkeit im Christenthume zu er-
muntern, und sie gegen alle Martern durch die Vor-
haltung grosser Belohnungen in diesem Leben, zu
waffnen; denn wäre dieses seine Absicht gewesen, 96
so hätte er sein Buch ganz anders schreiben und das
meiste weglassen müssen, als welches offenbar von
noch zukünftigen und weit entfernten Dingen han-
delt, deren Anfang damals noch nicht einmal da
war. Ein jeder Leser dieses Buchs der auch nur einen 97
halben Menschenverstand hatte, konte und muß-
te dieses erkennen. Man beschimpft überdem 98
den

1 den Verstand und das Herz der ersten Christen aufs
alleräusserste, wenn man vorgiebt und glaubt, daß
man, um sie beständig in ihrem Christenthume zu
machen, eines solchen so genannten frommen Be-
99 trugs nöthig gehabt hätte. Es ist höchst unverant-
wortlich unbesonnen, die ersten Blutzeugen Jesu
Christi zu so dummen Menschen herabzuniedrigen,
100 da alle historische Dokumente uns ihren Verstand
und Herz von der rühmlichsten Seite zeigen.

2 1 Nothwendig muß der Verfasser dieses Buchs
ein Christ gewesen seyn, wenn er die Christen seiner
Zeit durch dasselbe zur Beständigkeit im Christen-
2 thume bringen wolte. Das giebt man auch zu,
denn niemals wird wohl ein Mensch, wenn er nicht
selbst ein Christ (sondern z. E. ein Muhamedaner
rc.) ist, und den Lohn für die Beständigkeit im Chri-
stenthume nach diesem Leben von ganzem Herzen
glaubt, einen andern zum Christenthum und zur
Beharrung im Christenthum selbst unter den größten
Martern und dem gewissen Tode, ermahnen.
3 Da nun hieraus erhellet, daß der Verfasser der
Offenbarung selbst ein Christ gewesen ist, der also,
wie alle wahre Christen, einen Tag des Gerichts
nach dem Tode glaubte, Cap. 20, 12. 13., so ist
ganz unbegreiflich, wie man von ihm glauben kön-
ne daß er ein wahrer Christ und der abscheulichste
Bösewicht zugleich gewesen sey, welches er, wie ich
oben erwähnt, nothwendig gewesen seyn müßte, um
den Inhalt seines Buches für Wahrheit, und für
Wahrheit Gottes auszugeben, da es doch der
schändlichste Betrug wäre, sowohl als wenn er das
Buch für das Buch des liebsten Apostels Gottes
ausgiebt.

4 Man hat in der ganzen Welt kein Beyspiel
davon, daß ein Mensch einem andern eine Lehre als
gött-

göttliche Wahrheit versichern solte, ohne sie selbst 2
zu glauben, und wenn er sie nicht selbst glaubt, ohne
zeitliche Vortheile davon zu haben. Wir haben 5
sehr viele Beweise, daß die Bosheit der Menschen
soweit gehn könne sich auch an dem Allerheiligsten
zu vergreifen, und das Werk des schändlichsten Be=
trugs für das Werk Gottes auszugeben, aber wir
finden auch allezeit daß sie dis gethan haben um 6
zeitliche Vortheile dadurch zu erhalten, und daß sie,
wie ihr Leben beweist, Bösewichte gewesen seyn.
Mahomet ist hiervon ein Beweis, und diejenigen 7
Lehrer im Pabstthum, welche den Betrug ihrer Re=
ligion selbst einsehn, unter vier Augen sogar
selbst eingestehn, und ihn um der damit verbund=
nen Vortheile willen doch als die heiligste Wahr=
heit mit verstelltem Eifer fortfahren zu lehren. Ihr 8
gleich, dieser Bosheit, ist diejenige, wenn Menschen
dasjenige für Wahrheit Gottes wegen zeitlicher
Vortheile ausgeben, das es zwar seyn kan, wel=
ches sie aber doch nicht dafür erkennen. Hierher 9
gehört der Pabst Leo der zehnte, der zu dem Car=
dinal Bambus sagte: O was hat uns die Fabel
von Christo für Geld eingebracht!

Noch andre lehren falsche Lehren, und sterben 10
wohl für ihre Wahrheit, weil sie es nicht besser
wissen, und das was sie lehren wirklich für Wahr=
heit halten. Sie lehren falsche Lehren ohne es zu
wissen. Alles dieses kan auf den Verfasser der 11
Offenbarung nicht angewendet werden. Der Ver= 12
fasser der Offenbarung konte nicht die geringsten
zeitlichen Vortheile von seinem Betruge erwarten.
Nur der ärgste Bösewicht kan einem so grossen 13
Heiligen als Johannes war so etwas Schuld ge=
ben.

Eben

Eben so wenig konte ein jeder andrer Ver-
fasser sich von diesem Betruge zeitliche Vortheile
15 versprechen. Welche solten und welche konten es
seyn? man antworte hierauf: man beweise was
man vorgiebt, daß der Verfasser diese und jene zeit-
liche Vortheile von seinem Betruge wirklich ge-
habt, oder gehört, oder haben und hoffen hat kön-
16 nen. Man beweise also erstlich, (weil der Betrug
zum Betrüger macht) daß die Offenbarung das
Werk des Betrugs sey, und dann beweise man die
Gewißheit, daß der Betrüger diese oder jene Vor-
theile davon gehabt oder sie wenigstens gesucht hat.

17 Die Lehrer welche Irrthum lehren ohne es zu
wissen, indem sie den Irrthum für Wahrheit hal-
ten, sind mit dem Verfasser der Offenbarung nicht
zu vergleichen, denn dieser erscheint blos als ein
Zeuge von dem was er selbst gesehn und gehört hat,
18 welches bey jenen nicht ist. Aber auch das was er
lehrt stimmt mit der Analogie des Glaubens und
mit der Lehre der Wahrheit aufs vollkommenste
überein, widerspricht nirgends der wahren Lehre des
19 Christenthums und der gesunden Vernunft, und die
prophetischen Vorstellungen dieses Buches sind so
übereinstimmend mit den prophetischen Vorstellun-
gen im alten Testament, und ihnen vollkommen so
20 ähnlich, so voll von Majestät, so angemessen der
Hoheit Gottes und so angemessen einer jeden un-
terschiednen Creatur und Sache von der gehandelt
21 wird, daß es fast ohnmöglich zu seyn scheint es nicht
zu erkennen, daß eben das Wesen voll Weisheit
und Verstand, welches im Daniel und Ezechiel rc.
die künftigen weit entfernten Dinge vorhersagte,
und unter diesem und jenem Bilde vorstellte, auch
in der Offenbarung Johannis die Geschichte der
Kirche vorhergesagt habe.

Bey

Bey einer so vortreflichen innerlichen Einrich- 2
tung des Buchs, bey dem größten innerlichen Wer- 22
the desselben, bey einer durchgängigen Analogie des
Glaubens, und bey der gänzlichen Uebereinstim-
mung des Inhalts dieses Buchs mit der heiligen
Schrift und gesunden Vernunft, hätte Gott, ver-
möge Seiner Gerechtigkeit und Gnade, einen sol-
chen Betrug, wenn das Buch demohnerachtet das
Werk des Betrugs wäre, nicht zulassen können
und dürfen, weil kein menschlicher Verstand
den Betrug hätte entdecken können, indem
gar kein vollrichtiges Merkmahl desselben, eine Men-
ge Beweise aber für die Wahrhaftigkeit und Glaub-
würdigkeit des Buchs im Buche selbst enthalten
wären und sind. Gott würde den menschlichen 23
Verstand über Vermögen haben versuchen lassen,
welches Er nie thut noch zuläßt. Am wenigsten 24
hätte Gott einen solchen Betrug zulassen können,
da das ganze Buch von Ihm handelt, und es da-
her geschienen hätte als wollte Er den Betrug zur
Beförderuag Seiner Ehre und Seiner Religion
brauchen. Alle Betruge in der Religion, so viel 25
derer mir bekannt sind, alle falsche Religionssyste-
me sind von der Art, daß jeder, der nur will, den
Betrug entdecken und zur Erkenntniß der Wahrheit
gelangen kann, und darum kann Gott solche Reli-
gionsbetruge zulassen. Hier aber ist das nicht.
Es bleibt uns also, wollen wir nicht alle Ver- 26
nunft, Billigkeit, Erkenntniß und Erfahrung von
Gott und von Menschen verleugnen und hintenan-
setzen, nichts übrig als zu glauben, daß der Ver-
fasser dieses Buchs wirklich derjenige sey der sich
dafür ausgiebt, nähmlich Johannes, und daß sein
Buch dasjenige ist wofür er es ausgiebt, nähm-
lich eine Offenbarung Gottes und Jesu Christi.

Ein andrer grosser Beweis für die Göttlich-
27 keit dieses Buchs sind die darinnen enthaltnen Pro-
28 phezeyhungen. So schwer uns auch einige und die
meisten derselben zu erklären sind, so sind doch auch
einige so deutlich, daß es ohnmöglich ist sie zu ver-
29 kennen, man wolle sie denn nicht erkennen. Die-
ser Weissagungen, deren Erfüllung aufs deutlichste
kann erkannt werden, wenn auch alle übrige dun-
kel sind, sind drey: 1) die vom Pabstthum und sei-
30 nem Fall. Die Weissagung von dem Entstehn,
von der Gewalt des Pabstthums und seinem Fall
war zu den Zeiten Johannis so gar unglaublich, so
gar wider alle Wahrscheinlichkeit, daß ein mensch-
licher Verstand auf die bloße Möglichkeit fast ein-
mal kommen konnte, und doch lesen wir dis alles
in der Offenbarung mit so klaren Worten, als die
Weissagungen von den Monarchien im Daniel,
31 aber bey ihrer allergrösten Deutlichkeit die selbst Rö-
misch-Catholischen in die Augen geleuchtet hat, er-
kennt man sie nicht, weil man sie nicht erkennen will.
32 Die zweyte vollkommen deutliche Weissagung
ist Cap. 12, 14. Daß das Weib die christliche Kir-
che sey, daran kann Niemand zweifeln, da die jü-
dische und christliche Kirche im alten und neuen Te-
stament durchgängig unter dem Bilde einer Jung-
frau oder eines Weibes vorgestellt wird. Es ist
33 ferner offenbar, daß der grosse Adler der römische
Adler ist und seyn muß, weil er der grosse heißt,
und man von keinem grössern was weiß, indem ver-
schiedne Reiche zwar auch Adler als das Bild der
weltlichen Herrschaft führen, diese Reiche aber und
ihre Grösse uud Hoheit, gegen das römische Reich
und seine Grösse und Hoheit, in keine Betrachtung
34 kommen. Eben so bekannt ist es, daß sich wahr-
haftig die wahre christliche Kirche bey dem Anfang
ihrer

ihrer Verfolgungen vom Pabstthum vornähmlich in dasjenige Reich gezogen und daselbst erhalten hat, welches noch iezt das römische heißt.

Die dritte höchstmerkwürdige Weissagung ist 35
das ewige Evangelium Cap. 14, 6. ꝛc. welches kurz vor dem eigentlichen Falle Babylons erscheinen muß, welcher Fall höchstwahrscheinlich, und also auch der zweyte Engel, sehr nahe ist.

Jedermann erkennt daß die Macht des Pabst- 36
thums in unsern Zeiten so gewaltige Stösse von seinen eignen Kindern, den katholischen Fürsten bekommen hat, daß sein gänzlicher Fall in kurzer Zeit zu erwarten steht, wie auch der lezte weltkluge 37
Pabst Ganganelli selbst erkannt und versichert hat, (Joh. 11, 51.) daß man den Pabst in weniger Zeit suchen und nicht mehr finden würde.

Von dieser lezten Weissagung nähmlich dem 38
ewigen Evangelio, will ich bald mehr sagen, wenn ich vorher noch einige historische Beweise für die Göttlichkeit der Offenbarung Johannis eingerückt habe, die ich in einer Erklärung der Offenbarung finde, welche mir, nachdem ich die meinige beynahe geendiget, in die Hände kommt. Da ich in der 39
Vorerrinnerung zu dieser Erklärung manches zu finden glaube, das dem Leser angenehm und nützlich seyn wird, so will ich die fünf ersten Paragraphen hier wörtlich abschreiben, da sie mit dem, was ich von der Göttlichkeit der Offenbarung Johannis und den Absichten der göttlichen Weissagungen gesagt habe, sehr übereinstimmen, und einige historische 40
Beweise von der Göttlichkeit dieses Buches enthalten, wider welche, wie ich glaube, mit Bestand der Wahrheit nichts eingewendet werden kann, obgleich 41
wider die Erklärung der Offenbarung dieses Autoris selbst, welcher Moses Lawmann, ein Eng-

 län-

länder, ist, und die der Herr Oberconsistorialrath Ram=
bach in die von ihm übersetzte und von dem Engländer
Willhelm Burkit verfaßte praktische Erklärung des
neuen Testaments, und zwar in den achten Theil
derselben eingerückt hat, unumstößliche Einwürfe
können gemacht werden, welche der Leser in meiner
Erklärung der Offenbarung, und in dem Verfolg
dieser meiner Abhandlung von ihrer Göttlichkeit
42 finden wird, denn diese Erklärung, sowohl als an=
dre muß nothwendig falsch seyn, da in ihr, wie in
jenen, die Siegel, Trompeten und Schalen als drey
verschiedne Strafgerichte, und in der Ordnung wie
sie im Buche erzählt sind, auf einander folgend in
den Weltgeschichten aufgesucht und erklärt wer=
den.

43 **Vorerinnerung**, §. 1. „Ohnerachtet sich vie=
„le geschickte und gelehrte Männer bemüht haben
„das Buch der Offenbarung zu erklären; so kommt
„es doch den allermeisten Christen als ein finsters
44 „und dunkeles Buch vor. Viele sehen es als ein
„versiegeltes Buch an, das nicht mit Gewißheit
„und Zufriedenheit der Leser erklärt werden könne.
45 „Es ist daher kein Wunder, wenn sie ihre Mühe
„und Arbeit verloren halten, die sie an die Erfor=
„schung eines Buches wenden, zu dessen richtigen
46 „Verstande sie niemals zu gelangen hoffen. Es
„pflegte der grosse Kunstrichter **Scaliger** zu sa=
„gen: **Calvinus** hätte weislich gehandelt, da er
„über dieses Buch der Offenbarung nichts geschrie=
47 „ben. Und der gelehrte D. Whitby, dessen Erläu=
„terungen über die andern Bücher des neuen Te=
„stamentes ihm Ehre machen, bekennet frey, daß
„er über dieses Buch nichts geschrieben, weil es ihm
„an Weisheit dazu gemangelt, das ist, weil er nicht
„Belesenheit und Beurtheilungskraft genung be=
„sessen,

sessen, den Zweck der in diesem Buch enthaltenen„ 2
Weissagungen genungsam einzusehen (Whitby„
Preface to his Treatise of Millennium.)„
§. 2. Dem ungeachtet ist dieses Buch der„ 48
Offenbarung um verschiedner Ursachen willen als„
eins der Bücher des neuen Testamentes erkannt„
worden; die Ursachen davon können bey verschie-„
denen Schriftstellern gefunden werden; sonderlich„
aber hat sie Isaac Newton mit grosser Deutlich-„
keit und Stärke vorgetragen, der zugleich bemer-„ 49
ket, daß er kein anderes Buch des neuen„
Testaments gefunden, das so viel Zeugnisse„
vor sich habe, und darüber so zeitig Auslegun-„
gen geschrieben worden. Der gelehrte Herr Lard-„ 50
ner hat mit grossem Fleiß und Treue die Zeug-„
nisse der ältesten christlichen Schriftsteller von den„
Büchern des neuen Testamentes gesammlet, und„
der Welt in einen vortreflichen Werke von der„
Glaubwürdigkeit des Evangelii vor Augen geleget.„
Wir wollen einige von diesen Zeugnissen, die die-„ 51
ses Buch der Offenbarung betreffen, und uns als„
einen Theil der heiligen Schrift vorstellen, anfüh-„
ren. Tertullianus schrieb ums Jahr Christi„ 52
200, und also ohngefähr hundert Jahr nach der„
Zeit, da Johannes dieses Buch der Offenbarung„
geschrieben. Er bemerket, es sey Johanni in„ 53
seiner Offenbarung befohlen worden, diejenigen„
zu bestrafen, die Götzenfleisch gegessen und Hure-„
rey getrieben. Anderwärts sagt er: Wir haben„ 54
Kirchen und Jünger Johannis; und ob wohl„
Marcion seine Offenbarung verwirft, so versichert„
uns doch die Folge der Bischöffe bis zum er-„
sten Ursprung, daß Johannes der Verfasser dessel-„
ben sey. Man muß sich auch nicht wundern,„
daß Marcion das Buch der Offenbarung verwor-„ 55

„fen, als welcher das ganze alte Testament verwarf,
„und vom neuen Testamente nur das Evangelium
„Lucä und zehen Briefe Pauli annahm, die er noch
„dazu verändert und verfälscht hatte. Noch etwas
65 „vor ihm bezog sich auch **Clemens** von Alexandrien
„auf die Offenbarung, als auf ein Buch, das Jo=
„hannem zum Verfasser habe, nähmlich mit dem
„Ausdruck: **Wie Johannes in der Offenba=**
„**rung sagt**: Er beziehet sich darauf als auf Wor=
„te eines Apostels, oder daß er die Autorität apo=
57 „stolischer Schriften vor sich habe. Noch zeitiger
„führte **Theophilus** von Antiochien einige Zeug=
„nisse aus der Offenbarung Johannis an, und
„zwar in seinem Buche, welches er wider die Ketze=
„reyen des **Hermogenes** geschrieben. Wir haben noch
„einen andern ansehnlichen Zeugen, der den Zeiten
„Johannis noch näher gewesen, nähmlich den
59 „**Irenäus**, der ums Jahr 178 geschrieben, und
„also nur 70 bis 80 Jahr nach Johanne. Dieser
„schreibet das Buch der Offenbarung Johanni,
„dem Jünger des Heilandes, ausdrücklich zu. Sein
„Zeugniß, das er von diesen Buche abgeleget, ist
„so stark und deutlich, daß in Erwägung der Zeit,
„da **Irenäus** gelebet und geschrieben, gar kein
60 „Zweifel übrig ist, daß es ein Werk Johannis des
„Apostels und Evangelisten gewesen. Noch näher
„an den Zeiten Johannis kommt **Mileto**, Bischof
„zu **Sardis**, welches eine von den sieben asiati=
61 „schen Gemeinden war. Dieser **Mileto** hat ein
„Buch **über die Offenbarung Johannis** ge=
„schrieben, welches einige für einen vollständigen
62 „Commentarius ansehen. Dem sey aber wie ihm
„wolle, so ersiehet man wenigstens soviel daraus,
„daß es für ein canonisches Buch gehalten worden.
63 „**Justinus Martyr**, ein in der Kirche berühmter
„Na=

Name, nennet dieses Buch ums Jahr Christi 140,„
und also 50 bis 60 Jahr (44, 43 Jahr B.).
nach dessen Abfassung, eine Weissagung, und„
schreibet sie dem Apostel Johannes zu. Ein„ 64
Mann unter uns, sagt er, Namens Johan=„
nes, einer von den Aposteln Christi, hat in„
der ihm geschehenen Offenbarung geweissa=„
get ꝛc. Mit einem Worte, die Kirche hat von den„ 65
ersten Zeiten her dieses Buch mit völligem Bey=„
fall aufgenommen, und es ist unter die Zahl der„ 66
apostolischen Schriften aufgenommen worden, nicht„
nur von den Kirchen in Asien, sondern auch von„
den benachbarten Kirchen in Syrien und Sa=„
marien, ja auch von den weiter entlegenen Kir=„
chen in Afrika, Egypten und Europa. Die„ 67
Gründe, dieses Buch als eins von den heiligen„
Büchern des neuen Testamentes anzusehen, sind„
so stark, daß schwerlich von einem andern„
Buche ältere, deutlichere und zuverläßigere„
Zeugnisse angeführt werden können. Alle„ 68
diejenigen, die es so annehmen, müssen auch erken=„
nen, daß es vom Geist der Weissagung herrühre,„
der solches auch mit den Worten bezeuget hat:„
Selig ist, der da lieset, und die da hören die Wor=„
te der Weissagung, und behalten, was darin ge=„
schrieben ist. Cap. 1, 3.„

§. 3. Wird nun dieses von dem Buch der„ 69
Offenbarung als erwiesen vorausgesetzet, erkennen„
wir es für ein Buch der heiligen Schrift: so müs=„
sen wir auch zugeben, daß, so dunkel auch die Wor=„
te dieser Weissagung zu seyn scheinen, dasselbe den=„
noch hinlänglich verstanden werden könne und„
von grossem Nutzen sey. Wenn wir indeß die„ 70
Natur und Absicht der Weissagung, die darin ge=„
wöhnliche Schreibart und Ausdrücke betrachten;„

 so„

„so müssen wir gar nicht erwarten, daß darinnen
„alles so leicht zu verstehen sey, als Lehrschriften
„und Gebote, die bekannte Dinge betreffen, oder
71 „mit leichten Ausdrücken vorgestellet werden. Die
„Natur und Absicht der Weissagung ist gewiß nicht
„die, unsre Neugierde zu befriedigen, künftige Be=
„gebenheiten bekannt zu machen, oder gleichsam der
72 „Welt und der Kirche zu wahrsagen, sondern es
„sollen dadurch andere, weise und gute Absichten
„erreichet, unsere Geduld und Standhaftigkeit be=
„festiget, unsere Hoffnung und Vertrauen zu
„Gott ermuntert werden durch gewisse Versiche=
„rung, daß er die Sache der Wahrheit und Ge=
„rechtigkeit, das ist, die wahre Religion in seinen
73 „Schutz nehme. Die Absicht der Weissagung ist
„nun auf die Erreichung dieser guten Absichten ge=
„richtet, wenn wir durch die ausgebreitete Macht
„des Irrthums und durch das herrschende Ver=
„derben in Versuchung gerathen, die wahre Reli=
74 „gion zu verleugnen; oder wenn wir muthlos ge=
„machet werden, und an einem guten Ausgange
„der Sache zweifeln, wenn der Widerstand wider
„die wahre Religion so gewaltig und hinreissend ist,
„daß gar keine Wahrscheinlichkeit ihrer Erhaltung
„vor Augen übrig ist. Bey einem solchen Zustan=
75 „de der Dinge, der sich oft genung zuträget, hat
„nun die Weissagung den Nutzen, daß das Herz
„der Gottseligen durch eine lebhafte und rührende
„Vorstellung der Majestät, Macht und Gütigkeit
„Gottes unterstützet, der Beschirmung der wahren
„Religion versichert und dessen gewiß gemachet wer=
„den kann, daß die Macht Seiner Vorsehung alle
„Dinge in der Welt ordne, und für den künftigen
76 „Lauf derselben sorge; daß diese Vorsehung und
„Regierung Gottes über die größten Reiche und
„mäch=

mächtigsten Könige ganz unumschränkt sey, dieselben erhalten oder zu Boden werfen, sie zur Erfüllung seines Willens und zur Erreichung der über sein Werk und Kirche abzielenden Absichten brauchen könne. Endlich gehet auch die Absicht der Weissagung dahin, uns dieses alles auf eine solche Art vorzustellen, daß unser Herz zur Aufmerksamkeit gereizt, und unser Glaube durch die Wahrheit seinen Verheissungen und seiner gewissen Treue in der Erfüllung seines Wortes gestärkt werden kan. Wenn nun solche Begeben-„ 78
heiten verkündiget werden, die in ihrer Erfüllung die Gütigkeit, Macht und Wahrhaftigkeit Gottes, und zwar so stark und lebhaft vorstellen, daß dadurch unsere Aufmerksamkeit erwecket, und ein tiefer Eindruck im Gemüthe gewürkt werden kan: so erreichen sie eine sehr wichtige und weise Absicht, und sind gewissermaßen brauchbarer, als deutliche Vorschriften zur Beständigkeit, oder als Verheissungen herrlicher Belohnungen, die mit leichten und einfältigen Worten abgefasset worden.„
Es ist also ein offenbarer Vortheil mit der Absicht„ 79
der Weissagung und mit der gewöhnlichen Art des Ausdrucks verbunden. Woraus aber auch ganz„ 80
natürlich folget, daß prophetische Schriften etwas schwerer zu verstehn sind, als andere. Indes sind„ 81
sie deutlich genung, uns Gottes Sinn vorzuhalten, seine Vorsehung zu behaupten, und bey uns die erforderte Treue und Standhaftigkeit zu würken.„

§. 4. Darinnen bestund der grosse Nutzen„ 82
der Weissagungen des alten Testaments. Sie redeten öfters von der Zeit der Erscheinung des Meßias in der Welt, und zwar auf eine solche Art, daß dadurch der Glaube und Standhaftigkeit,„

 „Gott-

„Gottseligen unter dem ungläubigen Zustande der
„jüdischen Kirche und Nation erhalten werden kon-
83 „te. Sie belehreten die Kirche, daß Gott seine
„wahre Religion erhalten, und daß er seine Ver-
„ehrer beschützen wolle, bis der verheißne Meßias
84 „erscheinen würde. Dabey aber waren diese Weis-
„sagungen so abgefasset, daß sie nicht so leicht ver-
„standen werden konten, als die Gebote, Ermah-
„nungen und Drohungen eben derselben Prophe-
„ten, sie waren indes deutlich genung, den Glau-
85 „ben und die Hofnung dieser Zeiten zu erhalten;
„sie bestimmten dabey die Person des Messias,
„wenn er erscheinen solte, und unterscheideten sie
„von allen andern, die an den Messianischen Cha-
86 „rakter Anspruch machen mochten. Mit einem Wor-
„te, der Zweck der alten Weissagung war, wie es
„ein vortreflicher Ausleger verschiedner Propheten
„ausgedrucket hat: Gott, der der Juden Bestes
„suchte, schickte seine Propheten zu ihnen, ließ sie
„bestrafen, und zur Busse ermahnen, und, damit
„die Gottseligen unter ihnen getröstet werden möch-
„ten, so gab er ihnen wiederholte Versicherungen,
„daß der verheißne Messias zu gesetzter Zeit unter
„ihnen erscheinen und alles zu ihrem Besten einrich-
87 „ten solte. In den ersten Zeiten des Christenthums
„und auch nachher geriethen die Gottseligen öfters
„in Kummer, wegen des betrübten Zustandes der
„Kirche und mächtigen Widerstandes dem die Re-
88 „ligion unterworfen war. Es wurde ihnen schwer,
„ein solches Verhalten der göttlichen Vorsehung
„mit dem zu vergleichen, was sie im Reiche des
„Messias hoffeten, den sie sich als einen gütigen
„Beschützer seiner Kirche vorstelleten. Es ist leicht
„zu begreifen, wie sehr ihr Gemüth dadurch beun-
89 „ruhiget und angegriffen werden können. Sie hat-
„ten

ten eine Verheissung von der zweyten Zukunft„
Christi, wie die jüdische Kirche eine von seiner er=„
sten Erscheinung hatte. Dabey aber waren sie„
mancherley Trübsalen unterworfen, wie die alte„
Kirche bis auf die Zeit seiner Zukunft hatte. Es„ 90
schickte sich daher sehr wohl, daß auch die„
christliche Kirche eine Weissagung hatte,„
dadurch die Gottseligen unter ihren Trübsalen ge-„
tröstet, der wachsamen Vorsehung Gottes über sei=„
ne Kirche versichert, und auf eine zweyte Zukunft„
Christi gewiesen wurden. Und so haben die Weis=„ 91
sagungen dieses Buchs in Ansehung der christlichen„
Kirche eben den Nutzen, den die Weissagungen„
von der ersten Zukunft Christi der Kirche des al=„
ten Testaments leisteten.„

§. 5. Ob nun wohl aus der Natur und Schreib=„ 92
art der prophetischen Schriften einige Schwierig-„
keit entstehet; so rühret doch die Dunkelheit dieses„
Buchs, wenn wir die Wahrheit frey sagen sollen,„
nicht sowohl aus ihr selbst her, als aus den ver=„
schiedenen Methoden, deren man sich zur Aus=„
legung derselben bedienet hat; und nichts hat„ 93
das Buch so verdunkelt, als die gemeinen„
Versuche, dasselbe zu erklären. Einige sind so„ 94
vorwitzig gewesen, daß sie fast in ieglichem Worte„
und in ieglicher Sache Geheimnisse gesuchet, und„
haben den natürlichen und leichten Verstand„
entweder übersehn, oder aus dem Gesicht gelassen.„
Die Einbildungskraft der Ausleger, deren Er=„ 95
findung vielleicht witzig gewesen: aber sich„
zum Zweck der Weissagung gar nicht geschicket,„
hat öfters den wahren Verstand derselben ver=„
dränget und unsichtbar gemachet. Andere„ 96
haben sich selbst einen Plan von einer Weissa=„
gung gemacht, und haben nach ihrer Mei-„
nung„

2 „gung die Begebenheiten bestimmet, welche
97 „die Erfüllung desselben ausmachen sollen. Da
„nun dieses sich nicht zur Absicht und Ordnung des
„Buchs schicket, so hat nothwendig eine Auslegung
„herauskommen müssen, dadurch das Buch fin-
„ster und unverständlich gemacht worden.
98 „Wenn nun noch dazu Männer, die einen berühm-
„ten Namen erlanget, dergleichen Wege eingeschla-
„gen, so fehlte es ihnen nie an Nachfolgern; und
„je mehr sich solche Männer angelegen seyn lassen,
„eine von ihnen ersonnene und beliebte Hy-
„pothese, die in der Weissagung selbst keinen
„Grund hat, durchzusetzen, desto mehr haben sie
„den wahren Verstand der Weissagung aus dem
99 „Gesicht verloren. Von dieser Art, eine Weissa-
„gung auszulegen, hat sich ein berühmter Mann
„folgendergestalt ausgedrücket: Obgleich eine Weis-
„sagung gemeiniglich was dunkeles an sich hat, so
„ist doch die Absicht derselben nicht ungewiß;
„und wenn wir uns mit einer mäßigen Erkenntniß
„nur begnügen wollten, so ist sie nie so schwer,
„daß wir nicht die Summe der Weissagung
00 „selten fassen können. Allein der Vorwitz
„vieler Ausleger hat Schaden gethan, welche,
„indem sie bey ieglicher Sylbe ihren kritischen
„Witz anbringen wollen, in vielen Dingen auf
3¹ „Kindereyen gerathen sind. Es ist daher kein
„richtigerer Weg, als daß man sorgfältig auf den
„Zweck der Weissagung siehet, die Umstände der
„Zeit erwäget, und die Aehnlichkeit zwischen den
„Zeichen und den dadurch bezeichneten Sachen be-
„obachtet. Thut man nun aus der Historie solche
„Begebenheiten hinzu, die den in der Weissagung
„enthaltenen Verkündigungen angemessen sind; so
„erlangen wir so viel Gewisheit, als bey einer Weis-
„sagung

sagung möglich ist, so viel wenigstens, als zur Er-„
bauung dienlich ist.„

§. 6. Wir haben uns vorgenommen, die„
Weissagungen dieses Buchs zu betrachten ꝛc. ꝛc„
So weit Lawmann.

Da die Weissagung vom ewigen Evangelio 2
in unsre Zeiten trift, so will ich dieselbe wegen ihrer
grossen Wichtigkeit, und da wir daraus erkennen, 3
wo wir uns in der Offenbarung gegenwärtig befin-
den, welche grosse Begebenheiten uns nahe bevor-
stehn, und da wir diese Weissagung zum Beweise 4
der Nähe den Gerichte Gottes, ja selbst zum stärk-
sten Beweise für die Göttlichkeit der Offenbarung
Johannis brauchen können, näher untersuchen.

Cap. 14, 6–9. kommen drey Engel vor. Von 5
diesen drey Engeln hat man verschiedne Erklärun-
gen. I. Einige halten den ersten für den Petrum 6
Waldum, den zweyten für Hussen, den dritten für
Luthern. II. Andre nehmen den ersten für Luthern 7
an, den zweyten für nachfolgende christliche Lehrer,
III. noch andre glauben, Arnd sey der erste 8
Engel, Spener der zweyte ꝛc. die erste Erklärung 9
hat die allerwenigste Wahrscheinlichkeit. Die Lehre
des Petrus Waldus

(die überdem nicht neu war, sondern eben diesel-
be welche die Waldenser, die auch andre Na-
men haben und lange vor Waldo existirten, als
den in dem Schoos dieser Kirche schon geboren
wurde, lange vorher bekannten.)

Und ihre fast gänzliche Unterdrückung kan ganz und
gar nicht mit den Worten an alle Nationen ꝛc.
vereiniget werden, noch weniger mit den Worten,
weil gekommen ist die Stunde seines Gerichts, denn
dieses Gericht ist kein Gericht d. h. keine Strafe
über die Frommen, (z. E. die Verfolgungen der
Walden-

3 Waldenser,) über welche Gott kein Gericht kom-
10 men läßt, sondern über die Gottlosen. Dieses Ge-
richt wird als sehr nahe beschrieben, indem es in
den Worten, **weil gekommen ist**, gleichsam schon
als gegenwärtig, und wie man zu sagen pflegt, als
11 schon vor der Thüre geschildert wird. Man er-
kennt also, daß es kein anders seyn kan, als das,
welches der sogleich darauf folgende Engel v. 8.
12 deutlicher bekannt macht. Huß, welcher der zweyte
Engel seyn solte, hat auch **nichts weniger** als den
Fall Babylons bewürkt, und der Zeitraum zwi-
schen Waldus und Hussen, der gegen drittehalbhun-
dert Jahr ausmacht, beträgt sich gar nicht mit den
13 Worten, **weil gekommen ist.** Hätte Huß das
Pabstthum gestürzt, oder wäre es zu seiner Zeit
14 von einem andern, (denn wir lesen gar nicht vom
ersten Engel daß seine Lehre **vom ewigen Evan-
gelio** dieses bewirken und das Pabstthum stürzen
werde) gestürzt worden, so könte eher Wiclef der
erste Engel seyn, der kurz vor Hussen lebte, und ao.
15 1387 starb. Huß aber wurde ao. 1415 im 41. Jahr
16 seines Alters verbrannt und zu Luthers Zeiten der
nach dieser Erklärung der dritte Engel seyn solte,
war noch gar nicht erfüllt was Offenb. 13, 8 und 9
vorhergesagt ist, denn das Pabstthum war vor Lu-
thern noch nicht gefallen, wie es doch wegen v. 8
17 hätte geschehen seyn müssen, ja es ist sogar lange
18 nach ihm geblieben, und von dem Maalzeichen v. 9
weiß man weder vor, noch zu, noch lange nach Lu-
thers Zeit etwas, weil es bis iezt noch nicht da ist
noch da seyn kan, weil v. 9 noch nicht erfüllt ist.
19 Die zweyte Erklärung hat eben so wenig
Grund, und harmonirt ebenfalls mit den Worten
an alle Nationen, und **weil gefallen ist** :c.
20 nicht. Luther hat sich überdem nie selbst für den
Engel

Engel mit dem ewigen Evangelio ausgegeben, und
in einem so wichtigen Falle glaube ich, daß man das
geforderte oder ungeforderte eigne Zeugniß eines
Mannes von sich selbst, wenn er ein gottesfürchti=
ger und verständiger Mann ist, nicht schlechterdings
für überflüssig oder für einen verwerflichen Stolz
und Eigendünkel halten müsse Joh. 1, 19–23. Da 21
verschiedne Umstände rc. in seinem Leben rc. rc. die
ihm vielleicht allein bekannt sind, ihn in den Stand
setzen können, von ihm selbst ein richtiger Urtheil zu
fällen, als andre von ihm fällen können, obgleich 22
dieses Zeugniß uns von keinem entscheidenden Wer=
the seyn muß, wenn ihm anderweitige Beweise nicht
ein Gewicht geben.

Soviel Luther auch zur wahren Erkenntniß 23
Gottes beygetragen hat, so ist doch seine Lehre noch
lange nicht zu allen Nationen, Stämmen rc. und
kaum zum 30ten 40ten Theil der Einwohner der
Erde gekommen und hat sich darinnen erhalten,
ob gleich seit ihrem Anfang schon dritteh albhundert
Jahr verflossen sind, in welcher langen Zeit sie sich 24
überdem nicht weiter ausgebreitet hat (ja noch eher 25
eingeschränkt und unterdrückt ist worden, z. E. in
Spanien, Frankreich, Irrland rc.) als es in den er=
ster zwanzig oder dreyssig Jahren geschehn ist. Aus 26
den Worten, **an alle Nationen, Stämme,
Sprachen und Volk**, läßt sich aber vermuthen,
daß das ewige Evangelium allen Völkern auf dem
Erdboden werde bekannt, sie dadurch zur Erkennt=
niß des wahren Gottes, und durch diese zum Glau=
ben an Christum gebracht, und also die Weissagun=
gen von der allgemeinen Bekehrung der Juden und
Heiden werden erfüllt werden.

Daß dieses durch die Lehre Lutheri noch ge= 27
schehn werde dazu ist nicht die geringste Wahrschein=
lichkeit,

3 lichkeit, besonders wenn man ihre gänzlich aufge-
28 hörte Ausbreitung in Erwägung zieht. Ich sage
es ist keine Wahrscheinlichkeit da, d. h. nicht
mehr Beweise pro als contra, und also werden
alle nichtsgeltende vielleicht ausgeschlossen, da man
ihnen eben so viele vielleicht entgegen setzen kan.
29 Die Bekehrung aller Weltvölker ist eine Sa-
che Gottes und der Zeit, die man abwarten muß
und die über den zweyten und dritten Engel hinaus
30 reichen kan. Ueberhaupt wird ein ieder einsehn,
daß es sich nicht bestimmen läßt in welcher Zeitlän-
ge Gott dieses grosse Werk ausführen, welcher Mit-
tel und Wege Er Sich dazu bedienen, und was
der erste Engel zur Ausführung dieser allerwichtig-
sten Begebenheit in eigner Person oder durch seine
31 Lehre beytragen werde. Daß seine Lehre zu allen
Nationen kommen werde das erhellt aus dem Wor-
32 ten an alle Nationen 2c. offenbar, aber eben
so offenbar ist es, daß er allein zu einem so grossen
Werk zu wenig sey, sondern daß er Gehülfen fin-
den werde, welche die Arbeit, und das Verdienst,
und den Lohn mit ihm theilen, und die Lehre des
ewigen Evangelii bey und nach seinem Leben zugleich
mit ausbreiten werden, so wie das allezeit geschehn
ist, sowohl zu den Zeiten der Apostel als zu den
33 Zeiten der Reformation. Nach den eignen Wor-
ten des ersten Engels scheint es, daß er selbst bey
dieser grossen Sache sehr vieles thun werde, denn
das erhellet daraus, daß ihm die Verkündigung
des ewigen Evangelii an alle Menschen ist überge-
34 ben worden; der hatte 2c. Es ist begreiflich, daß
wenn die Mittel und Wege zu einem so grossen
Werk vorläufig irgend einem Menschen bekannt sind,
so werden sie es wahrscheinlich dem Engel (wenn
man ihm für einen Menschen annehmen will) selbst
seyn,

seyn, vielleicht weiß er sie aber selbst nicht, und 3
Gott hat Sich vorbehalten sie ihm kurz vor der 35
Ausführung oder zu Seiner Zeit finden zu lassen.

Die Meinung des seligen Bengels, daß, 36
weil Arnds wahres Christenthum in so viele Sprachen ist übersetzt worden, dieses ein Merkmal sey daß Arnd wohl der erste Engel seyn könne, kan nicht Statt haben, denn unter der Verkündigung an alle Nationen, Stämme, Sprachen und Volk, muß man etwas viel grössers verstehn als
die blosse Uebersetzung eines Buchs, das über- 37
dem eine Lehre vorträgt, von der noch dazu bewiesen werden kan, daß sie nicht das hier angezeigte
ewige Evangelium sey. Hierzu kommt daß Arnds 38
wahres Christenthum noch lange nicht in alle Sprachen ist übersetzt worden, und nur in wenigen und
meist teutschen Provinzen, gelesen wird, nicht zu 39
gedenken daß man viel andre Bücher hat, die an innerlichem Werth diesem Buche gleich kommen,
oder es auch wohl weit übertreffen, und welches 40
Buch des seligen Arnd die Aufnahme wohl nicht würde erhalten haben, die es würklich erhalten hat, wenn nicht sein zu jenen Zeiten nachdrücklicher Titel darzu Gelegenheit gegeben, und wenn Arnd die darinnen enthaltnen Wahrheiten unter der Gestalt
einer Postille herausgegeben. In ieder Betrach- 41
tung hat Luther zur wahren Erkenntniß Gottes, auch unter mehrern Völkern mehr beygetragen als Arnd, ob er gleich darum noch lange nicht für den ersten Engel anzunehmen ist.

Um schon iezt einen gewissen Ausspruch thun 42
zu können, ob der Engel mit dem ewigen Evangelio schon da gewesen, da sey oder noch nicht da sey, wer es sey, und gewesen sey, oder seyn werde, seyn könne oder seyn müsse, so haben wir vornähmlich

3 auf die Worte, **ewiges Evangelium**, zu sehn,
zweil die Verkündigung desselben an alle Völker der
Erde erst eine Folge der Zeit, und also der Cha-
rakter nicht seyn kan, der es uns **bey seiner Er-**
44 **scheinung** kenntlich macht. Ferner so kan die
Rede dieses Engels, **fürchtet Gott u. s. w.** der
unterscheidende Charakter dieses Engels nicht seyn,
weil diese Ermahnung von allen Lehrern der Kirche
gehört wird und von ieher ist gehört worden, und
viele derselben die Gerichte Gottes ebenfalls nahe
45 glauben und geglaubt haben, ob sie gleich die so gewisse
und wahrscheinlich auf wichtigen Gründen beruhende
Ueberzeugung von ihrer Nähe nicht können haben,
noch gehabt haben, die dieser Engel bey ihrer Ver-
46 kündigung zugleich zu haben scheint. **Es kommt**
also, wie ieder Vernünftige einsieht, alles auf die
Bestimmung an, was man unter dem ewigen Ev-
angelio zu verstehn habe, **weil dieses ewige Ev-**
angelium das eigentliche Unterscheidungs-
zeichen dieses Engels ist, allein seyn kan, und
also auch seyn muß.

47 **Es ist nicht schwer** im voraus zu bestim-
men was dieses Evangelium seyn müsse, denn die
Worte lehren es selbst: aber wer kan vor seinem
Daseyn bestimmen woraus es eigentlich bestehn wer-
48 de? Daß dieses ewige Evangelium eine Lehre seyn
werde daran wird Niemand zweifeln, denn es heißt
ein Evangelium d. h. eine Lehre vom Himmel.
49 Was könte es auch sonst seyn? Daß es eine
Lehre seyn werde die ewig bleiben wird, das ist eben-
falls aus den Worten klar. Soviel können wir
also im Voraus vom ewigen Evangelio aus den
Worten selbst einsehn.

50 Evangelium heißt eigentlich etwas erfreuliches
vom Himmel, und muß eigentlich **Evangelium**
geschrie-

geschrieben und gelesen werden, nach dem Griechischen Ey ist ein Wort, welches nicht allein im 15
Teutschen, sondern noch viel häufiger im Griechischen ein Wohlgefallen ausdrückt, daher hat man das Wort Evangelium durch **gute, erfreuliche** Botschaft übersezt. **Angelos** heißt im Griechi- 52
schen ein Engel und auch ein Bote. Die Uebersezung des Worts **Angelos** durch **Bote** ist in der griechischen Sprache darum aufgenommen, und daher das Wort **angello**, ich sende, abgeleitet worden, weil man von den ältesten Zeiten her erkant und gewußt hat daß Gott die Engel zu Seinen Boten braucht, daher nennt man bis auf diese 54
Stunde im teutschen Sprichwort den noch einen Engel der uns ein guter Bote ist. **Engel**, wel- 55
ches Wort das lateinische **Angel-us**, so wie dieses das griechische **angel-os** ist, heißt nach seiner Etymologie d. h. nach dem wahren Ursprung des Worts, **vom Himmel**, daher heißt Evangelium, als Lehre, eine erfreuliche (**Ey**!) Lehre vom Himmel.

Unter dem Worte **Evangelium** verstehn wir 56
die Lehre Christi und Seiner Apostel von der Versöhnung durch Christum. Christus selbst nennt 57
das Evangelium **eine Lehre**, und da Christus vom Himmel kam, und nichts lehrte und that als was Ihm im Himmel von Seinem Vater war aufgetragen worden, so ist das Evangelium in der strengsten Bedeutung eine Lehre vom Himmel. Das ewige Evangelium muß also **eine Lehre** seyn, 58
weil es ein Evangelium ist, und ein Evangelium eine Lehre ist. Das leugnet Niemand. Daß das 59
ewige Evangelium eine Lehre von grosser Wichtigkeit seyn müsse, (weil Gott Selbst in Seiner Offenbarung uns davon Nachricht giebt) daß sie von ewiger Dauer seyn werde, daß endlich diese Lehre zu-

3 gleich und vornämlich darauf werde gerichtet seyn,
in den Menschen Ehrfurcht vor Gott, Scheue vor
Seinen Gerichten, und die tiefste Unterwerfung
gegen Ihn, als dasienige Wesen welches alles ge=
schaffen hat, hervorzubringen, das beweisen die Wor=
te, ewiges Evangelium, und die Worte, welche
60 Gott den Engel reden läßt. Diese Worte aber
muß man nicht für das ewige Evangelium selbst
annehmen, denn sonst würde von ieher ein ieder
christliche Lehrer der Engel mit dem ewigen Evan=
61 gelio seyn. Eben so wenig kan man auch die An=
kündigung des wahren Gerichts für einen Theil des
62 Inhalts des ewigen Evangelii halten. Das ewi=
ge Evangelium muß, vermöge des Beyworts ewig,
eine Lehre seyn die ewig bleiben wird.

63 Eine solche Lehre haben wir auf der Erde
64 noch nicht gehabt. Alle Lehren und Weissagungen
in der Welt betreffen entweder Gott, oder Seine
Schöpfung insoweit wir sie erkennen, und in dieser
auch uns selbst; ferner betreffen sie entweder das
65 Vergangne, Gegenwärtige oder Zukünftige. Als
ein ewig Evangelium d. h. als eine ewige Lehre d.
h. als eine Lehre, die ewig unterrichten soll,
das heißt, die ewig unser Lehrmeister bleiben, die
uns ewig lehren soll was wir noch nicht wissen,
kan diese Lehre weder das Vergangne, als Geschich=
te und als vergangen, noch das Gegenwärtige als
das Gegenwärtige, noch die Prophezeyhungen an=
66 gehn; denn was vergangen ist hat aufgehört zu
seyn, und wir wissen es vorher schon ohne daß es
67 uns aufs neue bekannt gemacht würde; die ganze
Natur, und alles körperliche was in der Welt ist,
erreicht einmal sein Ende, und mit ihm aller Unter=
richt davon und alle Wissenschaften der Menschen
68 die sich darauf gründen; die Prophezeyhungen werden
erfüllt

erfüllt werden und erreichen ebenfalls ihr Ende bey ihrer Erfüllung; und so können alle diese Sachen, 69
da wir sie alle nach und nach und in wenig Zeit erkennen lernen, und da sie aufhören zu seyn, keinen bleibenden Gegenstand des ewigen Evangelii abgeben, wenn sie auch in ewigen Evangelio enthalten seyn können und das ewige Evangelium sie auch begreift, weil das Ewige das Zeitliche begreift und dieses von ienen ein Theil ist, ein Theil von der unendlichen Menge und Dauer ꝛc. Gott allein, und 70
die Geister, nnd die künftige und ohne Aufhören fortgesetzte Schöpfung Gottes bleibet in Ewigkeit.
Es ist also zu vermuthen, daß die Lehre des ewigen 71
Evangelii hauptsächlich diese Sachen zu ihrem Gegenstande machen werde, und zwar mehr überhaupt als speciell, denn wie können wir glauben daß in 72
dieser Welt uns Jemand das sagen könne und wir es fassen, was wir durch die ganze Ewigkeit hindurch erst lernen und erkennen sollen.

Da Gott ewig bleibt, da Er der höchste Ge- 73
genstand der menschlichen Erkenntniß ist, so muß der Gegenstand des ewigen Evangelii, als einer so grossen und wichtigen, und als einer ewigen Lehre, ebenfalls und vorzüglich Gott seyn, denn iede Lehre die nicht auf Gott zurück führt, als auf den Ursprung ꝛc. ꝛc. aller Dinge, ist eitel und nichtig. Es 74
muß uns aber das ewige Evangelium noch eine deutlichere oder vollständigere Erkenntniß von Gott geben als man bisher gehabt hat, denn man ist genöthigt zu glauben, daß das ewige Evangelium etwas Neues sagen werde was man bisher noch nicht gewußt und erkannt hat, oder nicht auf die Weise erkannt wie es kan und soll erkannt werden: denn trüge es nichts neues vor, weder in Ansehung der Sachen die man erkennt, nach der Art und Weise

3 wie man sie erkennen soll, wozu brauchten wir erst
diesen merkwürdigen und von Gott vorhergesagten
75 Engel und sein Evangelium? Hätten wir aber das
Vermögen nicht das ewige Evangelium, wenn es
erscheint, als dasselbe zu erkennen, was könte uns
seine Vorhersagung oder Bekanntmachung nutzen?
Denn diese Vorhersagung unterscheidet sich in ge-
wisser Betrachtung von andern.

76 Einige, und die meisten Weissagungen, er-
kennt man bey ihrer Erfüllung, einige selbst erst ei-
77 ne gute Zeit nach der Erfüllung. Die Erscheinung
78 des Engels ist die Erfüllung. Jede Erfüllung
muß durch ihre Kennzeichen d. h. durch die voll-
kommne Aehnlichkeit mit ihrem Bilde, der Pro-
phezeyhung, als das vorhergesagte Original sich le-
79 gitimiren. Diese Kennzeichen sind bey manchen Er-
füllungen sogleich hinlänglich sichtbar, bey andern
müssen sie nach der würklichen Erfüllung nach und
nach noch mehr entwickelt werden, besonders wenn
die Erfüllung in einer Reihe auf einander folgen-
80 der Begebenheiten besteht. Es kommt also darauf
an, zu welcher Classe der Prophezeyhungen das ewi-
ge Evangelium gehöre.

Als eine Lehre gehört das ewige Evangelium
zu der ersten Classe, deren Erfüllung sogleich ins
81 Auge fällt, denn die Religionswahrheiten und Leh-
ren sind von der Art, daß ihr wesentliches auf ein-
mal vorgetragen und erkannt werden kan, wie sie
denn auch allezeit, im alten und neuen Testament
82 also sind vorgetragen worden. Die wesentlichen
Religionsgründe sind wenige, die zu ihrer Erkennt-
niß und Ueberzeugung keine lange folgende Reihe
andrer Erkenntnisse nothwendig machen noch noth-
wendig machen dürfen, weil die Menschen, da sie
83 wegsterben, sie nicht abwarten können. Alle Reli-
gions-

gionswahrheiten sind zu der Zeit da sie von Gott gegeben wurden mit allen den nöthigen Gründen und Kennzeichen gegeben worden, welche die erforderliche Einsicht und Ueberzeugung bewürken konten und können, sogleich und in allen Menschen bewürken konten die diese Würkung in sich wolten geschehn lassen. Also kan und muß man dis auch 84
bey dem ewigen Evangelio annehmen. Das ewige Evangelium, als eine Religionswahrheit, (denn diese muß es seyn, vermöge des Wortes Evangelium) muß sogleich bey seiner Erscheinung alle Kennzeichen und Gründe seiner Wahrheit und Ueberzeugungskraft, und daß es die vorhergesagte Lehre sey, an sich haben.

Es ist nicht wahrscheinlich daß Gott der Lehre 85
eines Mannes, die Er ihm und seiner Treue um sie den Menschen bekannt zu machen anvertraut hat, (denn ein iedes Evangelium ist eine Lehre Gottes, 86
muß vom Himmel kommen, und kan nicht das Werk menschlicher Weisheit seyn) einen so hohen Namen, ewiges Evangelium, geben werde, und dadurch die Menschen zur größten Aufmerksamkeit auf die wichtige Erscheinung dieses Engels bringen, wenn er nichts weiter sagen solte als was andre Menschen lange vor ihm gesagt, und ein ieder wohl unterrichtete Christ schon vorher gewußt hat. Das 87
ist, nebst vielen andern, eine von den Ursachen warum ich mich ohnmöglich überzeugen kan daß Luther oder Arnd, oder sonst ein Mensch in den ältern und neuern Zeiten der Engel mit dem ewigen Evangelio gewesen sey oder sey, denn Luther, und alle die vor und nach ihm gelebt haben, haben nichts gelehrt was wir nicht schon in der Bibel lesen und aus der Vernunft wissen.

3 Die Lehre von der Gnade Gottes in Jesu
88 Christo ist ein Evangelium, und wird sehr oft also
genannt, aber nirgends heißt sie ein **ewiges Ev-
angelium**, welches sie auch nicht ist, denn sie hört
einmal als Lehre auf, sie **hört auf** gelehrt zu
89 **werden**. Das Evangelium unterrichtet uns haupt-
sächlich, daß wir durch das Verdienst Jesu Chri-
sti, und daß **wir** (die wir das Evangelium haben)
90 durch den Glauben an Ihn selig werden; sobald
wir selig geworden sind hört diese Lehre auf, und
man braucht uns nicht mehr zu lehren daß wir durch
den Glauben an Christum selig werden, denn wir
wissen es nun aus eigner Erfahrung.

91 **Luther** hat nichts anders geprediget und ge-
lehret als was die Propheten, Christus, und die
Apostel gelehret haben, von denen man also ieden
für den Engel mit dem ewigen Evangelio halten
könte und müßte, wenn die Lehre von der Gnade
Gottes in Christo das ewige Evangelium wäre.
92 Dieser Engel brauchte also hier nicht zu erscheinen,
und könte nicht als eine besondre Erscheinung hier
angeführt werden, noch weniger als ein einzelner,
weil von ieher und viele das ewige Evangelium ge-
93 prediget hätten. Luther hat das Evangelium Jesu
Christi wiederum gelehret, aber kein neues noch ewi-
94 ges Evangelium. Wenn auch die Lehre von Jesu
Christo von ewigen Folgen ist, so kan man sie doch
nicht für ein ewiges Evangelium halten, weil ein
ewiges Evangelium, oder eine **ewige Lehre**, nie-
mals aufhören, sondern ewig ein Lehrer, oder eine
Lehre und Richtschnur unsrer Erkenntniß und un-
sers Thuns seyn und bleiben muß.

95 Ich habe gesagt daß das ewige Evangelium
vornämlich Gott zu seinem würdigsten Gegenstan-
de haben muß, da wir nun schon eine reiche Erkennt-
niß

niß von Gott würklich haben, und man billig ver= 3
muthen und gewiß behaupten kan, daß das ewige
Evangelium unsre Erkenntnisse vermehren werde
weil es eine Lehre ist, und uns also lehren muß,
nämlich das was wir noch nicht wissen, (denn wo=
zu die Lehre dessen was wir schon wissen?) so kan
man glauben daß wir auch durch das ewige Evan=
gelium einen Zuwachs in der Erkenntniß Gottes
entweder nach ihrem Umfange, oder nach ihrer
Deutlichkeit, oder Gründlichkeit ꝛc. ꝛc. erhalten
werden. Das läßt sich überhaupt bestimmen, 96
worinnen aber eigentlich das ewige Evangelium be=
stehe, das kan wohl Niemand eher angeben als bis
er davon würklich unterrichtet ist; soviel läßt sich 97
unterdessen schlüssen, daß wenn es besonders Gott
zu seinem Gegenstande hat, so hat es auch die Er=
kenntniß Gottes zu seinem Gegenstande, und als=
denn ist die Folge dieser Erkenntniß Ehre und Furcht
Gottes, Scheue vor Gott, und Anerkennung der
Macht und Hoheit Gottes, als der Inhalt der
Worte des ersten Engels: denn ein ieder Mensch 98
der Gott wahrhaftig kennt, ehret und fürchtet Ihn
auch, und Seine Ehre ist es auch um derentwillen
Gott alles thut was Er thut. Um Gott ehren 99
zu können sollen wir Ihn erkennen lernen, und
besonders aus Seinen Werken, auf die sich
dieser Engel allein beruft, erkennen lernen.
Die Erkenntniß Gottes ist das allerhöchste und 100
wichtigste Geschäfte des Menschen; ohne sie ist
kein Glaube an Gott möglich.

Nach diesem Begrif von dem ewigen Evange= 14
lio suche man nun nach, ob irgend in den ältesten alten
und neuesten Zeiten eine Lehre ist bekannt gemacht
worden, von der man aufs strengste beweisen kan
daß sie Erkenntnißgründe vorlegt, die nach ihrem

Wesen ewig Erkenntnißgründe bleiben müssen oder
2 wenigstens können. Findet man eine solche Lehre, und man will sie für das ewige Evangelium annehmen, so nehme man sie an, und wer sie nicht annehmen will der lasse es, denn sie wird Niemand aufgedrungen.

3 Nachdem ich die nothwendige Beschaffenheit des ewigen Evangelii vor Augen gelegt, d. h. seinen wesentlichen nothwendigen Charakter vorgestellt, aus dem man erkennen und beurtheilen kan und muß ob diese oder iene Lehre das ewige Evangelium sey oder nicht sey, seyn könne oder nicht seyn könne, so will ich mich nun auf eine noch nähere Bestimmung desselben einlassen.

4 Da ich voraus sehe daß meine vorzutragende Meinung grossen Wiederspruch und viele hämische Urtheile veranlassen wird, so finde ich vor nöthig einige Betrachtungen voraus zu schicken, um unbilligen und ungerechten Richtersprüchen vorzubauen, und die Leser vor dem Eindruck den sie auf sie machen könten zum Theil wenigstens zu verwahren.
5 Urtheile aber, die sich auf Recht und Billigkeit stützen, und die sich daher auch auf vorgebrachte Beweise stützen werden, ohne welche kein Urtheil weder gerecht noch billig ist, werde ich so wenig scheuen, daß ich sie durch diese Vorausschickung vielmehr veranlassen will.

6 Alle Religionsstreitigkeiten sind, wie fast alle übrigen Streitigkeiten in den Wissenschaften und in der Welt überhaupt, ein Streit um die Wahrheit. Das ist sehr merkwürdig und nachdenkenswerth. Die Wahrheit ist ein so grosses Gut, und so unentbehrlich nothwendig in der ganzen Welt, daß die ganze Wohlfahrt der Menschen und alles in der Welt zu Grunde gehn müßte, wenn sie gänzlich

lich verloren ginge und lauter Irrthum in der Welt 4
bliebe. Das Wort und die Sache der Wahrheit 9
verdiente es also wohl, daß sie ein einsehender Mann, in Beziehung auf Gott und die Religion, auf alle Wissenschaften, und auf alle Menschen und ihr Thun überhaupt und insbesondre, vollständig abhandelte. Das ist hier meine Absicht nicht, aber 10
ich will doch zeigen, wie ich glaube und wie ieder vernünftige Mann mit mir glauben wird, daß man bey der Unter= und Aufsuchung der Wahrheit d. h. bey der Untersuchung auf welcher Seite die Wahrheit sey, da sich ieder Theil dieselbe zueignet, verfahren solte, wenn man vernünftig verfahren wolte. Ich will die gerichtliche Procedur zum Beyspiele nehmen.

Nirgends wird die Wahrheit öfterer und stren= 12
ger untersucht als vor weltlichen Gerichten, denn hier betrift es meist zeitliche Güter die den Leib angehn, für deren Erhaltung oder Beybehaltung die Menschen so eifrig sind, als nachläßig man sie in der Erhaltung der ewigen Güter, die ihre Seele betreffen, findet. Wir können also auch leicht vor= 13
aussehn, daß man hier nicht werde unterlassen haben allen möglichen Mitteln, die Wahrheit zu erforschen, nachzudenken, und eben so wenig unterlassen haben Gebrauch davon zu machen, und daß man dieienige Methode werde beybehalten haben, die man durch die meisten Versuche als die beste und sicherste befunden hat. Welches ist nun diese Me= 14
thode? Es sind die Beweise und Gegenbeweise.

Der Gegenstand aller Processe ist die Wahr= 15
heit: es soll ausgemittelt werden auf welcher Seite die Wahrheit sey, ob auf der Seite des Klägers oder des Beklagten.

(Es ist überaus merkwürdig und bewunderns= 16
werth,

werth, daß man auch in diesem allerwichtigsten Geschäfte, das sich auf alles was in der Welt ist, das sich selbst auf Gott und Religion bezieht, nämlich in dem Geschäfte die Wahrheit zu erforschen, das Bild von der Dreyeinigkeit findet,
17 und zwar in mehr als einer Betrachtung. Bey iedem Processe finden wir ein Verlangen, als das Bild und die Würkung des Willens, nämlich das Verlangen etwas zu erhalten oder zu be-
18 halten. Der Verstand untersucht die Beweise und Gründe dieses Verlangens, ob sie hinreichend ꝛc. ꝛc. sind, und dann spricht das Urtheil, d. h. der Richter, den Bescheid oder die Sen-
19 tenz. Offenbar ist die ganze Sache, der ganze und der weitläuftigste Proceß, eine einige Sache, welche aus diesen drey wesentlichen Hauptheilen besteht, die nicht können und dürfen getrennt werden, wenn die Sache das bleiben soll, was sie ist, wenn der Proceß ein Proceß bleiben soll.)

20 Das Amt eines Gerichtes und die Pflicht eines gerechten Richters geht allezeit dahin, zuerst die Wahrheit zu erforschen ehe er den Ausspruch thut.
21 Wir wollen annehmen daß sich zwey Partheyen um ein Gut streiten, wovon iede Parthey sich dasselbe zueignet und ein Recht daran zu haben vorgiebt.
22 Beyde Partheyen werden klagbar. Was thut der Richter? Er fordert von beyden Partheyen daß iede derselben ihre Beweise vorbringe, er communicirt einer Parthey die Beweise der andern, läßt sie dieselben untersuchen, und erlaubt ihnen anzu-
23 führen was sie dawider einzuwenden haben. Er legt einer ieden Parthey wiederum die Einwendung und Vertheidigung der andern vor, und erlaubt ihr sich nochmals dagegen zu verantworten, und die Unrichtigkeit derselben zu bemerken und zu beweisen

weisen 2c., und wenn er die Beweise und Gegen-
beweise hinlänglich untersucht hat, dann spricht er 24
den Ausspruch, gründet denselben lediglich auf die
Beweise, und führt an daß er um dieser und die-
ser Gründe und Beweise willen das Urtheil spreche,
daß der oder iener der rechtmäßige Besitzer sey.
Dieses Verfahren ist gerecht und vernünftig.

Man wende dieses Gleichniß an. Die Wahr- 25
heit sey das Gut um welches gestritten wird und
welches iede Parthey sich zueignet. Die Frage ist 26
ob bey dem oder ienem Satze der die Religion, die
Wissenschaften 2c. angeht, und den der oder iener
vorträgt, die Wahrheit auf seiner Seite sey oder
auf der Seite seiner Gegner. Was hat ein billi- 27
ger Richter hier zu thun? Er fordert daß eine iede
Parthey ihre Beweise vorlege, welche die andre
Parthey die Freyheit hat zu prüfen, ihre Richtig-
keit anzuerkennen, oder sie durch andre Beweise
umzustoßen 2c. Wer ist hier Richter? Das Publi- 28
kum, d. h. die Leser 2c. diese müssen richten, nicht
aber eine der Partheyen selbst, wenn sie auch aus
noch so viel Gliedern bestünde. Kan durch die 29
wechselseitige erste Vorlegung der Beweise und ihre
Prüfung es noch nicht genau bestimmt werden, und
kan es das Publikum noch nicht entscheiden auf wel-
cher Seite die Wahrheit sey, so kan bey einem
zweyten Termine die Untersuchung auf eben die
Weise fortgesetzt werden, worinnen ein ieder vor-
bringen kan, was er auf die Beschuldigungen und
Einwürfe des Gegners zu seiner Legimation weiter
zu antworten hat.

Das ist der Weg der Vernunft und der Ge- 30
rechtigkeit, die in weltlichen Sachen und bey den
weltlichen Gerichtshöfen, wenn keine schändliche
Partheylichkeit herrscht die das Recht beugt, le-
diglich

diglich nach den Beweisen fragt und darnach das
31 Urtheil spricht, und wo es gänzlich verboten ist die
geringsten Personalien beyzubringen, als welche zu
nichts nutzen als Verbitterungen zu machen und
vom wahren und richtigen Wege der Untersuchung
32 abzuführen. Z. E. wenn ein Kläger Ansprache
macht an dieses oder ienes Landgut, an diese oder
iene Summa, in deren Besitz schon ein andrer ist
oder noch nicht ist, (neue Wahrheiten,) und die
Beweise und Dokumente vorlegt die seine Ansprü-
che beweisen, so wird kein vernünftiger Richter auf
das unnütze Geschwätze der Gegenparthey achten,
welche die Klage des Klägers für Unsinn, für Toll-
heit, für Raserey, oder den Kläger für wahnwitzig,
für eigennützig, für boshaft ꝛc. ꝛc. ausgiebt, der
nur alles sich allein zueignen und an sich reissen,
und rechtschafne Leute um das ihrige bringen wol-
33 le. Der Richter wird ihm antworten: mein
Freund, diese Personalien gehören nicht zur Sa-
che: ob die Klage Unsinn, Tollheit ꝛc. sey, das soll
34 nun erst untersucht werden, und es würde unsinnig
und toll seyn sie dafür auszugeben ehe man sie un-
tersucht, die Beweise und Dokumente geprüft, und
ihre Falschheit oder Unzulänglichkeit gefunden hät-
35 te, am wenigsten kommt es dir zu, der du Be-
klagter bist, oder doch zu den Beklagten mit gehö-
rest, Richter zu seyn, und sogar das Urtheil im
voraus zu sprechen, ehe noch die Sache öffentlich
(und nicht im Winkel von dir allein) ist verhandelt
36 worden. Ob der Kläger eigennützig, voll Eigen-
liebe ꝛc. ꝛc. ist, das gehört gar nicht zum Processe, soll
37 iezt gar nicht untersucht werden, und weder ich
noch du sind es auch vielleicht im Stande diese in-
nerliche Beschaffenheit seiner Seele zu bestimmen;
darüber sind wir beyde nicht zum Richter gesetzt,
son-

sondern das wollen wir Gott überlassen. Gegen= 38
wärtig soll blos untersucht werden, ob die Ansprü=
che des Klägers richtig sind oder nicht: werden sei=
ne Beweise nicht voll befunden, so hast du dich
nichts zu besorgen, findet es sich aber daß seine Be=
weise richtig sind, so mußt du das Gut, das Geld
2c. wieder herausgeben welches du so lange unrecht=
mäßiger Weise besessen hast, und das nach Billig=
keit und Recht. Geh also nach Häuse und mache 39
dich fertig dein Eigenthumsrecht mit bessern Bewei=
sen zu beweisen, als die sind daß du deine Gegen=
parthey in einer verhaßten Gestalt vorstellen wilst,
um mich dadurch wahrscheinlich auf deine Seite zu
ziehn, denn dadurch muß man billig auf den Ver= 40
dacht kommen daß es dir an den rechten Beweisen
fehle, weil du zu solchen verächtlichen Kunstgriffen,
als diese sind deine Zuflucht nimmst, deren man nicht
nöthig hat wenn man gründliche Beweise für sich
anführen kan.

Wer seinen Gegner mit schmähsüchtigen Ver= 41
unglimpfungen anfällt, legt dadurch an den Tag
daß er seine Sache schon halb verlohren giebt, weil 42
er es für nothwendig hält seine Beweise durch Be=
schimpfungen zu unterstützen, um dem Richter in
Feuer und Eifer zu bringen, damit sein Verstand
desto weniger im Stande sey die Wahrheit mit ei=
ner kaltblütigen Ueberlegung zu untersuchen, und
um ihn dahin zu bringen daß er sich in der Hitze
übereile, und über die Sache ohne eine gesetzliche
und rechtmäßige, genaue und unpartheysche Unter=
suchung das Urtheil spreche. Ein Beklagter der sich 43
so verächtlicher 2c. Waffen bedient, da sein Kläger
in seiner Klage sich gegentheils sorgfältig in Acht
nimmt die Person des Beklagten auf irgend eine
Weise zu kränken, oder ihn an seiner Ehre und gu=
ten

4 ten Namen zu verletzen, sondern der seine Bewei-
se und Dokumente, wie es seyn soll, ohne alle Per-
sönlichkeiten vorlegt, ein solcher Beklagter beweist
44 eben so viel Unverstand (da er etwas thut was gar
nicht zur Sache gehört, und wovon er sich bey
einem vernünftigen und gerechten Richter
45 gar keinen Nutzen versprechen kan,) sondern er be-
weist auch ein sehr verdorben Herz, und erweckt
bey einem vernünftigen Richter die vorläufige Ver-
muthung, daß die Gerechtigkeit seiner Sache auf
sehr schwachen Füssen stehn müsse.

46 Der Leser wird in dem was ich hier sage nichts
unvernünftiges finden, nichts was nicht mit Billig-
keit und Recht aufs vollkommenste übereinstimme;
47 er wird also auch darinnen nichts unvernünftiges
oder unbilliges finden wenn ich von ihm verlange,
daß er, wenn er über mich oder meine Meinungen
48 und Schriften ein Urtheil fällen, oder, welches ei-
nerley ist, das Urtheil meiner Gegner unterschrei-
ben oder glauben, und es dadurch bestätigen d. h.
bey sich selbst wenigstens die Sache nicht unent-
schieden lassen, sondern zugleich dadurch selbst ent-
scheiden will, daß er auf diese oder iene Seite tritt,
ich sage, er wird es nicht unbillig finden wenn ich
von ihm verlange, daß er dieses nicht eher thun
solle als bis er meine Gründe und Beweise, und
die Gründe und Beweise meiner Gegner sorgfältig
und mit Bedacht verglichen und untersucht hat,
49 wenn ich von ihm verlange, daß er die Anfälle meiner
Gegner auf mich, deren Inhalt Persönlichkeit und Ver-
50 unglimpfung ist, abweisen und sie seiner Aufmerksam-
keit nicht werth achten wolle, denn alle die personellen
Beschuldigungen von Eigenliebe, von Eigendünkel,
von aufgeblasner Einbildung, von Egoismus rc. rc.
(die

(Die gar viele und schwere Beweise erfordern
wenn man sie darthun, und erweisen will daß die= 51
se und iene irrige Meinungen wenn man, nota
bene, ihre Falschheit würklich erwiesen hat, aus
einer so unreinen Quelle des Herzens, und nicht 52
blos aus dem so leicht fehlenden Verstande, und
aus dem menschlichen Irren herkommen, welches
ieder billige Mann leicht vergiebt, wenn auch die 53
vorsetzliche Beharrung im Irrthum, selbst nach
den stärksten Ueberweisungen, und nachdem man
den Irrenden zum Stillschweigen so gebracht
hat, daß er ganz und gar nichts mehr für sich
anführen kan, höchst verwerflich ist und bleibt.)

Die man mir vielleicht über meine nachfolgende
Meinung vom ewigen Evangelio machen könte,
gehören so wenig zur Sache, und können so we=
nig zur Entscheidung, ob ich recht oder unrecht
habe, ob die Wahrheit auf meiner oder auf mei=
ner Gegner Seite sey, beytragen, als die mir schon 54
bey einer andern Gelegenheit, statt aller Beweise
Gegenbeweise gemachten Beschuldigungen und Ver=
unglimpfungen, von Schwärmerey, Unsinn, und
vielleicht die noch künftigen von Reformirsucht .c.

(wie man das rühmliche Forschen der Wahrheit, 55
ihre genauere Berichtigung, und ihre Reinigung
von der noch mit ihr vermengten Spreu ꝛc. viel=
leicht nennen wird)

das geringste, zur Sache beytragen. Ob diese Ei= 56
genschaften in mir sind oder nicht sind das kan der
Welt sehr gleichgültig seyn, und das Publikum ver=
langt das nicht zu wissen: diese Nachricht, und
selbst ihre Untersuchung, ist ihm eine der allerun=
wichtigsten Sachen, denn was kan dem Publiko dar=
an gelegen seyn, ob der oder iene Mann, der da
oder dort in einem Winkel der Erde lebt, voll Ei=

genliebe ꝛc. ꝛc. ein Schwärmer ꝛc. ꝛc. sey oder es
57 nicht sey? aber daran ist dem Leser gelegen zu wissen,
ob dasienige, was dieser Mann als wichtige und
nützliche Wahrheiten öffentlich bekannt gemacht hat,
58 Wahrheiten sind oder es nicht sind. Diese Unter-
suchung ist für die Welt wichtig, wenn sie Sätze
betrift welche den grösten Einfluß auf die Religion
und die Menschen haben, Einfluß auf ihr zeitliches
59 und ewiges Glück, und es ist daher Pflicht und
Schuldigkeit diese Untersuchung anzustellen, wel-
ches nicht anders als durch Beweise und Gegenbe-
60 weise geschehn kan. Die Untersuchung von Eigen-
liebe, Aufgeblasenheit, Egoismus ꝛc. ꝛc. kan nach-
her auch vorgenommen werden, wenn Jemand Lust
hat oder sich in seinem Gewissen für verbunden hält
61 mich darüber anzuklagen. Aber das ist denn wie-
der ein andrer Proceß, denn eine andre Sache ist
die Untersuchung, ob dieser oder iener meiner Sätze
und Meinungen Wahrheit sey, ob Gott würklich
dreyeinig sey und seyn müsse, ob Er Sein Bild ge-
schaffen habe und schaffen habe müssen, ob meine
Meinung von ewigen Evangelio richtig sey oder
nicht ꝛc. ꝛc. und eine andre Sache ist es, ob ich ein
62 Mann von Eigenliebe ꝛc. ꝛc. sey. Wenn nach mei-
nem wohl gegründeten und wohl erwiesnem Vermu-
then es sich bey einer unpartheyischen Untersuchung
finden solte, daß meine vorgetragnen Sätze und
Meinungen richtig seyn, so möchten meine Anklä-
ger mit ihrer Anklage von Eigenliebe, ꝛc. ganz ge-
wiß vor den Augen der Welt als falsche Zeugen
63 da stehn, und wenn man den Quell dieses falsch
erfundnen, schmähsüchtigen und verunglimpfenden
Zeugnisses untersuchen solte, so würde diese Unter-
suchung nicht zu ihrer Ehre gereichen.

Aber

Aber zur Anwendung, den Leser, der davon
noch nichts weiß, benachrichtige ich, daß ich ao. 1777 64
(da es erst ein Buchhändler in Verlag nahm und
es demnach allgemein bekannt wurde, ob es gleich
schon das Jahr vorher, unter einem etwas andern
Titel schon gedruckt war) ein Buch herausgegeben
habe, dessen Titel folgender ist: Das System der
Ewigkeit zur Erkenntniß Gottes. Das ist das
ewige Religions- und Wissenschaften-System ꝛc. ꝛc.
Berlin ꝛc. gr. 8. 14 Bogen. In diesem Buche be- 65
weise ich, aus der Vernunfr selbst, 1) die der Ver-
nunft zum Theil so anstößige von ihr bezweifelte
und wohl gar angegrifne und geleugnete Wahrheit,
daß Gott Drey-Einig sey, und beweise, daß Er es
nicht allein sey sondern es auch nothwendig seyn
müsse, und daß Er nicht Gott seyn könte wenn Er
nicht Dreyeinig wäre. 2) Beweise ich ebenfalls 66
aus der Vernunft, daß Gott nicht allein den Men-
schen, sondern alles was Er geschaffen hat, zu Sei-
nem Bilde geschaffen habe, und vermöge Seiner 67
ewigen Weisheit, Gerechtigkeit ꝛc. ꝛc. so alles zu Sei-
nem Bilde schaffen muß, was Er nach Seinem
ewigen Vorsatz schaffen wird.

Der erste Beweis gründet sich auf die natür- 68
lichen Erkenntnisse die unsre Seele hat, (so wie viel- 69
leicht alle Vernunftbeweise sich darauf gründen und
gründen müsse,) es müssen also die Gründe dieses
Beweises in der Natur d. h. in der Kenntniß der
sichtbaren oder unsichtbaren (aber doch findsamen
und erweislichen) Eigenschaften der natürlichen d. h.
der geschafnen Dinge, aus denen wir allein, ausser 70
den Zeugnissen und Handlungen Gottes, Kenntniß
von Gott erlangen können, anzutreffen seyn. Fer- 71
ner so müssen auch, wegen des zweyten Beweises,
Bilder von der Dreyeinigkeit Gottes in der Schö-

pfung Gottes zu entdecken seyn, und zwar in grosser
Menge weil nach meinem Satz alles was Gott ge-
72 schaffen hat ꝛc. Sein Bild seyn soll. Es war da-
her nothwendig diese Bilder der Dreyeinigkeit Got-
tes kenntbar zu machen, welches ich nicht allein ge-
73 than sondern zugleich die Aehnlichkeit gezeigt habe,
die zwischen dem oder ienem Bilde in der natürli-
chen Dreyheit, und zwischen der mit ihm überein-
74 kommenden göttlichen Person ist und seyn mußte;
ich habe gezeigt, daß im Bilde eben die Eigenschaf-
ten abgebildet, sichtbar und erweislich sind, welche
diese oder iene göttliche Person, nach der Kenntniß
die wir aus der heiligen Schrift von ihr haben,
besitzt, wenn auch in ewiger Vollkommenheit besitzt,
75 die in einem zeitlichen und endlichen Bilde auch nur
in einer endlichen und eingeschränkten Gestalt sicht-
bar sind und seyn konten.

76 Das ist der wesentliche Hauptinhalt dieses
Buchs, in welchem ich zugleich einige mit dieser
Lehre nahe oder entfernt verbundne andre neue
Wahrheiten vorläufig blos angezeigt, und ihren Be-
weis und ihre vollständige Vorlegung mir auf ein
77 andermal vorbehalten habe. Dieses Buch hat man
(einige ausgenommen, die den Werth der darinnen
enthaltnen wichtigen und neuen Wahrheiten er-
kannt haben) mit ganz ungewöhnlicher Verachtung
und Spott behandelt, den Inhalt desselben für
78 Jacobböhmische und Theophrastische Weisheit ꝛc.
ausgegeben, und mich der Mystik, der Schwär-
merey, des Unsinnes, der Tollheit ꝛc. ꝛc. beschul-
diget.

79 Der Leser wird glauben daß ich scherze, denn
er wird es für ganz ohnmöglich ansehn, wir Men-
schen, die ihren Verstand haben oder haben wollen,
dergleichen Sätze, die gleich beym ersten Anblick

den

den Grundsäzen der christlichen Religion so ange-
meßen, mit den deutlichsten Zeugnissen der heili-
gen Schrift so übereinstimmend, und gleich beym
ersten Anblick so wahrscheinlich und vernunftmäßig
sind, für Schwärmerey und Unsinn erklären kön-
nen. Aber er kan es mir glauben daß es geschehn 80
ist, und auch das glauben, daß nicht ein einziger
von meinen mir bekannt gewordnen Recensenten
auch nicht einen einzigen Beweis, weder zur Ent-
schuldigung so vieler verunglimpfenden Urtheile,
wenn sie sich auf irgend eine Weise entschildern
liessen, vorgebracht, noch einen einzigen von den
von mir vorgebrachten Beweisen umgestossen hat.
Es ist nicht eine Spur, nicht ein Schatten, auch 81
nur von dem kleinsten Beweise in einer einzigen
von den fünf Recensionen die mir zu Gesichte ge-
kommen sind, sondern die Stelle aller Beweise ver- 82
treten die vorher angeführten Verunglimpfungen
und Schmähungen. Das ist also die Antwort, 83
die meine Gegner, als welche sie sich in ihren Re-
censionen gezeigt haben, meinen Beweisen entge-
gen gesezt haben. Der Leser erinnere sich dessen, 84
was ich von 4, 30 bis 45 gesagt habe.

Was solte ich hierauf antworten? was kan 85
eine Parthey antworten, der die Gegenparthey auf
ihre vorgelegten Beweise nicht Gegenbeweise son-
dern lauter Schmähungen entgegen sezt, und wie
kan und soll sich hier der Richter (das Publikum)
verhalten? Kan er diese Schmähungen für Be- 86
weise annehmen, für vollgültige und entscheidende
Beweise, und darum die erste Parthey verdammen,
und sagen daß sie unrecht habe? oder wird nicht 87
ein billiger Richter solche elende und niedrige Kunst-
griffe mit der Verachtung die sie verdienen, ab-
weisen? Solte ich mit gleichen Schmähungen ant- 88

4 worten? das wäre etwas leichtes gewesen, denn zu dieser Art Beweise gehört weder Kunst noch Ver-
89 stand; die Kunst zu schimpfen und zu schmähen versteht der geringste Mensch und der niedrigste
90 Pöbel, und der am besten. Das habe ich nicht gethan, sondern ich habe in meiner Beantwortung
91 (in welcher ich nicht einmal, um die Ehre der gelehrten Journale zu schonen, in denen die Recensionen enthalten waren, die Namen der Journale genannt habe) blos erwiesen, daß ich die Beschimpfungen womit man mich belegt hat, nicht verdie-
92 ne, und daß sie daher auf dieienigen zurück fallen
93 die mich damit belegen, welches allezeit das Schicksal derer bald oder spät ist, die auf so verächtlichen Wegen dem guten Namen eines ehrlichen Mannes einen unverdienten Schandfleck anzuhängen bemüht
94 sind. Meine Antwort war ich dem Leser und der Wahrheit schuldig, da es bekannt ist welchen Eindruck die Urtheile der Recensenten auf die meisten Leser der so genannten gelehrten Zeitungen machen,
95 als welche die Verfasser derselben gewöhnlich für einsehende, gründliche und redliche Männer halten (sonst würden sie ihnen uicht glauben,) da sie doch oft von dem allen ganz das Gegentheil sind.

96 Da in den fünf mir bekannt gewordnen Recensionen ganz und gar keine Beweise enthalten waren, so konte ich auch diesen fehlenden Beweisen keine Beweise entgegensetzen, weil ich sonst in die Luft
97 gestrichen hätte, ich konte daher nichts weiter thun als das niedrige und ungerechte Verfahren meiner
98 Recensenten vor Augen legen. Da man mir nicht einen einzigen meiner Beweise umgestossen, so war ich nicht verbunden mich auf mehrere und neue Beweise meiner Sätze, oder auf eine weitere Ausführung der schon gegebnen Beweise einzulassen,

unter-

unterdessen habe ich es doch freywillig gethan. 4
Der Leser findet diese neue Beweise, und die wei- 99
tere Ausführung der alten in zwey Schriften, deren
Titel folgender ist: 1) Antidiluviana, oder schrift-
und vernunftmäßiger Beweis ꝛc. 2) Untersuchung von
der Beschaffenheit ꝛc.

Im System der Ewigkeit habe ich einige neue 100
Meinungen blos angezeigt und mir die Beweise da-
von auf ein andermal vorbehalten. Da ich diese 5,
Beweise nicht sogleich lieferte, so konte ich auch nicht 1
verlangen daß man sie auf die bloße Anzeige für
Wahrheit erkannte, aber da man meine Beweise 2
nicht wußte, so konte ich verlangen daß man diese
Meinungen auch nicht für ungezweifelt falsch und
grundlos ausgab, sondern daß man sein Urtheil über
diese Sätze aufschob, und sie nicht im Voraus in
die Acht erklärte ehe man die Unrichtigkeit ꝛc. mei-
ner Beweise dargethan. Aber diese Billigkeit ist
mir nicht wiederfahren. Ich werde diese Beweise 3
liefern sobald es die Umstände erlauben; von eini- 4
gen Sätzen aber, z. E. von dem Bilde der Drey-
einigkeit Gottes in der menschlichen Seele ꝛc. von
der Unrichtigkeit unsrer bisherigen Lehre von der Erb-
sünde ꝛc. findet der Leser eine, wenn auch nur kurze
doch hinlänglich deutliche und überzeugende Beleh-
rung in einem dritten Buche, das den Titel hat:
Gründliche, faßliche und überzeugende Belehrung
von der Religion Jesu Christi ꝛc. in welchem Bu- 5
che er über viele Artikel des christlichen Glaubens
nähere und deutiichere Bestimmungen antreffen wird
als man bisher davon gegeben hat, besonders von
der höchst wichtigen Lehre vom Glauben, vom hei-
ligen Abendmahl ꝛc. Uebrigens verweise ich den
Leser auf meine schon angeführte Nachricht von ei-
nem neuen Lehrgebäude, worinnen ich in etlichen

5 Bogen von meinen Schriften und ihrem Inhalt
Auskunft gegeben habe.
6 Ich hoffe daß der Leser in alle dem, was ich
im vorhergehenden von den Mitteln zur Erforschung
und Berichtigung der Wahrheit beygebracht habe,
7 nichts unbilliges finden wird. Es ist, deucht mich,
sehr übereilt ꝛc. sich neuen Meinungen oder genau-
ern Untersuchungen der Wahrheit zu widersetzen.
8 Was hat die Wahrheit von der Untersuchung zu
fürchten? Eine iede Untersuchung wird sie am En-
9 de in einem grössern Glanze darstellen. Ist diese
oder iene Lehre die man bisher für Wahrheit ge-
halten hat würklich Wahrheit, so wird iede Unter-
suchung ihr zum Vortheil gereichen, ist sie aber
Irrthum oder wenigstens mit Irrthum vermengt,
wer wird nicht froh seyn daß dieses entdeckt werde?
10 wer wird nicht gern den Irrthum aufgeben wollen
und die Wahrheit dafür annehmen und wer wird
es nicht gern sehn daß die Wahrheit von allen Fle-
cken, die sie verunstalten, gereinigt werde?
11 Die Zeugnisse Gottes bedürfen keiner Unter-
suchung sobald ihre Göttlichkeit unumstößlich erwie-
sen ist, denn Gott ist unfehlbar und alle Seine
Zeugnisse verdienen allen unsern Glauben und un-
12 sre ganze Annahme, aber die Zeugnisse der Men-
schen und die selbst auf die Bibel gebauten Lehrge-
bäude derselben können und sollen geprüft werden,
denn kein Mensch ist unfehlbar. Wenn auch die
Materialien ohne Tadel seyn, so kan doch ihre Zu-
richtung und Verbindung ꝛc. fehlerhaft seyn, denn
die theologischen Lehrgebäude gründen sich grossen-
theils nicht blos auf die heilige Schrift, sondern zu-
gleich auf eigne d. h. menschliche Erklärungen, wel-
che ganz falsch oder doch wenigstens fehlerhaft ꝛc. seyn
können.

Eben

Eben so wenig soll es uns befremden wenn die- 5
se Untersuchung viel Sätze angeht, denn wenn die 13
Menschen in einer Sache fehlen können so können
sie auch in vielen fehlen. Da Luther seine Refor- 14
mation anfing so entdeckte er nicht einen sondern
eine ganze Menge der gröbsten Irrthümer, die vie-
le tausende grosse und gelehrte Theologen seiner
Kirche, ganze und viele Concilia und durch viele
Jahrhunderte nicht bemerkt hatten, denn wir kön- 15
nen nicht annehmen daß alle Lehrer, welche diese
Irrthümer als Wahrheit lehrten, von ihrer Faschl-
heit überzeugt waren und wider ihr Gewissen lehr-
ten. Thät man recht daß man damals anstatt 16
auf Luthers Beweise mit Gegenbeweisen zu antwor-
ten, ihn einen Irrlehrer, Verführer, Ketzer ꝛc.
schalt, der Neuerungen und Zwiespalt mache, der
weiser seyn wolle als alle seine Vorgänger, als so
viele tausend gelehrte und redliche Männer? Luther 17
berief sich auf die heilige Schrift, die Gegenparthey
ebenfalls, was konte also entscheiden als die Unter-
suchung der Beweise **von der Richtigkeit der
Erklärungen** der heiligen Schrift, die Luther und
seine Gegenparthey machten?

Gesegnet sey die Asche der Männer, die sich 18
das Geschrey derer die sich Luthern widersetzten, und
die selbst ihre eigne Gefahr sich nicht abhalten lies-
sen die Beweise Luthers zu untersuchen, und die,
nachdem sie dieselbe richtig befunden hatten, sie als
Wahrheit erkannten, und sie auszubreiten für ihre
gröste Pflicht hielten. Was hätte Luther ausrich-
ten können wenn sich nicht Männer gefunden hät-
ten die der Wahrheit öffentlich Zeugniß gaben und
sie dadurch beförderten? Ohne den Beytritt dieser
redlichen Männer, welche das Verdienst der Re-
formation, die Ehre und den Lohn bey Gott und

5 Menschen mit Luthern theilten, wäre nie eine Re-
20 formation entstanden. Solten nicht noch, gleichred-
liche und muthige Männer leben, denen gleichmäßi-
ge neue Berichtigungen und Untersuchungen der
Wahrheit vollkommen sind, und die es sich für
Pflicht halten, die neuen Wahrheiten, oder die ge-
reinigte Wahrheit sobald sie dieselben dafür erken-
nen, nach ihrem besten Vermögen auszubreiten?
21 Ich komme näher zur Sache, um deren wil-
len ich so sorgfältig gewesen bin zu erweisen, daß
es eben so unvernünftig als ungerecht sey ohne vor-
hergehende hinreichende Untersuchung etwas zu ver-
22 dammen Joh. 7, 51. Eben die Lehre des Systems
der Ewigkeit von der Dreyeinigkeit und dem Bil-
de Gottes, wider welche man sich so auflehnt, halte
ich für die Lehre des ewigen Evangelii, halte ich
für das ewige Evangelium.
23 Ich halte die Lehre des Systems der Ewigkeit
für das ewige Evangelium darum, weil mir keine
andre Lehre in der Welt bekannt ist die diesen Na-
24 men mehr verdiente. Ich glaube, darum rede ich,
spricht David, und diese Worte darf ihm Jeder-
25 mann nachsprechen. Luther hielt und gab seine
Lehre öffentlich für die wahre Lehre des Glaubens,
für das wahre Evangelium von Jesu Christo aus,
erklärte die gegenseitige für falsch, (und Niemand
beschuldigt ihn deswegen des Hochmuths rc. rc.; er
gab sie dafür aus wofür er sie erkannte) weil er
glaubte daß sie es sey, und ich gebe die Lehre des
Systems der Ewigkeit für das ewige Evangelium
aus, weil ich sie, aus einer Menge von Bewei-
26 sen dafür halte. Diese Freyheit hat ieder Mensch,
eine Sache für das zu bekennen wofür er sie er-
kennt, und sogar ist es seine Schuldigkeit.
27 Thut das nicht auch ieder Mensch und ieder Ge-
lehrte,

lehrte, und wer tadelt dieses Verhalten oder wer
kan es tadeln? Warum soll ich in der Meinung 28
vom ewigen Evangelio nicht eben die Freyheit ha=
ben? Darum, daß ich das System der Ewigkeit 29
für das ewige Evangelium halte, wird es ja nicht
dazu, eben so wenig als es, wenn es das ewige Ev=
angelium würklich ist, aufhört dasselbe zu seyn und
wenn es kein Mensch auf Erden weiter davor er=
kennen wolte, denn es kommt lediglich alles auf die
Beweise an, und nicht auf mein oder eines andern
Dafürhalten. Dieses Dafürhalten macht eine Sa=
che nicht anders als sie ist. Ich selbst sehe allein 31
auf die Beweise, ob ich gleich in der Führung mei=
nes Lebens, meinen Vorstellungen, Gedanken rc.
auf die ich sehr sonderbar bin geleitet worden, vie=
les antreffe das billig meine Aufmerksamkeit ver=
dient, welches zu wissen aber dem Leser nicht nöthig
ist, weil ich verlange, daß er wie ich, sich allein
an die Beweise halte.

Der Leser sieht sogleich ein daß ich durch das 32
Vorhergehende allen künftigen Verunglimpfungen,
allen Beschuldigungen von Eigendünkel, närrischer
Eigenliebe, Aufgeblasenheit d. h. iedem falschen
Wege der Untersuchung vorzubaun, und dieienigen 33
die mich (nicht mich, sondern meine Sätze sollen
sie beurtheilen) beurtheilen wollen, meine Gegner
oder die mit mir nicht gleich denken, dahin zu brin=
gen suche, daß sie ihre Angriffe auf mich, so wie
bey allen übrigen meiner Sätze wo ich mir die
Wahrheit zueigne, also auch bey meiner Erklärung
vom ewigen Evangelio, mit Beweisen und nicht
mit Schimpfnamen führen, weil der erstern sich ge= 34
lehrte und redliche Männer bedienen, der letztern
aber blos die Niedrigsten aus dem Pöbel, und daß
sie, wenn sie ein offenbares oder verdecktes Ur= 35
theil

5 theil über die Wahrheit dieses oder andrer meiner
Sätze fällen, und ihn oder sie für falsch ausgeben
36 wollen, ihr Urtheil auf Beweise gründen, und die-
se Beweise mit angeben sollen, damit man sehn kön-
ne worauf sich ihr Urtheil gründe, ob auf Beweise
oder nicht, und ob ihr Urtheil aus dem Verstande
37 oder Herzen komme. Diese Vorsicht brauche ich
nicht um meinetwillen, um meine Ehre zu beschü-
tzen, welches an sich auch nicht sträflich wäre, son-
dern der Wahrheit wegen, die allezeit dabey leidet,
wenn der welcher sie vorträgt, verächtlich gemacht
38 wird. Ist die Lehre des Systems der Ewigkeit
würklich das ewige Evangelium, welches allein
durch Beweise und nicht durch Beschimpfung,
Spott oder witzige Einfälle kan ausgemacht wer-
den, wozu sollen alsdenn alle solche Verunglim-
39 pfungen und witzige rc. Grimmaßen dienen? und
ist sie es nicht, so werden die Beweise und Gegen-
beweise diesen Irrthum schon allein umstossen, ohne
den Beystand einer so verächtlichen Hülfe.
40 Wer meine Meinung vom ewigen Evangelio
also für falsch erklären will, der verfahre so, wie ich
im Vorhergehenden das Verfahren bey Untersu-
chung und Aufsuchung der Wahrheit in zeitlichen
Dingen und vor weltlichen Gerichtshöfen geschildert
habe, wenn er nicht beweisen kan daß dieses allgemein
angenommne Verfahren unrecht, und zur Erfor-
41 schung der Wahrheit unschicklich sey. Hält er also
meine Meinung vom ewigen Evangelio nicht für
richtig, so nehme er die von mir geführten Bewei-
42 se, einen nach dem andern vor, (ohne einen zu über-
gehn; denn da die Beweise nicht alle von gleicher
Stärke sind, so könte man von ihm muthmaßen
daß er den oder jenen Beweis übergangen weil er
ihm zu stark gewesen, und was hätte er alsdann
gewon-

wonnen?) zeige ihre Schwäche und stosse sie um,
wenn er es thun kan: Er thue dar, daß alle mei- 43
ne Beweise von der nothwendigen Beschaffenheit
und dem nothwendigen eignen Charakter des ewi-
gen Evangelii, die, wie er leicht bemerken wird, 44
meine Grundbeweise abgeben, falsch sind, und,
wenn er kan, so lege er einen bessern Grund und 45
gebe andre und beßre Beweise, theils von der noth-
wendigen Beschaffenheit des ewigen Evangelii,
theils von seiner Meinung, wenn er den oder ie-
nen bekanten Lehrer für dem Engel mit dem ewigen
Evangelio hält. Diese seine Beweise werde ich 46
dann, eben so wie er die meinigen geprüft hat, prü-
fen, untersuchen, gelegentlich diese meine Prü-
fung rc. bekannt machen, und der Leser, das Pu- 47
blikum, oder die Welt (denn eine so wichtige Un- 48
tersuchung ist eine Sache, die nicht etwan blos die
Theologen oder Gelehrten, sondern welche alle Men-
schen in der Welt, d. h. alle dieienigen intereßirt,
für welche Gott Sein Wort, und also auch Seine
Offenbarung durch Johannem gegeben hat) kan als-
denn urtheilen, auf wessen Seite die Wahrheit sey,
ob auf meiner Seite oder auf der Seite meiner
Gegner. Das Publikum muß urtheilen und rich- 49
ten, denn so wenig als ich Richter seyn kan, und
so wenig ich verlange daß die Welt meinen Aus-
spruch, als ein Urtheil wider welches keine Appel-
lation Statt findet annehmen soll, eben so wenig
können meine Gegner Richter seyn und das ver-
langen.

Das ist einer ieden Parthey erlaubt, daß sie 50
vorläufig das Vorgeben der Gegenparthey für falsch
oder wenigstens für wahrscheinlich falsch erklärt,
denn das folgt nothwendig sobald man seine eigne
Meinung für die wahre ausgiebt, aber dieses Vor- 51
geben,

5 geben, dieses Urtheil der Parthey muß von Bewei-
sen begleitet seyn, die vorhergehn oder nachfolgen,
d. h. dieses Urtheil muß sich auf zureichende Be-
52 weise gründen, und selbst alsdenn gilt es noch nichts
53 (denn das Urtheil des Gegentheils hat eben dassel-
be Recht, eben die Giltigkeit) weil es nicht auf das
Urtheil dieser oder iener Parthey, sondern auf das
Urtheil des Richters der Meinung und ihrer Be-
54 weise ankommt, der in Religionssachen Niemand
als Gott, Sein Wort, eine richtige Analogie,
55 und richtige Beweise und ieder Mensch insbeson-
dre ist, denn der Glaube der Menschen soll und
darf Niemanden als Gott und der eignen Ueberzeu-
gung, d. h. dem eignen Verstande unterworfen seyn,
56 und alles gegenseitige Verfahren, ieder Zwang dis
oder das zu glauben, diese oder iene menschliche Er-
klärung, dieses oder ienes menschliche Lehrgebäu-
de rc. anzunehmen, ist Tyranney über die Gewissen,
ist Pabstthum, d. h. ist eine Maxime und Verfah-
rungsart des Satans, ist ein verwerflicher und höchst-
strafbarer Eingrif in die Rechte der göttlichen Ma-
57 jestät, die Gott keinem einigen Menschen abgetre-
ten oder sie mit irgend einer Religionsparthey ge-
theilt hat.

58 Es ist daher ganz überaus wunderlich gehan-
delt, wenn man, wie es allenthalben doch würklich
geschieht, die Theologen selbst, wenn man die Con-
sistoria, wenn man die theologischen Fakultäten,
wenn man Synodos und Concilia zu Richtern in
59 Religionsstreitigkeiten macht. Was kan man da
anders erwarten als daß die Gegenparthey alle-
60 zeit unrecht hat, denn ist auch hie und da ein Mann
unter ihnen, hie und da ein Joseph von Arima-
thia, der nicht bewilliget in ihren Rath, Luc. 23, 51.
so wird er von der Menge übertäubt, man droht

ihm

ihm mit der Excommunication, mit der Absetzung
vom Amt ꝛc. ꝛc. und so macht ihn die Furcht
stumm.

Wenn ein Buch in dem oder ienem Lande 61
herauskömmt, welches Sätze vorträgt die wider die
gewöhnlichen Lehrbegriffe des Glaubens, oder wi=
der die angenommnen Lehrgebäude überhaupt lau=
fen, so wird den Theologen, die sich zu diesem Lehr=
gebäude bekennen, der Auftrag gemacht die neuen
Einwürfe und Sätze zu untersuchen, und einen
Ausspruch darüber zu thun, oder die Theologen 62
nehmen sich, auch ohne obrigkeitlichen Auftrag, die=
se Gewalt selbst. Was kan man da wohl erwar= 63
ten! denn diese Theologen, die Consistoria und Fa=
kultäten, die theologischen Recensenten, sind eben
die Parthey welche die Klage vorzüglich angeht,
als welche Klage sie anklagt ꝛc. daß ihre Lehre, die
sie für Wahrheit ausgeben, nicht Wahrheit sey son=
dern Irrthum. Dieses bringt sie gewöhnlich so 64
sehr auf, daß sie nicht mehr aufgebracht seyn kön=
ten wenn man ihren Betrug Schuld gäbe. Was 65
soll man thun? soll man die Wahrheit verkaufen
und sich abhalten lassen sie bekannt zu machen, um
den Unwillen der Menschen nicht auf sich zu laden?
Hält man sich dieses nun nicht für erlaubt, sondern
für gottlos und niederträchtig, was hat man zu er=
warten? Eben denienigen welche angeklagt wer= 66
den, die dieses so wenig vertragen können, die nach
einer tausendfältigen Erfahrung ihre Meinungen
auf das hartnäckigste vertheidigen und oft gegen alle
Ueberzeugnngen taub sind, wird nicht allein die Un=
tersuchung sondern auch die Sprechung des Urtheils
überlassen! Nun so ist dieses Urtheil leicht voraus 67
zu sehn, und die beste Sache ist verloren wenn nicht
redliche und gewissenhafte Männer sich ihrer anneh=
men,

5 men, auf ihre Seite treten und sie vertheidi-
gen.
68 Alle Religionswahrheiten sind von der Art,
und müssen es seyn, daß ieder Mensch im Stande
ist ein Urtheil darüber zu fällen sobald ihm die Sa-
che durch die Beweise hinlänglich deutlich ist ge-
69 macht worden, und ieder Mensch soll es auch fällen
70 und diesem seinem Urtheil folgen. Da viele Theo-
logen indessen wegen der Religionskenntniß die sie
besitzen, oder wenigstens besitzen sollen, eher und
71 mehr im Stande sind als manche andre, (wenn
auch nicht mehr als alle übrige Menschen,) Reli-
gionsstreitigkeiten auseinander zu setzen, Beweise
und Gegenbeweise zu führen, und die Wahrheit in
72 dem Lichte und der Deutlichkeit vorzustellen, die sie
allezeit hat sobald sie von den Sätzen und Satzun-
gen des menschlichen Irrthums, die sie verunstal-
73 ten und unkenntbar machten, gereiniget ist, eben
so wie die Advokaten durch ihre Kenntniß des
Rechts und der Gesetze, und wegen der Uebung
die sie haben, immer eher im Stande sind die ver-
worenen Knoten der Processe aufzulösen, Beweise
zu führen, die Schwäche und Stärke der Beweise
in ihr Licht zu setzen, die Sache in mehrerer Deut-
lichkeit vorzustellen, und dem Richter dadurch sein
Urtheil zu erleichtern, eben so verdient das Urtheil
gelehrter und redlicher Theologen immer viel Ach-
74 tung, aber da sie allezeit Parthey sind, so solten sie
billig sich selbst für nichts anders achten, zu nichts
anders in diesem Falle gebraucht, und von Jeder-
mann für nichts anders erkannt und angenommen
werden, als für Religionsadvokaten.

75 Was that Luther und die grossen Männer
die bey der Reformation auf die Seite der Wahr-
heit traten, die ihre Güter und ihr Leben in ihre
Hand

Hand nahmen, um beydes für die Wahrheit hinzu=
geben, und die Religion von Irrthum, Aber = und
Unglauben zu reinigen, (wenn sie aus menschlicher 76
Schwachheit auch noch vieles den nachfolgenden
und auch unsern Zeiten zu thun übrig ließen ꝛc.)
was that Luther und die welche mit ihm der erkann=
ten Wahrheit folgten, da die Sache der Religion,
die entstandnen Streitigkeiten und auf welcher Sei=
te die Wahrheit sey auf dem Concilio zu Trident sol=
te ausgemacht werden? Sie verwarfen dieses Ge= 77
richte der Religion in welchem die Richter zugleich
Parthey waren, denn von dieser Versammlung sah
Luther und ieder kluge Mann voraus, daß die hei=
lige Schrift, die Richter seyn solte, nur eine Mas=
ke war, daß die überwiegende Parthey der Ca=
tholiken durch ihre Erklärungen derselben sie dazu
brauchen würden wozu sie sie brauchen wolten, und
daß sie, die Catholiken, ihren Beweisen die Voll=
gültigkeit durch Drohungen und Gewalt geben wür=
den. Luther verwarf also dieses sogenannte freye
Concilium.

Was kan auch überhaupt unsinniger seyn als 78
seinen Glauben auf den Ausspruch solcher Conci=
lien zu gründen, (die indes noch immer, da beyde 79
Partheyen gleiches Recht haben ihre Beweise vor=
zubringen, diese angehört werden und ihnen geant=
wortet wird, es sey wie es sey, doch ohngleich besser
sind als Consistoria, Fakultäten ꝛc. wo es viel ein=
seitiger hergeht;) wo nach der Erfahrung immer 80
die stärkre Parthey den Ausspruch gethan und den
Schwächern verdammt hat? Solche Concilia, und 81
iede andre theologische Versammlungen, können gut
seyn und ihre Untersuchungen können Nutzen schaf=
fen, wenn nicht blos die Sentenzen als unfehlbare
Glaubensartikel fehlender Menschen bekannt ge=

5 macht, und dem Glauben und dem Verstande d. h.
dem Gewissen der Menschen aufgedrungen werden,
sondern wenn die Gründe, auf die sich die Senten=
zen und die Urtheilssprüche gründen, zugleich an=
82 geführt werden, und nachdem alles deutlich ge=
macht ist, iedem Menschen die Freyheit ge=
83 lassen wird (die iedem von diesen Richtern ja selbst
gelassen wird, und die er sich auch nicht wird neh=
men lassen) das Urtheil zu sprechen, das was er
für wahr erkennt anzunehmen und ihm zu
folgen.

84 Gott erlaubt die unumschränkteste Religions=
freyheit, und hat noch nie Menschen sogar nicht ein=
mahl zu Seinem, als dem allervollkommensten
85 Lehrgebäude der Religion gezwungen: wie können
es sich nun Menschen unterstehn, dadurch Gottes
Weisheit hofmeistern, und sich noch mehr als
86 göttliche Rechte anmaßen? Der verdorbne Wil=
le des Menschen kan und soll gezwungen werden,
was die bürgerlichen Einrichtungen ꝛc. betrift, weil
es die Ordnung erfordert, und die Sicherheit
87 des Staats davon abhängt, aber der Verstand des
Menschen ist allein Gott unterworfen, darf und
muß durchaus nicht gezwungen werden, am we=
88 nigsten in Religionssachen, denn diese Freyheit des
Verstandes ist zum Glauben nothwendig, und ohne
diese Freyheit ist der Glaube, den Gott fordert,
gänzlich ohnmöglich.

89 Wer sich den politischen und bürgerlichen Ge=
setzen eines Landes unterwirft, hat ein Recht auf die
unumschränkteste Religionsfreyheit, auf die unum=
schränkteste Freyheit zu glauben was er will, und
Gott zu dienen wie ihm sein Gewissen befiehlt, denn
kein Mensch soll wider sein Gewissen handeln und
90 noch weniger glauben. Möchten doch dieses auch
die

die protestantischen Theologen beherzigen, nicht wi=
der sich selbst handeln und eben das thun, worüber
sie, wenn es andre thun, als über die unverant=
wortlichste Gewissenstyranney schreyen, denn was ist 91
das anders, die Untersuchungen der Wahrheit de=
rer, (sind sie, die Theologen, denn von Gott als 92
die einzigen Richter der Wahrheit privilegirt, und
soll nicht, nach dem Ausspruch Pauli und Johan=
nis, ieder Christ dessen was sie, ja was so gar Apo=
stel lehren, **Richter** seyn? 1 Theß. 5, 21. 1 Joh. 4,
1) die keine Theologen sind, durch Verweigerung
des Drucks und der Censur, gänzlich unterdrücken
wollen, oder das Zeugniß des Untersuchers nach
ihrem Gutdünken zu verändern, was ist das unter=
schieden von dem Verfahren der römischen Kirche,
welche die Bekenner der Wahrheit einmauren läßt
um ihr Zeugniß zu unterdrücken, oder die sie zwingt
so zu schreiben und zu reden als es mit ihrem Sä=
tzen übereinstimmt. Haben denn die Theologen 93
nicht die volle Freyheit, die Sätze, welche sie für
irrig halten, zu widerlegen? Welche Freyheit ich
ihnen auch lasse, lassen muß, und willig lasse; oder 94
können sie darthun daß meine Sätze der Religion
gefährlich und nicht vielmehr der heiligen Schrift
gemäß, der Religion Jesu Christi von allen Seiten
beförderlich sind, und auf die Verherrlichung Got=
tes abzwecken? Ist der Rath und das Werk aus 95
mir allein, ist die Lehre des Systems der Ewigkeit
von der Dreyeinigkeit und dem Bilde Gottes mein
alleiniges Werk, so wird es untergehn, ist es aber
aus Gott, so wird es Niemand dämpfen, Apostg.
5, 38. 39. das wolle man doch überlegen, und so 96
verfahren, daß man nicht, wie diese Stelle sich
ausdrückt, erfunden werde als die wider Gott strei=
ten wollen.

5 Ist es nicht die Pflicht eines ieden gewissen-
97 haften und klugen Mannes, Sätze und Lehren,
neue Erkenntnisse, ꝛc. wenn sie uns auch dem er-
sten Anschein nach, wegen ihrer Neuheit und da
wir sie nicht gewohnt sind, sonderbar vorkommen,
98 mit Vorsicht zu prüfen, und daß um destomehr,
wenn sie Gott, wenn sie die Erkenntniß Gottes,
wenn sie die Religion angehn, und Beweise bey
9 sich führen? Oder glauben solche Männer die alles
Neue verwerfen, daß wir in der Erkenntniß Got-
tes schon bis auf den Grund gekommen sind?
99 Oder können sie erweisen daß Gott wolle und be-
schlossen habe, daß unsre Erkenntnisse von Ihm,
und von der Religion die Er uns vorgeschrieben hat,
00 iezt einen Stillstand machen sollen, da wir doch in
der Erkenntniß Seiner natürlichen Werke von einer
Stuffe zur andern steigen, wenn auch die Grund-
6 lehren immer eben dieselben bleiben? Ist es klug-
1 lich und vernünftig gehandelt, alles gleich für Hete-
rodoxie, Schwärmerey ꝛc. auszuschreyn, was mit
unsern alten hergebrachten Meinungen nicht in allen
2 Stücken aufs genaueste übereinstimmt? und zu for-
dern daß andre uns auf unser Wort, ohne Unter-
suchung und Beweis glauben sollen, und die neuen
Meinungen sogleich ebenfalls für Schwärmerey ꝛc.
3 erkennen? Das will man doch haben, denn ein Je-
der der diese oder iene Meinung für dis oder das
ausgiebt, verlangt doch daß man seinem Urtheil
glaube, denn verlangte er das Gegentheil, so ver-
langte er daß man ihn für einen Lügner hielte,
4 (welches er doch gewiß nicht will) und verlangte er
daß man die Sache prüfen und untersuchen solle,
so spräche er sich selbst das Urtheil, als der die
Sache nicht untersuchte vor den Augen der Leser
nicht untersucht, wenn er auch sagt er habe sie würk-
lich

lich untersucht, denn diese heimliche Untersuchung kan hier so wenig als eine heimliche Untersuchung 5 des Richters in zeitlichen Dingen gelten. Es muß alles öffentlich verhandelt, die Beweise müssen öffentlich vorgelegt werden, damit man urtheilen kan ob der Richter die Fähigkeit zu prüfen habe, und den Willen nach der Gerechtigkeit zu sprechen, oder ob es ihm nicht vielleicht an Einsichten, und wenn er auch diese hat, nicht vielleicht an Redlichkeit fehle, (wie eines oder das andre oder beydes sehr oft angetroffen wird) sein Urtheil zum Vortheil der Wahrheit zu fällen oder ob er nicht etwan die Sache zu leichtsinnig untersucht und nicht alle Beweise und Gegenbeweise genau und ohne Vorurtheile abgewogen habe.

Wenn ein Mensch einem andern dis oder das 6
Schuld giebt, diese oder iene Anforderung an ihn zu haben vorgiebt, und er verlangte daß man den Beklagten sogleich bestrafe oder ihm Execution zuschicke, würde man eine solche Forderung und ein solch Verfahren, ohne die geringste Untersuchung vorher anzustellen, wohl für vernünftig halten? Wie würde es in der Welt aussehn wenn es so her- 7
ginge? Wird man nicht vorher verlangen daß der 8
Kläger seine Beschuldigungen und Anforderungen beweise, ehe er fordern könne daß man ihm glaube, und wird man nicht erst das, was der Beklagte für sich und wider die Klage anzuführen habe anhören, ehe man dem Kläger Recht spricht?

Diese Procedur ist so vernünftig und billig als 9
irgend etwas seyn kan, aber diese vernunftmäßige Billigkeit hat keine einzige Recension (ich wiederhole es wegen des Folgenden,) die ich gelesen habe, dem System der Ewigkeit wiederfahren lassen, sondern 10
man hat dasselbe und mich ohne öffentliche Untersu-

chung und Beweise des Unsinns, der Schwärme-
11 rey ꝛc. ꝛc. beschuldigt. Wenn man die Lehre eines
Mannes des Unsinns, der Schwärmerey ꝛc. beschul-
12 diget, ist das nicht eine Beschuldigung? Ist es
nicht die äusserste Thorheit, wenn ein Mann for-
dert daß man seiner Anklage und Beschuldigung
sogleich ohne Beweis und ohne Untersuchung glau-
ben soll? Und das verlangt doch ein solcher, der
über ein Buch oder den und ienen Satz ein Urtheil
13 fällt, wenn er sein Urtheil nicht erweist; und ist
es nicht die gröste Unbilligkeit, wenn der Leser ei-
nem solchen Manne auf sein Wort und ohne Bewei-
se glaubt, dem er schon allein deswegen nicht glau-
ben solte, weil er eine so thörichte Anforderung
14 macht ihm ohne Beweis zu glauben, und weil er
in seinem Verfahren die gröste Unbilligkeit von sich
blicken läßt, indem er einem Manne die härtesten
Beschuldigungen machet ohne eine einige davon zu
15 beweisen? Eine Anklage oder Beschuldigung, von
welcher man gar keine Beweise anführt, kan bey
einem vernünftigen Manne so lange kein Gewicht
haben und von ihm nicht angenommen werden, als
bis man sie erweist.

16 Ich hätte es gar nicht nöthig gehabt, mich auf
die mir gemachten Beschuldigungen, weil man sie
nicht erwies, zu verantworten, da ich im System
der Ewigkeit schon selbst die Hauptlehren, die man
17 für Unsinn und Schwärmerey ꝛc. ausgiebt (wie muß
es in dem Verstande solcher Menschen aussehn!)
als die wichtigsten Religions-ꝛc. Wahrheiten erwie-
sen habe, und von diesen Beweisen auch nicht ei-
ner von meinen Recensenten ist umgeworfen wor-
18 den: dem ohnerachtet habe ich mich verantwortet,
neue Beweise vorgebracht, und dadurch gezeigt daß
das

das Urtheil der Recensenten im höchsten Grade unbillig, abgeschmackt und unsinnig sey.

Was kan ich nun gegenwärtig in Ansehung 19
meiner Erklärung der Offenbarung Johannis erwarten, und besonders in Ansehung meiner Meinung vom ewigen Evangelio da ich dieses so herabgesetzte System der Ewigkeit, nämlich seinen wesentlichen Inhalt, für das ewige Evangelium erkläre.
Was kan ich von Männern, (oder von Jünglin- 20
gen) erwarten, die als eigenmächtige Richter in der gelehrten Welt! ohne alles Verhör, ohne Beweis und ohne Gegenbeweis, als Kläger und
Richter, oder als Beklagte und Richter zu- 21
gleich, meinem Buche und mir das Urtheil gesprochen haben? Wenn indessen sogar ein Paulus 22
es sichs hat müssen gefallen lassen, durch Ehre und Schande, durch guten und bösen Ruf zu gehn, 1 Corinth. 6, 8. so kan ich es mir auch gefallen lassen.

Die Beweise, um welcher willen ich die Lehre 23
von der Dreyeinigkeit und dem Bilde Gottes, die im System der Ewigkeit von mir vorgetragen wird, für das ewige Evangelium halte, die werde ich so-
gleich anführen. Kan man diese Beweise umstossen 24
so werde ich selbst meinen Irrthum öffentlich erkennen, meine Meinung wiederrufen, und dem Dank sagen der mich zu rechte gewiesen hat. Kan ich
mehr thun? Kan man aber die Beweise für diesel- 25
be nicht umstossen, und man geht doch darauf um sie lächerlich und verächtlich zu machen, so wollen doch solche Leute überlegen daß sie sich selbst dadurch verächtlich machen, und bey den Vernünftigen über
kurz oder lang es gewiß werden. Kurz, wer in ei- 26
ner so ernsthaften Sache als diese ist, sich als ein vernünftiger Mann verhalten will, der setze meinen

Beweisen andre Beweise entgegen, und widerlege
27 mich von Satz zu Satz (von Satz zu Satz, wie
es bey einem gerichtlichen d. h. bey einem gerechten
Verfahren allezeit geschieht, oder geschehn soll, denn
28 wenn er mich nur halb widerlegt, so hat er ja,
wie ich schon erinnert habe, noch nicht gewonnen?)
so wird er meinen und Jedermanns Dank und Hoch=
achtung verdienen.

29 Ernsthafte Sachen verdienen eine ernsthafte
Untersuchung, und wer in einem solchen Falle seine
lustigen und witzigen Einfälle anzubringen sucht, der
ist einem Lustigmacher gleich, der in eine Versamm=
lung ernsthafter Männer hineingesprungen kommt,
welche die wichtigsten Dinge unter sich abhandeln,
30 um daselbst seine Grimmassen zu zeigen rc. Irre ich,
so ist mir gewiß mein Irrthum von tausend andern
zu gute zu halten, da ich für meine Meinung meh=
rere und stärkere Gründe anführen kan als irgend
einer hat anführen können, der seine eigne Lehre,
oder die Lehre oder jenes Mannes für das
a ewige Evangelium gehalten hat. Man summire
und wiege einmal alle meine Gründe, zähle und
wiege auch die Gründe andrer, und vergleiche sie
gegen einander, so wird man das grosse Unterge=
b wichte meiner Beweise sehr bald sehn. Die Mei=
nungen andrer sind von mir angeführt worden 3,
c 2–41. 3, 85–4, 2. Worauf diese Meinungen sich
gründen weiß ich nicht. Es scheint daß sie gar
keinen Grund haben. In der Folge 9, 14–55.
78–94. werde ich noch mehr davon sagen.

d Ich halte ferner es für nöthig mich im vor=
aus gegen eine Beschuldigung zu verwahren und
wider sie zu protestiren, von der ich voraussehe daß
e man sie mir machen wird. Man wird nämlich sa=
gen, daß ich mich dadurch, daß ich das System der

Ewigkeit dis Orts förmlich für das ewige Evange=
lium erkläre, zum Engel mit dem ewigen Evange=
lio mache. Daß ich die Lehre von der Dreyeinig= f
keit und dem Bilde Gottes für die Lehre des ewi=
gen Evangelii halte das hat seine Richtigkeit, und
zwar bin ich schon dieser Meinung gewesen da ich
das System der Ewigkeit 28, 87. 88. (welche Stel= g
le meine Recensenten ohngeachtet ihrer Deutlich=
keit übersehn haben, ausserdem sie wohl vorzüg=
lich sich dabey würden aufgehalten haben) ob der= h
ienige Mensch aber **sich selbst** zum Engel mit
dem ewigen Evangelio **macht**, dem dieses ewige
Evangelium würklich von Gott ist anvertraut wor=
den, wenn er aus unumstößlichen (so lange näm= i
lich unumstößlich, bis sie würklich umgestoßen wor=
den) Gründen erkennt und es dahero glaubt,
daß seine Lehre das ewige Evangelium sey, und
ob dieser sein Glaube vorzüglich und mehr ver= k
dient getadelt zu werden, weil er ihn glaubt als
wenn ihn andre glauben; ferner, ob er bey der l
Menge schwerer Gründe, auf welche allein und
nicht auf Eigenliebe ꝛc. er seinen Glauben baut,
wie man offenbar sieht, wenn er diese Gründe ins=
gesammt anführt, ob er, sage ich, [angen]ommen
und sogar erwiesen daß er sich irrt, me[hr] verdient
getadelt zu werden als dieienigen, die ebenfalls
selbst ihre Lehre (wie vielleicht Petersen und andre)
für das ewige Evangelium gehalten, oder welche
die Lehre andrer dafür gehalten haben, (wie Lu=
thers) und welche für dieses ihr Dafürhalten oder m
Glauben ungleich weniger und ungleich geringre n
und sehr leicht umzustossende Gründe vorbringen,
über diese ob mag ieder Leser selbst sein Urtheil
fällen, vorläufig will ich blos zeigen daß nach mei= o
ner eignen Erklärung, an welche man sich doch p

halten muß, ich mich weder zu dem Engel mit dem ewigen Evangelio selbst mache, noch mich auch selbst
9 dafür erkenne, weshalb es also sehr boshaft gehandelt seyn würde, mich wegen der Zueignung einer Sache anzugreifen von der ich mich sorgfältig und gänzlich lossage, und noch dazu selbst darthue daß ich kein Recht dazu habe, denn nach meiner deutlichsten und bestimmtesten Erklärung 8, 34-58 ist der Engel mit dem ewigen Evangelio kein Mensch sondern ein würklicher Engel, hiervon will ich nun kürzlich handeln.

31 Erstens finden wir durchgängig in der heiligen Schrift, daß Gott die wichtigsten Sachen in
32 der Welt durch Engel verrichtet. Eben das finden wir auch in der Offenbarung Johannis: allenthalben finden wir daß Gott die Begebenheiten in der Welt, alle Bekanntmachungen und Ausrichtungen durch oder ohne Menschen, Engeln aufgetragen hat, Cap. 1, 1. 7, 2. 8, 2. 5. 10, 1. 8. 9. 12, 7. 14, 14. 19-15, 1. 17, 1. 18, 1. 21. 19, 17. 20, 1. 21, 9. 22, 6. Wir können also glauben daß auch die drey
33 Engel Cap. 14, 6. 8. 9. würkliche Engel sind. Zweytens. Da wir ohne Noth niemals vom wörtlichen Sinn abgehn sollen, und hier gar keine Ursachen da sind es zu thun, so müssen wir unter diesen drey Engeln würkliche Engel verstehn.

34 Worinnen würde übrigens das Verbrechen eines Mannes bestehn, der da glaubte daß Gott unmittelbar, und ohne sich eines würklichen Engels zu bedienen, ihn auf diese oder iene Wahrheit geführt habe? Ist das nicht die allgemeine Lehre der christlichen Kirche, daß Gott, und besonders der Geist Gottes, z. E. beym Glauben rc. in die Menschen würkt, daß Gott alles Gute in ihnen würkt, weil alles Gute, alle gute Gaben, von oben herabkom-

abkommen Epist. Jakobi 1, 17. und kan der boshaf- 6
teste Verrächter wohl darthun, daß die Lehre von der b
Dreyeinigkeit und vom Bilde Gottes, die ich vor-
trage, nicht gut, und nützlich, und zur Erweiterung
der Erkenntniß Gottes ꝛc. beförderlich sey. Antidi-
luviana 10, 1 — 55.

Wie viel Gutes und wie viele Wohlthaten läßt 35
Gott den Menschen durch Menschen wiederfahren, im
Großen und Kleinen! wie viele nützliche Wahrheiten, a
Erfindungen ꝛc. hat Gott den Menschen durch Men-
chen geschenkt! wie oft erweißt er dem und ienem b
einzelnen Menschen Gutes durch den oder ienen
Menschen, so daß wir es überzeugend erkennen,
daß Gott es ist der durch den oder ienen Menschen
würkt. Welcher großen Anzahl Menschen hat sich c
Gott bedient die Lehre des Evangelii auszubreiten,
sie zu den Zeiten der Reformation zu reinigen ꝛc.?
durch einen Menschen hat Gott dis, durch den an-
dern ienes gethan. Eben so wird Gott bey der Leh- d
re des ewigen Evangelii verfahren, und durch Sei-
nen Engel, dem Er das Geschäffte, das ewige Evan-
gelium den Menschen bekannt zu machen aufgetra-
gen hat, Menschen erwecken dasselbe in der Welt
auszubreiten. Wenn ich nun in der Meinung stehe e
daß ich auch unter dieienigen mit gehöre, durch wel-
che die Ausbreitung der wichtigen Lehre vom ewigen
Evangelio auf Erden wird bewürkt werden, oder
denen es aufgetragen sey so viel dazu beyzutragen f
als sie nach dem Maaß der ihnen von Gott verlie-
henen Kräffte beytragen können, denke und handle g
ich da anders als so viel tausend andre, die münd-
lich oder schrifftlich die Wahrheiten der Religion ꝛc.
suchen auszubreiten, weil sie in der Meinung stehn
daß es ihre Schuldigkeit sey der Welt mit ihren Ein-
sichten zu nutzen, daß Gott es ihnen aufgetragen ha-
be und es Sein Wille sey, denn welcher Mensch h
der

der Gott fürchtet würde etwas thun, wenn er glaub-
te daß es der Wille Gottes nicht sey, wenn er
glaubte daß er etwas thue daß den Willen Gottes
i zuwider sey. Verdiene ich also den Vorwurf von
Eigendünkel rc. da ich nichts anders thue als was
tausend andre auch thun, denen man diese Vorwür-
k fe nicht macht? Ob ich der erste oder der letzte bin
der diese Wahrheit vom ewigen Evangelio auszu-
breiten und bekannter zu machen sucht, was liegt
l daran? **Einer muß doch der erste seyn**, und
nicht dis daß Jemand der erste oder der letzte ist,
Math. 20, 1—16. sondern wenn er das, was ihm
aufgetragen ist, mit einer vorzüglichen und gewissen-
hafften Treue uud Fleiße rc. ausrichtet, das giebt
m ihm einen Vorzug vor andern. War nicht Pau-
lus, der mehr als alle Apostel ausgerichtet hat, der
letzte unter denen die Christus unmittelbar in seinen
n Weinberg schickte? Was hätten sonst dieienigen ver-
schuldet, die, später gebohren nicht unter den ersten
o seyn **konten**? Ein ieder der um der Beweise wil-
len die Lehre des Systems der Ewigkeit für das ewi-
ge Evangelium hält, und nach dieser seiner Ueber-
zeugung mit dem gewissenhaftesten Eifer, Fleiß und
Treue ihr nachzuforschen, sie zu studiren, zu be-
fördern und auszubreiten bemüht ist, hat Gelegenheit
und Freyheit sich um Gott, um Wahrheit und Re-
ligion das **gröste** Verdienst unter allen zu verschaffen.

36 Man behandle mich mit der Billigkeit mit wel-
cher ich andre behandle, und sey so gerecht gegen
mich als ich mich in Aufrichtigkeit bemühe gegen
a Jedermann zu seyn und es auch bin. Man gehe
mit mir so um, und laße mir die Gerechtigkeit
b (mehr verlange ich nicht, keine Gunst, rc.) wieder-
fahren, die man selbst von andern erwartet und
c fordert. Ich erhebe mich über Niemand, ich taste
Niemandes-Ehre an, und mag Niemanden an sei-
nem

nem guten Namen schaden, sondern bin bereit Jedermann zu entschuldigen wo ich es irgend ohne Verletzung der Wahrheit thun kan, und wo ich es für meine Pflicht halte den oder ienen Irrthum zu bestreiten, den der oder iener für Wahrheit hält, so gehn meine Angriffe nicht auf die Person (wenn man ohne Vorsatz geschadet hat), sondern auf den Irrthum, und ich streite nicht mit hinterlistigen Waffen und im Dunkeln, sondern ich nenne mich führe meine Beweise an, lege sie öffentlich vor Augen, erlaube dadurch einem Jeden sie mit der grösten Strenge zu prüfen, und bin bereit und willig einen jeden Fehlschluß öffentlich zurück zu nehmen, so bald man mich überweisen kan daß ich hier oder da geirrt habe. Kan man noch mehr nach Wahrheit, nach Recht und Billigkeit von mir verlangen, so werde ich mich zu dem allen willig finden laßen was man mir als wahr, als recht und als billig darthun kan.

Hätte ein andrer vor mir die Lehre von der DreyEinigkeit und vom Bilde Gottes vorgetragen, und sie als das wichtigste und als ein ewiges System der Wahrheit erwiesen, erwiesen daß dieses System das ewige Evangelium sey, und hielte er sich um deshalb für den Engel selbst mit dem ewigen Evangelio, so würde ich zwar glauben daß er irrte, aber ich würde ihm diesen Irrthum sehr gern vergeben, und es mir niemals erlauben, um eines Irrthums willen, in den er so leicht fallen konnte, und wegen einer Meinung die so viele scheinbar schwerer Gründe für sich anzuführen gehabt hätte, ihm einem thörichten Eigendünkel, Aufgeblasenheit, Arroganz, Egoismus rc. zuzuschreiben, und ihn dadurch vor der Welt verächtlich zu machen, denn verdienten wohl die Bemühungen eines redlichen Mannes um die Ehre Gottes und um das Wohl seiner

Ne=

Nebenmenschen, gesetzt daß er auch, weil er ein Mensch ist, sowohl wie andre Menschen hier oder da fehlte, einen solchen Lohn? Ich würde ihnen ihren Irrthum sehr gern verzeyhen, um der scheinbaren Gründe willen durch welche er auf diese irrige
38 Meinung konte gebracht werden.

Wir wollen diese Gründe nun ein wenig durchgehn, und ich will damit zugleich auf die vorher erwähnten Ob antworten, die ich dem billigen Ur-
39 theil der Leser im voraus überlassen habe.

Erstlich sag man worinnen das Verbrechen
a bestehe, wenn ein Mensch, er werde darum befragt oder nicht befragt, (denn im Sagen auf oder ohne Befragen liegt ja das Verbrechen nicht) sich für
b denienigen ausgiebt der er nach seiner Ueberzeugung ist, oder für den er sich hält? Soll er sich nicht
c dafür ausgeben? soll er sagen er sey das nicht, so spricht er wider seine eigne Ueberzeugung, und also wider sein Gewissen, und verdient ein solcher
d Mann der wider sein Gewissen spricht mehr Achtung als der so es nicht thut? Es können Umstände vorkommen, da man genöthiget wird zu Beförderung guter Absichten gutes von sich selbst zu sagen, das bekannt zu machen was zur Empfehlung und guten Meinung gereicht ꝛc. auch ohne daß man darum befragt wird Philpp. 3, 4. 6. 2 Corinth. 11, 18 ꝛc. 12, 6. 11. und wo eine Verschweigung aus einer unrecht angebrachten Bescheidenheit zur unrech-
e ten Zeit angebracht worden, am unrechten Orte stehn und Schaden bringen würde. Wer hat es noch jemals Johanni dem Täufer zur Last gelegt,
f wenn er sich Joh. 1, 23. für den Mann ausgab von dem Jesaias geweissagt hätte? Es wäre ein thörichter Vorwurf gewesen dem Johanni zu sagen, wie er sich als ein Mensch, der nichts beßers sey
41 als andre Menschen, für einen so großen Mann als der Vorläufer Christi wäre, ausgeben könnte; denn

einer aus den Menschen müßte es doch seyn, und
wider einen ieden Menschen würde man diesen Ein-
wurf haben vorbringen können, so daß, wenn 42
solche Einwürfe gelten solten und stärker als alle
Beweise wären, keiner der Vorläufer Christi so we-
nig als der Engel mit dem ewigen Evangelio hät-
te seyn können und seyn würde. Man wende dieses 43
auf den gegenwärtigen Fall noch weiter an. Zwey- 44
tens wenn der Engel mit dem ewigen Evangelio
würklich ein Mensch ist, so macht derienige Mensch,
dem das ewige Evangelium gegeben ist, sich ia
nicht zum Engel mit dem ewigen Evangelio, son-
dern Gott macht ihn dazu, und der Text selbst er-
klärt ihn dafür. Ueberdem so ist nach meiner Er- 45
klärung dieser Engel, der das ewige Evangelium
würklich hat, nicht einmal ein Mensch, wenn auch
der ein Mensch ist durch den es auf Erden zuerst
bekannt gemacht wird. An dem Menschen selbst 46
ist ja auch gar nichts gelegen, sondern an der Lehre
des ewigen Evangelii. Gab Gott nicht die merk- 47
würdigste Weissagung von den vier Monarchien
sogar einem Heiden, einem Nebukadnezar? War 48
sie darum weniger groß und wichtig?

Ich halte, nach meiner besten Ueberzeugung, 49
d. h. nach meinem besten und sorgfältigst geprüften
Wissen und Gewissen, die von mir vorgetragne
Lehre von der Dreyeinigkeit und dem Bilde Got-
tes für das ewige Evangelium, ich halte sie dafür 50
um der Gründe willen die ich dafür anführen kan,
und die mir so stark vorkommen daß ich ihnen mei-
nen Beyfall schuldig zu seyn glaube; ich handle 51
daher nach meinem Gewissen, und thue ich daran
unrecht? Irre ich, so irre ich ohne Vorsatz, aber 52
kan und darf ich, so lange ich meinen Irrthum für
Wahrheit halte, und ich nicht eines andern über-
wiesen werde, wohl anders handeln? Ich eigne 53
die Erfindung dieser Lehre Gott allein zu, Joh. 3,

37. ehre Gott dadurch, und überhebe mich nicht
54 über andre Menschen, System der Ewigkeit 29,
55 3–29; kan ein billiger und vernünftiger Mann bey
einem solchen Verfahren mir etwas zur Last legen?

56 Ich schreibe eine Erklärung der Offenbarung
Johannis, und halte es für meine Pflicht, weil ich
richtigere Aufschlüsse von diesem Buche glaube ge-
57 funden zu haben als andre. Bin ich deswegen zu
tadeln, so sind alle diejenigen ebenfalls zu tadeln
welche Erklärungen über dieses Buch geschrieben
58 haben, denn ich kan von meinem Glauben für die
Richtigkeit meiner Erklärung Rechenschaft geben und
59 Beweise anführen, und diese Beweise sind für mich
60 überzeugend, und daher verbinden sie **mich**. Ich ur-
theile nicht allein so, sondern andre urtheilen auf
61 gleiche Weise, deren Urtheil von meiner Arbeit
man nicht auf die Rechnung der Eigenliebe ꝛc. schrei-
62 ben kan. Ich habe diese meine Erklärung der
Offenbarung Johannis einem der belesensten und
wegen seiner Gelehrsamkeit berühmtesten Theologen
63 Teutschlands mitgetheilt, welcher, ob er gleich die-
sen Beweis von der Göttlichkeit nicht einmal ge-
lesen, sondern blos meine nachfolgende Erklärung
ꝛc., das Urtheil darüber fällt, **daß sie viel viel
besser sey als so viele andre Versuche.**

64 Da ich mich für verbunden hielt meine Einsich-
ten in die Offenbarung der Welt mitzutheilen, so
mußte ich mich auch für verbunden halten meine
Meinungen von dem ewigen Evangelio bekannt zu
machen; ich konte und durfte sie nicht verschwei-
65 gen, weil ich, ausser andern Gründen, die Lehre
des ewigen Evangelii für eine erfüllte Weissagung
66 halte, welche uns nicht allein ein Licht in die Offen-
barung selbst, und in die Zeit geben kan in welcher
wir uns befinden, und was wir bald oder spät zu
erwar-

erwarten haben, sondern weil diese erfüllte 6
Weissagung einer der stärksten Beweise für 67
die Göttlichkeit der Offenbarung ist, und die
Menschen also zu dem von Gott beabsichtigten Glau-
ben an dasselbe zugleich mit bringen kan. Andre 67
haben das ewige Evangelium für was anders ge-
halten, einer für dis der andre für das; irre ich,
nun so irre ich mit andern zugleich; und ich kan 68
daher wenigstens gleiche Nachsicht mit denen ver-
langen, die hier und anderswo ohne Vorsatz irren,
insbesondre da mir ieder einsehende und redliche 69
Mann die Gerechtigkeit wird wiederfahren lassen,
daß ich ungleich mehrere und schwerere Beweise
für meine Meinung anzuführen habe und anführe,
als andre nur irgend für die ihrige anzuführen ge-
habt und angeführt haben, und daß mein Irr- 70
thum demnach wenigstens eben soviel und noch
mehr Verzeihung verdient.

Wenn der Leser sich in den Stand setzen will 71
meine Meinung von dem ewigen Evangelio zu prü-
fen, so lese er das von mir herausgegebne System
der Ewigkeit, und da dieses Buch, wie ich schon 72
erinnert habe, sehr nachtheilig ist recensirt wor-
den, so lasse sich der Leser diese oder andre nach-
theilige Recensionen und Urtheile, sowohl als ver- 73
schiedne Bedenklichkeiten die er sich bey Lesung des
Systems der Ewigkeit selbst machen könte, nicht
abschrecken, sondern lese die andern von mir heraus-
gegebnen Bücher, worinnen er die Beantwortung 74
dieser Recensionen und die Hebung seiner wichtig-
sten Bedenklichkeiten finden wird, und welche Bü-
cher ich ihm im Vorhergehenden nahmhaft gemacht
habe. Der Leser wird in diesen Büchern eine hin- 75
längliche Erkenntniß von der Lehre bekommen, die
ich für den Inhalt des ewigen Evangelii anneh-

Menschen; es würde daher thöricht seyn sie vorzu-
91 bringen, denn wenn sie das geringste Gewicht ha-
ben solten, so könte Gott keinem einigen Menschen
eine so hohe Lehre als das ewige Evangelium ist an-
vertrauen, da wir insgesamt sündige Menschen sind,
92 und unser ganzes Leben, bey den aufrichtigsten Be-
mühungen täglich vollkommner zu werden, doch ein
Gewebe von lauter Unvollkommenheiten, und eine
Reihe von eitel Fehltritten ist, wenn sie auch nicht
welches freylich nicht seyn darf, grobe und vorsätzli-
93 che Vergehungen sind. Wenn Gott übrigens dem
oder ienem Menschen diese oder iene Wahrheit an-
vertraut, ihn zu dem oder ienem Geschäfte bestimmt,
so kommt es keinem Menschen zu die Wahl Gottes
zu tadeln, der alles was Er thut nach den Regeln
Seiner ewigen Weisheit thut, und Niemanden von
der Austheilung Seiner Güter und Gnadenbezeu-
gungen Rechenschaft zu geben braucht Matth. 20, 15.

94 Man kan die Ewigkeit hauptsächlich von drey
Seiten betrachten, unter welche sich alle übrige Ar-
95 ten von Ewigkeit bringen lassen, nähmlich von der
Seite der Dauer, der Thätigkeit und der Grösse.
96 Zu der letztern Ewigkeit gehört die Ewigkeit des
Raums, (wie auch der Vielheit) oder die Ewigkeit
der Ausdehnung, und also auch die Ewigkeit im
Kleinen, welche letztere Ewigkeit man fast gänzlich
97 übersieht. Gott ist nicht allein ewig in Ansehung
dessen daß Er alles erfüllt, in Ansehung einer wei-
ten und ewig grossen Ausdehnung, sondern auch in
Ansehung einer ewig engen und ewig kleinen Aus-
dehnung d. h. in Ansehung einer ewigen Concen-
tration, davon uns der Begrif viel schwerer rc. ist
98 als der von einer ewigen Ausdehnung. Gott ist
nicht allein ewig im unendlich Grossen sondern auch
im unendlich Kleinen, und in der letzten Betrach-
tung

tung verdient Er unsre Bewundrung eben so sehr und noch mehr, da diese Ewigkeit sich vornähmlich auf die erste und größte Person in der Gottheit bezieht, **deren Bild in der Natur das nach seiner Kraft verengernde Licht ist.** Gott ist im unendlich kleinen Insekt eben so anbetungswürdig als in Seinem größten Geschöpfe, als im größten Wallfisch. Gott ist groß in der Schöpfung so vieler tausend Millionen Menschen ꝛc. ꝛc. aber der menschliche Verstand erstaunt und entsetzt sich, wenn er überlegt daß Gott die Seelen von so viel tausend Millionen Menschen, und wahrscheinlich auch den **Urstof** aller ihrer Leiber, in dem einzigen Adam zugleich erschaffen und in ihn gelegt, **da der Urstof der nächsten Enkel in den nächsten Kindern schon unbegreiflich klein muß gewesen seyn.** Diese Ewigkeit im Grossen und Kleinen erstreckt sich über alles; Sein Verstand, Seine Macht, Seine Gnade ꝛc. ist im unendlich Kleinen, so wie im unendlich Grossen, gleich ewig und gleich anbetungswürdig.

Dis vorausgesetzt, so verdient keine Lehre von uns mit mehrerm Recht für das ewige Evangelium gehalten zu werden, als von der man beweisen kan daß sie nicht allein eine ewige Lehre ist, und neue Erkenntnisse von Gott darreicht, sondern die auch dieser vielfachen Betrachtung der Ewigkeit vollkommen angemessen ist. Die Lehre des Systems der Ewigkeit ist aber eine solche, von der man beweisen kan, daß sie ieder Betrachtung der Ewigkeit vollkommen angemessen ist.

Die Lehre des Systems der Ewigkeit ist nicht allein eine solche, von der man beweisen kan daß sie ewig bleiben kan, daß sie uns neue Erkenntnisse von Gott vorträgt, sondern von der man auch bewei-

7 sen kan daß sie sich auf alles erstreckt, auf das Vergangne, Gegenwärtige und ewig Zukünftige, und in soweit ist sie der Ewigkeit der Dauer angemeßen.
7 Ferner ist ihr Gegenstand nicht allein alles was Gott geschaffen hat und schaffen wird, sondern ihr Gegenstand ist der ganze und ewige Gott, in ieder Betrachtung Seiner Ewigkeit, und hauptsächlich in Betrachtung Seines Wesens nach Dauer, Raum und Thätigkeit, von welchem Wesen alle Seine Eigenschaften bloße Ausflüsse sind, menschlich davon
8 zu reden. Ist der Gegenstand des Systems der Ewigkeit der ganze Gott, und alles was Er geschaffen hat und schaffen wird, so enthält dieses System alles, weil ausser Gott und Seinen Werken nichts ist noch gedacht werden kan, und es ist also der Ewigkeit nach Dauer, Thätigkeit und
9 Grösse vollkommen angemeßen, und da es sich auf Gott und alle Werke Gottes bezieht, so sind alle Wissenschaften der Menschen, als welche entweder Gott oder Seine Werke angehn, in ihm enthalten.

10 Begreift die Lehre von der Dreyeinigkeit und dem Bilde Gottes den ganzen Gott, und alles was Er geschaffen hat, und schaffen wird, begreift sie also alles was da ist, da gewesen ist, und einmal seyn wird, und ist sie die Lehre von dem allen, so müssen alle Lehren in ihr verborgen seyn die nur möglich sind, und also auch das ewige Evangelium als Lehre, wenn das ewige Evangelium die Lehre von der Dreyeinigkeit und dem Bilde Gottes nicht selbst wäre, weil es absolut ohnmöglich ist daß das ewige Evangelium etwas lehren könte, was von dem angeführten unterschieden wäre und darunter nicht könte gebracht werden.

Es

Es soll und muß also die Lehre von der Drey-
einigkeit und dem Bilde Gottes entweder das ewi- 11
ge Evangelium seyn, oder sie müßte eine noch größre
Lehre seyn, weil sie das ewige Evangelium in sich
enthielte und nothwendig enthalten müßte; weil aber 12
das Wort ewig hier ohne Einschränkung steht, und
wir nicht die geringste Spur oder Bestimmung er-
weislich machen können, daß diese Ewigkeit des Ev-
angelii allein auf die Dauer oder allein auf die
Grösse ꝛc. gehe, so sind wir genöthiget anzunehmen
daß es auf die Ewigkeit ohne Einschränkung, und
also auf iede Ewigkeit gehe, und daher ist es noth-
wendig daß das ewige Evangelium alles enthalten
und also mit dem System der Ewigkeit einerley und
eben dieselbe Lehre seyn muß, als welches auch alles
enthält.

Wenn wir Menschen uns von etwas überzeu- 13
gen sollen und wollen, so können wir unsre Ueber-
zeugung nur aus dem was wir kennen und wissen
herholen. Es ist der Wille Gottes daß wir uns 14
von dem, was Er uns zu glauben befiehlt (beson-
ders Seinem Worte, und also auch Seinem Wor-
te vom Ewigen Evangelio,) sollen überzeugen lassen,
und es ist gewiß daß Er uns so viel Mittel unsers
Glaubens vorlegt und darreicht, die vollkommen im
Stande sind die verlangte Ueberzeugung in uns her-
vorzubringen, wenn wir sie nicht auf eine strafbare
Weise von uns stossen. Hieraus ist klar, daß Gott 15
unsrer Vernunft das Vermögen müsse gegeben, und
mit dem ewigen Evangelio so viel Kennzeichen und
innerliche Ueberzeugungsgründe verbunden haben,
daß wir im Stande sind das ewige Evangelium als
das ewige Evangelium zu erkennen, und mit völli-
ger Ueberzeugung zu erkennen, sobald es da ist,
denn wäre dis nicht, so wäre seine Vorhersagung 16

7 unnütz. Wir würden daher Gott verunehren wenn
wir sagen wollten daß wir es nicht erkennen könten,
17 oder wenn wir auf Erkenntnißgründe warten wol=
ten die uns Gott in dieser Welt nicht gegeben hat,
und also annehmen wolten daß Gott Glauben, d.
h. Erkenntniß und Ueberzeugung von einer Sache
gegenwärtig verlange, von den Menschen weil sie
leben verlange,
18 (diesem ewigen Evangelio sollen alle Menschen
glauben, weil es dem Engel an alle Natio=
nen gegeben ist; und von wem gegeben? von
Gott; und wozu? als daß es soll angenommen
19 werden. Dieses ewige Evangelium wird, ver=
möge dieser Worte, höchstwahrscheinlich das
Mittel seyn alle Völker des Erdbodens zum Na=
men Christi zu bekehren, denn seine ganze Ab=
sicht geht auf die Erkenntniß Gottes (und also
auch Christi) und ist auch von der Seite ein Ev=
angelium, denn der Zweck des Evangelii ist
Erkenntniß Gottes, und weil das System d. h.
eine Lehre enthält die uns in eine ewige Erkennt=
niß Gottes führt, nach Dauer, Raum und Thä=
tigkeit, so ist es ein d. h. das ewige Evangelium,
da nur ein ewiges Evangelium seyn kan)
welchen Er gegenwärtig nicht die zureichenden Mit=
20 tel darreiche. Es würde also höchst albern ꝛc. ge=
handelt seyn auf künftige Gründe zu warten, wenn
die gegenwärtigen Gründe und Beweise zu unsrer
21 Ueberzeugung völlig hinreichend sind, und es ist
nichts weniger zu glauben als daß Gott den thö=
richten Forderungen eines unverständigen und hart=
näckigen Eigensinnes willfahren werde, der immer
derselbe bleiben würde wenn ihm Gott auch nach=
22 gäbe, Luc. 16, 31. nicht zu gedenken daß das Gott
ohne Verletzung Seiner Eigenschaften nicht ein=
mal

mal thun kan, denn ungerechte Forderungen darf 7
und kan Gott nicht erfüllen, und ungerecht sind sie und Gott entehrend ꝛc., weil sie offenbar die Weisheit Gottes beschuldigen, daß er die zur Erreichung der Absicht hinlänglichen Mittel nicht gewählt habe.

Meine Beweise für das System der Ewigkeit 23
gründe ich auf Gott, dessen Wort damit übereinstimmt, auf das Wesen Gottes, auf alle Thaten und Werke Gottes, und also auf die ganze Schöpfung, auf die vernünftige und unvernünftige Creatur, d. h. auf alles was wir kennen und wissen, und also ist ein ieder Mensch verbunden, meine Beweise, wenn sie richtig seyn, und das beweisen was sie beweisen sollen, anzunehmen und auf keine andern zu warten in dieser Welt, denn sein Warten ist umsonst und thöricht. Meine Beweise sind dem, 24
was wir von Gott aus der Vernunft und aus der heiligen Schrift wissen, vollkommen angemessen, und gründen sich auf die Erkenntniß Seines ewigen Wesens und Seiner ewigen Eigenschaften; sie 25
sind dem edelsten Theil Seiner Schöpfung, den erschafnen Geistern, und daher auch der Seele des Menschen vollkommen angemessen und daraus hergeholt; sie sind den unsichtbaren und allgemeinen 26
Naturkräften, sie sind der sichtbaren materiellen Schöpfung Gottes im Grossen und im Kleinen vollkommen angemessen und daraus hergenommen; sie 27
sind nicht allein dem Wesen der Sachen und ihrer Kraft, sondern auch ihrem Thun, und bey unvernünftigen Dingen ihren Bewegungen vollkommen angemessen.

In meinen im vorhergehenden angeführten 28
Büchern habe ich erwiesen daß nur drey Bewegungen allein möglich sind, und daß dieses die älteste Philosophie lange vor mir erkannt hat; ich habe 29

7 erwiesen daß die vernünftige Geisterwelt, das Größte nach Gott Selbst, aus drey Classen bestehe;
30 ich habe erwiesen, daß die ganze grosse Schöpfung und daß unsre Erde selbst eine vereinigte Drey sey; ich habe erwiesen daß die menschliche Seele aus
31 drey Kräften zusammengesetzt sey; ich habe das Bild von dem dreyeinigen Gott noch in viel andern Sachen gefunden und vorgelegt, und gezeigt daß wir durch dieses Bild die gründlichste Erkenntniß
32 Gottes und Seiner Werke, ausser welcher keine Erkenntniß (die freyen Rathschlüsse Gottes ausgenommen, die sich aber doch auch auf sein Wesen gründen) und also auch keine Lehre in alle Ewigkeit nicht weiter möglich ist, erlangen können.

33 Von den Naturkräften führe ich die drey allermerkwürdigsten und größten Naturkräfte, nämlich das Licht, die Luft und das Feuer an, und er-
34 weise sie als das vortreflichste Bild Gottes. Von diesen drey Kräften werde ich in Zukunft noch bestimmter handeln, und der Leser kan sich schon im voraus überzeugen, welch ein grosses Bild diese drey Kräfte von dem dreyeinigen Gott seyn müssen, welche hohe und tiefe und weite Erkenntnisse in ihnen liegen, und welche Menge der stärksten Beweise für das System der Dreyeinigkeit in ihnen verborgen
32 seyn werden, wenn er überlegt: 1) daß wir von einer vierten gleichen und grossen Naturkraft nichts wissen, und also keine weiter da ist, weil sie uns ohnmöglich wegen ihrer Grösse und Allgemeinheit
33 hätte verborgen bleiben können; 2) weil diese Naturkräfte gleichsam die Seele (der Leser denke daran, daß die vernünftige Seele des Menschen hauptsächlich das Bild Gottes ist, aus dem das Wesen und die Eigenschaften Gottes können erkannt werden) der ganzen Schöpfung sind, und die prächtige mate-

materielle Schöpfung, die nach diesen Naturkräften
geordnet, und daher ebenfalls im Grossen und Klei= 34
nen das Bild von dem dreyeinigen Gott ist und
seyn muß, gleichsam nur der grobe Körper iener
Naturkräfte ist, der von ihnen sein ganzes Leben
erhält, denn was würde die ganze Natur und alle 35
Geschöpfe ohne Licht, ohne Luft, und ohne Feuer
seyn? Diese drey Elemente sind es, die selbst das 36
Leben aller Menschen und Thiere erhalten. Von 37
dem Feuer und von der Luft ist das allgemein be=
kannt; daß es von dem Licht, als dem allerwich=
tigsten Elemente nicht eben so überzeugend bekannt
ist, davon liegt blos die Schuld an den Menschen,
daß sie diesem wichtigsten Elemente nicht mehr nach=
geforscht haben: aber der Leser kan es schon daraus 38
erkennen lernen, wenn ich ihm sage, daß dieses
Element, dessen Eigenschaft Kälte ist, so wie die
Eigenschaft des Feuers Hitze, das Instrument der
menschlichen Seele ist, durch welches sie denkt, und
daß ohne dasselbe das Feuer in der Natur die gan= 39
ze Natur, und alle Körper in welchen es wohnt,
(und es wohnt in allen Körpern, so wie die Luft und
das Licht) zerstören würde, wenn es von dem Lichte
nicht gemäßiget und in seiner Würkung eingeschränkt
und regiert würde. Dieser Mäßigung und Re= 40
gierung haben wir alle Güter und Annehmlichkei=
ten in dieser Welt zu danken. 3) Kan sich der 41
Leser vorläufig von diesen drey Elementen als dem
Bilde Gottes einen Begrif machen, wenn er über=
legt, daß die drey Elemente in der ganzen Natur
allenthalben vereinigt seyn, (wenn auch in verschied=
ner Proportion) indem er nirgends das Licht allein
findet, noch das Feuer, weil im ersten Fall an die=
sem Orte die allerunbegreiflichste Kälte, und im
zweyten die allerunbegreiflichste Hitze seyn würde,

gegen

7 gegen welche der Brennpunkt des Brennspiegels
wegen seines vielen Lichts noch Temperatur wäre;
42 wenn er ferner überlegt daß allenthalben Luft ist,
die mehr oder weniger temperirt, nirgends aber
äusserst kalt oder äusserst heiß ist so daß man erwei-
sen könte daß der Grad ihrer Kälte oder Hitze kei-
43 ne Vergrösserung ꝛc. litte. Die Luft aber besteht
aus Licht und Feuer welches ich zu seiner Zeit be-
weisen werde.
44 Die Lehre von der Dreyeinigkeit uud dem Bil-
de Gottes hat also wegen der vielen angeführten
Gründe alle Kennzeichen des ewigen Evangelii an
45 sich. Sie ist auch überdem an sich eine Lehre die
unser ganzes Erstaunen verdient, die eine unzähl-
bare Menge Wahrheiten enthält, neue Wahrhei-
ten die man in meinen andern Schriften angeführt
und zum Theil schon erwiesen findet, und welche
Lehre, wie es seyn muß, selbst neu und von Nie-
mand noch nicht ist vorgetragen worden.
46 Wer hätte es glauben sollen daß die Lehre von
der Dreyeinigkeit Gottes, die der Vernunft so lan-
ge ein Anstoß, ihren Grundsätzen zuwider, und der
Ausbreitung des Christenthums erweislich so
lange eine Hinderung gewesen, aus der Vernunft
selbst könne erwiesen werden, ja selbst erwiesen
daß sogar Gott unmöglich Gott seyn könte wenn
47 Er nicht dreyeinig wäre? Wer hat es iemahls ge-
lehrt und bewiesen, und es also bewiesen wie ich es
bewiesen habe, daß die ganze Natur, vom Grösten
bis zum Kleinsten, ein Bild, und also auch ein Be-
weis dieser Wahrheit von der Dreyeinigkeit Got-
48 tes sey? Wer hat es iemahls vorgetragen und be-
wiesen, daß die ganze Schöpfung Gottes Sein
49 Bild sey und seyn müsse; daß alle Seine nachfol-
gende Schöpfungen Sein Bild seyn werden und
seyn

seyn müssen, und daß eben darum die Erkenntniß der drey Kräfte in dem Einigen Gott ein ewiges 50
Principium der allergründlichsten Erkenntniß aller Seiner noch zukünftigen, wie der schon gegenwärtigen Werke, seyn werde, und daß wir durch die Erkenntniß der Kräfte ꝛc. in der Natur aller folgenden Schöpfungen ewig werden zurück schlüssen können, nicht blos auf die Gegenwart dieser und iener Eigenschaft in Gott z. E. Seiner Gnade, Seiner Macht ꝛc. sondern auch auf Sein Wesen
selbst! Diese Lehre ist also neu, wie die Lehre des 51
ewigen Evangelii es seyn muß, und noch von Niemand vorgetragen.

Ich übergehe viele andre in dem System der 52
Ewigkeit enthaltne wichtige Wahrheiten, und Entdeckungen in der Natur ꝛc. wodurch eine Probe von dem grossen Nutzen dieses Systems zur Entdeckung der tiefsten Geheimnisse in der Natur und in Gott abgelegt, und eben soviel Beweise von der Wahrheit, Brauchbarkeit und dem hohen Werth des
Systems der Ewigkeit geliefert sind worden. Ich 53
will blos auf den einzigen Charakter nochmahls weisen, der die Lehre von der Dreyeinigkeit Gottes und Seinem dreyeinigen Bilde in der Natur zu einer ewigen Lehre macht, indem sie erweist:
I. daß die Erkenntniß der drey Kräfte ꝛc. in Gott, 54
von welchen uns so viele erklärende Bilder in der Natur vorgestellt werden, ewig der Weg seyn werde und müsse, auf welchem wir alle künftige Schöpfungen Gottes, die, wie iezt, ewig das Studium forschender Geister seyn werden, werden erkennen lernen, und das darum, weil man aus iedem Original das Bild kan erkennen lernen, und alle Werke Gottes ewig Sein
Bild seyn werden und seyn müssen. II. Daß 55

wir

7 wir aus der Erkenntniß der Kräfte in der Natur
und in den Werken Gottes ewig Gott werden er-
kennen lernen weil man aus iedem Bilde das
56 Original kan kennen lernen. Das ist also ei-
ne Lehre, von welcher auch der geringste Verstand
einsieht; 1) daß sie ewig bleiben wird; 2) daß Gott,
und die Erkenntniß und die aus der Erkenntniß ent-
springende Anbetung und Ehre Gottes ihr vornehm-
stes und endliches Obiekt ist; 3) daß sie im Stan-
de ist die Menschen stets in der tiefsten Ehrfurcht
gegen Gott durch Seine Erkenntniß zu erhalten;
57 4) daß sie mit allem Recht ein Evangelium heissen
kan, a) weil sie (man sage daß das Wort Evan-
gelium eine gute Botschaft d. h. eine gute Lehre,
oder eine Lehre vom Himmel bedeute) eine überaus
gute und nützliche Lehre ist, und alles Gute von
oben herab, von Gott kommt; b) weil einem ver-
nünftigen und Gott ehrenden Geschöpfe nichts er-
freulicher seyn kan, als wenn ihm ein Weg gezeigt
wird sich Erkenntniß von den Werken Gottes und
von Gott Selbst zu verschaffen, sie zu gründen
58 und zu erweitern, und zwar ein solcher Weg, der
vor allen Wegen der sicherste, unfehlbarste, leichte-
ste und kürzeste ist und bleiben wird.

59 Die Absicht des Systems der Ewigkeit geht
ganz und gar auf die Erkenntniß, und durch die-
selbe auf die Ehre und Anbetung Gottes; Sy-
60 stem der Ewigkeit 28, 45 heißt es: daß die Gerich-
te Gottes nahe sind; diese Erklärung gründet sich
auf die Prophezeyhungen, die in der Offenbarung
61 Johannis enthalten sind. Die Gerichte Gottes kan
man als nahe bestimmen, ohne eine eigne Offenba-
rung von Gott zu haben, und ohne dadurch sich
selbst zum Propheten zu machen, denn sobald man
die Ueberzeugung hat daß das ewige Evangelium

da

da ist, so kan man die Vorhersagung von den nahen Gerichten Gottes, weil man sie als unfehlbare Prophezeyhungen Gottes erkennt deren Erfüllung eben so gewiß ist als die mit ihnen verbundne und nun erfüllte Weissagung vom ewigen Evangelio, getrost nachsprechen: es kan aber auch seyn daß der 62
Engel ꝛc. noch andre, mehr oder weniger wahrscheinliche Gründe dieser Nähe hat, die andern nicht bekannt sind, und die einen nähern Aufschluß von der Gewißheit, Nähe und Beschaffenheit dieses Gerichts geben. Diese Gerichte werden etwas 63
erfreuliches seyn für diejenigen Menschen die Gott fürchten: das ist leicht zu glauben, denn auch von einem weltlichen strengen und gerechten Gerichte, wie vielmehr vom göttlichen, hat der Gerechte nie etwas zu befürchten, sondern allein der Ungerechte, und wenn durch dieses Gerichte der Ungerechte 64
hinweg gethan oder eingeschränkt, und ihm seine Gewalt genommen wird, so ist dieses allezeit ein Vortheil für die mit ihm zugleich und nach ihm lebenden Gerechten.

Sehr merkwürdig ist es, daß der erste Engel 65
zu Bewegungsgründen der Anbetung Gottes allein die Schöpfung Gottes macht, und besonders Himmel, Erde und Wasser anführet, als welches nach der Theorie des Systems der Ewigkeit die materiellen Behältnisse der drey physikalischen Grundkräfte, des Lichts, des Feuers und der Luft und auch selbst Bilder, nähmlich materielle Bilder von Gott sind. Es werden zwar an mehr Orten der 66
heiligen Schrift diese Beweise der Macht ꝛc. Gottes in der Verbindung angeführt, aber es ist auch gewiß daß es selten geschieht, daß nur meist Himmel und Erde allein stehe, und es bleibt daher im-

mes

7 mer achtungswerth, daß es wenigstens hier auch
geschieht.
67 Aus alle dem was ich bisher gesagt habe, aus
den Kennzeichen und dem nothwendigen eigenthüm=
lichen Charakter des ewigen Evangelii, nähmlich
daß es eine ewige Lehre seyn muß, d. h. nicht blos
68 etwas das man uns ewig vorsagen wird, (denn
wozu eine ewige Wiederholung dessen was man
tausendmal schon gehört, schon lange weiß, und
noch nicht vergessen hat?) sondern eine Lehre die
wir ewig **als einen Lehrer, als ein Mittel
zu aller Erkenntniß zu gelangen werden** brau=
chen können und müssen, wollen wir in dem Wachs=
thum unsrer Erkenntniß immer zunehmen, aus
69 dem allen erhellet nun zur Genüge, daß noch kein
Mensch auf Erden eine Lehre vorgetragen hat, von
der man das beweisen könte was man von der Lehre
des Systems der Ewigkeit beweisen kan, nähmlich
daß sie eine Lehre sey, **die wir ewig als ein ewi=
ges Mittel zu einer ewigen Erkenntniß wer=
70 den brauchen können.** Da man nun aus der
Gelehrten = und Kirchengeschichte aller bekannten
Völker des Erdbodens Niemand aufführen kan,
der eine gleiche Lehre geliefert hätte, so ist man ge=
zwungen einzugestehn, daß man bisher noch von
keiner Lehre weiß welche die Kennzeichen des ewi=
gen Evangelii an sich habe.
71 Auf den Einwurf, daß vielleicht noch eine an=
dre Lehre einmal könte vorgetragen werden, die noch
mehrere Kennzeichen des ewigen Evangelii an sich
72 hat, habe ich schon vorher geantwortet. Einen so
thörichten Einwurf könte man stets wiederholen.
73 Da kein Mensch beweisen kan daß so ein Mann
gewiß, oder auch nur wahrscheinlich kommen werde,
so kan er nichts als ein blosses Vielleicht, das von
allen

allen Gründen entblößt ist, anführen, und man 7
braucht nichts weiter als seinem Vielleicht ein andres
Vielleicht entgegen zu setzen, vielleicht kommt kein
solcher Mann. Das sind überhaupt die elendesten 74
und nichtswürdigsten Einwürfe, die weiter nichts
als ein von allen Beweisen entblößtes Vielleicht zum
Grunde haben und deren sich ein kluger Mann
schämt.

Bey wichtigen Gründen ist ein Mensch 75
durchaus schuldig und verbunden zu glauben, und
nicht auf ein grundloses und um deshalb närrisches
Vielleicht zu warten, denn durch ein solches Viel- 76
leicht könte sich sonst ein ieder Mensch von seinen
Pflichten rc. los machen, und die Juden zu den Zei- 77
ten Christi hätten auch sagen können: es ist wahr,
dieser Jesus hat sehr viele Kennzeichen an sich, die
uns glaubend machen können daß Er der Meßias
sey, vielleicht kommt aber noch ein andrer der
noch mehrere an sich hat; denn sobald eine gegen- 78
wärtige Sache alle Kennzeichen an sich hat, die sie
an sich haben soll und muß wenn sie soll geglaubt
werden können, alle Kennzeichen die von ihr vor-
hergesagt seyn oder richtig geschlossen werden kön-
nen, so sind wir schuldig sie als Wahrheit oder als
die geweissagte Sache anzunehmen. Auf gleiche 79
Weise hätten die ersten heidnischen und iüdischen Zu-
hörer der Apostel sagen können: es ist wahr, diese
Männer lehren eine vortrefliche Lehre und thun
grosse rc. Wunder, aber vielleicht erscheinen noch
andre, die eine noch beßre lehren, und noch größre
rc. Wunder thun, wir wollen sie daher nicht
annehmen. Wäre dieses nicht thöricht geurtheilt 80
gewesen? und würden wir nicht eben so thöricht
handeln, wenn wir, da das System der Ewigkeit
würklich die Kennzeichen des ewigen Evangelii an

7 sich hat, es dafür nicht annehmen sondern auf ein
andres warten wolten?
81 Es ist aber nach meinem Urtheil und Glau-
ben die Lehre des Systems der Ewigkeit zugleich
auch so beschaffen, daß man daraus einsehn kan,
daß es vor menschlichen Augen gänzlich ohnmöglich
82 ist (und was vor **menschlichen** Augen, was dem
menschlichen Verstande ohnmöglich ist, darauf dür-
fen **Menschen** nicht warten, ohne als die grösten
Thoren zu handeln) daß noch eine andre Lehre kön-
83 ne vorgetragen werden, die noch mehr geschickt sey
ein ewiges Mittel abzugeben, zur Erkenntniß
des ewigen Gottes und Seiner ewig fortwähren-
84 den Schöpfungen **als des Inbegrifs aller Leh-
ren und also auch des ewigen Evangelii**,
85 zu gelangen. Man zeige eine noch beßre Weise
das Original kennen zu lernen als aus seinem Bil-
86 de, und das Bild, als aus seinem Originale. Man
mache einem Menschen die allerdeutlichste Beschrei-
bung von der Gestalt eines andern, lasse ihn diesen
Menschen unter zehntausenden sodann heraus su-
chen und sehe zu ob er ihn treffen wird: man zei-
ge ihm aber das gemahlte Bild dieses Menschen,
und lasse ihn alsdann suchen; wie leicht wird er ihn
87 finden! Eben so leicht wird ein Mensch, wenn er
das Original kennt, sein Bild unter tausend an-
88 dern Bildern sogleich heraus finden. **Es ist kei-
ne** Lehrart in der Welt, die fähig wäre uns eine
so sichre, leichte, schnelle, gründliche und überzeugen-
de Einsicht von dem Wesen und der Beschaffenheit
einer Sache zu geben, als die Lehre durch Bilder,
89 durch Gleichnisse. Sie ist die beständige Lehrart
Gottes im alten Testamente gewesen, und Seine
90 Lehrart da Er auf Erden wandelte. Man sehe nun
das Lehrgebäude des Systems der Ewigkeit an,

und

und sage ob es nicht gänzlich auf diese Lehrart Got-
tes führt, und ob man glauben könne daß irgend
ein Mensch noch eine beßre erfinden könne, 91
oder das Gott Seine alte Lehrart verändern wer-
de; und man führe die Gründe an warum man die- 92
ses vermuthe.

Im System der Ewigkeit (wie auch in mei- 93
ner Untersuchung rc. 1, 23-36 und in den Antidilu-
vianis 4, 46-50. 10, 29-50) ist durch die unum-
stößlichsten Vernunftschlüsse erwiesen worden, daß
Gott dreyeinig sey und seyn müsse, daß alles was
Er geschaffen hat und schaffen wird Sein Bild sey,
seyn werde und seyn müsse, und daß wir daher ewig
das Original, nähmlich Gott, aus Seinen Wer-
ken, als Seinem Bilde, und Seine Werke, und
ihre verborgne innerliche Kräfte, aus Gott, als
dem Original, und aus der Erkenntniß Seines We-
sens werden erkennen lernen können. Das Sy- 94
stem der Ewigkeit trägt also die allergründlichste
und von Gott Selbst befolgte Lehrmethode vor, die
Bilderlehre nähmlich, die Lehre durch Gleichnisse!
Es giebt ferner einige, und zwar höchstwichtige 95
Proben von der Anwendung dieser Lehre; es zeigt 96
uns die drey grossen geistigen Grundkräfte in der
Natur, (und wer kan eine vierte angeben?) und
vergleicht sie mit den drey Personen in der Gott-
heit und Ihrem Wesen, nach dem was uns Gott
Selbst davon in der heiligen Schrift bekannt ge-
macht hat: und wer wird leugnen können, daß 97
zwischen dem was uns die heilige Schrift von dem
Vater, und dem Sohn, und dem Geiste bekannt
macht, und zwischen dem Licht, und der Luft, und
dem Feuer die erstaunenswürdigste Aehnlichkeit sey.
Es geht noch weiter, und sucht diese Aehnlichkeit in 98
der ganzen Schöpfung auf, System der Ewigkeit

 4, 53-56

7 (Antidil. 12, 74–85.) es verfolgt diese Aehnlichkeit
99 und zeigt sie in der Seele des Menschen und ihren Eigenschaften, in den Sprachen, in den Charakteren der Nationen, in der Weise ihrer Ausbreitung, in ihrer Art zu schreiben, und in der ganzen politi-
100 schen ꝛc. ꝛc. Einrichtung der Welt, und legt uns allenthalben die verwunderns würdigste Aehnlichkeit zwischen dem Bilde und dem Original, und die ausnehmende Brauchbarkeit dieses Systems zur Erkenntniß Gottes und Seiner Werke vor Augen.

8, Ich übergehe die wichtigen Dienste, die das
1 System der Ewigkeit dadurch der christlichen Religion leistet, daß es die schwersten Knoten in der-
2 selben auflößt. Es ist keine unbekannte Sache, wie sehr die Lehre von der Dreyeinigkeit Gottes die Ausbreitung des Christenthums aufgehalten hat und
3 noch aufhält. Man hat es für unvernünftig gehalten einen dreyeinigen Gott zu glauben, und daher auch für unvernünftig eine Religion anzunehmen, und ein Buch für göttlich zu erkennen, dessen Lehre ganz und gar auf diesen Glaubensartikel
4 gegründet ist. Soviel mir bekannt ist so hat noch kein Gelehrter diese allerwichtigste Wahrheit, so viel Mühe man sich auch deshalb mag gegeben haben, anders erwiesen als aus dem göttlichen An-
5 sehn der heiligen Schrift: wenn nun der Gegentheil (System der Ewigkeit 1, 44.) die Göttlichkeit der heiligen Schrift um dieser in ihr enthaltnen Lehre willen nicht annehmen zu dürfen glaubt, so
7 bleibt uns, so lange wir sie nicht aus der Vernunft (oder durch Wunder; aber auch diese gelten nichts, um eine unvernünftige Wahrheit zu beweisen) erweisen können, kein Weg übrig einen solchen
8 Menschen zu überzeugen, und diese Lehre würde daher ewig ein Anstoß bleiben. Ich übergehe ferner

ner, daß selbst christliche Gelehrte und Theologen 8
um ihres Gewissens willen verbunden zu seyn ge=
glaubt haben diese Lehre in Zweifel zu ziehn, ganz
zu verlassen ja ihr Amt freywillig um des Gewissens
halber aufzugeben, weil sie diese Lehre nicht glaub=
ten lehren zu können, noch wegen ihres Gewissens
zu dürfen, und sie doch lehren solten.

Was sind wir also dem System der Ewigkeit 9
nicht für Dank schuldig, daß es uns diesen schwe=
ren Knoten auflöset, und uns Beweise liefert die
wir allen Einwürfen entgegen setzen können, indem
es nicht nur die Würklichkeit eines dreyeinigen Got=
tes aus der Vernunft mit den unumstößlichsten Be=
weisen darthut, und ein ganzes Heer von analogi=
schen Beweisen aus der Natur zur Beständigung
dieser Vernunftswahrheit mit aufführet, sondern
noch ungleich mehr thut, indem es sogar erweist, 10
daß es äusserst unvernünftig sey einen Gott zu glau=
ben der nicht dreyeinig wäre. Wer sieht nicht daß 11
durch diese Beweise allen Völkern (nicht allein den
Juden) schon ein grosser Stein des Anstosses in An=
sehung der christlichen Religion aus dem Wege ge=
räumet, und daß eben dasselbe, was ihnen ein An= 12
stoß war und seyn konte, zu einem Bewegungsgrun=
de der grösten Hochachtung für die christliche Reli=
gion gemacht wird, indem sie erkennen müssen daß
die christliche Religion von Gott seyn müsse; in=
dem sie nicht allein eine Lehre vorträgt, auf die kein
Mensch, weil sie der Vernunft so sehr zu widerspre=
chen scheint, würde gekommen seyn, sondern die so=
gar ganz auf diese Lehre gebaut ist.

Das System der Ewigkeit löset uns aber noch 13
mehrere Knoten auf, z. E. die Stelle Johan. 14,
28. Wer weiß nicht daß man sich auch an diese
Stelle und an diesen Ausspruch Christi sehr gestossen

habe, und sich noch mehr daran würde gestossen haben, wenn man das Seichte und den Ungrund der Erklärung dieser Stelle aus der Menschheit
14 Christi entdeckt hätte, denn Christus sagt von sich als Sohn d. h. als Sohn Gottes, daß der Vater grösser sey als Er: Sohn Gottes aber war Er von Ewigkeit, und durch Seine Menschheit wurde
a. Er Menschensohn, und Adam Sein Vater. Wer kan so unverschämt seyn die Jünger Christi für so einfältige und dumme Menschen auszugeben, als sie müßten gewesen seyn wenn es nöthig wäre gewesen daß Christus sie hätte versichern müssen, daß der Vater, Gott der Allmächtige, grösser sey als ein Mensch, d. h. als der Mensch Christus, d. h.
b. als Christus nach seiner menschlichen Natur. Zu so dummen Menschen macht also die Erklärung dieser Stelle die ersten Apostel und Gesandten Got-
c. tes und Seines Evangelii. Ich aber brauche diese Stelle zum Grundstein der grossen Wahrheit vor die Subordination der Personen in der Gottheit, von welcher höchst wichtigen Lehre ich zu einer andern Zeit handeln werde.

15 Aus der Lehre des Systems der Ewigkeit erkennet man deutlich, daß ohne Verletzung ihrer Gottheit nicht allein der Sohn, sondern auch der Geist geringer seyn können als der Vater, denn beyde Personen können, so wie sie es auch sind, ewig in ihrer eigenthümlichen Kraft seyn, demohnerachtet kan aber eine andre Kraft, die auch ewig, aber von ienen eine gänzlich unterschiedne Kraft ist, grösser oder vorzüglicher seyn nach ihrem Wesen, wenn sie auch in demselben nicht stärker ist als iene Kräfte in ihrem Wesen, weil diese auch ewig sind. Diese Anstösse sind nun auch gehoben sowohl als viele andere.

Kein

Kein Vernünftiger wird sich daran stossen daß
ich kein Theologe von Profeßion bin, und wird 16
sagen daß es ausser meinem Beruf war die Reli=
gion zu lehren. Welcher Mensch wird es nicht 17
sehr gern annehmen wenn ihm ein andrer, dessen
Beruf die Arzneykunst nicht ist, ein bewährt Mit=
tel für seine Krankheit sagt? Hat Gott durch iüdi= 18
sche Theologen und durch Leviten das Evangelium
bekannt gemacht? Unter allen Aposteln Jesu Chri= 19
sti war nicht ein einziger Theologe, und unter den
heiligen Scribenten neuen Testaments ist es allein
Marcus. Mit den Propheten alten Testaments 20
ist es eben so! Das ist merkwürdig, das Gott 21
Sich in den grösten Angelegenheiten der Religion
fast niemals der Theologen bedient hat, die Refor=
mation ausgenommen, die aber nur ein klein Werk
geblieben ist. War nicht Lukas, durch den Gott 22
zwey Bücher des neuen Testaments hat schreiben
lassen, ebenfalls ein Arzt? Und wer darf sich un= 24
terstehen die Weisheit Gottes zu hofmeistern, sie
zu tadeln, und zu Gott zu sagen: warum thust
Du das? Wer beruft iunge Leute zu dem Stu= 25
dio das sie erwählen? können sie erweisen daß
Gott sie dazu berufen hat, oder schlüssen sie nicht
vielmehr und am meisten aus ihren Neigungen und
andern Umständen, z. E. aus der grössern Wahr=
scheinlichkeit bey dem oder ienem Studio ein ge=
wisser, reichlicher rc. Brod zu haben rc., daß dieses
oder ienes Studium für sie das beste sey? (denn
wer denkt zu der Zeit wohl an den göttlichen Be=
ruf?) nnd wenn sie sich in diesem Schlusse geirrt 26
haben, oder wenn sie meynen, oder in der Folge
und bey reifern Jahren überzeugt zu seyn glauben
(und ist nicht ein ieder Mensch verbunden nach sei= 27
ner Ueberzeugung und Glauben zu handeln?) daß

ein andres Studium ihr eigentlicher Beruf sey, ist
es ihnen unerlaubt oder nicht vielmehr ihre Pflicht,
ihr erstes Studium, wenn es die Umstände erlau-
ben, zu verlassen, und dasienige zu wählen wozu
sie mehr Verbindlichkeit, Neigung ꝛc. zu haben glau-
28 ben. Kan dieses nicht auch bey dem Verfasser des
29 Systems der Ewigkeit die Sache seyn? und wenn
sie es nicht wäre, sieht man nicht aufs deutlichste
ein wie sehr ihm die Erkenntniß der würkenden Na-
turkräfte, die er als Arzt studirt hat, in der Lehre
des Systems der Dreyeinigkeit zu Hülfe gekommen
30 sey? und wer kan wissen ob ihm seine Arzneywissen-
schaft nicht noch sonst gute Dienste leisten werde?
Und welcher Beruf ist endlich vorzüglicher, (wenn
sich beyde nicht mit einander vertrügen) und daher
befolgenswerther, ein Arzt zu seyn oder die Lehre
vom ewigen Evangelio bekannt zu machen?

31 Ich bin bey den Beweisen daß die von mir
vorgetragne Lehre, von der Dreyeinigkeit und dem
Bilde Gottes, das ewige Evangelium sey, sehr
ausführlich gewesen, ich würde es aber weniger ge-
wesen seyn und vieles übergangen haben was ich
theils zu meiner eignen vorläufigen Vertheidigung,
theils zur richtigen Untersuchung der Wahrheit bey-
gebracht, wenn die Sache selbst nicht von der grö-
sten Wichtigkeit wäre, die mich daher bey vernünf-
tigen und einsehenden Männern entschuldigen wird.
Wir wollen nun das ewige Evangelium noch von
einer andern Seite betrachten.

32 Man sey aufmerksam auf die Zeit. Die gan-
ze Verfassung des Pabstthums, und die Erschütte-
rungen welche sein Ansehen selbst in den allerkatho-
lischsten Ländern erlitten, lassen höchst wahrschein-
lich vermuthen daß sein Fall iezt sehr nahe, wahr-
scheinlicher und leichter als iemals sey, da die ka-
tholi-

tholischen Prinzen, dieses Joches meist überdrüßig, iemehr und mehr ungeneigter werden seine Herrschaft anzuerkennen. Der zweyte Engel kan also 33
nicht mehr lange aussen seyn, und so muß der vor ihm hergehende erste Engel noch näher seyn.

Ich halte es endlich nicht für überflüßig anzu= 34
zeigen, daß man das Wort Engel in dieser Stelle auch noch auf eine andre Weise erklären könne, als man es gewöhnlich erklärt.

Es ist der Hoheit Gottes, besonders des Va= 35
ters, dem man vornähmlich, als dem Originale des Verstandes, die Prophezeyhungen zueignen kan, und von dem sie Christus erhalten hat, anständig, daß
Er selten etwas Selbst thut, daher bedient sich auch 36
Gott in sehr vielen Fällen der Engel, wenn Er entweder grosse Strafgerichte über die Erde will ergehn lassen, oder 2) Menschen erretten, oder 3) eine Nachricht ꝛc. bekannt machen, wachend oder im Traume 1) 2 B. Mos. 12, 29. 2 Sam. 24, 16. 2 B. der König. 19, 3. Apostg. 12, 23.; 2) 1 B. Mos. 19, 1–15. Apostg. 5, 9. 12, 7; 3) Matth. 1, 20. Luc. 1, 11. 26. 2, 9. Apostg. 7, 53. Galat. 3, 19. Hebr. 2,
2. und vermuthlich (wegen Matth. 2, 12.) hat sich 37
Gott auch den Weisen oder Philosophen aus dem Morgenlande,

(deren Gebeine, ohngeachtet man noch nicht 38
weiß noch darthun kan wer diese Männer gewesen, woher und wohin sie gekommen sind, die römische Kirche demohnerachtet besitzt, als Heiligthümer verehrt, und sie sammt dem Camele das sie getragen hat über Berg und Thal, Erde und See, die Reise durch die Luft machen läßt)

und noch zeitiger Seinem treuen Knechte und Propheten in China, Kong-fu-tse, durch einen Traum
offenbart. Hierher gehören auch andre Träume 39

z. E. des Pharao, Nebukadnezars ꝛc. Ohne Zwei=
40 fel hat Gott viele nützliche Erfindungen auf eben
die Weise der Welt geschenkt, indem ein Engel dem
und ienem Menschen ein Bild, einen Gedanken,
entweder plötzlich präsentirt, daß der Mensch nicht
wußte wo er herkam, oder ihn nach und nach dar=
auf geleitet hat, ohne daß es der Mensch, der thö=
richter Weise sich vielleicht allein die Erfindung zu=
schrieb, es wußte.
41 Die Dämonen haben das Vermögen den
42 Menschen Gedanken zu präsentiren, (welches ich in
der von mir herausgegebnen **neuen und wahren
Lehre von seligmachenden Glauben der Chri=
sten und Heiden** darthue.) Wie würde mancher
Mensch erstaunen wenn er seine unsichtbare Gesell=
schaft bisweilen sehn könte! Engel Gottes und Teu=
fel, Seelen der Menschen, gute und böse! das ist
43 nicht zu leugnen, denn man kan es aus den bösen
einfallenden und **sich aufdringenden** Gedanken
frommer Menschen, und aus vielen vorhersagenden
44 Träumen erweisen, deren Vorwurf zu geringe ꝛc.
ist als daß wir ihre Vorhersagungen Engeln Got=
45 tes oder Gott Selbst zuschreiben solten, von denen
man aber doch auch beweisen kan daß sie nicht von
ohngefehr eintreffen, besonders wenn sie häufig und
speciell sind, **und man die Sache gar nicht ver=
muthet, noch an sie denkt oder gedacht hat.**
46 Man kan also den guten Engeln das Vermögen,
den Menschen gute Gedanken vorzustellen noch we=
niger absprechen, am wenigsten wenn sie von Gott
47 gesandt werden. Ob ein solcher Gedanke, Traum
ꝛc. von einem guten oder bösen Engel komme, das
kan man sehr leicht entscheiden, wenn man auf den
Werth der Sache, Entdeckung, und die mit der
Vorherverkündigung verbundne Schwierigkeiten Acht
giebt,

giebt, und ob die Sache an sich gut ist und zum Guten führet, die Ehre Gottes oder den Nutzen der Menschen befördern kan oder nicht. Thut es 48
Gott, wie ich angeführt habe, sehr oft, oder hat Er es gethan, daß Er den Menschen Nachrichten durch gute Engel in Träumen giebt, so kan Er sie auch wachend geben, entweder sichtbar durch Gesichte, oder durch blosse Gedanken von der gewöhnlichen Deutlichkeit. Gott kan den Menschen selbst 49
gute moralische ꝛc. Gedanken vorstellen, (hauptsächlich den Kindern) da besonders die Dämonen so geschäftig sind den Menschen böse Gedanken einzuflößen und in den Spiegel ihrer Seele zu bringen.

Menschen heißen auch Engel in der heiligen 50
Schrift, besonders solche Menschen welche andre Menschen lehren sollen, daß ist gewiß, und die Engel der sieben Gemeinen Offenb. Cap. 2 und 3. sind selbst ein Beweis, aber wo wir es nicht nö- 51
thig haben des Sinnes der Stelle wegen vom Buchstaben abzugehn, müssen und dürfen wir es nicht thun. Hier bey den drey Engeln giebt die wörtli- 52
che Erklärung von dem Wort Engel einen schönen und analogischen Sinn, und also können und müssen wir dabey bleiben.

Der erste Engel hat eine Lehre von Gott zu 53
verkündigen bekommen, und diese Lehre macht er demienigen Menschen bekannt,

(das braucht nicht auf einmal zu geschehn, durch 54
einen einigen Gedanken, wenn die Lehre selbst eine Zusammensetzung von vielen Gedanken ist, sondern nach und nach, heute den morgen einen andern Gedanken, nachdem es die Sache ꝛc. erfordert, es bleibt darum immer ein und eben derselbe Engel der ihm die Lehre zu verschiednen Zeiten näher aufschlüßt und bekannt macht.)

Den

den Gott dazu ausersehn hat daß durch ihn diese
55 Lehre den Menschen bekannt gemacht werde. Die-
56 ser Mensch ist also nicht der Engel den Johannes
hier sieht, sondern ein Mensch. Will man den
Menschen dem die Lehre vom Engel gegeben wird,
aber auch einen Engel nennen, nun so kan man es
57 thun. Dieser würkliche Engel kan auch viele an-
dre Menschen darzu ermuntern rc. diese Lehre aus-
zubreiten, wiewohl es gewöhnlich ist daß die erste
Entdeckung selbst einem einigen Menschen gegeben
wird, der sie bekannt macht, und von dem sie an-
dre Menschen bekommen, die sie durch ihren eignen
Verstand mit der gewissenhaftesten Redlichkeit und
58 Genauigkeit prüfen können und sollen, und auch
ohne eine unsichtbare Aufmunterung, **wenn** sie die
Lehre für Wahrheit erkennen, nach **allen** Kräften
auszubreiten suchen, und sich dadurch der Beloh-
nung fähig machen sollen, welche Gott der Seine
Zusage treulich hält und halten wird, der Ausbrei-
tung der Wahrheit verheissen hat. Daniel 12, 3.
59 Der zweyte Engel hat von Gott einen andern
Auftrag, eine andre Lehre, die er, wie der erste,
einem Menschen auf Erden mittheilt rc. und so auch
der dritte. Dieses vorausgesetzt so wollen wir nun
den ersten Engel und seine Lehre genauer betrachten.
60 **Einen andern Engel** v. 6. die vorigen En-
gel welche Johannes gesehn hatte, durch welche
Gott uns bekannt machte was auf Erden geschehn
würde, und die zugleich **Ausrichter** der künftigen
Begebenheiten in der Welt seyn solten, waren würk-
liche Engel, dieser Engel kan es also auch seyn,
61 aber keiner **von den vorigen**, wer aber aus die-
sem Worte, **andern**, schlüssen wolte, daß man un-
ter diesem Engel keinen würklichen Engel sondern
einen Menschen verstehn müsse, mit dem will ich
mich

mich in keinen Streit einlassen, da, wie ich schon angemerkt, in der heiligen Schrift würklich sehr oft die Menschen Engel genannt werden, solche nähmlich, und solche allein, durch welche Gott eine himmlische (daher heißt auch Engel soviel als **vom Himmel**) Lehre bekannt macht, oder denen dieses Amt
wenigstens aufgetragen ist, Maleachi 2, 7. und in 62
dieser Betrachtung waren es vornähmlich auch die
Vorsteher der sieben Gemeinen Cap. 2, – 3, 14. Die 63
Lehre der Wahrheit lehren das Licht des Verstandes, der das Original der Sterne ist. Cap. 1, 20.
Daniel 12, 3. in dieser Betrachtung heißt auch Jo- 64
hannes, der Vorläufer Christi, ein Engel, Maleachi 3, 1. Matth. 11, 10. denn die ganze Verrichtung Johannis bestand in der Lehre von der Busse und vom Glauben, durch welche Lehre er Christo den Weg bereitete, welchen Weg der Lehre Christus selbst ging.

Fliegen. Das ist merkwürdig, keiner von 65
den vorigen und nachfolgenden Engeln fliegt, ausser
der Adler. Cap. 8, 13. Die Mitte des Himmels kan 66
man allenthalben annehmen, weil die Erde eine Kugel ist und der Himmel um sie herum auch eine.
Wer kan auf einer Kugel die Mitte angeben? Der 67
Aequator kan es auch nicht seyn, denn welcher Grad 68
desselben solte es seyn, da, wenn man auch den mittelsten zwischen Morgen und Abend annehmen wolte, man ihn darum doch nicht finden würde, weil eine iede Nation auf Erden immer einen unterschiednen Morgen und Abend hat. Wir müssen also 69
einen andern Weg einschlagen, um den Ort zu finden wo dieser Engel fliegt, wenn er ein Mensch ist, oder, an welchem Orte ihn Johannis fliegen sah', er sey Mensch oder Engel.

Weil

Weil der Mensch der das ewige Evangelium
70 vom Engel bekommt, auf Erden lebt, so muß das
Fliegen des Engels in der Mitte des Himmels in
der Gegend des Aufenthalts dieses Menschen seyn.
71 Europa ist derienige Theil der Erden der die himm-
lische Lehre des Evangelii besitzt, und also kan es
sehr füglich wegen dieses Besitzes, und weil
Gott da, wo Sein Wort auf Erden ist und befolgt
wird, mit Seiner gnädigen Gegenwart vorzüglich
72 ist, der Himmel heissen. In der Mitte von Euro-
pa liegt Teutschland, und besonders der ostliche Theil
desselben, also ist wahrscheinlich dieser Engel ein
73 Teutscher. In Teuschland ist die himmlische Lehre
des Evangelii gleichsam auch wieder neugeboren
74 worden bey der Reformation. Wer eine beßre Er-
klärung der Mitte des Himmels geben kan, in An-
sehung des Orts, der gebe sie.

75 Mitte des Himmels kan auch heissen sichtbar
vor allen Menschen. Diese Erklärung ist wohl die
76 beste. Alsdenn liegt in diesen Worten eine Anwei-
sung, daß man die folgenden Worte an alle wört-
lich verstehn müsse, und beyde Ausdrücke schlüssen
77 sich auf und bestätigen sich, so daß es gewiß ist daß
dieses ewige Evangelium zu allen Völkern des Erd-
bodens kommen und von ihnen werde gelesen wer-
78 den. Uebrigens könte man noch eine andre Er-
klärung geben, die man aber dem Leser zu finden
überläßt.

79 Keiner von den übrigen Engeln flog, aber
80 dieser und die folgenden fliegen. Dieses Fliegen
zeigt wahrscheinlich eine sehr schnelle Ausbreitung
81 der Lehre an. Die Lehre der Apostel breitete sich
sehr langsam aus, denn sie kam erst im 13ten Jahr-
hunderte nach Preussen, und auch sehr spät nach
82 Teutschland. Das ging sehr langsam. Mit der

Lehre

Lehre dieses Engels wird es schneller gehn. In 8
einem geringen Zeitraum werden alle Nationen auf 83
Erden das ewige Evangelium gehört haben.

Vers 8. **und ein ander zweyter Engel** 84
folgete, der sprach, es ist gefallen, es ist ge-
fallen, Babylon die grosse ꝛc. Dieser zweyte 85
Engel scheint ein andrer zu seyn, nähmlich ein an-
drer Engel. Johannes sagt nicht wo er diesen 86
zweyten Engel hat fliegen gesehn, also kan man
wohl am natürlichsten annehmen daß es an eben
dem Orte geschah wo er den ersten Engel sah.
Der erste Engel hatte eine grosse Stimme, denn 87
die ganze Welt solte ihn hören, (oder er predigte
seine Lehre mit grosser Stärke, Ueberzeugung ꝛc.) aber
von diesen heißt es blos, **der sprach**, und ihm
wird keine grosse Stimme zugeeignet. Der dritte 88
Engel hatte wieder eine grosse Stimme, aber da
seine Nachricht nur einen kleinen Theil der Erde
angeht, so heißt sie vielleicht deshalb groß, weil
viele Stimmen sich mit ihm vereinigen werden, wo-
durch eine Stimme auch groß wird; oder die Stim- 89
me des ersten und dritten Engels war darum groß,
weil ihr Endzweck unmittelbar die Beförderung der
Ehre Gottes ist, die, als das Wichtigste und Größ-
te was Menschen ꝛc. thun könnrn, mit grosser
Stimme soll verherrlichet werden.

Der zweyte Engel bringt uns die Nachricht 90
von Babylons Fall. Diese Nachricht lesen wir
auch Cap. XVIII, v. 1. aber diese letztre bezieht sich auf
den Fall der Stadt, und die des zweyten Engels auf
den Fall des Pabstthums oder des Pabstes. Der 91
Engel C. 18, 1. war ausser Widerspruch ein würk-
licher Engel. Die Absicht dieses zweyten Engels 92
scheint diese zu seyn, uns zu benachrichtigen daß das
Pabstthum gefallen ist, und iene des würklichen En- 93

gels,

gels, die unfehlbare Gewißheit von der Verwüstung
94 Roms. Die blosse Nachricht von dem geschehenen
Falle Babylons dürfen wir in dem Worten des
zweyten Engels nicht suchen, denn es ist unwür-
dig zu denken und anzunehmen, daß der Schreiber
eines Briefes oder einer Zeitung durch diese Nach-
95 richt zu einem so wichtigen Engel werde. Man
kan zweytens nicht annehmen daß irgend ein Mensch
durch eine mit erbaulichen rc. Anmerkungen beglei-
tete Nachricht von einer Sache, die wir nach der
ietzigen Einrichtung der Welt schon durch die Zei-
tungen aufs schnellste erfahren haben und daher
schon wissen, zu diesem zweyten Engel werde, weil
96 er theils was unnöthiges thut, theils weil derglei-
chen Anmerkungen andre auch machen können;
97 drittens so kan auch keine blosse Vorherverkündi-
gung dieses Falles durch einen Menschen dadurch
verstanden werden, indem man sie aus dem Buche
selbst schon weiß, selbst nicht eine kurzvorhergehen-
98 de (diese liesse sich noch eher annehmen, wenn er die
Nähe des Falles mit den stärksten Beweisen un-
terstützte) weil man ihm nicht glauben würde da
man nicht wüßte ob er wahr redete, indem schon
beynahe durch drittehalbhundert Jahr eine Menge
Männer den nahen Fall Babylons prophezeyht ha-
ben, der immer noch nicht gekommen ist.

99 Vermöge der Worte muß der Fall auf die
Vorherverkündigung schnell folgen, weil er gleich-
sam schon als geschehn vorgestellt wird, nähmlich
100 der Fall der Lehre und noch nicht der Stadt. Man
kan also weder eine nachfolgende noch vorhergehen-
de blosse Bekanntmachung unter den Worten, es
9/ ist gefallen, verstehn. Soviel weiß man indessen
gewiß, oder kan es wenigstens wissen, daß dieieni-
gen Engel die man dafür annimmt, nähmlich die
bald

bald nach Luthern folgende protestantische Lehrer z.
E. Spener rc. rc. nach Bengels Meinung, es nicht
seyn können, so wenig als andre die man dafür ge-
halten, weil das ewige Evangelium noch nicht da
gewesen ist.

Eine bloße Nachricht ist also zu geringe um 2
diesen Engel auszumachen, selbst wenn sie vor dem
Fall herginge, weil viele die das ewige Evangelium
erkennen und annehmen werden, auch den nahen
Fall Babylons als eine sehr nahe darauffolgende
Begebenheit vorher sagen oder glauben werden.

Schon iezt sieht ieder kluge Mann, der die 3
gegenwärtige Verfassung des Pabstthums kennt,
ein, daß es in grosser Schwachheit und gleichsam
in lezten Zügen liegt, und er kan seinen sehr nahen
Fall vorhersagen.

Wir müssen also bey der Erklärung der Nach- 4
richt des zweyten Engels von einem Vorhersagen
gänzlich abgehn, und eine andre Erklärung suchen,
und da wird man wohl schwerlich eine beßre finden 5
als diese, daß man unter diesen Worten, es ist ge-
fallen, ein Werk, Thun, Unternehmung eines Men-
schen versteht, von welcher man höchstwahrschein-
lich oder mit Gewißheit r[illegible]chen kan, daß der
gänzliche Fall des Pabstthums darauf erfolgen wer-
de. Dieses Werk besteht wahrscheinlich in einer 6
Lehre, weil der Text es ein Sprechen nennt, wo-
durch also dieser Engel dem ersten und dritten völ-
lig gleich wird, die auch eine Lehre vortragen. Lu- 7
ther hat dem Pabstthum durch seine Lehre, beson-
ders durch seine Schriften die seine Lehre enthielten,
schon solche Stösse gegeben daß es davon wankend
geworden, und er hat es allein gethan, denn alle
seine übrigen Nachfolger stiessen nur in die Luft,
weil sie den rechten Weg nicht trafen auf welchem

9 sie ihre Stösse anbringen konnten. Dieser zweyte
8 Engel aber stößt das Pabstthum so, daß sein Fall
unvermeidlich ist, und von ihm als von einer so
gewissen Sache kan geredt werden, die man um
ihrer Gewißheit willen schon als geschehn annehmen
9 kan. Kurz, das geschehe wie, und sey was es
wolle, aber die Nachricht vom Fall kan uns dieser
Engel nicht bringen, als schon von einer geschehe-
nen Sache, sondern er muß etwas thun, woraus
wir urtheilen können daß dieser Fall ganz gewiß
sehr nahe sey.

10 Warum Gott dem und ienem Menschen ein
so wichtig Geschäfte aufträgt als diese drey Engel
11 haben, das ist unsre Sorge nicht. Warum wähl-
te Er Luthern und nicht einen andern? da noch
viele andre Männer da waren, die es mit Gott
12 eben so rechtschaffen meinten als Luther. Einen
muß Gott ia wählen, den oder ienen, wenn Er
aber den oder ienen vor diesem und einem andern
wählt, so hat Gott Seine weise Ursachen. Andre
können um deshalb eben so fromme und gute Men-
schen seyn, aber sich demohnerachtet nicht zu dem
und ienem Geschäfte so gut schicken, wenn sie es
auch eben so redlich mit Gott meinen, und bereit
sind für Seine Ehre ebenfalls alles, nicht bloß
Haab und Güter, als das geringre, sondern auch
Kräfte, Gesundheit und Leben aufzuopfern.

14 Ich merke noch an: 1) daß das gar keinen
Grund abgeben könne Luthern für den Engel mit
dem ewigen Evangelio zu halten, daß man gleich
bey Anfang der Reformation, und hernach bey der
Leiche Lutheri selbst, Luthern davor angenommen,
wie der selige Bengel in seinen Predigten über die
Offenbarung Seite 747 dieses vor sehr nachdenk-
15 lich hält. Denn erstlich so hat sich dieser gelehrte
Mann

Mann selbst an dieses Nachdenkliche nicht gekehrt, 9
sondern nimmt Arndten für diesen Engel an; zwey- 16
tens so ist nichts daran gelegen wenn und wer dis
oder das denke, sondern was man für Beweise für
diese oder iene Meynung anführen könne. 2) bin 17
ich es nicht allein (und wenn ich es auch wäre so
ginge der Wahrheit dadurch nichts ab) der unter
dem ewigen Evangelio etwas anders versteht als
das verkündigte und bekannte Evangelium von der
Gnade Gottes in Jesu Christo, sondern der selige 18
Bengel und andre glauben es auch, wie ich aus
Böhmers erläuterten Zeitrechnung des seligen Ben-
gel rc. Seite 53 urtheile, da ich weder Bengels Er-
klärung der Offenbarung noch seinen Gnomon bey
der Hand habe.

Man muß auch nothwendig ein ander Evan-
gelium darunter verstehn, weil es der griechische 19
Text erfordert, und man vermöge der griechischen
Worte nicht übersetzen darf, der Engel habe das
ewige Evangelium (als eine schon bekannte Sache)
gehabt, sondern es steht „er habe ein ewiges Ev-
„angelium gehabt, das ist, **eine besondre** und
„von **ienem unterschiedne** gute Botschaft, die 20
„er nähmlich allein, und **Niemand anders** ge-
„bracht„ Böhmer, Seite 53. Das ist nun sehr
richtig gesagt, und die Worte des Grundtextes er- 21
fordern diese Erklärung und Uebersetzung, aber in
der nachfolgenden Erklärung irrt Bengel, wenn er
glaubt daß hier das Wort ewig keine absolute Ewig-
keit bedeute, sondern eine gewisse Zeitlänge, nähm-
lich von 2000 Jahren glücklicher Zeiten für die
gläubige Kirche neuen Testaments: denn zu ge- 22
schweigen daß es nicht kan erwiesen werden daß
hier das Wort ewig nur eine gewisse Zeitlänge be- 23
deute, so beweist auch die Erfahrung sattsam, daß

9 die Kirche neues Testaments von diesen glücklichen
Zeiten noch nicht das geringste weiß, als welche
doch nach des sel. Bengels Angabe schon lange
24 müßten angegangen seyn. Diese glücklichen Zeiten
können weder in einer vollkommen reinen Lehre be=
25 stehn, die wir bisher noch nicht gehabt haben, noch
in einem bessern äusserlichen Betragen der Christen,
nach vorhergegangner innerlichen Verbesserung ihrer
Seele durch die Kraft [illegible] gereinigten Lehre, das
26 leider täglich schlimmer wird, noch in einem äusser=
lichen leiblichen Glück und Ruhestand, denn die
Verfolgungen in Frankreich ꝛc. sind nach der Zeit
erst entstanden, der Druck der Kirche Christi in
römisch=katholischen Ländern hat noch nicht
völlig aufgehört wenn auch die Kirche Christi an
27 sich in Freyheit gesezt ist, und von einem leiblichen
grössern Wohlstande weiß man auch nichts.

28 Ferner irrt der selige Bengel, wenn er we=
gen 1 Petr. 1, 23. 25. das Evangelium von der Gna=
de Gottes in Jesu Christo für das absolut — ewi=
29 ge Evangelium hält. Das Wort Gottes v. 23.
das nach Petri Zeugniß ewig bleibt, kan nicht die
Lehre des ewigen Evangelii seyn, sondern die Lehre
daß wir durch Christum selig werden und daher kan
hier das Wort ewig keine absolute Ewigkeit bedeu=
ten, denn die Lehre, daß wir durch Christum selig
werden, muß, wie ich im obigen erwiesen, noth=
wendig aufhören, weil sie nicht mehr nöthig ist, so
wie auch dieser gelehrte Theologe in seinen ange=
führten Predigten über die Offenbarung Seite 747
30 selbst sagt, daß im ewigen Leben keine Pre=
digt mehr nöthig sey, sondern das Wort
Gottes an sich selbst, wie es Gottes Wahr=
heit ist, bliebe nur in Ewigkeit, aber das
Zeug=

Zeugniß oder die Botschaft davon gehöre in die Zeit.

Der redliche Mann hat sich nicht heraussin- 31
den können. Er erkennt es daß die Lehre, daß wir durch Christum selig werden, ohnmöglich bleiben kan, weil sie sich auf was Zukünftiges bezieht, das zu seiner Zeit in Erfüllung geht. Diese Lehre kan 32
sich auch nicht in die Lehre, daß wir durch Christum selig geworden seyn, verwandeln, denn erstlich so ist es nicht einerley Lehre, und ist die Lehre vom geworden seyn das ewige Evangelium, so kan nicht die Lehre vom werden es seyn. Es ist ein 33
wesentlicher Unterschied zwischen beyden, zwischen Seyn und Werden, so ähnlich sie sich auch zu seyn scheinen, denn die Seele und das ganze Wesen der Lehre vom selig werden besteht im Glauben, und in der Hofnung des Künftigen, des gewissen Künftigen, welches wir, wenn wir selig geworden sind, erlangt haben, die Hofnung ist erfüllt und keine Hofnung mehr, sondern ein würklicher Genuß und die Gegenwart des Gehoften, (der Unterschied ist also groß genung, nähmlich so groß wie wenn ich eine Sache würklich habe und noch nicht habe) und der Glaube ist ins Schauen ꝛc. verwandelt. Zweytens so würde die Lehre, daß wir 34
durch Christum selig geworden seyn, gänzlich überflüßig seyn, so lange die Seligen ein Gedächtniß behalten, welches sie doch gewiß nicht verlieren werden.

Der selige Bengel hat sich durch das Wort 35
ewig in die Irre geführt. Weil das Evangelium 36
sehr oft blos mit dem Namen das Wort belegt wird, dieser Ausdruck Wort dis Orts auch würklich die Lehre des Evangelii anzeigt, und der Ausdruck Wort hier von Petro, wie in der Offenba-

9 rung das Evangelium, ewig genannt wird, so
glaubt ohne Zweifel Bengel, daß um deshalb das
ewige Evangelium die Lehre von der Seligkeit durch
Christum nothwendig bedeuten müsse, und das ewig
bleibende Wort Gottes daher soviel heisse als das
37 ewig bleibende Evangelium. Hierinnen wird er um
destomehr seyn bestärkt worden, da besonders v. 25
dieses Wort Gottes die evangelisirte Rede Got=
38 tes heißt. So hat wahrscheinlich der selige Ben=
39 gel geschlossen. Aber wir können ohne Mühe aus
diesem scheinbaren Labyrinth herauskommen.

Das ewig bleibende Wort Gottes dis Orts,
oder das Evangelium selbst, ist eine **Verheissung**
Gottes, nähmlich daß uns Gott durch Christum
40 wolle selig machen, Cap. 2, 2. Diese Verheissung
hört auf zu seyn wenn sie bey ihrer Erfüllung in
das Erlangen übergeht, nähmlich am Ende der
Welt, da alle Menschen diese Verheissung erlan=
gen werden die sich derselben würdig gemacht ha=
41 ben. Wenn nun in der heiligen Schrift viele an=
dre Verheissungen ewig heissen, die Gott nur auf
lange Zeit hinaus, und auf viele Menschengeschlech=
ter gegeben hat, z. E. 4 B. Mos. 25, 13. 3 B. Mos.
6, 13. 1 B. Mos. 17, 3. warum kan eine viel länger
dau[er]nde Verheissung, nähmlich bis ans Ende die=
62 ser [W]elt, nicht auch ewig genannt werden? Der
sel. Bengel hätte also viel leichter herauskommen
können als durch den wunderlichen Unterschied
**zwischen der Lehre des Wortes Gottes und
dem Worte Gottes an sich selbst**, wie es
43 **Gottes Wahrheit ist**, denn wer weiß nicht, daß
nicht allein Gottes Wahrheit, sondern jede **Wahr=
heit ewig Wahrheit bleibt**? Hier nimmt der
44 sel. Mann die Ewigkeit für absolut ewig an, wo
sie nicht absolut ewig ist noch seyn kan, und bey
dem

dem ewigen Evangelio, wo das Wort ewig ohne
Einschränkung und also absolut da steht, und wo 45
es weder von dem Vorhergehenden noch Nachfol-
genden wie 1 Petri Cap. 1, 23. von Cap. 2, 2. noch
von der Beschaffenheit der Sache selbst, wie die
Verheissung von der einmal künftigen Seligkeit
aller Menschen die geglaubt haben, eingeschränkt
wird, nimmt er eine eingeschränkte Ewigkeit, d. h. 46
einen Zeitlauf von 2000 Jahren an!

Wolte man auch sagen: da wegen v. 25. das 47
ewig bleibende Wort Gottes durchaus nichts an-
ders heissen kan als die Lehre von der Gnade Got-
tes in Christo, so können wir unter den Worten,
das ewig bleibende Wort Gottes, auch ver-
stehn daß wir nicht allein durch Christum selig wer-
den, sondern es auch ewig bleiben, und so könte
die Verheissung ewig bleiben. Wenn man dis auch 48
annehmen wollte, so kan diese Lehre, d. h. dieses
ewige Wort, das ewige Evangelium Offenb. 14, 6.
doch nicht seyn, denn erstlich, sobald uns einmal
gesagt ist daß wir ewig selig bleiben sollen, und daß
dieses Wort, diese Verheissung Gottes, ewig sey
**und von Ihm niemals werde zurück genom-
men werden**, so wissen wir es, und die Versiche-
rung von der ewigen Gnade Gottes braucht uns
nicht ewig vorgesagt zu werden, es ist genung wenn
wir sie einmal hören. Wozu die Wiederholung? 49
Keiner der Seligen kan und wird sie vergessen,
noch daran iemals zweifeln, denn dieser Zweifel
wäre Unglaube an das Wort und die Zusage Got-
tes, welchen Unglauben man von keinem Seligen
annehmen kan. Zweytens so ist ebenfalls diese 50
Lehre vom **Seligbleiben** nicht neu. Christus und
Seine Apostel haben sie geprediget, Petrus predi-
get sie hier selbst, alle christliche Lehrer haben sie

9 von ieher geprediget, wozu brauchte sie also hier
Offenb. 14, 6. aufs neue und als was neues ge-
51 prediget zu werden? Wie könte das ewige Evan-
gelium der unterscheidende Charakter dieses Engels
seyn, wodurch er sich von andern Lehrern unterschei-
dete, wenn er eben dasselbe und nichts anders pre-
digte, als was ieder christliche Lehrer von ihm ge-
52 prediget hat? Warum würde dieser Engel hier als
eine ganz besondre Erscheinung angeführt, da er
doch würklich nichts besonders an sich hätte? Alle
53 diese vielen Gründe beweisen, daß das ewige Evan-
gelium durchaus etwas anders seyn müsse als die
Lehre von der Gnade Gottes in Christo, und die
54 Worte beweisen es ja aufs deutlichste selbst, da,
wie schon angeführt ist worden, es nicht heißt:
der hatte das ewige Evangelium, d. h das allen
bekannte Evangelium, sondern der hatte ein ewi-
55 ges Evangelium. Und wenn man endlich auch
übersetzen könte und müßte, der hatte das ewige
Evangelium, so müßte es nothwendig ein andres
Evangelium als das von der Gnade Gottes in
Christo seyn, weil man von diesem Beweisen kön-
te, daß es nicht ein ewiges Evangelium sey und
seyn könne, nach dem was wir davon wissen, und
wornach wir urtheilen können und sollen.

56 Wenn nun zu der Zeit da man das ewige
Evangelium nothwendig erwarten muß
57 (nähmlich kurz vor dem Fall des Pabstthums
und des Pabstes, welcher Fall nach den Kenn-
zeichen dieser Zeit höchstwahrscheinlich sehr nahe
ist, indem das Ansehn dieser geistlichen Monar-
chie gleichsam nur noch ein Schatten und ohne
58 alles Vermögen ist, und daher, nach einer durch-
gängigen und erweislichen Analogie mit weltli-
chen Monarchien, und nach dem gewöhnlichen
und

und natürlichen Lauf der Dinge, bald gänzlich aufhören wird)

eine Lehre zum Vorschein kommt, die alle Kennzei-
chen an sich hat daß sie ewig bleiben kan, ja von
der man mit den unumstößlichsten Beweisen dar-
thun kan daß sie ewig bleiben muß, was kan ein ver-
nünftiger Mann mehr verlangen? Will er so vie- 59
len und starken Beweisen und Gründen seinen Glau-
ben versagen, auf welche Beweise will er denn glau-
ben? Er lege seine Beweise, denen er glaubt, vor, 60
wie ich die meinigen, und übertreffen sie meine Be-
weise an Zahl und Stärke, kan er meine Beweise
umstossen ich aber nicht die seinigen, **so will ich
auf seine Seite treten.**

Es ist in der That höchstmerkwürdig, daß, 61
da die Lehre von der Dreyeinigkeit Gottes die aller-
wichtigste Lehre der christlichen Religion ist, und ihr
einziger Grund, ohne welchen sie ohnmöglich bestehn
kan, es ist höchstmerkwürdig sage ich, daß weder
Christus noch ein einziger Apostel von dieser allerwich-
tigsten Lehre recht deutlich bestimmt, und so gehan-
delt haben, daß sie dieselbe zum Gegenstand einer
völligen Abhandlung gemacht hätten, da z. E. Pau- 62
lus in einem ganzen Briefe, dem an die Römer,
fast ganz allein, und an andern Orten noch weiter,
vom Glauben handelt, ihn erklärt rc., so wie auch 63
von viel weniger wichtigen Sachen recht ausführ-
lich gehandelt wird, und deren Nothwendigkeit rc.
gezeigt z. E. dieser und iener christlichen Tugend,
der Liebe, der Geduld, der Mäßigkeit rc. welches
man ohne diesen ausführlichen Unterricht auch wußte
und gewußt hätte. Ist denn die Lehre von der 64
Dreyeinigkeit Gottes nicht offenbar dieienige Lehre
die unmittelbar Gott betrift, Sein Wesen Seine
Ehre rc.? Da hingegen der Zweck, selbst der Lehre

 von

9 von der Gnade Gottes in Jesu Christo, gleichsam hauptsächlich nur die Menschen sind, nähmlich ihre
65 Seligkeit. Ich wiederhole es, es ist in der That zum erstaunen und der Ursache nachzuforschen, warum die Lehre von der Dreyeinigkeit Gottes, als die
66 höchste und wichtigste Lehre, da sie unmittelbar Gott Selbst betrift und Sein Wesen, da sie der Grund der ganzen christlichen Religion ist, da ohne sie weder Gott der Vater, noch der Sohn, noch der Geist vollkommen kan erkannt werden, da sie die christliche Religion in ihr volles Licht setzt rc. rc. fast gänzlich ist übergangen, und nirgends ausführlich davon gehandelt worden, in dem ganzen star-
67 ken Bibelbuche nicht, da doch von so ungleich weniger wichtigen Lehren, die sich die meisten Menschen selbst lehren konten, so umständlich gehandelt wird.
68 Was kan wohl anders die Ursache davon seyn, als daß Gott diese wichtige Lehre zu einer andern Zeit bekannter machen und sie durch Menschen recht ausführlich rc. vortragen lassen wollte, und davon giebt Er uns eben in der Offenbarung Cap, 14, 6. Nachricht.

69 Das sind Wege Gottes. Gott geht stuffenweise. Im alten Testament war die Lehre von der Dreyeinigkeit fast ganz finster, und nur hie und da
70 ein kleiner Lichtschein davon. Im neuen Testament machte Gott Seine Dreyeinigkeit viel deutlicher be-
71 kannt. Durch das System der Ewigkeit wird diese grosse Wahrheit in ein noch hellres Licht gesetzt, so wie viele andre wichtige und nützliche Wahrheiten durch die Bemühungen der Menschen, und besonders der Gelehrten, (nicht ohne Gottes Thätigkeit Jac. 1, 16. 17. 3, 15.) mehr sind entwickelt rc. worden. In der Ewigkeit aber werden wir noch
72 mehr davon erfahren, denn die Lehre von der Drey-

einigkeit

einigkeit Gottes ist so reich, daß wir sie in Ewigkeit, ob sie gleich unser vornehmstes Studium ausmachen wird, nicht werden ausstudiren. Niemals 73
werden wir dieses grosse Buch, von dem ich kaum den ersten Buchstaben, von dem ich bloß die Aufschrift des Titels nahmhaft gemacht habe, auslesen, denn es ist ein Buch das aus unzählbaren Theilen besteht. Niemals wird diese Lehre, diese 74
Quelle der Erkenntniß ausgeschöpft werden, und wenn wir sie Millionillionen und Myriadillionen Millionillionen Jahrtausende,

(erschreckliche Zahl! Eine Millionillion ist eine Zahl, die aus sechstausendmal tausend Ziffern besteht, und eine einzige Myriadillion Millionillion besteht aus dreyhundert und sechzigtausend Millionen Ziffern oder Zahlen! Angenommen daß auf eine Folioseite 10000 Ziffern gehn da sie denn schon ziemlich klein seyn müßten, so wären in einem Bande von 1000 Seiten zehn Millionen Ziffern, und eine Myriadillion-Millionillion würde, wenn man sie mit Ziffern ausschreiben wolte, 36000 solche Foliobände betragen)

studiren, so haben wir nur einen einzigen Tropfen aus diesem unermeßlichen Meere geschöpft, denn sie ist und bleibt eine ewig weite, ewig grosse, und ewig daurende Lehre, d. h. ein ewiger Erkenntnißgrund, denn als bloße Lehre, oder wie soll ich mich ausdrücken, die Anzeige des Vorwurfs derselben faßt ein Mensch in wenigen Stunden ja Minuten. Sie, diese Lehre, wird Evangelium in Ewigkeit 75
bleiben, d. h. alle Creaturen werden in Ewigkeit sie brauchen, und sich zugleich darüber freuen; sie 76
werden erkennen daß sie von Gott kommt und zu Gott bringt; daß sie der ewige Weg zur wesent- 77
lichen Erkenntniß Gottes, und also auch zur gründ-

9 lichen Erkenntniß Seiner Eigenschaften, zur Ehre
Gottes, und zu dem damit verbundnen ewigen
Glück der Seligen ist.

78 Johann David Schäfer, Prediger in Fran-
ken, schrieb im Jahr 1725. ein Buch, betittelt:
**Ewiges Evangelium, oder die Lehre von
dem tausendiährigen und ewigen Reiche
Christi und Seiner Heiligen, und der da-
mit verknüpften Wiederbringung aller Din-**
79 **ge.** Bald nach ihm, an. 1727, gab **Ludwig
Gerhard** einen **Lehrbegrif des ewigen Evan-
gelii von der Wiederbringung aller Dinge**
80 heraus. Vor ihnen, an. 1699. gab **Petersen**
heraus: **das ewige Evangelium von der Wie-**
81 **derbringung aller Creaturen** ꝛc. ꝛc. Wie man
aus den Aufschriften dieser Bücher ersieht, so hiel-
ten diese Männer das ewige Evangelium für ganz
unterschiedne Lehren theils für das tausendiährige
82 Reich, (welches doch mit den tausend Jahren auf-
hört, und also nicht ewig noch weniger die Lehre
83 davon ewig ist) theils für das ewige Reich Christi
84 und Seiner Heiligen, theils für die Lehre daß alle
Verdammten aus der Hölle einmal würden selig
werden. Ist es die eine Lehre so kan es ja nicht
die andre seyn, z. E. das tausendiährige Reich ist
ja was ganz unterschiednes vom ewigen Reiche Chri-
85 sti. Da das ewige Evangelium eine ewige Lehre
seyn muß, d. h. **etwas das ewig unser Lehr-**
86 **meister bleibt,** (denn in ieder andern Betrachtung
kan eine bestimmte Lehre nicht ewig seyn, sie hört
endlich für die, welche sie schon wissen, auf
Lehre zu seyn, denn was einer schon weiß das
braucht ihm nicht mehr gelehrt zu werden)
so erkennt man daraus daß diese Männer
sich in ihren Meynungen sehr geirrt haben.

Die

Die Lehre, daß ein tausendiähriges Reich be-
vorstehe, daß Christus ewig herrschen werde, und 87
daß Seine Heiligen mit Ihm ewig regieren wer-
den, das sind Lehren die bald gefaßt werden, und
die, wenn sie einmal sind gelehrt und als wahr an-
genommen worden, nicht weiter oder wenigstens
nicht ewig brauchen gelehrt zu werden.

Wäre ferner diese Lehre das ewige Evange- 88
lium, so wäre Johannes selbst, und so wären alle
Apostel Christi der Engel mit dem ewigen Evan-
gelio, denn Johannes war ja der erste der die Lehre
vom tausendiährigen Reich und von seiner ge- 89
wissen Zukunft lehrte, alle Apostel lehrten daß Chri-
stus ewig regieren wird, und nicht allein diese, 90
sondern selbst schon die Propheten des alten Testa-
ments lehrten es, besonders David Ps. 2, 7–9. Ps.
45, 7. 17. Daniel 7, 14. 27. welcher letztre sogar
der Mitregierung der Heiligen bestimmt erwähnt,
welche auch selbst die Vernunft, aus der Analogie, 91
aus der nothwendigen Subordination, und aus der
von der Gerechtigkeit Gottes zu erwartenden grös-
sern Belohnung derer, die sich um die Ehre Got-
tes in dieser Welt mehr als andre verdient gemacht,
und ein vorzüglich heiliges Leben geführt haben, ein-
sieht. Ferner, wenn es auch wahr wäre daß die 92
Verdammten einmal selig würden, welches nicht
zu glauben ist, so würde doch diese Lehre nicht allein
ebenfalls bald gefaßt werden, sondern auch aufhö-
ren sobald sie selig geworden wären, und würde
also keine ewige Lehre seyn. Und wenn diese Se- 93
ligkeit der Verdammten nach zehntausend Millio-
nen &c. Jahren geschähe, was ist selbst dieser grosse
Zeitraum gegen die Ewigkeit? Ein unendlich klei- 94
ner Theil. Die Träume des Johannes de Par-

ma

9 ma im 13ten Jahrhundert vom ewigen Evangelio verdienen keine Widerlegung.

95 Soviel von der Göttlichkeit der Offenbarung
Johannis. Sie hat so viele Gründe für sich als
96 kein Buch der ganzen heiligen Schrift. Was ihre
Erklärung betrift so will ich dis Orts vorläufig nur anzeigen, was ich glaube daß man dabey in Acht zu nehmen, und was daher auch ich in Acht genommen habe.

97 Meine Vorstellung von der Offenbarung ist folgende: der Zweck der Offenbarung gehet 1) dahin, die Christen eifrig in ihrem Christenthume, wahre und nicht laue oder Maulchristen aus ihnen zu machen, sie zu einem wahrhaftig heiligen Wandel zu ermuntern und zur Beständigkeit im Christenthume, mit Vorhaltung der grossen Belohnungen welche dafür in jener Welt auf sie warten,
98 mit welcher Vorhaltung sich alle Gläubigen aller
99 Zeiten gestärkt haben und stärken sollen. Das ist
der Inhalt der Briefe an die Engel oder Bischöffe der sieben Gemeinen und der drey ersten Capitel.
100 Cap. 1, 3. heißt es: **denn die Zeit ist nahe.** Das
scheint sich hier vornähmlich auf die Zeit der Verfolgungen zu beziehn, die theils schon angegangen, theils noch zukünftig, den damals lebenden Christen aber, zu welchen sich sogleich Johannes im folgenden
10, 1 vierten Vers wendet, sehr nahe waren, weshalb
ihnen besonders nöthig war dasienige fleißig zu beherzigen, was ihnen und den sieben Gemeinen durch
2 ihre Engel gemeldet solte werden. 2) Ist die Ab-
sicht der Offenbarung uns von dem Entstehn, Fortgange, Ausbreitung, Gewalt, und endlichem Untergange eines grossen geistlichen Reichs des Teufels in der Christenheit Nachricht zu geben, nähmlich
3 von Pabstthum; 3) von grossen Gerichten Gottes
welche

welche die Welt treffen, vornähmlich in die letzten
Tage dieses wiederholten antichristischen geistlichen
Reichs fallen, und seinen Fall zugleich mit bewür-
ken würden; 4) von einem geistlichen und weltli- 4
chen (mittelbar, wie die Theokratie bey den Is-
raeliten) Reiche Jesu Christi auf Erden, d. h, vom
tausendiährigen Reiche; 5) von verschiednen grossen 5
Empörungen und Gerichten Gottes, welche nach
Endigung dieses Reichs vor dem Ende der Welt
hergehen werden; 6) von dem Ende der Welt 6
selbst; 7) von Dingen iener Welt, besonders von 7
der Vortreflichkeit des neuen Jerusalems. Das 8
ist der Hauptinhalt des Buchs, welcher einem ieden
in die Augen fällt der es durchliest. Dabey sind 9
verschiedne Nebensachen mit eingeschaltet.

Bey der Erklärung dieses Buches ist beson- 10
ders zweyerley sehr wohl zu merken: erstlich, daß
in der Offenbarung Johannis die Zeitordnung
nicht immer beobachtet ist, und dieses ohne Zwei-
fel aus weisen Absichten Gottes, z. E. so werden 11
die Strafgerichte Gottes unter den sieben Siegeln
und sieben Trompeten eher angeführt als die Ent-
stehung des Pabstthums, da dieses doch lange vor-
her geht. Es könte vielleicht geschehn seyn daß man 12
die Pergamentblätter, worauf Johannes seine
Offenbarung geschrieben nicht in der gehörigen Ord-
nung auf einander bey der Sammlung hat folgen
lassen, welches sehr leicht geschehn konte wenn Jo-
hannes ein iedes Gesicht auf ein besondres Blatt
schrieb, welche Blätter man sodann nicht in der ge-
hörigen Ordnung, wie sie auf einander folgen sol-
ten, abgeschrieben hat. Das gebe ich für nichts 13
weiter als für eine bloße Vermuthung aus, von
der ich weiter keinen Beweis führen kan als die
Gestalt des Buches selbst, die, wie ich glaube, gar
wol

wol in einer andern Ordnung erscheinen konnte.
14 Uebrigens wenn auch das Buch würklich in der
Ordnung vom Johanne geschrieben ist in welcher
wir es haben, und er in eben dieser Ordnung die
Gesichte gesehn hat, so kan dieses der wahren Er-
klärung ganz und gar keine Hinderung in den Weg
legen, sobald wir nur die gehörige Aufmerksamkeit
darauf wenden.

15 Zweytens ist zu merken daß uns die Offenba-
rung Johannis einerley Sache unter mehrern Bil-
dern vorstellt, ob iede Sache gleich nur einfach ist.
16 Wer diese zwey wichtigen Punkte nicht in Acht
nimmt, und die sieben Siegel für etwas anders
hält als die sieben Trompeten, und diese wiederum
17 für etwas anders als die sieben Schalen; wer fer-
ner die Siegel und Trompeten noch vor dem
Pabstthum in den Weltgeschichten aufsucht, der
kan freylich nimmermehr die wahre Erklärung fin-
18 den. Gott stellt uns mehr Bilder von einer Sa-
che vor, und befolgt darinnen eben die Weise, die
Er schon in dem vornehmsten prophetischen Buche
19 alten Testaments der mehrern Deutlichkeit und
Gewißheit wegen 1 B. Mos. 41, 32. beobachtet hat,
wo Er uns die vier Monarchien ebenfalls unter
verschiednen Bildern vorstellet.

19 Ohne Zweifel ist keinem Buche in der Welt
so mit [illegible] lt worden als der Offenbarung Johan-
nis, [illegible] dieses auf die Weise, daß man es theils
20 nicht dafür erkennt hat was es ist, theils durch die
21 allerungereimtesten Erklärungen. Es kan wol
nichts offenbarer seyn als daß die Briefe an die
sieben Bischöffe der sieben Gemeinen wörtlich müs-
22 sen verstanden werden: 1) weil man niemals vom
wörtlichen Verstande abgehn soll und darf so lange
er einen guten und analogischen Sinn giebt, wel-

ches

ches hier der Fall, da bey der wörtlichen Erklärung
alles klar, deutlich und verständlich ist, und bey der
lichen alles undeutlich, unpassend, herbeygezogen
ja würklich ungereimt; 2) weil diese Gemeinen mit 23
Namen genannt werden, und man weiß, daß sie
insgesammt würklich existirt haben; 3) weil Cap. 1, 24
11. dem Johannes ausdrücklich befohlen wird, die-
sen sieben Gemeinen die Offenbarung zuzuschicken.
Man muß also in der That erstaunen, wie gelehrte 25
Männer diese sieben Gemeinen für sieben verschiedne
Zeitperioden haben halten, und noch überdem glau- 26
ben können daß sie mit den sieben Siegeln und sie-
ben Trompeten (aber nicht mit den sieben Scha-
len) parallel laufen, und einerley Sache mit ihnen
anzeigen, da die sieben Siegel und sieben Trom- 27
peten ganz und gar keine Aehnlichkeit mit dem ha-
ben was von den Engeln der sieben Gemeinen ge-
sagt wird.

Eben so sehr muß man sich wundern, wie 28
man es so gar hat übersehn können daß die sieben
Siegel, die sieben Trompeten, und die sieben Scha-
len drey verschiedne Bilder von einer und eben der-
selben Sache sind. Beym ersten Siegel erscheint 29
**ein weißes Pferd, und der auf demselben
saß hatte einen Bogen, und ihm ward eine
Krone gegeben, und er zog aus, siegend,
und daß er siegete** Cap. 6, 2. Viele oder die 30
allermeisten Ausleger verstehn hier Christum unter
dem auf dem Pferde, und den Sieg für die Aus-
breitung des Evangelii. Diese Erklärung giebt 31
Christo und Seinem Evangelio, das die gröste
Wohlthat für die Menschen ist, in den nachfolgen-
den Siegeln eine schlechte Gesellschaft zu. Da 32
man offenbar sieht daß die folgenden Siegel grosse
Gerichte Gottes sind, so hätte man leicht vermu-

then können daß es das erste auch seyn würde.
33 Bengel versteht darunter siegende Heere, aber die-
se gehören zum Kriege, und also zum zweyten Sie-
gel, denn wo Krieg ist da ist auch Sieg, er sey
34 auf dieser oder iener Seite. Wie leicht ist es nicht
an diesem Gleichnisse die Pest, als das gröste Ge-
richte Gottes zu erkennen, denn weis ist die Farbe
35 des Todes, die Krone und der Sieg bedeutet die
allgemeine Herrschaft und unwiderstehliche Gewalt
36 des Todes, und der Bogen zeigt die Schnelligkeit
dieses Todes an, denn das Pfeil, zu dessen Ab-
schiessung eben der Bogen ist, ist das Bild der
Schnelligkeit. Mit dem Pfeil wird schon im alten Te-
37 stament die Pest verglichen. Die Pest ist sehr häu-
fig mit Geschwüren, und in der ersten Schaale fin-
38 den wir Geschwüre an den Menschen. Ferner so
entstehn sehr viele, und die meisten Pesten, von
einer Verderbung der Luft durch Feuer und Wasser
z. E. nach Erdbeben, von Sümpfen, wenn grosse
Sonnenhitze ihre faulen Wassertheile hebt ꝛc. und
in der ersten Trompete finden wir Feuer, und Ha-
39 gel, d. h. gefroren Wasser. Vielleicht ist hier
40 Feuer und Hagel wörtlich zu verstehn. Beyde
können auch das Bild eines schnellen Todes seyn,
denn das Feuer zerstört die Körper schnell, und so
41 tödtet auch der Hagel schnell. Beyde richten grosse
Verwüstungen an: eben das thut auch die Pest;
42 sie tödtet schnell und viele. Feuer ist das Bild vom
Fieber, und dieses von ienem, daher hat auch das
Wort Fieber im Griechischen, in welcher Sprache
die Offenbarung geschrieben ist, seinen Namen von
Feuer. Die Pest ist das stärkste Fieber, und also
kan sie sehr wohl mit dem Feuer verglichen werden.
43 Das Pestfieber ist auch dadurch merkwürdig, daß
die Patienten bey innerlicher brennenden Hitze äusser-
lich

lich Frost haben, so daß Kälte und Hitze zugleich 10
da ist, wie hier Hagel und Feuer. Die Pest ist 44
auch im Menschen selbst eine Verderbung vom Feuer, mit starkem Feuer oder Fieber, mit einer brennenden innerlichen Empfindung rc. die endlich den Körper des Menschen zerstört.

Das zweyte Siegel zeigt uns sehr schwere Krie- 45
ge, und die zweyte Trompete einen grossen bren-
nenden Berg. Der Berg ist das Bild eines 46
grossen Volks, und das Feuer das Bild des Krieges. Dieser Berg wird ins Meer geworfen, und das Meer wird zu Blut, dem Bilde des Krieges, und bey der zweyten Schale finden wir auch daß das Meer zu Blut wird.

Im dritten Siegel wird uns eine grosse Hun- 47
gersnoth vorgestellt, die allezeit auf sehr grosse Dürre erfolgt, daher wird uns in der dritten Trompete und in der dritten Schale eine Verschliessung und Verderbung des Wassers vorgestellt.

Im vierten Siegel kommen alle diese Plagen 48
zusammen, daher werden sie uns auch in der vierten Trompete unter einem grossen Schreckensbilde vorgestellt, und diese Trompete sowol als die vierte Schale handelt von der Verfinsterung der Sonne.

Im fünften Siegel kommen die Seelen de- 49
rer vor, die wegen des Evangelii sind hingerichtet worden. Die fünfte Trompete handelt daher, sowol als die fünfte Schale, von dem auf das Gebet dieser Seelen erfolgten Anstalten zum Untergang ihrer Feinde.

Das sechste Siegel redet von vier Engeln, 50
deren auch die sechste Trompete erwähnt nebst des Euphrats, welcher Fluß auch bey der sechsten Schale genannt wird.

Die siebende Schale meldet uns bloß ein Still=
51 schweigen im Himmel, das wir gar nicht verstehn
würden wenn die siebende Trompete uns nicht mel=
dete, daß in dieser Zeit das Gerichte über den Gog
und Magog gehalten und das Urtheil über ihn ge=
sprochen worden, von dem auch die siebende Scha=
52 le handelt. Der gänzliche Untergang der Welt
folgt einige Zeit darauf, von dem man aber nicht
glauben muß daß er in einem Augenblick geschehn
werde, wie man es gemeiniglich thut, denn das ist
wider alle Analogie nicht allein mit dem Untergan=
ge der ersten Welt bey der Sündfluth, sondern
auch des Todes der Menschen, als des Originals,
vor welchem gemeiniglich grosse Veränderungen im
53 Körper vorher gehn. Der Untergang wird lang=
sam herbey kommen, wahrscheinlich, nach der Ana=
logie mit der Sündfluth, 40 Tage dauren, und
den Menschen also von der Gnade Gottes noch die
letzte Zeit zur Buße gegeben werden.

54 Man sieht also offenbar, daß die sieben Sie=
gel, die sieben Trompeten, und die sieben Scha=
len völlig mit einander übereinstimmen, und daß
sie drey Bilder von einer einzigen Sache sind.
55 Aus der ersten Schale erkennt man ferner, da we=
der das Thier aus der Erde, noch das Mahlzei=
chen desselben da oder schon gewesen ist, daß auch
das erste Siegel und die erste Trompete noch uner=
56 füllt sind. Ueberhaupt finden wir in diesen Sie=
geln, Trompeten und Schalen so schwere, grosse
und sich weit ausbreitende Gerichte Gottes, daß
wir (die Pest vielleicht allein ausgenommen) mit
keinem Grunde der Wahrscheinlichkeit dergleichen
57 in den Geschichten der Welt zeigen können. Auf
gleiche Weise finden wir auch vom Pabstthum eine

drey=

dreyfache Vorstellung nähmlich 1) im 12ten, 2) im 13ten, 3) im 17ten Capitel.

Der Leser erkennt hieraus, daß man eine voll- 58
ständige und richtige Erklärung der Offenbarung Johannis niemals hätte hoffen dürfen, so lange Niemand auf diese dreyfache Vorstellung von einer
und eben derselben Sache gekommen wäre, und man 59
ist daher auch die deutlichere ꝛc. Einsicht in dieses allerwichtigste prophetische Buch dem System der Ewigkeit schuldig, denn da ich allenthalben Bilder der Dreyeinigkeit Gottes fand, so repräsentirte sich mir der Gedanke: solte Gott wohl auch die-
ses Sein Buch darnach eingerichtet haben? Mit 60
diesem Gedanken war alles gefunden, denn nun
brauchte es weiter nichts als nachsuchen. Dieses 61
Suchen und das Finden war leicht, und die veränderte Ordnung des Buchs ergab sich von selbst, weil die getrennten Bilder, sobald sie sich untergeordnet wurden, die bisherige Ordnung im Buche veränderten.

Die nähere Erklärung der Offenbarung fin- 62
det der Leser im folgenden. Ich merke nur noch an daß es sehr merkwürdig ist, daß Gott nicht allein im Daniel, sondern auch in diesem Seinem letzten prophetischen Buche, indem Er uns eine einige Sache von drey Seiten zeigt, uns auf die Drey und Eins aufmerksam machen zu wollen scheint.

In Ansehung des Pabstthums und des tau- 63
sendiährigen Reichs findet man schon im siebenden Capitel Daniels überaus merkwürdige und mit der Offenbarung Johannis übereinstimmende Anzeigen,
die allein hinreichend wären die Wahrheit dessen, 64
was vom Pabstthum und vom tausendiährigen Reich in der Offenbarung Johannis angeführt

 wird,

wird, hinlänglich zu beweisen, indem sich wohl kein
65 Vernünftiger wird in den Sinn kommen lassen der
Prophezeyhung Daniels die Göttlichkeit abzuspre=
chen, da sie in den vier Monarchien und in Chri=
66 sto bis zum Erstaunen ist erfüllt worden, so daß
man gewiß seyn kan, daß auch dasienige was noch
rückständig ist eben so pünktlich werde erfüllt wer=
67 den. Uebrigens halte ich, nach meiner Vorstel=
lung ꝛc., die Zukunft der allgemeinen Bekehrung
der Juden und Heiden, und des tausendiährigen
68 Reichs, für nicht mehr allzuweit entfernt, sogar
daß ich glaube, daß viele der schon iezt lebenden
Menschen, oder doch ihre nächsten Kinder, sie er=
leben werden.

69 Wider dieses von Gott aufs allerdeutlichste
vorhergesagte tausendiährige Reich hat man sich
von ieher auf die unvernünftigste Weise aufgelehnt,
eben so wie man es gegen andre Wahrheiten thut.
70 Man belegte dieienigen, die den Zeugnissen Got=
tes von diesem Reiche glaubten, mit dem Namen
Chiliasten, (von Chilias, tausend) und dieser Na=
me ist gleichsam zum Schimpfnamen geworden.
71 Weil einige Schwärmer sich ausschweifende Be=
griffe von diesem Reiche machten, so verwarf man
72 dieses Reich ganz. Wie thöricht! So müßten wir
die ganze Bibel wegwerfen, denn welches Buch
ist durch verkehrte Erklärungen mehr gemisbraucht
73 worden? Und was war leichter als die falschen
74 Begriffe von diesem Reich umzustossen? Nach dem
Zeugnisse Gottes wird das tausendiährige Reich
eine Zeitperiode seyn, in welcher Christus und Sei=
75 ne Heiligen die Welt regieren werden. Hieraus
ist also klar, daß eine reine Erkenntniß Gottes die
Erde erfüllen, und ein heiliges und Gott wohlge=
fälliges Leben mehr als iemals unter den Menschen

seyn wird, denn das muß eine nothwendige Folge dieser Regierung und ihrer Anstalten seyn. Ist 76
ein solches Reich nicht zu wünschen? Und verdienen die, welche ein solches Reich wünschen und hoffen, und auf die Zeugnisse Gottes hoffen und glauben, mit Namen belegt zu werden mit denen man gleichsam den Begrif der Schande und Verachtung verbindet?

Es wird also dieses Reich ganz das Gegen- 77
theil von den ietzigen und vorhergehenden Weltzeiten seyn, da wegen Ermanglung der Pflege rc. 78
der Religion von den regierenden Herren, welche Pflege doch ihre Hauptpflicht ist, fast die ganze Welt in der Finsterniß des Un- und Aberglaubens begraben liegt, und in Ungerechtigkeit, Sünden und Laster lebt, woran der Satan als der Fürst 79
dieser Welt einen grossen Theil hat.

Es versteht sich von selbst daß die Regierung 80
Christi und Seiner Heiligen im Unsichtbaren seyn werde, so wie iezt die Regierung des Satans und seiner Dämonen unsichtbar ist, und bloß sichtbar in der Würkung. Es wird also, nach Vor- 81
stellung der heiligen Schrift, das tausendiährige Reich in einer grossen Reformation bestehn, in der reinesten und über die ganze Erde ausgebreiteten Lehre des Christenthums, in politischen, auf den Religionsunterricht und die Heiligkeit des Wandels abzweckenden Einrichtungen, oder in einem allgemeinen gründlichen Unterricht und einer vortreflichen Kirchenzucht, d. h. die christliche Religion 82
wird nach Lehre und Leben die in dieser Welt möglichste Vollkommenheit erhalten, und ihre Bekenner werden nach Bekenntniß und Wandel gute Christen seyn, wovon denn ein glückseliges Leben 83
an sich, und wegen des damit verbundnen Segens

Gottes eine unausbleibliche Folge ist. Darum
84 wird die Sünde aber nicht aufhören noch alle Menschen Heilige seyn, aber die Bosheit wird ihr Haupt doch nicht empor heben können bis der Sa-
85 tan wieder los werden wird. Das tausendiährige Reich selbst, wird nach dem Zeugniß Gottes schnell und mit unwiderstehlicher Gewalt hereinbrechen,
86 zum Schrecken der Gottlosen, und Gott wird ohne Zweifel, wie Er es allezeit gethan hat, Menschen zu Werkzeugen gebrauchen.
87 Welchen Lohn haben die zu erwarten, die sich zur Beförderung eines so grossen Werks, desgleichen die Welt nach der Erlösung Christi nicht gesehn hat, ia die sich selbst nur zu den vorläufigen Anstalten dazu (Marc 1, 3. **bereitet** rc.) werden
88 willig finden lassen! Die Ausbreitung der Ehre Gottes auf dem ganzen Erdboden, und das Heil und Glück einer ganzen Welt, was kan grössers
89 seyn? und was ist dagegen die kleine Reformation Lutheri, für welche so viele redliche Knechte Gottes Gut und Blut rühmlichst aufgesetzt haben!
90 Ich beschlüsse dieses Capitel mit einem, mir wenigstens sehr merkwürdigen Traume, dessen Deutung ich dem Leser überlasse, den ich unterdessen doch mit einigen Betrachtungen begleiten will.
91 Im Jahr 1765 oder 1766. (wahrscheinlich aber 1766) träumte mir, ich befände mich nebst andern am Ende einer grossen Stadt, und sah über mir, in einer ziemlichen Höhe, Männer in einer ehrwürdigen Kleidung fliegen, ohne Flügel, d. h. in einer
92 horizontellen Richtung des Leibes ziehn. Jeder dieser Männer hatte unter seinem Arm ein grosses Buch oder Folioband, auf dessen Rücken eine
93 Schrift zu lesen war. Ich konte diese Schrift
94 nur allein lesen, und las sie auch laut ab. Dieses Ge-

Gesichte machte im Traum einen sehr grossen Ein- 10
druck auf mich, und ich war bey der Erscheinung
dieser Männer voll Freuden. Bald drauf kam 95
ein zweyter Zug Menschen in grosser Anzahl. Ih-
re Kleidung war dunkel und lang, wie die Klei-
dung der erstern, mich deucht, weiß und lang war.
Ich hatte keine Freude über diese nachfolgenden 96
Männer, sondern sie waren mir unangenehm, und
schienen mir die ersten zu verfolgen. Es hatte ein 97
jeder ebenfalls ein grosses Buch unter dem Arme,
nebst einer Schrift auf dem Rücken, die ich aber
nicht lesen konte. Die Aufschrift der erstern Bü- 98
cher war voll Gravität und hatte die Religion zum
Gegenstande. Soviel ich mich, nach aller An- 99
strengung meines Gedächtnisses erinnere, so wußte
ich beym Erwachen diese Aufschriften nicht mehr.
Endlich sahe ich, weit von mir, im rothen Horizon- 100
te des Himmels, einen Mann gleich einem Wan-
dersmann mit einem Stabe gehn. In der Folge 11 1
dieses Traums kam ich in eine, mir auch nach dem
Traume und noch iezt (den Namen der grossen Stadt 2
wußte ich nach dem Traum nicht mehr, weiß auch
nicht ob ich ihren Namen im Traum gewußt ha-
be) dem Namen nach bekannte und ganz prote-
stantische Stadt und Universität, woselbst ich auf
einer öffentlichen Bibliothek viele von den zweyten
Männern oder Verfolgern der ersten fand, und
verwunderte mich darüber.

In eben dieser Nacht, oder einige Zeit vor- 3
oder nachher, (welches ich mich nicht mehr gewiß
erinnere) hatte ich einen andern Traum, der aber
bloß meine zeitlichen Umstände betraf. Dieser 4
Traum bestand aus zehn Punkten, und ging nicht
lange darauf (ich weiß die Zeit nicht mehr gewiß,
denn damals waren mir diese Träume zwar ein-
drücklich,

drücklich, aber nicht so merkwürdig daß ich sie auf-
geschrieben hätte) auf das allergenaueste in Erfül-
6.7 lung, und zwar in einer Stadt, (und in eben der
vorher erwähnten grossen Stadt) und in einem
Lande, in welchem ich damals noch nie gewesen und
auch nicht willens war mich dahin zu begeben.
8.9 Alle diese zehn Punkte, (bis auf einen einzigen,
der in einer gewissen Betrachtung ausser der Ord-
nung in einer andern aber völlig an seinem Orte
stand) **nicht mehr und nicht weniger**, sind in
eben **der Ordnung** wie sie im Traume aufein-
10 ander folgten, in Erfüllung gegangen; sie waren
äusserst **speciell und unbildlich**, bis auf einen
einzigen Punkt, da mir im Traum ein Etatsmini-
ster unter dem Bilde eines Löwen vorgestellt wur-
de, der aber, wegen des im Traume bestimmten
Ortes, wo ich diesen Löwen antraf, wegen seines
freundlichen Betragens, das ich auch in der Er-
füllung von dem Etatsminister erfuhr, und weil ich
mit keinem andern gleich grossen Manne in der Er-
füllung gesprochen habe, nicht zu verkennen war.

11 Dieser letzte Traum ist mir, ob die Sache
gleich einen grossen Einfluß auf das Schicksal mei-
nes Lebens hatte, doch nicht von der geringsten
12 Wichtigkeit, als insoweit ich ihn wegen seiner er-
staunenswürdigen Genauigkeit in der Erfüllung als
eine Versicherung ansah und ansehe, daß der erste
Traum eben so genau werde erfüllt werden, und
13 insoweit er eben wegen dieser Genauigkeit mir eine
Veranlassung geworden ist, über Träume vernünf-
tigere Reflexionen anzustellen als es gewöhnlich ge-
14 schieht, und, da das Datum oder Faktum bey mir,
und auch bey andern Menschen, in diesen und bey
andern Träumen eben so ungezweifelt wahr ist, als
die der menschlichen Seele ganz unmögliche Vor-
hersa-

hersagung, zu untersuchen, woher solche wichtige,
und besonders woher die vorhersagenden Träume
kommen.
Ich überlasse, wie ich schon erinnert habe, 15
dem Leser die Deutung des ausführlich erzählten
Traums, wenn sie mit mir glauben daß er um der
Deutung und Erfüllung willen mir ist vorgestellt
worden, und merke bloß an, daß zu der Zeit, da 16
ich das System der Ewigkeit (dessen Vorwurf so 17
mannigfaltig und so reich ist, daß alles was in
dieser Welt davon wird gesagt werden können, nur
der äussere Titel des Buchs ist) in Druck gab, ich
mich in Berlin aufhielt, nahe am Ende der Stadt
wohnte, und daß die Druckerey, in welcher das
Buch gedruckt wurde, an der Stadtmauer lag.
Ich merke ferner an, daß zu der Zeit, da ich die= 18
sen Traum hatte, weder der geringste Vorsatz noch
diejenigen nöthigen Kenntnisse in mir waren ein
solches Buch zu schreiben, und daß ich ebenfalls 19
daran nicht dachte da ich Berlin zu meinem
künftigen Aufenthalt wählte, noch daß ich iene 20
Wohnung und Druckerey um des Traums willen
gewählt, sondern daß ich bey dieser Wahl an mei=
nen Traum nicht gedacht habe.
Ich mache diese Anmerkungen dis Orts, um 21
unerweislichen und entehrenden Beschuldigungen
und Vermuthungen (unerweislichen, denn sie setzen 22
eine unfehlbare Kenntniß von meinen Gedanken
voraus) zuvorzukommen, und da mir weder die= 23
ser Traum noch andre merkwürdige Träume über=
haupt in der geringschätzigen Gestalt erscheinen, in
welcher sie andre durch das Verkleinerungsglas
ihres Verstandes ansehn, sondern da ich glaube 24
daß sie ein Mittel sind zur Erkenntniß in die un=
sichtbaren Würkungen im wichtigsten Theil der

II Schöpfung, nähmlich in der Geisterwelt, und in
die Geisterwelt selbst, sowol in Ansehung unsrer
Seele, als der guten und bösen Engel, und zur
Erkenntniß der Regierung ꝛc. Gottes im Unsicht=
25 baren, und da die Lehre von den Träumen den
grösten Einfluß in die Religion hat, und mir alle
Sachen ernsthaft sind welche die Religion und das
mit derselben verbundne zeitliche und ewige Glück
26 der vernünftigen Geschöpfe angehn, ob es gleich,
zur Schande derer die es thun, fast Mode gewor=
den um die wichtigsten Dinge auf die leichtsinnig=
27 ste ꝛc. Weise herumzuspringen, ich sage, ich bekräf=
tige um dieser wichtigen Gründe willen, die Wahr=
heit dessen, was ich von 10, 91 bis 11, 20 beyge=
bracht habe, **in der Furcht Gottes, und in
der Vollgültigkeit eines Eides.**
28 Ich werde vielleicht Gelegenheit haben ein
andermal mehr von dieser wichtigen Wahrheit,
nähmlich von Träumen und ihren mancherley Gat=
tungen, von ihrer Möglichkeit und Unmöglichkeit,
von ihrem Ursprunge, von ihrer unläugbaren Ge=
wißheit in der Vorhersagung und Erfüllung ꝛc. ꝛc.
29 zu sagen, und zu beweisen daß ihre Untersuchung
selbst dem grösten Philosophen zur Ehre gereichen
würde, da sie der Schlüssel zu Erkenntnissen ist die
das Wesen in der Philosophie eines richtigen Ver=
30 standes mit ausmachen, und daß diese Untersuchung
für die christliche Religion äusserst wichtig sey, weil
fast alle Prophezeyhungen des alten und neuen Te=
staments in Träumen bey Nacht, oder in den ihnen
31 völlig gleichen Entzückungen, als Träumen bey Ta=
32 ge, sind gegeben worden. Vor den Namen eines
Abergläubigen und Träumers muß man sich nicht
33 fürchten. Was kan er schaden? Auf vernünftige
Männer hat ein solcher Beschimpfungsname, der
bey

ben Narren die Stelle der Beweise vertreten soll
und vertritt, keinen Eindruck, sondern der Schimpf 34
fällt auf dieienigen zurück, die einem rechtschafnen
und wahrheitforschenden Manne dadurch seine Ehre
rauben wollen, welcher Raub, wegen des grössern 35
Werths der Sache, viel schändlicher ist als der
Raub der Güter; ich sage, auf vernünftige Män-
ner macht ein solcher Schimpfname keinen Eindruck
und das Urtheil der Unvernünftigen hat man nicht 36
zu achten.

Um derienigen Leser willen, welche diesen merk- 37
würdigen Traum ihres Nachdenkens werth halten,
führe ich noch folgende Punkte an.

Erstens. Der Traum von den zehn Punkten ist 38
so speciell und partikulär, hing nach meinen dama-
ligen Umständen von einer solchen Menge Willkühr-
lichkeiten oder freyen Willensbewegungen so vieler
Menschen ab, daß er bey den meist ganz unregel- 39
mäßigen und höchst wetterwendischen Bewegungen
des Willens der Menschen, wegen seiner Bestimmt-
heit im speciellen und partikulären, alle unläugbar
erweislichen und erwiesnen noch so grossen Verstan-
deskräfte der Dämonen übersteigt. Die Vorhersa- 40
gungen der Dämonen gehn nach der Erfahrung
der ältesten Zeiten, und besonders der Orakel, alle-
zeit nur auf das Generelle, sind auf die Regeln
der Wahrscheinlichkeit gebaut, und in vielbedeuten-
de und schwankende Bilder, wegen der ungewissen
Wahrscheinlichkeit, eingekleidet. Vorhersagungen 41
der Dämonen die physikalische Dinge betreffen, und
wo der wankelhaftige und so leicht veränderliche
Wille der Menschen weniger concurrirt, können
wegen der wahrscheinlichen bestimmten und grossen
Einsicht der Dämonen in die Natur bestimmter

und

41 und deutlicher seyn, wie sie es auch nach der tägli-
chen Erfahrung sind.
42 Erfahrungen, von welcher Art sie auch sind,
wirft kein vernünftiger Mann in wichtigen Unter-
43 suchungen auf eine unverständige Weise weg, da
die Erfahrungen von den geringschätzigsten Sachen,
wenn sie nur sicher und gewiß sind, oft eben das
beweisen was wichtige und grosse Sachen beweisen.
44 Der bloß angeführte specielle Traum ist an sich un-
wichtig, da er sich allein auf die unerheblichen und
mit dem grossen Ganzen scheinbar nicht verbund-
nen Umstände eines einzelnen Mannes bezieht,
45 aber von einer andern Seite ist er wichtig, da er
aufs genaueste eingetroffen ist, die Wahrheit vor-
hersagender Träume erweist, und mit einem sehr
wichtigen Traume gleichsam in Verbindung steht,
46 und so zu sagen sein Creditiv ist. So schloß der
kluge König in Egypten, Pharao, aus den an
sich und im grossen Ganzen sehr unerheblichen
Träumen seines Schenken und Beckers und ihrer
Erfüllung auf die Erfüllung von der Erklärung
seiner eignen Träume durch Joseph, und sein Schluß
wurde von der Erfahrung als sehr weise bestäti-
get.
47 Zweitens. Es ist wider alle Vernunft, und
auch wider die heilige Schrift und die eignen Zeug-
nisse Gottes, Matth. 12, 24-27., anzunehmen
daß die bösen Geister etwas thun werden, und be-
hülflich zu einer Sache seyn die ihren Absichten und
ihrem Thun zuwider, ihrer Ehre nachtheilig, den
Absichten Gottes aber und Seiner Ehre beförder-
48 lich ist. Ist dieses wahr, so kan der von mir er-
zählte Traum von den fliegenden Menschen von kei-
nem Dämon herkommen, wenn er, wie es als höchst-
wahrscheinlich zu glauben ist, die von mir bekannt ge-
machte

machte Lehre des Systems der Ewigkeit, die ich
allein zuerst bekannt gemacht habe, anzeigt, weil 49
die Dämonen, wenn ihre Verstandeskräfte auch
nicht grösser wären als die Verstandeskräfte der
Menschen, sehr leicht einsehn würden gekonnt haben, daß sie sich selbst durch eine solche vorhersagende Vorstellung grossen Schaden thäten, in- 50
dem viele Menschen die Lehre des Systems der
Ewigkeit, deren Gegenstand lediglich die Beförderung der Erkenntniß und der Ehre Gottes ist,
die sie, die Dämonen, zu vernichten bemüht sind,
auch wegen dieses Traums mit vermehrter Achtung ansehn würden, da die wesentlichen Gründe desselben, und die für dasselbe geführten Beweise schon an sich von so grosser Stärke sind.

Drittens kan man wegen des Vorhergehen- 51
den nach der grösten Wahrscheinlichkeit glauben,
daß diese Träume von Gottes Veranstaltung herkommen, ist es gewiß, wie es gewiß ist, daß wir 51
Menschen fast, oder ganz durchgängig, alle Wahrheiten, selbst die Religionswahrheiten

(wer erkennt nicht, daß alle Beweise von Chri- 52
sto, von Seinem Leben rc. und Seiner Lehre historisch und moralisch sind, welche sich auf blosse Wahrscheinlichkeit gründen, die bey einem überwiegenden Grade historische oder moralische Gewißheit heißt)

darum glauben, weil sie verhältnißmäßig einen höhern Grad der Wahrscheinlichkeit an sich haben
als der Gegensatz, ist es also gewiß daß der Glau- 53
be der Menschen in allen Dingen an die Wahr-

II scheinlichkeit gewiesen ist, und nothwendig in allen den Fällen an sie allein gewiesen werden konte, wo die **Wahrheit unsichtbar** und das Faktum ꝛc. nicht vor unsern Augen ꝛc. geschehn ist, und nicht in die äusserlichen Sinne fällt,

54 (was noch mehr ist, so beruht selbst das Zeugniß der Sinne von der Wahrheit einer Sache auf den Gründen der Wahrscheinlichkeit, indem wir **höchstwahrscheinlich** schlüssen, daß Gott das Zeugniß gesunder Sinne unfehlbar gemacht habe)

55 und hat dieser Traum also mehr Wahrscheinlichkeit für sich daß er von Gott veranstaltet sey als
56 daß er es nicht sey, ferner, sind wir wegen dieser grössern Wahrscheinlichkeit verbunden diese göttli-
57 che Veranstaltung für wahr anzunehmen, so forsche man weiter den Ursachen dieser Veranstaltung nach, und man bringe, wenn man kan, ei-
58 nen wahrscheinlichern Grund als der ist bey, daß Gott auch durch diesen Traum zugleich das ewige Evangelium mir selbst und andern habe kenntlich ꝛc. machen wollen.

59 Man kan nicht von Gott vermuthen, und es widerspricht Seinen Eigenschaften, daß Er diejenigen Menschen, welche **mit einem aufrichtigen Herzen** die Wahrheit suchen, und Ihn **täglich** im Glauben und mit einem demüthigen Ihn ehrenden Verstande und Herzen um Erleuchtung, Wahrheit und Regierung bitten, die ihren Verstand in
60 der **tiefsten** Demuth, und mit der reinsten Aufrichtigkeit Seinem göttlichen Verstande unterwerfen,

fen, ihren Unverstand erkennen und bekennen, um Seinen Unterricht ꝛc. daher in der Wahrheit bitten, und Gott dadurch und sonst über alles ehren, ich sage, man kan es von Gott nicht glau- 61
ben, daß er einen Menschen, der sich also wie ich gesagt habe gegen Gott verhält, und der die Verbesserung Seines Verstandes und Herzens, mit und bey der Beförderung der Ehre Gottes, seine gröste Pflicht seyn läßt, man kan es von Gott nicht glauben, daß Er einen Menschen, der das thut und täglich zu thun bemüht ist, durch Zulassung eines solchen dämonischen Traums, wenn es einer wäre (aber wovon das Gegentheil ist er- 62
wiesen worden) noch mehr in Irrthum würde geführt haben, da die Beweise für das System der 63
Ewigkeit, wenn es das ewige Evangelium nicht wäre, schon an sich die allerverführerischsten Beweise und Scheingründe wären, die iemals ein Irrthum auf Erden gehabt hätte. Das kan man 64
unter diesen Umständen nicht annehmen, da Gott verheissen hat daß Er Niemand über Vermögen wolle versuchen lassen, und diese Versuchung würk- 65
lich eine solche wäre wo das Vermögen des menschlichen Verstandes nicht hinreichte die Tiefen des Irrthums zu ergründen, und den Schein des falschen Lichts vom wahren Licht zu unterscheiden.

Viertens. Die Meinung von einer divina- 66
torischen oder vorhersagenden Kraft unsrer Seele ist so gar aberwitzig, daß sie keiner weitern Widerlegung bedarf, als eine bloße Frage: warum 67
hat unsre Seele dieses divinatorische Vermögen nicht wachend? da man beweisen kan daß im Wachen alle ihre Kräfte stärker sind als im Schlafe,

II se, in welchem, nach einer tausendfältigen Er-
68 fahrung, alle ihre Würkungen und Thätigkeiten,
nach Verstand, Urtheil und Willen, schwach, ohne
zureichende Gründe, gewöhnlich höchst abgeschmackt
und äusserst verworren ꝛc. ꝛc. sind.

(Ende des ersten Theils.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berger, Christian Gottfried

Die Offenbarung Johannis nach ihrer Zeitfolge geordnet, als göttlich erwiesen, und auf eine neue und deutliche Art erklärt; nebst einer dahin einschlagenden kurzen Geschichte des Pabstthums und der Päbste, und einer Widerlegung der Benglischen Auflösung der prophetischen Zahlen
Bd.: 1

Dessau 1782

Exeg. 98 x-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10409969-9
VD18 90186109